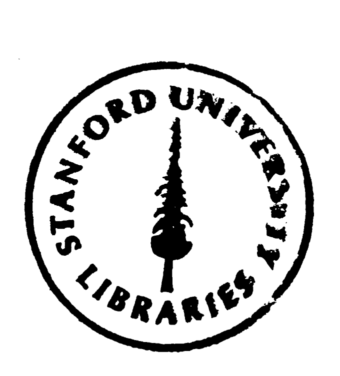

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES





Sammlung

der besten

Reisebeschreibungen.

Bd. 28

Brünn,

gedruckt bei Joseph Georg Traßler, und im Verlage Fr. Anton Schrämbls.

1788.

Drei und dreißigster Brief.

Lage und Beschaffenheit von Buckinghamshire. Beaconsfield. High-Wickham. Amersham. Das Thal von Aylesbury. Tame. Dorchester. Risborough. Das weiße Kreuz. Buckingham. Der Garten zu Stow. Stony-Stratford Newport-Pagnell ꝛc.

Wir fangen nun eine ganz neue Tour von London aus nach den westlichen Landschaften an. Wir richten solche diesesmal durch den noch nicht beschriebenen Theil von Buckingham, durch Oxfordshire, berühren einige Striche von Wilts und Glocester, und gehen alsdann nach Bath und Bristol.

Buckinghamshire *) grenzt gegen Osten an Bedford, Herford, und Middlesex, gegen

A 3

*) Ein Theil dieser Landschaft ist bereits im 21. Briefe abgehandelt, und Great Marlow kömmt im 20. Briefe vor. Des Jefferys Spezial Charte von Buckingham besteht aus vier Bögen.

gen Norden an Northampton, gegen Westen an Oxfordshire, und gegen Süden an Berkshire. Sie ist nur 18. Meilen breit, aber mehr als noch einmal so lang, und hält 130 Meilen im Umfange. Sie hat 16 Marktflecken, 185 Kirchspiele, 18390 Häuser, 111,340 Einwohner und schickt 14 Repräsentanten zum Unterhause. Die adeliche Familie Hobart führt den Titel Grafen von Buckinghamshire; hingegen sind die Familien, die ihn von der Stadt Buckingham führten, erloschen.

Die vornehmsten Flüsse dieser Landschaft sind die Themse, die Thame, die Coln, und Ouse. Der Boden ist kreidig und lehmig, um den Chiltern Hügeln sehr steinigt, überhaupt; aber zum Getreidebau vortrefflich. Von dem wegen seines fetten Bodens berühmten Thal von Aylesbury reden wir in der Folge. Der Wachholderbaum wächst nirgends häufiger in England, zumal in der Gegend von Amersham. Wegen des fetten Bodens schickt sich diese Landschaft nicht wohl zur Schafzucht; desto besser aber zur Mästung der Schöpse auf schlechtern Gegenden. Die Rindviehzucht ist auch ansehnlich. Viele Güter sind meist in Grasland verwandelt, um Rind- und Schafvieh zu mästen. Weizen und Gerste wird in großer

Menge von solcher Güte gewonnen, daß man zu sagen pflegt: Buckinghamer Brod und Bier sey das beste in England. Wenn man das Spitzenklöppeln, und Papiermachen ausnimmt, so blühen hier keine Fabriken. Es giebt aber allenthalben Papiermühlen. Außer den Gelehrten, die bei Beschreibung der Oerter vorkommen, nennen wir noch ein Paar, welche aus Buckinghamshire stammen: nämlich, den berühmten Naturkündiger Martin Lister. Er war 1638. geboren, und starb 1712. als Leibarzt der Königin Anna: er machte sich hauptsächlich durch sein Werk über die Schaalthiere bekannt. Der andere ist der unruhige Bischof von Rochester, Franics Atterbury, welcher 1662. zu Middleton geboren war. Wegen der vielen Händel, die er anfieng, mußte er England meiden, und starb 1731. zu Paris. Seine Predigten sind vortrefflich, und er ist einer der zierlichsten Schriftsteller seiner Nazion.

Der erste merkwürdige Ort, in Buckingham auf der Straße von London nach Oxford ist der kleine Flecken Beaconsfield, von etwa 100 Häusern, welcher auf einem trocknen Hügel liegt. Der bekannte englische Dichter und Staatsmann Edmund Waller, welcher soviel zur Verfeinerung seiner Sprache beigetragen, war nicht weit von

 hier

hier zu Coleshill 1605. geboren, liegt aber hier begraben. *)

Weiter westwärts auf dieser Straße kömmt man nach High-Wickham oder Chipping-Wycomb, einen grossen wohlgebauten Burgflecken, an der Wyck, welcher 2 Deputirte zum Parlament schickt, und einen guten Kornhandel hat. Zu West-Wycomb **) hat Lord Despenser 1763. auf einem Hügel eine Kirche aufgeführt, die in Ansehung der Baukunst vielleicht die beste Landkirche im Reich ist. Dieser Lord und der Graf Shelbourne haben Landsitze in der Nachbarschaft.

Ostwärts liegt der kleine Burgflecken Amersham oder Agmondesham an den Kreide- oder Chilterhügeln nicht weit vom Fluß Coln. Er besteht aus zween sich rechtwinklicht durchschneidenden Straßen, und ungefähr ein Paar hundert Häusern. Er schickt De-

*) Wir haben seiner bei Penshurst B. 26. S. 498. gedacht.

**) Von des Baronets Dashwood Landsitze Wieselbst, hat Woollet vier vortreffliche Prospekte gestochen, die bei Boidell zu haben sind. Von demselben Meister sind in diesem Verlag auch zwo schöne Aussichten von Hall-Barn bei Beaconsfield, welches dem Hrn. Edmund Waller gehört, zu haben.

Deputirte zum Parlament. Wenn man von hier auf der Buckinghamer Straße fort reiset, bleibt der Marktflecken Chesham rechter Hand liegen, und man kömmt nach Wendover, einen schlechten schmutzigen Ort, der gleichwohl zween Repräsentanten zum Unterhause wählt. In der Nachbarschaft entsteht die Thames aus einer kleinen Quelle. Weiter hin gelangt man nach

Aylesbury, der besten und größten Stadt dieser Landschaft, welche auch ungefähr in der Mitte derselben liegt; Sie schickt zwei Mitglieder zum Parlament; das Landgericht, und öffentliche Versammlungen der Landschaft werden hier gehalten. Der Ort hat eine angenehme Lage auf einem Hügel, an einem Arm der Thame, und besteht aus etlichen ansehnlichen Straßen. Er war bereits zur Sachsen Zeit fest. Alle Lebensmittel sind hier wohlfeil, weil umher das wegen seiner Fruchtbarkeit berühmte Thal von Aylesbury liegt. Man hält es für den besten Boden in England, gleichwohl macht Young *) den Bewohnern Vorwürfe, daß sie keine fleißige Wirthe sind, und durch

*) Band 3. S. 8.

Einzäunungen, und andere Einrichtungen den Acker noch einmal so hoch nutzen können. Es erstreckt sich viele Meilen weit, theils rund um die Stadt, wovon es den Namen hat, theils von Tame an den Grenzen von Oxfordshire bis nach Leighton in Bedford. Insonderheit sind die Weiden zur Mästung des Viehes vortrefflich. Es giebt unter andern eine einzige eingezäunte Wiese, welche jährlich an Viehmäster für 1400 Pf. Sterl. verpachtet ist. Ein Bock zur Zucht wird oft mit zehn Guineen bezahlt. Die vornehmsten Einkünfte der Güter auf diesem Striche bestehen aus der Gräserei. Um Aylesbury liegen die Landsitze Denham-Court, [illegible] und Hartwell-house.

Gedachtes Tame ist ein Marktflecken, der aus einer Gasse besteht, und mit kleinen Flüssen umgeben ist. Der Landsitz Tame-Park gehört Lord Wenmann. Die Tame fließt von hier durch Oxfordshire, und vereinigt sich bei Dorchester mit der Isis, da denn beide Flüsse den Namen der Themse, oder Thames annehmen.

Dorchester liegt im Winkel dieses Zusammenflusses, und ist ein alter schon bei den Römern bekannter Flecken. Er hat eine

eine grosse Kirche, und eine lange steinerne Brücke von hohem Alterthum.

Zwischen Tame und High Wycomb liegt der Flecken Risborough; in dessen Gegend allerlei Alterthümer zu bemerken sind. Alte Ruinen heißen des Königs Belinus Kastell, wobei der Hügel Belinesbury liegt. Hin und wieder sind viele Uiberbleibsel von Befestigungswerken. Man glaubt, daß die Britten sich hier den Römern bei ihrem zweiten Einfall unter dem Aulus Plautius widersetzt haben. Das Merkwürdigste ist aber das weiße Kreuz zu Whiteleaf, welches auf eben die Art an einem Hügel gemacht ist, wie das weiße Pferd in Berkshire *) und auch jährlich von den Anwohnern eben so gereinigt wird.

Ostwärts von Aylesbury in einem schmalen Zwickel zwischen Bedford und Hertfordshire liegt der kleine Marktflecken Joingo.

Wir gehen nunmehr über den unbeträchtlichen Flecken Winslow nach den Hauptort, Buckingham, welcher der Landschaft den Namen giebt. Er liegt auf einer kleinen Anhöhe, ist aber umher mit größern Hügeln auf zwo Seiten von der mit drei Brü-

*) S. den 20. Brief im 27ten Bande.

Brücken versehenen Ouse umgeben. Die Stadt schickt zwei Glieder zum Parlament, sieht altmodisch aus, und hat ein ganz verfallnes Kastell, welches sie in zween Theile theilet, im nördlichen steht das Stadthaus, und im südlichen die Kirche. Im Sommer werden die Landgerichte hier gehalten. Es werden hier viele Spitzen gemacht. Die Ouse treibt in dieser Gegend viele Papier- und andre Mühlen. Die Nachbarschaft von Stow, welches eine unglaubliche Menge Fremde beständig herbei lockt, giebt den Einwohnern viele Nahrung.

Stow ist einer der schönsten und berühmtesten Landsitze, und verdient daher eine genaue Beschreibung. *) Es gehört dem Grafen Temple. Die Gartenseite des Hauses ist 900 Fuß breit, und von der Architektur des Wyatt, welcher das Pantheon in Oxford street zu London angegeben. Eine ansehnliche Treppe führt in den großen

Saal.

*) Man hat allerlei Prospekten von Stow, die besten sind: Sixteen Views with a General Plan of Stow drawn 1752. by Chatelain engraved by Bickham, Iun. Von den Gärten steht eine kritische Beschreibung in den Betrachtungen über das heutige Gartenwesen. S. 263.

Saal. Im Speisezimmer bemerkt man den Ball bei des Herzogs von Mantua Vermählung, Tintorett; eine Landschaft, Claude Lorrain; die Hochzeit zu Cana, Bassano. Moses begräbt den Aegypter, Poussin. Die Statüen des [illegible], Vertumnus und Pomona, Venus und Adonis sind zwar neu, aber gut gearbeitet. Die Kapelle ist mit Cedernholz getäfelt; über dem Altar ist die Auferstehung von Tintoret. In den Zimmern der Gräfin sieht man schönes chinesisches Geräthe. Das Zimmer der Grenville hängt voll von Bildnissen dieser Familie. Die Gallerie ist schön, außer ein Paar Stücken einer Kirmesse und einer Fischerei von Teniers sieht man 15 Büsten römischer Kaiser und ein Paar prächtige Bücherschränke. Im Vorzimmer: Cimon und Iphigenia, Guercino; dem Crassus wird Gold in den Hals gegossen, Poussin; ein sonderbares Stück von Alb. Dürer, das Mädchen von Orleans (Jeanne d'Arc), welche über ihre Unternehmungen nachdenkt. Im Ankleidungszimmer: Simson von starkem Ausdruck, Rembrand; Eine Landschaft, Claude Lorrain. Rubens erste Frau, von ihm selbst; ein Silen, Rubens; der Herzog von Sully, van Dyck; Simson und Delila, Guercino; Oliver Cromwell vom ältern Richardson.

Die

Die Staatsgemächer und übrigen Zimmer sind schön meublirt, aber sie haben keine merkwürdige Gemählde.

Das was Stowe aber den größten Vorzug giebt, sind die Gärten. Sie waren ursprünglich von dem durch Pope so sehr gerühmten Lord Viscount Cobham in altem Geschmack mit geraden Alleen, und Wasserbehältnissen angelegt, seit dessen der jetzige Besitzer hat aber die Anlagen so viel möglich nach dem jetzigen Geschmack umgeschaffen, und große Verschönerungen darin angebracht. In keinem Garten sind die Gebäude zahlreicher, inzwischen ist nicht zu läugnen, daß er zu sehr damit überladen ist, ob sie gleich meistens in gutem Geschmack angelegt worden, und an wohlgewählten Orten stehen. Die Bäume sind, da die Anlage schon viele Jahre gestanden, groß, und geben hinlänglichen Schatten. Man hat zwar dem Wasser die ursprünglichen steifen Formen nicht ganz nehmen können; es schlängelt sich jedoch angenehm durch die Thäler, und ist hinlänglich mit schattigen Bäumen und Gebüschen besetzt, ohne welches kein Wasserstück schön seyn kann.

Das

Das erste, was einem beim Eintritt in den Gärten in die Augen fällt, ist ein 70 Fuß hoher Obelisk in einem großen achteckigen Wasserstücke. In einiger Entfernung sieht man zwey Flüsse, die sich vereinigen, und in gedachtes Wasserstück fallen; Uiber einen derselben geht eine palladische Brücke, welche nach der zu Wilton kopirt ist. Von hier sieht man einen hohen gothischen der Freiheit gewidmeten Tempel oben auf einem Hügel. Linker Hand ist eine ägyptische Pyramide, von der man in einem kalten Bade geführt wird. Von diesem Orte hat man den Prospekt einer natürlichen Kaskade, die in drei Absätzen aus obigem Wasserstück in einen großen See fällt. Ein Absatz schließt durch einen Bogen von einer künstlichen Ruine, die mit Epheu bewachsen ist.

Die Einsiedlei ist von rauhen Steinen und liegt an einem See gegen ein aufwärts steigendes Gehölze. Nicht weit davon bemerkt man die Statuen von Cain und Abel. Der Venustempel mit der Uiberschrift: Veneri hortensi; ist viereckigt, und die Flügel haben Kolonnaden. Inwendig stehet die nackende Venus, und die Geschichte von Hellenore und Malbecco aus Spensers Fairy Queen ist darin abgemalt.

Un-

Rotunde über liegt der sogenannte Kents Palast von toscischer Ordnung.

Das Schlafkabinet ist viereckig mit einer gänzlichen ionischen Halle, in einem dicken Walde. Es hat die epikurische Inschrift: Cum omnia sint in incerto fave tibi. Die Zaubereinwohnung ist eine Art von Hütte, an deren Wänden eine nächtliche Zauberlandschaft groß gemalt ist. Bei demselben steht Apoll mit den Musen um den Brunnen des Helikons.

Der Tempel der alten Tugend ist eine kleine Rotunde von ionischer Ordnung. Gegen über der Thür steht: Priscae virtuti. Inwendig stehen die Statuen des Lykurgus, Sokrates, Homer, und Epaminondas; und unter jeder eine ihren Charakter schildernde Inschrift. Von diesem Tempel sieht man auf eine kleine Rasenfläche hinab, die mit einzeln Bäumen besetzt ist, durch welche das Wasser auf eine sehr malerische Weise schimmert. Nicht weit davon steht in einem Dickigt der Tempel der heutigen Tugend, welcher mit [illegible] als wenn er in Ruinen läge, vorgestellt ist.

Von hier hat der Garten ungemein angenehme Abwechselungen, bis man zu dem Bogen der Prinzessin Amalie kömmt, wo sich euch auf einmal eine bezaubernde Szene den

den Augen darstellt. Es scheint mehr ein reiches Gemälde, als eine künstliche Anordnung des Bodens und der Gebäude zu seyn. Die Rasenfläche zieht sich wellenförmig gegen das Wasser im Thale hinab. Man sieht zwischen einzelnen Bäumen, deren Kronen zusammenstoßen, auf die Fläche des Wassers hin. Eine Durchsicht durch den Wald zeigt ganz neue Anblicke; zu erst die palladische Brücke, und hinter derselben einen steigenden Grund, der hie und da mit Gehölze besetzt ist, und auf dessen Höhe ein Schloß stehet. Diese Szene vereinigt sehr verschiedne, und zum Theil entfernte Gegenstände, und macht ein vollkommnes Ganzes, daß eben so prächtig als reizend, und das schönste in Stow ist.

Die bedeckte palladische Brücke ist mit verschiednen antiken Büsten geziert. Gegen die Wasserseite ruhet das Dach auf ionischen Säulen. An der Hinterwand stellt ein Basrelief die vier Welttheile vor, welche Britannien ihre Produkte überreichen. Walter Raleigh ist mit der Karte von Virginien, und Wilhelm Penn, wie er in Pensylvanien Gesetze giebt, abgemalt.

Wenn man über den schlängelnden Fluß setzt, gelangt man zu den elisäischen Feldern, einem reizenden Aufenthalte. Wellenförmige und ganz kurz abgeschorne Rasenflächen dringen aus dem Gehölze hervor; und sind mit einzelnen Bäumen besetzt. Auf der einen Seite sind sie durch dicke Haine begrenzt, und auf der andern ziehen sie sich gegen das Wasser hinab, welches schöne Formen hat: hin und wieder hat man die Aussicht über verschiedene Landschaften, die der Garten formirt.

Der Tempel berühmter Britten (British Worthies) besteht aus einer Mauer in einem halben Zirkel, ist mit folgenden Büsten in Nischen geziert, wovon jede eine Inschrift hat: Thomas Gresham, ein Kaufmann, der Erbauer der Londner Börse: Ignatius John, ein Architekt, John Milton; William Schakespear; John Locke; Isaac Newton; Francis Bacon Lord Verulam; König Alfred; Eduard Prinz von Wales, das Schrecken von Europa; die Königin Elisabeth; Wilhelm III.; Walter Raleigh; Francis Drake, der erste englische Weltumsegler; John Hampden; der Vertheidiger der englischen Freiheit. Man sieht hier auch die Büsten von Pope und John Barnard, aber ohne Inschrift. In der

Nische

Nische einer Pyramide steht ein Merkur mit der Uiberschrift: er führt nach den elisischen Feldern; und darunter lieset man auf einem schwarzen Marmor eingehauen, was für Männer man hier zu suchen habe:

Hic manes ob patriam pugnando vulnera passi,
Quique pii vates, et Phoebo digna locuti,
Inventas aut qui vitam excoluere per artes,
Quique sui memores alios fecere merendo.

Auf der Hinterseite des Tempels ist einem Hunde Fido ein Denkmal mit einer artigen Inschrift errichtet.

Das chinesische Haus liegt nach der Gewohnheit dieser Nazion auf einem großen Wasserstücke. Man kömmt zu demselben vermittelst einer mit chinesischen Vasen und Muscheln gezierten Brücke. Das Gebäude ist viereckig mit vier Gitterfenstern, und einem Dach von Segeltuch. Dieses alles und die kühle Lage schildern die Lebensart in heißen Ländern. Inwendig sieht man die Figur einer schlafenden Chineserin.

Die Grotte liegt am Ende des schlängelnden Flusses. Sie ist inwendig, oben und an den Seiten voller Spiegel, deren

rung. An der Decke sitzt Britannien; auf einer Seite sieht man Eduards III. und der Königin Elisabeth Regierung, welche so glorreich war: auf der andern wird ihr die Regierung von — dargereicht, welche sich mit ihrem Mantel bedeckt, als wenn sie sich schämte sie anzunehmen. Man sieht hier die Büsten des verstorbnen Lords und seiner Freunde nämlich den Prinz Friedrich von Wales, die Grafen von Chesterfield, Westmorland, Marchmont und Chatham, die Lords Bathurst, Gower, und Lytleton, und den jetzigen Grafen vom Temple.

Ueber dieses sieht man im Garten des komischen Dichters Congreve Monument, worauf oben ein Affe sitzt, der sich im Spiegel sieht, und das vom Kapitän Grenville, welches Lord Cobham seinem Neffen zu Ehren errichten ließ, nachdem er in einem Seetreffen unter dem Admiral Anson geblieben war. Der zu Anfange gedachte gothische Tempel auf dem Hügel ist 70 Fuß hoch mit verschiedenen Spitzen versehen. Die Fenster sind von bemaltem Glase. Umher stehen die bereits erwähnten Statüen der sieben sächsischen Gottheiten.

Acht Meilen nordwärts von Buckingham an der Ouse, und auf der großen Straße nach Chester und Irland liegt Stony

Strat-

Stratford, ein nahrhafter und volkreicher Flecken, mit zwo Kirchen, welcher nach dem großen Brande von 1742. artig wieder aufgebauet worden. Ueber den Fluß geht eine steinerne Brücke. Außer der Nahrung, welche die starke Durchfuhre giebt, werden hier auch schöne Spitzen verfertigt. Die alte römische Heerstraße Watlingstreet geht durch den Flecken; das Ausgraben vieler Münzen veranlaßt die Vermuthung, daß die Römer hier eine Stazion gehabt.

Ein Paar Meilen nordostwärts liegt der volkreiche Flecken Newport Pagnell mit Brücken über die Ouse. Die Einwohner verdienen viel mit Spitzen und Blondenklöppeln. Sie haben es an diesem und dem vorigen Orte ungemein weit darin gebracht, so daß ihre Spitzen den brüsselschen nichts nachgeben. In der Nachbarschaft zu Gorehurst ist ein schöner Landsitz. In dem kleinen nicht weit von hier an der Ouse und den Grenzen von Bedford liegenden Flecken Oulney wird ebenfalls ein beträchtliches Gewerbe mit Spitzen getrieben.

Von Buckingham gehen wir nunmehr nach Banbury in Oxfordshire, der Weg läuft durch den untersten Zipfel von Northamptonshire, wo der Burgflecken Brackley an der Ouse liegt. Er hat zwo Kirchen,

und schickt zween Repräsentanten zum Parlament.

Vier und zwanzigster Brief.

Größe und natürliche Beschaffenheit von Oxfordshire. Oxforder Kanal. Banbury. Edge-hill. Doddington. Oxford. Dasige Kirchen. Die Universität. Bibliothek. Pomfretische Antiken. Inschriften. Theater. Das Museum des Ashmole. Clarendons Druckerei. Radcliffes Bibliothek und Hospital. Botanischer Garten. Jetzige Professoren. Merkwürdigkeiten der 20 Kollegien. Gemäldesammlung des General Guise. Godstow. Landsitz zu Nuneham.

Die Landschaft Oxford, *) ist von Norden gegen Süden 42 Meilen lang, aber von sehr ungleicher Breite, indem sie in der Mitte, wo die Hauptstadt liegt, kaum fünf Meilen hält. Ihr Umfang beträgt 130 Meilen: sie enthält eine City

15

*) Von Oxfordshire hat Jefferys 1769. eine Karte auf vier Bogen geliefert, und Robert Plot bereits 1677. eine Natural history in Fol. herausgegeben: welche 1705. mit Zusätzen und Verbesserungen durch Burmann aufgelegt worden.

15 Marktflecken, 280 Kirchspiele, und ungefähr 19000 Häuser, und schickt neun Deputirte zum Parlament. Die vornehmsten Flüsse sind: die Isis, und Tame, welche hier den Namen Thames, annehmen: *) die Charwell, welche aus Northamptonshire kömmt, durch den ganzen nördlichen Theil unsrer Landschaft herabfließt, und bei Oxford in die Isis fällt; **) die Everlode und Windrush entspringen beide in Glocestershire, und fallen oberhalb Oxford in die Isis. Gegen Nordost grenzt Oxfordshire an Northampton, gegen Nordwest an Warwickshire, gegen Osten an Buckingham, gegen Süden an Berkshire, und gegen Westen an Gloucestershire. Der Oxforder Kanal geht von der Themse bei Oxford in Oxfordshire hinauf, bei Banbury vorbei, nach Coventry, und von da kann man durch neue Kanäle bis Liverpool und Hull kommen. ***)

Da

*) S. den 30. Brief zu Anfange.

**) Sie führt vornämlich die artig aussehenden Orfen (Cyprinus Orfus L.) in größerer Menge als irgend ein andrer Fluß in England bei sich.

***) Der Kanal ist 4½ Fuß tief, oben 28 und unten 26 Fuß breit. An einer Seite geht der

Da der Boden der ganzen Landschaft trocken, und ohne Sümpfe ist, so muß die Luft

der 7 Fuß breite Ziehpfad für Menschen und Pferde, welcher einen Fuß über der Wasserfläche erhaben ist. Die Länge beträgt 82 Meilen, und in derselben sind 40 Schleusen, jede von 7 Fuß Fall, und 45 Brücken. Der Anschlag beläuft sich über 100000 Pfund Strl. Um denen, die das Geld vorgeschlossen haben, ansehnliche Zinsen, und die Unterhaltungskosten zu verschaffen, muß jedes Schiff für die Tonne von 2000 Pf. auf jeder Meile 1½ Penny Kanalgeld von den hin und hergehenden Waaren erlegen. Was zur Kultur gehört giebt nur ½ oder ¼ Penny. Das ist der gewöhnliche Zoll auf allen Kanälen. Von der Wasserleitung bei Brinklow, und dem unterirdischen Stück dieses Kanals bei Fenny Compton reden wir bei Warwickshire im 45. Briefe. Das Stück dieses Kanals von Oxford bis Coventry wovon wir bisher geredet haben, heißt insgemein der Oxfordkanal, und das Stück von Coventry bis Lichfield, wo er in den zur Verbindung der Mersey und Trent gezognen Kanal fällt, wird der Coventrykanal genennt. Dieser ist 36 Meilen lang. Genauere Nachrichten findet man in des Hogrewe Beschreibung der schiffbaren Kanäle in England. S. 101 f. Die Kohlenschiffe auf diesen und andern Kanälen sind 70 Fuß lang, oben sieben, unten fünf Fuß breit, gehen vier Fuß tief im Wasser, und tragen 20 bis 24 Tonnen zu 2000 Pf. Ihr Hinter- und Vordertheil sind sich völlig gleich, damit sie, weil sie auf den Kanälen nicht umwenden können, durch

Luft nothwendig gesund seyn. Zu Chadlington südwärts von Chipping-Nortoii, ist ein mineralisches Wasser, von purgirender Eigenschaft. Zu Somerton ist ein Bach, der einen sieben Fuß hohen Fall formirt, und alles Gras und Pflanzen mit einer steinernen Rinde inkrustirt; die Blätter bleiben grün, und man kann sie heraus ziehen, wie ein Messer aus der Scheide. Auf der andern Seite des Baches hingegen zu North-Ashton, werden die Pflanzen zugleich verzehrt, und nach der Versteinerung bleibt nichts als ihre Figur übrig. Die Inkrustirung zu Somerton löset sich mit Scheidewasser in eine weiße Substanz auf.

Zu Shotover findet man Gips mit versteinerten Austern, den schönsten gelben Ocker von sieben bis 30 Fuß tief, in zwo bis sieben Zoll starken Adern. Zu Stonesfield trifft man schöne Versteinerungen in Sandschiefer. Uiberhaupt sind Steinbrüche von Sandstein, Kalk, Kreide 2c. mit Versteinerun-

durch Versetzung des Steuerruders von einem Ende zum andern vor und rückwärts fahren können. Sie werden beladen durch ein Pferd gezogen, und durch einen Schiffer regiert. Sie legen in einer Stunde zwo bis drei Meilen zurück, überlassen aber fünfe bis sechse.

manchen Orten, und auch zu Oxford pfundweise verkauft wird. An den Grenzen von Buckingham, südostwärts giebt es zwar viele Waldungen, aber wegen der Nähe der Themse geht das Holz nach London. In vielen Gegenden ist ein Uiberfluß an Mergel zum Düngen. Der Boden ist größtentheils, entweder kreideartig, oder kleiig, oder eine schwarzrothe fruchtbare Erde. Die Landschaft hat auch herrliche Wiesen, die, weil sie nicht sumpfig sind, das schönste Futter liefern.

Der Handel der Einwohner dieser Grafschaft besteht meistens aus dem, was die Erde liefert, als Getreide, Malz, verschiedene Arten von Bruchsteinen, Quadersteinen, Marmor: ferner aus Rind- und Schafvieh. Eigentliche Manufakturen findet man nicht, außer den Bettdecken (Blankets), die vornämlich zu Witney gemacht werden.

Wir kamen in unserm vorigen Briefe bis nach Banbury, welches meist an der nördlichen Ecke von Oxfordshire, und an der Grenze der Landschaft Buckingham liegt. An der vorbeifließenden Cherwell sind ungemein fette Wiesen. Uiberhaupt ist die Gegend umher fruchtbar und angenehm. Banbury ist ein ansehnlicher Marktflecken, der wegen der starken Viehzucht ein ansehnliches

Ge-

Gewerbe mit Käse treibt, und das Recht hat einen Deputirten zum Parlament zu schicken. Die Kirche ist schön; die vielen hier wohnenden Dissenzienten, haben aber über dieses noch zween Versammlungshäuser. Zwo Meilen von Banbury gegen Doddington hat der Herzog von Argyle einen neuerbauten Landsitz zu Adderbury. Das Haus liegt hoch, und hat daher eine schöne Aussicht über das umliegende Land. Zwo Meilen westwärts von Banbury liegt Wroxton, welches dem Grafen von Guilford gehört, und schön eingerichtete Gärten hat.

Westwärts aber eigentlich in Warwickshire liegt der Hügel Edge - hill, welcher durch die unglückliche Schlacht, für Karl I. gegen die parlamentarische Armee im Jahr 1642. in der Geschichte bekannt ist. Es ist ein steiler Hügel, am Ende des Thals Red horse, und westwärts liegt das Städtchen Shipton in Warwickshire.

Von Banbury führt der Weg gegen Oxford gerade südwärts auf Doddington. Rechter Hand bleibt Bloxham, welches einen schönen Thurm hat, liegen. Bei Doddington ist ein artiger Flecken, in dessen Nachbarschaft sich eine mineralische Quelle befindet. Ostwärts liegt der unbeträchtliche

Flecken Bicester, bei dem eine vor Alters ansehnliche Stadt Alcester lag, über deren Stelle längst der Pflug geht. Man hat hier viele Münzen, und andre Alterthümer von den Römern gefunden. Auf dem Wege von Deddington nach Oxford aber weit näher gegen letztre Stadt liegt das Dorf Islip, welches der Geburtsort des Königs Edwards des Bekenners ist.

Oxford *) lat. Oxonia oder Ooxnium, die Hauptstadt dieser Landschaft, und die berühmte Universität, **) liegt auf einer klei-

*) Man hat von Oxford eine oft und zulezt 1778 aufgelegte Beschreibung: A new pocket Companion for Oxford mit einem kleinen Grundrisse, und den vornehmsten Universitätsgebäuden, welche wir zum Grunde legen. Als ein Anhang ist die Beschreibung der berühmten Landsitze Blenheim, Dichley Heythorp, und Nuneham in dieser Grafschaft und Stow in Buckingham hinzugefügt. John Boydell hat vier große und schöne Prospekte von Oxford gestochen, welche in seinem Verlage zu London zu haben sind. Von den Gebäuden zu Oxford hat man ein besonders Werk von Williams unter dem Titel, Oxonia depicta mit 65 Kupferplatten. Ant. Wood hat bereits 1674 History and Antiquities of the University of Oxford herausgegeben.

**) Oxford und Cambridge, die beiden einzigen hohen Schulen des Reichs, streiten sich, welche die ältere ist, und welche den Vorzug habe. Erstere ist allerdings größer, und hat mehr Studenten, Cambridge hat hingegen auch Vortheile, die jener fehlen.

kleinen Anhöhe am Zusammenflusse der Isis oder Themse, und der Charwell. Sie ist mit vielen Wiesen und Gräben umgeben, und hat blos durch zusammengefahrnen Schutt eine höhere Lage erhalten. Sie ist mit den Vorstädten etwa eine Meile lang und breit. Man kann sie in drei Viertel Stunden umgehen. Die meisten Gassen sind winklicht, enge, schmutzig, und schlecht gepflastert. Die Universitätsgebäude liegen zerstreut, und stecken zwischen den übrigen Häusern, davon man 1800 angiebt mitten drinne, nehmen aber zwei Drittel der Stadt ein. Weil jene aber meistens ansehnlich sind, so bleibt Oxford doch allemal eine der schönsten Städte Englands. Ein Ubel ist, daß sie kein andres Wasser hat, als was aus dem Fluß durch Röhren geleitet wird. Die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlament, und die Universität auch zween. Jene hat ihre Regierung für sich, und diese auch. Das vornehmste Gewerbe besteht darin, daß Malz in Barken nach London geschickt wird.

Die Stadt Oxford ist sehr alt, und hieß zur Römer Zeit Bellositum. Ohne uns auf die Fabeln von dem Alterthum der hohen Schule einzulassen, so ist doch gewiß, daß bereits 1263. Balliols

Flecken Bicester, bei dem eine vor Alters ansehnliche Stadt Alcester lag, über deren Stelle längst der Pflug geht. Man hat hier viele Münzen, und andre Alterthümer von den Römern gefunden. Auf dem Wege von Doddington nach Oxford aber, weit näher gegen leztre Stadt liegt das Dorf Islip, welches der Geburtsort des Königs Eduards des Bekenners ist.

Oxford *) Lat. Oxonia oder Ooxnium, die Hauptstadt dieser Landschaft, und die berühmte Universität, **) liegt auf einer klei-

*) Man hat von Oxford eine oft und zulezt 1778 aufgelegte Beschreibung: A new pocket Companion for Oxford mit einem kleinen Grundrisse, und den vornehmsten Universitätsgebäuden, welche wir zum Grunde legen. Als ein Anhang ist die Beschreibung der berühmten Landsitze Blenheim, Ditchley Heythorp, und Nuneham in dieser Grafschaft und Stow in Buckingham hinzugefügt. John Boydell hat vier große und schöne Prospekte von Oxford gestochen, welche in seinem Verlage zu London zu haben sind. Von den Gebäuden in Oxford hat man ein besondres Werk vom Williams unter dem Titel, Oxonia depicta mit 65 Kupferplatten. Ant. Wood hat bereits 1674 History and Antiquities of the University of Oxford herausgegeben.

**) Oxford und Cambridge, die beiden einzigen hohen Schulen des Reichs, streiten sich, welche die älteste ist, und welche den Vorzug hätte. Erstere ist allerdings größer, und hat mehr Studenten, Cambridge hat hingegen auch Vortheile, die jener fehlen.

kleinen Anhöhe am Zusammenflusse der Isis oder Themse, und der Charwell. Sie ist mit vielen Wiesen und Gräben umgeben, und hat blos durch zusammengefahrnes Schutt eine höhere Lage erhalten. Sie ist mit den Vorstädten etwa eine Meile lang und breit. Man kann sie in drei Viertel Stunden umgehen. Die meisten Gassen sind winklicht, enge, schmutzig, und schlecht gepflastert. Die Universitätsgebäude liegen zerstreut, und stecken zwischen den übrigen Häusern, davon man 1800 angiebt mitten drinne, nehmen aber zwei Drittel der Stadt ein. Weil jene aber meistens ansehnlich sind, so bleibt Oxford doch allemal eine der schönsten Städte Englands. Ein Ubel ist, daß sie kein andres Wasser hat, als was aus dem Fluß durch Röhren geleitet wird. Die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlament, und die Universität auch zween. Jene hat ihre Regierung für sich, und diese auch. Das vornehmste Gewerbe besteht darin, daß Malz in Barken nach London geschickt wird.

Die Stadt Oxford ist sehr alt, und hieß zur Römer Zeit Bellositum. Ohne uns auf die Fabeln von dem Alterthum der hohen Schule einzulassen, so ist doch gewiß, daß bereits 1263. Balliols

Kollegium gestiftet worden. Die Familie Harley führt seit der Königin Anna den gräflichen Titel von dieser Stadt.

Die vornehmste Straße ist High-Street, welche von Osten gegen Westen, durch die ganze Stadt geht. An dieser liegen die besten Kollegien und Kirchen. Ungefähr mitten in der Stadt, wird sie durch die Fischerstraße beinahe rechtwinklicht durchschnitten. Vor zehn Jahren wurden vermöge einer Parlementsakte viele Verbesserungen gemacht, und unter andern einer der schönsten Märkte, welcher 347 Fuß lang ist, angelegt, auch die Magdalenenbrücke von 20 Bogen, und 532 Fuß Länge neu erbaut. Sie geht über die Charwell, führt nach der Londner Heerstraße, und ist ein merkwürdiges Stück der Architektur. Außerdem sind noch zwo steinerne Brücken über die Isis. Die Stadt wird nach den 13 Kirchen in eben so viel kleine Kirchspiele eingetheilt. Wir zeigen nur die vier vornehmsten Kirchen darunter an.

Die Kirche Allerheiligen, ist in Ansehung der Architektur die beste; weil sie in neuern Zeiten aufgeführt worden. Sie hat in und auswendig korinthische Pilaster, der Baumeister war Dr. Aldrich, Diaconus an der Christkirche. St. Peter war vormals

die

die Universitätskirche; ihr Gebäude ist
800. Jahr alt. St. Johann ist ein
sehnliches gothisches Gebäude. Man fi
die Monumente der um die Universität
verdienten Männer Thom. Bodley und H
rn Saville und andre mehr darin. I
Marienkirche ist die Universitätskirche, da
alle zur hohen Schule gehörige Perso
den Gottesdienst abwarten. Sie haben da
nach ihrem Range besondre Plätze.

Wir wenden uns nunmehr zu den K
legien *) und andern Universitätsgebäud
welche das vornehmste in Oxford sind. T
public Schools oder das Gebäude, dar
die Hörsäle, die Bibliothek und a
dre Merkwürdigkeiten sind, hat vier Seite
wovon die Hauptseite 175 Fuß lang ist, u
einen geräumigen Hof hat. In der Mitte
der Haupteingang mit einem hohen Thur
darin die Bibliothek des Saville steht, u
die obern Zimmer werden zu astronomisch
Beobachtungen und physikalischen Instrume
ten gebraucht. Das Ganze hat ein ehrwü
diges gothisches Ansehn: und ist in diese

 G

*) Die Einrichtung der Kollegien, und die L
bensart, wie auch die Tracht der Studente
ihre Benennung und dergleichen, ist mit Cam
bridge einerlei s. den I. Band. S. 356 un
373 und von der Art zu studiren. Eben
S. 356.



Den ersten Grun
von Handschriften
Humphrey von Gl
Aber Thomas Bo
bäude ausbessern
und schaffte die
Ländern herbei,
der Zeit seine Bü
Er setzte Vermäch
Aufsicht aus, un
der Bibliothek.
Schenkung ungl
Der Erzbischof
Sammlung orient
den andern nenn
Fairfax, Dr. B
Selden, W. Di
Grafen Pembroke
Bibliothek mehr
ken versehen, und
ten wichtig. Man
Dillenius eigenhä
des Hortus Elt

Im untersten
sind, wie gesag
öffentlichen Vorle
Handlungen. E
In dem Hörsaal
sieht man die v

Pomfret, hiehergeschenkte Sammlung von Antiken, Statuen, Büsten, Basreliefs rc. welche ihr Gemahl viele Jahre auf seinem Sitze zu Easton gehabt hatte. Es sind in allen 135 Stücke, von sehr verschiedenen Werth, deren Verzeichniß hier zu weitläuftig fallen würde. *)

In einem besondern Zimmer auf der Nordseite, stehen die sogenanten arundelianischen Marmor. Sie führten den Namen von Henry Howard, Grafen von Arundel, welcher sie 1667. hieher schenkte. Es sind meistens griechische und lateinische Inschriften aus der Levante. Das merkwürdigste darunter, ist die so genannte Chronick von der Insel Paros. Diese Inschrift ist die älteste Zeitrechnung, welche 264 Jahre vor Christi Geburt verfertigt worden, und einen Zeitraum von mehr als 300 Jahren in sich faßt. **)

*) Man findet sie alle nach der Ordnung, wie sie stehen, so wie auch die Bilder der Gemäldegallerie im Pocket Kompanion.

**) Prideaux hat von dieser Sammlung eine gelehrte Beschreibung unter dem Titel: Marmora Oxoniensia Oxon. 1676. in Fol. herausgegeben. Eine neue vermehrte Auflage ist von Chandler 1763. besorgt, welche viele saubere Kupferplatten enthält.

Nicht weit von diesem Universitätsgebäude ist das sheldonische Theater, welches die Gestalt eines D ungefähr wie die alten Theater hat. Es ward 1669. auf Kosten des Bischofs Sheldon, durch den Baumeister Wren aufgeführt, und kostet 15000 Pf. Strl. Es macht keinen völligen halben Zirkel, denn die Weite an der geraden Linie beträgt 80 Fuß, und die gröste Entfernung des Bogens von der geraden Linie nur 70 Fuß. Die Bauart ist allemal künstlich, weil die Decke weder durch den Bogen noch Pfeiler getragen wird. Die Malerei an der Decke ist sehr allegorisch, und zu weitläuftig zu erklären. *) Dieses Theater wird blos bei sehr feierlichen akademischen Handlungen gebraucht, bei welcher Gelegenheit der Vizekanzler seinen Plaz in der Mitte des halben Zirkuls, und die andern zur Akademie gehörigen Personen zur rechten und linken Seite auf den ihnen bestimmten Pläzen bekommen; und in ihren Feierkleidern erscheinen.

Auf der Westseite dieses Theaters, bemerkt man das ashmolische Museum, welches die Universität auf Verlangen des Ritters

ters

*) S. den Pocket Companion. S. 24.

nes Ashmole, zu Karls II. Zeiten aufführte, weil dieser ihr seine Sammlung von natürlichen und andern Merkwürdigkeiten, Münzen und Manuskripte schenkte. Das Gebäude kam 1682. unter Wrens Aufsicht zu Stande. Die östliche Seite hat eine schöne Halle von korinthischer Ordnung. Nach der Zeit hat sich die Sammlung durch Schenkungen sehr vermehrt. In Ansehung der Naturgeschichte, ist dies Kabinet nicht beträchtlich, jedoch ist es an englischen Fossilien, vornämlich Petrefakten reich. Aus den Skeletten fremder Thiere, und den Präparaten und Thieren in Weingeist wird viel Wesens gemacht, sie sind aber ziemlich alt, und überdieses auch in keiner grossen Menge vorhanden. Dr. Listers ganze Sammlung von Conchylien und Mineralien, die er meist in seiner Synopsis Conchyliorum beschrieben, ist nicht sonderlich. Die beiden ersten Aufseher dieser Sammlung waren Dr. Plott, und Lhwyd: sie schenkten ihre Vorräthe ebenfalls hieher. Man findet hier auch alle Stücke, deren jener in seiner Naturgeschichte von Oxfordshire und Staffordshire, und letzterer in seiner Ichnographia Lithophilacii Brittannici gedenkt. Hr. Borlase hat eine Sammlung von Erzen, die in seiner natürlichen Historie von Cornwall vor-

bäude von runder Form mit gekuppelten korinthischen Säulen. Der Fuß ist ein bäurisches Werk, achteckig, und hat 100 Schuh im Durchschnitt. Oben ist eine 60 Schuh hohe Kuppel. Wenn man in den großen hohen Saal tritt, geräth man in ein angenehmes Erstaunen. Uiber der Thüre steht des Stifters Statue von Rysbrack; und an einem andern Orte die Büste des Architekten Gibbs, welcher das herrliche Gebäude 1749. zu Stande brachte. Inwendig gehen ringsherum auf jonischen Pilastern ruhende Bogen, dadurch entstehet oben und unten eine Gallerie, wo die Bücher in zierlichen Schränken aufgestellt sind. Unter andern werden hier auch ein Paar vortrefflich gearbeitete antike Leuchter gezeigt, welche in der Villa des Hadrians bei Rom ausgegraben worden.

Weil das von Radcliffe geschenkte Kapital nicht ganz zu dem Bau darauf gieng, so wandten die Exekutoren des Testaments das Uibrige noch zu zwo Anstalten sehr nützlich an. Die eine ist Radcliffes Hospital welches am Nordende der Stadt aufgeführt wird. Es ist ein ansehnliches zwei Stockwerk hohes Gebäude; im untern sind die zur Wirthschaft nöthigen Behältnisse, Küche, Apotheke ꝛc., und oben die Krankensäle.

Die

Die Anzahl der Kranken darf nicht über 70 steigen. Wenige Hospitäler werden so reinlich gehalten, und die Kranken darin sowohl abgewartet. Die Studenten der Medizin haben hier den Zutritt. Die Unterhaltungskosten werden durch freiwillige Beiträge bestritten: und beliefen sich 1773 auf 1400 Pf. Strl.

Das zweite Gebäude von Radcliffes Vermächtniß, ist die schöne neue Sternwarte, die nur 300 Schritte davon, sehr frei und hoch liegt. Der Mauerquadrant hat acht Fuß im Halbmesser. Die Wohnung des Professors der Astronomie, ist gleich daneben. Der Architekt ist Wyat.

Der botanische Garten ist nicht weniger merkwürdig. Er liegt nicht weit vom Magdalenen Kollegien. Der Thorweg ist von guter Architektur, ist durch Inigo Jones 1632 angegeben. In der Mitte über demselben stehet des Grafen von Danby, als des Stifters Büste, und auf den Seiten die Statüen von Karl I. und II. Der Garten ist ein Viereck, und in vier Hauptquartiere getheilt, wovon das eine blos Medizinalkräuter enthält. Diese Einrichtung verdient Nachahmung, weil es jungen Medizinern, welche sich mit der Botanik weiter einlassen wollen, die

Kennt-

Kenntniß der zu ihren Gebrauch dienlichen Pflanzen erleichtert. Beim Eingange stehen zwei Gewächshäuser, und außer der Mauer ein warmes Haus für die kapischen und andern zärtlichen Pflanzen. Für eine so berühmte Schule als Oxford, könnte dieser Garten mit weit mehrern Pflanzen versehen seyn. Bei dem Garten ist eine botanische Bibliothek, der aber die neuesten Werke fehlen. Sie rührt von Dr. Sherard her, der eine ansehnliche Pflanzensammlung aus Smyrna brachte, und auch den Gehalt des hier wohnenden Professors der Botanik stiftete. So wohl Sherards Kräutersammlung, als die vom Dillenius kann man hier sehen. Sie sind nach dem Ray System eingerichtet. In der letzten finden sich alle Moose, die er in seiner 1741. herausgegeben historia muscorum beschrieben.

Ehe wir zur Beschreibung der Kollegien schreiten, wollen wir das Verzeichniß der Professoren hersetzen. welche jetzt 1781. auf dieser berühmten hohen Schule lehren. Sie führen den Titel königlicher Professoren, nämlich, D. Benjamin Wheeler der Theologie; D. Robert Vansittart, D. der Jurisprudenz; D. Jull Wiviall der Medizin; D. Rich. Browne der hebräischen Sprache; D. Will. Sharp, der griechischen Sprache, und

D. Th.

D. Th. Nowell der neuen Sprachen. D. Th. Randolph ist margaretischer Professor der Theologie; Th. Hornby savilianischer Prof. der Astronomie, und D. John Smith savilian. Prof. der Geometrie. Benj. Wheeler Prof. der Physik; Ch. Tyr. Morgan der Moral, Wilh. Scott cambenscher Prof. der Historie; Joseph White, des Erzbischofs Laud Prof. der arabischen Sprache; Rich. Browne, des Lords Almoner Prof. der arabischen Sprache; John Barsons, Vorleser der Anatomie; R. Wooddesson vinerischer Prof. der englischen Gesetze. John Price ist Bibliothekar der bodlejanischen, und D. B. Kennicott der radcliffischen Bibliothek. Dr. Sheffield Aufseher des ashmoleanischen Museums. Humb. Sibthorpe Prof. der Botanik; John Randolph der Poesie, und D. Phil. Hayes der Musik.

Diese sind die Professoren, welche zu gewissen Stunden in den öffentlichen Hörsälen lesen müssen, außerdem genießen die Studenten in ihren Kollegien in allen Wissenschaften Privatunterricht. Die Vorlesungen werden alle Jahre in vier Quartalen oder Lekzionszeiten (Terms) gehalten. Oxford hat einen Kanzler, Vizekanzler, u. s. w. wie wir bei Cambridge angezeigt haben.

ben. *) Man rechnet die Anzahl der Lehrer und auf Kosten der Universität lebenden Studenten auf 1000, und ungefähr 2000 Studenten, die auf ihre eigne Kosten studiren: welche zusammen etwa 3000 Personen ausmachen, die Menge von Unterbedienten in den Kollegien ungerechnet.

Wir müssen nun noch etwas von jedem der 20 Kollegien und den fünf Hallen sagen, daraus die Universität besteht. Sie sind meist von Quadersteinen gebauet, und bekommen nach und nach eine der jetzigen Architektur gemäße Gestalt.

1. Das Universitätskollegium soll von König Alfred 872. gestiftet seyn, andere machen es noch älter. Das jetzige Gebäude ist sehr einförmig und 1634. aufgeführt. Am Eingange steht auswendig die Statue der Königin Anna, und inwendig Jakob II. In einer Nische sieht man auch die Statue des obgenannten D. Radcliffe, welcher diesen Kollegium ebenfalls Wohlthaten erwiesen

*) Wer mehr von der Einrichtung von der Universität Oxford, von den Vorrechten aller und jeder dazu gehörigen Aemter und Personen wissen will, dem empfehlen wir die Nachrichten davon in Entiks gegenwärtigem Zustande des brittischen Reichs. B. 2. S. 136. — 45.

sen. Mit den Lehrern und Studenten wohnen hier etwa 70 Personen.

2. Baliolkollegium ward vom Baliol, dem Vater des Königs von Schottland dieses Namens, 1268. gestiftet. Es befinden sich ein Aufseher, 12 Mitglieder oder Lehrer, 18 Stipendiaten, überhaupt etwa 50 Personen darin. Das Kollegium hat eine gute Bibliothek und Handschriften. Das Gebäude ist viereckig, drei Seiten sind noch alt, mit der Zeit soll das Gebäude nach dem Plan der neuen Ostseite ausgeführt werden.

3. Mertonskollegium ward 1274. vom Bischof Merton von Rochester, Kanzler von England gestiftet. Die Kapelle desselben ist die bereits oben erwähnte Johanniskirche. Es hat drei Höfe. An Lehrern und Studenten wohnen hier 80 Personen. Die Bibliothek ist mit guten Büchern versehen. Unter allen Kollegien hat dieses den besten Garten; die Terrasse desselben stellt eine artige Aussicht dar.

4. Das Exeterkollegium ward 1316. von Stapleton, Bischof von Exeter, gestiftet. Hier wohnen 25 Mitglieder und 50 Studenten. Die Vorderseite ist schön, und über dem Eingange mit einem ansehnlichen Thurm geziert.

5. Das Oriel-Kollegium, hat den Namen von einem ansehnlichen Landguthe le Oriel, welches Eduard III. ihm schenkte. Es ward 1337. von den Almosenier Eduards II. le Brome gestiftet. Es wohnen hier 18 Mitglieder, 14 Stipendiaten und 80 Studenten.

6. Der Königin Kollegium, nannte sein Stifter Eaglesfield, Kaplan der Königin Philippä, Eduards III. Gemahlin zu Ehren also. Es hat zween Höfe und eine schöne Vorderseite gegen die Gasse. Unter dem Eingange steht die Statüe der Königin Karolina, welche 1733. zum Bau der Vorderseite 1000 Pf. Sterl. schenkte. Die Decke der Kapelle hat Thornhill gemalt. Die Farben der gemalten Fenster sind ungemein lebhaft. Die Bibliothek ein ansehnliches Gebäude korinthischer Ordnung, hat gute Handschriften. Es wohnen ungefähr 100 Studenten von allen Arten darin.

7. Das neue Kollegium ward von Wickham Bischof von Winchester, und Kanzler von England gestiftet. Das Gebäude ist ansehnlich, und die Kapelle die beste von allen in Oxford. Das Altargemälde ist wegen der Perspektiv merkwürdig, es ist von einem englischen Meister aus dem vorigen Jahrhunderte, Henry Cook. Die Anbetung

der

der Hirten auf dem Kommunionsaltar ist ein Original von Hannibal Caracci. Es hat eine gute Bibliothek und angenehmen Garten. Ungefähr 70 Mitglieder und 115 Studenten wohnen darin.

8. Das Lincolnkollegium ward 1429. vom Bischofe Fleming von Lincoln für etwa 70 Studenten errichtet. Das merkwürdigste ist die zierliche Kapelle, welche ein sehr künstlich geschnitztes Geländer von Cedernholz hat. Die Bibliothek hat gute Handschriften.

9. Allerseelenkollegium, welches Chicheley Erzbischof von Canterbury 1437. stiftete, ist eins von den ansehnlichsten Gebäuden, obgleich im gothischen Geschmack. Die Kapelle ist schön, und hat über der Kommuniontafel ein 1771. von Mengs in Rom gemaltes vortreffliches Bild, welches Christum, wie er der Maria Magdalena erscheint, abbildet. Die neue Bibliothek ist ein schönes Gebäude, 200 Fuß lang, darin die Bücher in zwo Gallerien übereinander stehen. Uiber den Bücherschränken sind Büsten der großen Männer aufgestellt, welche in diesem Kollegium gezogen worden. Ihre Anzahl beläuft sich auf 24. Uiber der Thüre steht des Stifters seine, und mitten in dem Saale die von dem Obersten Co-

ţrington, welcher im J. 1719 5000 Pf. Strl. zum Bau, und 4000 zu Anschaffung der Bücher vermacht. In Ansehung der seltnen und ausländischen Bücher gehört diese Bibliothek zu den besten in Orford. Hier wohnen 40 Mitglieder, es werden aber keine unabhängige Studenten zugelassen.

10. Das Magdalenenkollegium enthält 120 Studenten, 40 Mitglieder, und noch viele andre Personen. Es ward 1456. von Will. Patten, sonst Wainfleet, Bischof von Winchester und Kanzler von England errichtet. Die Gebäude sind weitläuftig und bestehen aus dem alten und neuen Theil, welcher sehr ansehnlich ist. Die Kapelle wird ebenfalls sehr gelobt, und das Altargemälde, welches die Kreuztragung vorstellt, dem Guido zugeschrieben. Die Halle hat sonderbare hieroglyphische Figuren, deren weitläuftige Erklärung man im Pocket Companion nachlesen kann. Das neue Gebäude ist 300 Fuß lang, und sollten die übrigen drei Seiten eben so aufgeführt werden, so wird es das prächtigste in Orford. Die Spaziergänge dieses Kollegiums sind ungemein angenehm, und werden von den Einwohnern der Stadt häufig besucht. Man

nennt

nennt sie die Wassergänge, weil sie längs den Armen der Charwell angelegt sind.

11. Das Brazen-nosekollegium ist 1507. von Bischof Smith von Lincoln gestiftet. Der sonderbare Name soll von einer großen kupfernen Nase herrühren, die an der Thüre einer ehemals hier gestandnen Halle zum Anklopfen befestigt gewesen. Es wohnen hier 20 Mitglieder, 30 arme und über 100 andre Studenten.

12. Das Corpus Christi Collegium ward 1516. vom Bischofe Fox zu London gestiftet. Es ist ein schönes viereckiges Gebäude im neuern Geschmack, darin 10 Mitglieder und 40 Studenten wohnen. Die Bibliothek besitzt gute Manuskripte und insonderheit die besten Ausgaben von den klassischen Schriftstellern der Alten.

13. Das Christ-Churchkollegium ist das größte und berühmteste auf dieser Universität, weil es zugleich der bischöfliche Sitz, und die Kapelle die Kathedralkirche ist. Hier wohnen nicht nur die Domherren, und andre zum Dom gehörige Personen, sondern auch viele Mitglieder, und zweihundert Studenten. Die Gebäude bestehen daher aus vier Höfen, wovon das große Viereck und das Peckwater Viereck die vornehmsten sind. Der erste Stifter war

der berühmte Kardinal Wolsey, als dieser aber bei Heinrich VIII. in Ungnade fiel, sezte der König den Bau fort, allein die vornehmsten Gebäude sind erst etwa vor 100 Jahren durch den Dechant Fell, und seinen Sohn, der hier Bischof war, zu Stande gebracht. Das Kollegium hat die zahlreichste Bibliothek, und auch das beste Münzkabinet.

Die westliche Seite des grossen Vierecks ist ein prächtiges 360 Fuß langes Gebäude; über dem mittlern Eingange steht ein schöner Thurm mit einer grossen Glocke, der mächtige Tom genannt, welche Abends um neun Uhr geläutet wird, da sich die Studenten insgesamt nach ihren Kollegien verfügen, und diese zugeschlossen werden müssen. Der Peckwaterhof ist ungemein schön; drei Seiten sind trefflich gebauet, und 46 Ruthen jede lang. Die Angabe rührt von Dr. Aldrich einem hiesigen Dechant her. Die vierte Seite macht die prächtige Bibliothek aus, auf deren Treppe eine Statue des Philosophen Locke steht: in deren untern Zimmern, die wichtige Gemäldesammlung ist, welche das Kollegium vor etwa 20 Jahren als ein Vermächtniß vom General Guise erhalten hat, und wovon bald ein Mehrers. Die Halle nimmt die Südseite des

gros-

großen Vierecks ein, und ist ebenfalls ein herrliches Gebäude: der Dechant und einige Domherren nehmen die Ost und Nordseite ein. In der Halle hängen die Bildnisse der hiesigen Bischöfe, und der berühmten in diesem Kollegium erzognen Männer. Die anatomische Schule ist noch nicht lang angelegt, und ein Theil des Vermächtnisses des verstorbnen Dr. Lee Leibarztes des Königs Georgs II. dazu angewandt worden. Man sieht darin viele anatomische praeparata. Die zu diesem Kollegium gehörigen Spaziergänge sind sehr angenehm und die schönsten in Oxford.

Die Gemäldesammlung des Generals Guise ist sehr beträchtlich und enthält Bilder der größten Meister, wovon viele aus der vortrefflichen Sammlung Königs Karls I. herrühren; wir führen, weil sie zu zahlreich ist, nur die vornehmsten darunter an. Ein Architekturstück von Viviani, und von Ricci staffirt. Porträt eines Spaniers, ein Kniestück von Morillo. Ein Porträt bis auf die Schultern, Tizian. Das Gericht Salomons von Pasqualini, einem Schüler des Andreas Sacchi. Der betende Hieronymus, Domenichino. Ein Opfer mit einem Dianentempel, eine Skizze, Pietro da Cortona. Die Grable-

gung Christi auf einem schwarzen Steine, Hann. Caracc. Die Marter des heiligen Laurentius, Tintorett. Ein Architekturstück mit Figuren in Poussins erster Manier. Eine künstliche verkürzte Figur des todten Heilandes, Ludw. Caracci. Eine Schlacht von Bourguignon. Apollo und Marsyas, Seb. Ricci. Die Gefangennehmung des Heilandes im Oelgarten, Jac. Bassano. Die Aufnahme des verlornen Sohnes, ein berühmtes Stück, Guercino. Die sterbende Sophonisbe, Domenichino. Die beiden Jünger erkennen den Heiland beim Brodbrechen, Ludw. Caracci. Die Flucht nach Aegypten, Guido Reni. Elisabeth nebst dem kleinen Johannes mit einem Kreuze, Leon. da Vinci. Judith mit Holofernes Haupt, Fr. Salviati. Die Geburt Christi, Balth. Peruzzi. Maria, die das Kind Jesus betrachtet, sehr schön, Parmegianino. Eine nackende Frau, ein Kniestück, Tizian. Eine Abnehmung vom Kreuze, Daniel von Volterra, vermuthlich die Skizze von dem berühmten Bild in der Trinita de' Monti zu Rom. Ein Medusenhaupt, Rubens. Eine heilige Familie, Hann. Caracci. Christus mit der Dornenkrone, Correggio. Maria mit Jesus und Johannes als Kinder, und zween Engeln, Parmeggianino. Socrates und Alcibiades bis auf die Knie, Giorgione. Die Beschneidung, Caravagio.

Das

Das Abendmal vortreflich von Innocenzo da Imola. Eine Originalskizze von einer Geschichte in der Sala del Consiglio zu Venedig, Paul Veronese. Die heilige Katharina, Benven Garofalo. Die Familie der Caracci, als Fleischer vorgestellt, ein berühmtes Bild von Hann. Caracci. Ein Konzert von drei Frauenspersonen, und einem Mann, der zuhört, Tizian. Eine Skizze eines berühmten Gemäldes in Venedig, welches Maria mit dem heiligen Petrus und Franziskus, den venezianischen General Capello und seine ganze Familie vorstellt, Tizian. Eine Landschaft mit Figuren, Domenichino. Der barmherzige Samariter, Badalochi. Ein Jünglingskopf, Raphael. Die Verkündigung und Anbetung der Hirten, ein herrliches Gemälde Tizians aus Karls I. Sammlung, wovon man zween Stiche hat, einen Holzschnitt, und einen in Kupfer. Eine andre Geburt Christi, von Tizian. Maria mit dem Kinde im Arme, unten im Prospekt Bologna, Hann. Caracci. Susanna mit den Aeltesten, Aug. Caracci. Der Kindermord, Baker. Castelli. Zwei Kinder, die geistliche und sinnliche Liebe, Guido Reni. Die Geburt Christi, Cavedone. Apollo schindet den Marsyas, A. Sacchi. Maria mit dem Kinde, Joseph

seph und Katharina, halbe Figuren, B. Schidone. Ein Engel, welcher einen Nagel des Kreuzes Christi betrachtet, Corregio. Die Darstellung Christi vor Pilatus, Frid. Barocci. Christus erscheint der Maria Magdalena im Garten, P. Perugino. Das Kind Jesus und Johannes umarmen einander Raphael. Drei Köpfe mit Wasserfarben, Raphael. Maria mit dem Kinde und Johannes, Andr. del Sarto. Die Geburt Christi mit vielen Engeln, in allen 18 Figuren. Maria reicht dem Kinde die Brust, ein herrliches Bild von Raphael. Maria mit dem Kinde, der heiligen Katharina und Franziskus, Paul Veronese. Christus kömmt aus dem Tempel und bekehrt die Magdalena, A. del Sarto. Eine Frau mit einem Spiegel in der Hand, und einer Magd, halbe Figuren, Domenichino. Maria mit dem Kinde, der Magdalena, Johannes und Hieronymus, Parmeggianino. Amor auf einem Wagen mit zwo Tauben, und zween andern Liebesgöttern um ihn, Domenichino. Eine Kopie der berühmten Nacht des Correggio zu Dresden, vom Lignani. Diana und Actäon, Tintorett. Die Fabel vom Erichthonius, welcher den Nymphen überliefert worden, Salv. Rosa. Moses mit den Hirten beim Brunnen, Domeni-

nichino. Fischer, und Wäscherinnen in einer Landschaft von ebendemselben. Die Versuchung in der Wüste, halbe Figuren, Tizian. Der Kopf Johannis mit einem Lamm, Guercino. Eine Kopie des berühmten Liebesgottes, des Correggio, durch Hann. Caracci. Ein Ecce Homo von Ludw. Caracci. Eine Grablegung von demselben. Venus mit ihrem Sohn, vortrefflich, Tizian. Ein Chor musizirender Engel, eine Originalskizze, von des Guido Freskogemälde zu St. Gregorio in Rom. Die Marter des heiligen Erasmus, die Originalskizze von Poussins Gemälde in der Peterskirche zu Rom. Das Bild der Maria Robusti, von Paris Bourdon. Eine Frau, halbe Figur, Giorgione. Maria mit dem Kinde und Johannes, Tizian. Tintorett von ihm selbst gemalt. Eine heilige Familie, ein Carton mit Wasserfarben, A. del Sarto. Ein Kaiser zu Pferde, Giul. Romano.

14. Das Dreieinigkeitskollegium ward 1555. vom Ritter Th. Pope gestiftet. Es besteht aus zween Höfen, deren einer nach Wrens Angabe gut gebauet ist. Die Kapelle ist vom Jahr 1693. und fällt gut in die Augen. Der Garten ist im neuern Geschmack angelegt. In der Bibliothek wird unter andern ein merkwürdiges Manuskript des Euclides aufbewahrt. Es wohnen 12

Mit-

Mitglieder, und ungefähr 70 Studenten darin.

15. Th. White Lord Major von London stiftete 1557. das Kollegium Johannis des Täufers für 50 Mitglieder und 70 Studenten. Es besteht aus zween Höfen, hat eine artige Kapelle, und einen ansehnlichen Büchersaal, welcher mit Büchern, Handschriften und verschiedenen andern Merkwürdigkeiten wohl versehen ist. Dr. Sherard, dessen beim botanischen Garten gedacht ist, vermachte seine Bücher und Kuriositäten hieher. Der innere Hof ist von guter Baukunst. Man sieht hier die Statuen Karls I. und seiner Gemahlin von Bronze. Der Garten ist groß, und sehr angenehm angelegt. In der Halle hängen die Bildnisse der Wohlthäter des Kollegiums, und über dem Kamin bemerkt man Johannes den Täufer, von Tizian.

16. Das Jesuskollegium fieng Dr. Price aus Wales zum Besten seiner Landsleute 1571. an zu errichten, hatte aber nicht Vermögen genug dazu; deswegen nahm sich die Königin Elisabeth dessen an, und setzte es in guten Stand. Es sind 19 Mitglieder und oft 153 Studenten darin. Der innere Hof ist gut gebauet.

17. Wad-

17. Das Wadhamkollegium ward 1613. von Dorothea Wadham den letzten Willen ihres Mannes, des Ritters Wadham, zufolge gestiftet. Es besteht aus einem viereckigen Hofe, und enthält etwa 15 Mitglieder und 120 Studenten. Es hat eine große Halle, weitläuftige Gärten, und eine gute Bibliothek.

18. Das Pembrokekollegium ward 1620. von dem Ritter Tesdale und dem Pfarrer Whilwick zu Isley in Berks gestiftet, und nach dem damaligen Kanzler der Universität, Grafen von Pembroke benennt. Es besteht aus zween kleinen Höfen, darin 14 Mitglieder und 90 Studenten wohnen. Die Kapelle ist von guter Architektur.

19. Das Worcesterkollegium hat eine angenehme Lage auf einer Anhöhe bei der Isis. Der Rittter Cooksey stiftete es 1714. Es wohnen sechs Mitglieder und 40 Studenten darin. Das Gebäude ist neu und eines der schönsten in Oxford, insonderheit ist die Bibliothek schön, und 100 Fuß lang, sie enthält vornämlich die Bücher des verstorbnen Clarke.

20. Hertfordkollegium ist erst 1740. durch Dr. Newton aus einer Halle in ein Kollegium verwandelt worden. Man hat

ge-

angefangen es zu bauen, und es kann, mit der Zeit ein schönes Kollegium werden.

Außer diesen 20 Kollegien sind fünf Hallen, d. h. Herbergen, wo Studenten wohnen, Zimmer von dem Aufseher miethen, und ihre Kost bezahlen; die Kollegien bestehen hingegen aus einem Oberhaupte, Mitglieder, und Studenten, die durch einen königlichen Freibrief inkorporirt sind, und Ländereien besitzen, welche den Mitgliedern und Studenten gewisse Einkünfte verschaffen, wovon sie ihre Ausgaben zur Beköstigung bestreiten. Jedes Kollegium hat seine Gesetze, welchen zu gehorchen, die Mitglieder bei der Aufnahme sich eidlich anheischig machen müssen, im Uebertretungsfall, können sie bestraft und relegirt werden. Die Studenten in den Hallen müssen darin speisen und eidlich angeloben den Gesetzen der Hallen, gemäß zu leben: diese Gesetze kann der Kanzler von Zeit zu Zeit ändern, und er hat auch das Recht die Aufseher jeder Halle zu ernennen. Die heutiges Tages vorhandenen fünf Hallen heißen: St. Alban, Edmund, Marien, New-Inn, und Magdalenenhalle. Es ist aber weiter nichts darin zu merken.

Alle große Männer, welche auf der berühmten Universität Oxford gezogen worden, zu nennen, wäre nicht möglich, wir wollen

zum

zum Schlusse nur noch ein Paar anführen, die hier gebohren worden, nämlich: Thomas Harriot, welcher um die Algebra und jezige Art der Buchstabenrechnung große Verdienste hat, und 1621. starb, und den Edward Pocock, einen der größten Kenner der orientalischen Sprachen, welcher 1691. starb. Bei H. Platt, Aufseher der Akzise, trifft man eine starke Sammlung von Fossilien an, größtentheils sind es Versteinerungen.

Zwo Meilen von Oxford sieht man in dem Dorfe Godstow noch Ruinen eines alten Nonnenklosters, darin die schöne Rosamunde, Heinrichs II. Maitresse lange gelebt hat, und auch gestorben ist. Man findet in der Kirche noch etwas von ihrem Monument, und der Aufschrift. Wir werden im folgenden Briefe, bei Woodstock, Gelegenheit haben, wieder von ihr zu reden.

Fünf Meilen unterhalb Oxford an der Themse liegt Nuneham, der schöne Landsitz des Grafen von Harcourt. Die Zimmer sind für Gemähldee alle gewölbt. Einen hat aus demselben wegen der hohen Lage die herrlichste Aussicht über die schlängelnde Themse nach Abingdon in Berkshire, und nordwärts nach Oxford. Der verstorbene Graf hat den Park und die Gärten mit

 vie-

vielem Geschmack angelegt, und auch die Pfarrkirche als einem römischen Tempel aufführen lassen. *) In den Zimmern hängen außer vielen Bildnissen der harcourtischen Familie auch andre herrliche Gemählde, wovon wir einige anzeigen wollen. Im Speisezimmer: Ulysses und Nausicaa, ein Hauptbild von Salv. Rosa. Zwey Prospekte von Rom und Neapel, Kasp. Ochiali. Eine große Landschaft mit Vieh, Rosa di Tivoli. Zwey römische Ruinen, Panini. Ein Abend, mit einer Heerde Schafe, von Bamboccio. Im achteckigen Zimmer, Maria mit dem Kinde, Guido. Eine heilige Familie, oder la Madonna della Gatta, ein berühmtes Bild von Baroccio, das er auch selbst radirt hat. Ein Mondenschein mit Wasser, van der Neer. Mars, Venus und Liebesgötter, Poussin. Eine Landschaft, Kasp. Poussin. Eine Landschaft mit umgeworfenen Karren, beim Mondenschein, ein herrliches Stück von Rubens, welches durch den Stich des Bolswert bekannt ist.

Die

*) In der Sandby Collection of 150. Views of England, Scotland and Irel. welche 1781. herausgekommen, stehen im 1. B. Platte 18. bis 35. drei schöne Prospekte, wovon zwey den Garten vorstellen, und B. 2. Platte 76. sieht man den Prospekt der Kirche.

Die Dreieinigkeit, Andr. del Sarto. Die todte heilige Cäcilia mit zwey Engeln, Domenichino. Sophon. Angusciola, von ihr selbst gemalt. Eine heilige Familie, Albani. Zwo kleine Rheingegenden, vom ältern Griffier. Im Saal: die heilige Margaretha ein Hauptbild, von Tizian aus König Karls I. Sammlung. Joseph und Potiphars Frau von Franceschini nach Cignani. Johannes predigt in der Wüste, Albani. Eine schöne Landschaft von Kaspar, und die Figuren, von Nic. Poussin. Eine herrliche Landschaft mit Figuren, Nic. Poussin; Vivares hat sie gestochen. Zwo Landschaften, von Artois. Über der Thüre Susanna mit den beiden Aeltesten, Hann. Caracci.

Der Garten enthält nicht viel über einen Acker Landes, hat aber so viel Abwechselung, und die Grenzen sind durch den anstoßenden Park so versteckt, daß man ihn für größer hält. Die Büsten des Cato, des Rousseau, und andre, eine Laube, ein Tempel der Flora, eine Statue der Hebe, sind zum Theil mit artigen und sehr glücklichen Inschriften versehen.

Fünf und dreißigster Brief.

Fortsetzung von Oxfordshire und ein Theil Gloucestershire. Woodstock. Blenheim-house. Standford Lodges Ditchley. Heythorp. Chipping-Norton. Lage, Größe, Boden, Naturgeschichte von Gloucestershire. Moreton. Stow on the Would. Burford. Witney. Lechlade. Fairford Cirencester. Strand. Tetbury. Chipping-Sodbury. rc.

Um den noch übrigen Theil von Oxfordshire zu bereisen, wenden wir uns vier Meilen von Oxford nordwestwärts nach Woodstock, einem kleinem artigen Flecken, der zween Deputirte zum Parlament schickt, und eine Manufaktur von feinen Stahlwaaren als Uhrketten, Schnallen u. d. gl. hat, die aber mit der zu Birmingham nicht zu vergleichen ist. Es werden hier die besten ledernen Waschhandschuhe gemacht. Woodstock ist auch als der Geburtsort des bekannten Dichters Chaucer zu merken. Die englischen Könige hatten an diesem Orte, und wie einige wollen, sogar seit Alfreds einen Palast; und König Heinrich II. lebte hier eine Zeitlang mit seiner schönen Rosamunde. *) Sonst

sahe

*) S. den vorigen Brief bei Godstow.

sahe man noch Rüinen von diesem Palast und von dem Labyrinth der Rosamund, Rosamunds Bower genannt, darin der König sie für seiner Gemahlin verbergen wollte; es ist aber nichts mehr übrig als ihr Brunnen, oder Bad, an einem Hügel, der mit Bäumen umgeben ist, und wo noch einiges Mauerwerk steht. Woodstock war bis unter der Königin Anna ein Domänengut, wo Elisabeth eine Zeitlang von ihrer Schwester der Königin Maria gefangen gehalten ward: als das Parlament und die Königin aber dem Herzog Johann Churchill von Marlborough für seine großen Verdienste ein prächtiges Geschenk machen wollte, so ward bei Woodstock ein herrliches Gebäude auf Kosten der Nazion aufgeführt, und dem Herzoge und seinen Nachkommen nebst dem Orte Woodstock, und allen dazu gehörigen Rechten der Krone geschenkt.

Dieser Palast bekam den Namen Blenheim-house *) von dem herrlichen Siege,

*) Man hat verschiedene Risse und Prospekte davon, die schönsten sind aber diejenigen welche Boydell; 1752 auf vier sehr großen Blättern gestochen hat. Die hier befindlichen neuen vortrefflichen Liebesgeschichten der Götter von Tizian hat Smith in schwarzer Kunst gestochen, und van Gunst auf eben so viel Blättern

den der Herzog [illegible] über die Franzosen und Bayern im Sukzessionskriege bei Blindheim erfochten hatte. Er ist ein Denkmal englischer Freigebigkeit, nur Schade daß dem in seinen Plan so schwerfälligen Vanbrugh die Ausführung aufgetragen ward. Das Ganze hat etwas Plumpes, und ist zum Theil mit Verzierungen überladen: es scheint als wenn die Thürme das Gebäude in die Erde drücken wollten. *) Doch ist auch hin und wieder auch viel Edles in der Anlage.

Von der Stadt kömmt man durch einen großen Triumphbogen korinthischer Ordnung in den Park, und hat von hier aus einen sehr edlen Prospekt gegen den Palast, der sich zwar etwas von der Seite aber nirgends aus einem vortheilhaftern Gesichtspunkt zeigt; man sieht ferner die große Brücke von einem Bogen 190 Fuß im Durchmesser, die man wegen der Aehnlichkeit mit der zu Venedig Rialto nennt, und der verstorbenen Herzo-

gin

tern unter dem Titel: Amores Deorum meisterhaft kopirt. Blenheim-house wird den Fremden täglich, außer Sonntags, um drei Uhr, aber zu keiner andern Stunde gezeigt.

*) Dies veranlaßte folgende satyrische Grabschrift, die man dem Baumeister nach seinem Tode machte.

Lie heavy on him earth! For he
Laid many a heavy load on thee.

gen 20000 Pf. Sterl. gekostet hat, den See mit dem Thal, und verschiedene schöne Szenen des Parks. Die Fronte des Palastes von einem Flügel zum andern ist 248 Fuß breit. Das Dach hat eine Balüstrade, die mit Statüen besetzt ist. An der Südfronte, die nicht so geziert ist, bemerkt man eine Büste Ludwigs XIV. über Lebensgröße, welche über dem Thor der für unüberwindlich gehaltenen Zitadelle zu Tournay stand, und bei der durch den Herzog ausgeführten Eroberung weggenommen und nach England geschafft ward. Wir gehen von der Ostseite in den Palast, und kommen durch einen Hof, für die Küchengebäude nach dem grossen Hof.

In der Mitte der Hauptfronte ist ein prächtiger auf großen Säulen ruhender Giebel, durch den wir in die Halle treten. Diese fällt sehr prächtig in die Augen, weil sie so hoch wie das ganze Haus, und von proporzionirter Größe ist. Die Decke hat Thornhill allegorisch vermalt. Der Sieg krönt den Herzog von Marlborough, und zeigt auf den Plan der Schlacht bei Blindheim. Unten stehen Kopien der mediceischen Venus und des Fauns in Bronze von Benzi 1711 zu Florenz gegossen. Darüber sind die dem Tizian zugeschriebene Liebesge-

schichten der Götter, ein Geschenk des Königs von Sardinien an den großen Herzog. Aus der venezianischen Schule sind sie gewiß, und auch schön gemalt, ob sie aber wirklich Originale sind, daran wollen viele Kenner zweifeln. Wir folgen der Ordnung, in der die Zimmer gemeiniglich den Fremden gezeigt werden. Uiberhaupt sind sie schön möblirt, und mit herrlichen Gemälden versehen; dieses rührt von der Anordnung der Herzogin Sara von Marlborough her, welche vielen Geschmack hatte. Wir gehen also aus der Halle in die Zimmer linker Hand.

1. Zimmer. Die Tapeten stellen einige Thaten Alexanders des Großen vor. Der heilige Augustin, jung; und der Pabst Gregorius, beide von Tizian. Die Ehebrecherin, Rembrand. Maria von Medicis, Rubens.

2. Zimmer. Eine heilige Familie, Rubens. Der heilige Hieronymus, Tintoret. Der Herzog von Marlborough, in Lebensgröße, Vanloo.

3. Zimmer. In den Tapeten die Fortsetzung von Alexanders Thaten. Rubens Familie von ihm selbst. Die Herzogin von Portsmouth, und Mrs. Eller Gwyn, von van Dick. Lord Strafford, welcher seinem Sekretär

kretär diktirt, eines der besten Bilder dieses Meisters.

4. Zimmer. Alexanders Schlachten in den Tapeten. Rubens Frau, und Katharina von Medicis, von Rubens. Maria Königin von Schottland, van Dick.

5. Zimmer. Vier herrliche Bilder von Rubens, vornämlich eine heilige Familie, die Anbetung der dreien Könige; der Engel, welcher den Lot aus Sodom führt, und die Flucht nach Aegypten. Eine Madonne, Carl Maratti; Maria Magdalena, Carl Dolci. Zwo Madonnen in verschiednen Stellungen, Tizian. Der Kindermord, und die Königin Esther, Paul Veronese. Der Durchgang durchs rothe Meer, Frank, der ältere. Eine heilige Familie, Hann. Caracci.

6. Zimmer, in diesem und folgenden Zimmern hängen die Thaten des Herzogs in Tapeten. Laßt die Kindlein zu mir kommen, aus Rubens Schule.

7. Zimmer. Jupiter und Europa, Paul Veronese.

8. Zimmer. Vier Stücke von Rubens, die drei Grazien bekleidet, Venus und Adonis, Silen und Aegle, und Cimon an der Brust seiner Tochter. Ein Paar Schlachten von Bourguignon. Im Saal hat la Guerre die Trachten der verschiednen Nazionen,

 und

und an der Decke den Frieden gemacht, welcher den Herzog auf seiner Heldenbahn zurückhält.

9. Zimmer. Die Tapeten stellen die Schlachten bei Blenheim Malplaquet, und die Belagerung von Ryssel vor. Ein Paar Jagdstücke von Snyders.

10. Zimmer. Hier hören die Schlachten des Herzogs auf. Isaac segnet Jacob, Rembrand. Mit dem 11. Zimmer endigt sich die Ost- und Südseite. Von hier werden wir uns rechts zur

Bibliothek, welches eine prächtige 180 Fuß lan_{ge} Gallerie mit marmornen Pilastern und Säulen dorischer Ordnung ist. Sie war eigentlich zu Gemälden bestimmt. Der Herzog schaffte aber seines Vaters des Lords Sunderland Bibliothek von 24000 Bänden, die auf 30000 Pf. Strl. geschätzt wird, und vielleicht die beste Privatbibliothek in England ist, hieher. Die Bücher stehen in Schränken mit vergoldetem Drath, und auf diesen allerlei Bronzen. An dem einen Ende der Gallerie merkt man eine schöne Statüe der Königin Anna, von Rysbrack. Man sieht hier auch viele Familienbildnisse in Lebensgröße, und über den beiden Kaminen zwo Landschaften von Poussin.

In der Kapelle bemerkt man das prächtige Monument des Herzogs und seiner Gemahlin Sara, von Rysbraek. Sie sind mit ihren beiden jung verstorbnen Söhnen abgebildet, nebst der Fama und der Geschichte. Unten ist die Gefangennehmung des Marschalls Tallard in einem Basrelief vorgestellt.

In dem Park, welcher zehn Meilen im Umfange hat, lag, eigentlich der bereits gedachte königliche Palast, und das Labyrinth. Es ist auch noch das Meiste von der Mauer übrig, womit König Heinrich I. den Park einfaßte. Der Garten besteht aus einem großen flachen Stück Landes von 100 Ackern, und macht einen Theil des Parks aus. Die Mauer desselben steht in einem tiefen Graben, damit das Gesicht ringsumher frei bleibet, und man allerlei Aussichten nach den umliegenden Gegenden haben kann. Auf dem vornehmsten Wege des Parks nach dem Schlosse, hat die Herzogin Sara ihrem Gemahl zu Ehren einen 130 Fuß hohen Obelisk errichtet, und des Herzogs Statüe darauf setzen lassen. Das Leben und der Charakter des Herzogs, ist daran in sehr weitläuftigen Inschriften beschrieben.

Der jetzige Herzog hat viele Verschönerungen mit dem Park vorgenommen, und vor-

vornämlich dem See bei dem Hause, worüber die kostbare Brücke geht, die jetzige Form gegeben; wodurch die ganze Scene weit prächtiger geworden ist. Das übrige Wasser läuft durch einen steilen Wasserfall ab, formirt einen Fluß, der sich durch den Garten hinter dem Hause schlängelt. Daß die Herzoge von Marlborough jährlich als Vasallen des Königs am zweiten August als dem Tage der Schlacht bei Blindheim eine Fahne überreichen müssen, haben wir bei Windsor angezeigt. *)

Vier Meilen westwärts von Blenheimhause hat der Herzog von Marlborough noch einen Landsitz Blandford-lodge. Er gehörte dem verstorbnen Grafen Clarendon und hieß sonst Cornbury. Das Haus ist schon aus Karls I. Zeiten, der Park aber groß und schön.

Von Woodstock wenden wir uns nunmehr nordwestwärts nach Chipping-Norton, und besehen auf diesem Wege die beiden schönen Landsitze zu Ditchley und Heythrop.

Ditchley gehörte dem verstorbenen Grafen von Lichfield, und jetzt dem Herzog von Newcastle. Es liegt vier Meilen von Blenheim auf einer Anhöhe, von der man eine

*) S. den 21. Brief im 2. B.

schöne Aussicht über dieses Schloß, Oxford und die ganze Gegend hat. *) Die Wohnungen der Bedienten sind in den Flügeln, welche durch runde Kolonnaden mit dem Hauptgebäuden zusammen hängen. Uiberhaupt trifft man hier viele Familien und andre Porträts von großen Meistern an. In der Halle hat Ken eine Götterversammlung an der Decke gemalt. Im Konzertzimmer, welches mit vielem Geschmack verziert ist, sieht man unter andern Gemälden Rubens und seinen Sohn auf der Jagd, von ihm selbst gemalt. Im Speisezimmer hängt Heinrich VIII. von Holbein, und Karl I. mit Karln II. auf dem Schooß von van Dyck, Heinrich Lee mit dem großen Hunde, der ihm das Leben rettete, als ihn einer seiner Bedienten umbringen wollte, von Johnson. Die übrigen Zimmer sind alle schön möblirt, jedoch mehr mit Geschmack als kostbar, und haben zum Theil antike marmorne Tische, und merkwürdige Bildnisse. **)

*) In einer von Sullivan gestochenen, und bey Boydell herausgekommenen Folge englischer Parks trifft man auch einen schönen Prospekt von Ditchley an.

**) Der durch seine Ausschweifungen und schmutzigen [illegible] bekannte Johann Wilmot Graf von

vornämlich dem G... Grafen von
über die kostbare ... Meilen von dem
Form gegeben; ... hohe Lage giebt ihm
weit prächtiger ... Die zwo Meilen
Wasser läuft ... mit hohen Waldbäumen
ab, formirt ... Fichten besetzte Auffahrt,
Gärten hinte... ngen und führt zur Nord
die Herzog... welches vier Fronten
Vasallen ... edlen Stiel gebauet ist.
dem Tage ... hnungen hängen durch offene
Fahne ... mit dem Hauptgebäude zusammen.
Windsor ... Jahren war hier ein wüster un-
W... Fleck Landes, jetzt sieht man die
house ... wachsenen Pflanzungen, und das
einer ... Grün. Man geht unter einem
dem ... korinthischen Säulen ruhenden Gie-
sch... in das Haus. Die Zimmer sind im be-
K... Geschmack, und haben schöne Stukka-
k... arbeit, marmorne Tische und Kamine,
und verschiedene gute Gemälde. Insonder-
heit ist die Stukkaturarbeit in der Biblio-
thek vortrefflich.

Die Gärten sind mit vielem Geschmack angelegt; eine angenehme Szene folgt der andern. Die Kunst ist so glücklich versteckt, ... daß

... von Rochester war hier 1648. geboren. ... starb 1685, kam aber nach Burnets Zeugniß vor seinem Ende auf bessere Gedanken.

es kaum merkt, wo sie der Natur
e Hand geleistet hat. Auf der Ost-
it ein kleiner Bach in einen schlängeln-
Fluß verwandelt, der verschiedene Fälle
at, und am Ufer ist eine Einsiedlei angelegt.
Indem man in solche tritt wird man durch
zwo Kaskaden aufs angenehmste überrascht.
Eine steinerne Brücke führt über dieses Was-
ser, und unter derselben ist ein Kunstwerk,
welches das Haus mit Wasser versieht. Vier-
hundert Schritte oberhalb derselben ist die
natürlichste und schönste von allen hiesigen
Kaskaden, welche mit Petrefakten und merk-
würdigen Steinen verziert ist. Von der
Brücke geht man nach einer mit Gebüsche
und Blumen besetzten Terrasse, die sich mit
einem achteckigen Kugelplatz endigt, von dem
man weite Aussichten hat.

Chipping-Norton ein Städchen, das ehe-
mals weit beträchtlicher war, daher man auch
noch Reste eines alten Kastells findet. Die
Kirche ist nach einem sonderbaren Modell
gebauet. Bei diesem Städtchen auf Chapel-
heath werden jährlich Pferderennen gehalten.
Man hat hier viele römische Münzen gefun-
den. In einer geringen Entfernung sieht
man die sogenannten Rollrichsteine ein merk-
würdiges Alterthum, das mit Stonehenge

viel

Hentrop, der Sitz des Grafen von Shrewsbury, ist nur vier Meilen von dem vorigen entfernt. Seine hohe Lage giebt ihm angenehme Aussichten. Die zwo Meilen lange prächtige und mit hohen Waldbäumen und Klumpen von Fichten besetzte Auffahrt, ist voller Abwechselungen und führt zur Nordseite des Gebäudes, welches vier Fronten hat, und in einem edlen Stiel gebauet ist. Die Bedientenwohnungen hängen durch offene Arkaden mit dem Hauptgebäude zusammen. Vor 70 Jahren war hier ein wüster unfruchtbarer Fleck Landes, jetzt sieht man die schönsten erwachsenen Pflanzungen, und das reizendste Grün. Man geht unter einem auf vier korinthischen Säulen ruhenden Giebel in das Haus. Die Zimmer sind im besten Geschmack, und haben schöne Stukkaturarbeit, marmorne Tische und Kamine, und verschiedene gute Gemälde. Insonderheit ist die Stukkaturarbeit in der Bibliothek vortrefflich.

Die Gärten sind mit vielem Geschmack angelegt; eine angenehme Szene folgt der andern. Die Kunst ist so glücklich versteckt, [illegible] daß [illegible]

von Rochester war hier 1648. geboren. [illegible] 1685; kam aber nach Burnets Zeugniß vor seinem Ende auf bessere Gedanken.

daß man es kaum merkt, wo sie der Natur hilfreiche Hand geleistet hat. Auf der Ostseite ist ein kleiner Bach in einen schlängelnden Fluß verwandelt, der verschiedene Fälle hat, und am Ufer ist eine Einsiedlei angelegt. Indem man in solche tritt wird man durch zwo Kaskaden aufs angenehmste überrascht. Eine steinerne Brücke führt über dieses Wasser, und unter derselben ist ein Kunstwerk, welches das Haus mit Wasser versieht. Vierhundert Schritte oberhalb derselben ist die natürlichste und schönste von allen hiesigen Kaskaden, welche mit Petrefakten und merkwürdigen Steinen verziert ist. Von der Brücke geht man nach einer mit Gebüsche und Blumen besetzten Terrasse, die sich mit einem achteckigen Kugelplatz endigt, von dem man weite Aussichten hat.

Chipping-Norton, ein Städchen, das ehemals weit beträchtlicher war, daher man auch noch Reste eines alten Kastells findet. Die Kirche ist nach einem sonderbaren Modell gebauet. Bei diesem Städtchen auf Chapel-Heath werden jährlich Pferderennen gehalten. Man hat hier viele römische Münzen gefunden. In einer geringen Entfernung sieht man die sogenannten Rollrichsteine, ein merkwürdiges Alterthum, das mit Stonehenge

viel

viel Aehnliches hat, und vermuthlich ein Druidentempel war. Es sind ungeheure Steine fünf bis sieben Fuß hoch, die in einem Zirkel herumstehen. Dr. Plot muthmasset, daß hier einige der sächsischen Könige gewählt und eingeweihet worden.

Etwas westwärts von Chipping-Norton kömmt man an die Grenze, wo 1741. vier Grenzsteine von den in diesem Winkel zusammenstoßenden Grafschaften Oxford, Warwick, Worcester und Gloucester gesetzt sind. Weil wir jetzt ein Stück von Gloucestershire mit nehmen wollen, und weiter hin in diesem Briefe noch ein Strich vorkömmt, so schalten wir an diesem Orte die allgemeinen Nachrichten von dieser Landschaft ein. Der übrigen merkwürdigen Oerter kommen im 37. Briefe vor.

Die Landschaft Gloucester *) ist 60 Meilen lang aber noch nicht halb so breit, und hat 50 Meilen im Umfange. Sie grenzt gegen

*) Man hat zur Kentniß dieser Landschaft zwei wichtige Werke, wovon zumal das letzte sehr umständlich ist. The ancient and present State of Gloucestershire by Rob. Atkins. 1768. II. Vol. in Fol. A new history of Gloucestershire comprising the Topography, Antiquities, Curiosities, Trade and Manufactures by Rudder 1778. Zu Gloucester gedruckt in Fol. mit vielen Kupfern.

gegen Norden an Warwick, Worcester, und einen Theil von Herefordshire, gegen Osten an Warwick und Oxfordshire, gegen Süden an Wiltshire und Sommerset, und gegen Westen an Hereford und Monmouthshire. Sie enthält keine City, 27 Städte und Marktflecken, 280 Kirchspiele, 26764 Häuser, und schickt acht Repräsentanten zum Parlament. Zur Römer Zeit wohnten hier die Dobuni; jene legten aber die Kolonie Gleoum an, wovon der Name Gloucester kömmt.

An Flüssen fehlt es dieser Grafschaft nicht, vornämlich verschafft die Severn ihr die Vortheile der Handlung zur See. Die Severn, Lat. Sabrina, ist der zweite Fluß Englands; sie entspringt in Montgomery, läuft durch Shropshire und Worcestershier, bei Tewksbury tritt sie in Gloucestershire, und ist von da an 70 Meilen weit bis an ihre Mündung schiffbar. Von Newnham an abwärts bis sie in den Bristolerkanal fällt, welches 50 Meilen ausmacht, ist sie so breit, daß sie einem Busen der See gleicht. Sie ist bis Shrewsbury in Shropshire schiffbar, und bis Tewksbury ist die Fluth zu spüren. In dem breiten Thal des Flusses ist die Fluth sehr merkwürdig; sie steigt nicht allmählig, sondern kömmt mit großem Ungestüm auf ein-

einmal zween bis fünf Fuß hoch angewalzt. In einem Jahre sind die Fluthen beim Vollmonde, und im andern beim Neumonde am stärksten; in einem Jahre des Tages, im folgenden hingegen des Nachts. Diese Fluth wird der Boar, das ist, der Eber genennt. Die vornehmsten andern Flüsse sind die Wye, welche die Grenze zwischen Monmouth und Herefordshire macht, die Stroud, und die beiden Avons. Die obere Avon trennt unsere Landschaft von Worcester, und fällt unweit Tewksbury in die Severn; die untere Avon, auch Avon-West genannt, trennt Glocester und Somersetshire, und fällt bei Bristol in die Severn. *)

Diese Landschaft hat nur ein mineralisches Wasser, nämlich zu Cheltenham nicht weit von der Stadt Glocester, welches um 1740. in Aufnahme kam, jetzt aber wieder in Vergessenheit geräth. Diese Landschaft läßt

*) Von den Elvers oder kleinen Aalen in der unter Avon s. den 18. Brief in der Einleitung zu Somersetshire. An der Mündung der Severn ist der Vogel Scooper, oder Avoset (Recurvirostra Avovetta) gegen den Winter sehr häufig, hält sich aber nur ein Paar Monate dort auf. Er hat einen aufwärts gebognen Schnabel, der wie eine Rinne ausgehölt ist, lebt von Wasserinsekten, und ist so groß wie ein Kibitz.

läßt sich in Absicht des Bodens füglich in drei Theile theilen, in den hügeligten auf der Ostseite um Cotswold Downs, wo die Luft scharf ist, und die Winter lange währen. Dieser Strich schickt sich vortrefflich zur Schafzucht; die hiesige Wolle gehört unter die feinste in England. Daher sind die Tuchfabriken in dieser Landschaft auch in solchem Flor, daß jährlich auf 50000 Stück Tuch fabrizirt werden, wovon jedes, grobes und feines in einander gerechnet, zehn Pf. Strl. werth ist. Der mittlere Theil dieser Landschaft begreift das Thal auf beiden Seiten der Severn, welches herrlichen Boden zum Getreidebau und Viehzucht hat, und den in London so beliebten Gloucesterkäse liefert. Es streckt sich von Westen gegen Osten längs der Stroud hinauf. Der dritte Theil ist der waldigte auf der Westseite. Der Wald von Dean ist 20 Meilen lang, und liegt zwischen der Wye, Severn und dem kleinen Fluß Leden. Er ist 30000 Acker groß, hat vortreffliche Eichen zum Schiffbau, und gehört der Krone. Allein die hin und wieder angelegten Eisenwerke haben ihn sehr dünne gemacht. *) In neu-

*) Es giebt hier spatförmiges Eisenerz oder Stahlstein (Grey Ore.) Man hat auch in dieser Landschaft Gruben mit schwarzem strahligten Glaskopf. In Deanforest finden sich Steinkohlen.

anfaßt haben. Von diesen Hügeln sieht man auf der Reise nach Stow den Lauf der berühmten römischen Heerstraße Fosseway, und verschiedne andre ehemaligen Heerstraßen, die jene durchschneiden. Z. B. die Ackmann-Street der alten Sachsen, welche aus Buckingham und Oxfordshire kömmt, sich mit dem Fosseway vereinigt, und nach Bath geht. Auf den Cotswoldhügeln entspringen die Flüsse Churn, Coln, Lech, oder Leach und Windrush, welche ein vorzügliches helles Wasser und einen Uiberfluß an Forellen und andern Fischen haben und schnell fliessen. Die Churn fällt bei Cricklade in die Themse oder Isis, welche von hier an kleine Böte bis Lechlade trägt, bei diesem Ort aber durch den Einfluß der Coln und Lech so ansehnlich wird, daß nunmehr große Barken darauf bis London fahren können. Die Windrush läuft durch Burford und Witney, und ergießt sich bei New-Bridge in die Themse.

Stow on the Would ist ein Ort von geringer Erheblichkeit, hat aber auf zween Jahrmärkten einen guten Handel mit Käse, Hopfen und vornämlich mit Schafen. Von diesen sollen vormals auf manchen Märkten 20000 Stück verkauft seyn: der Handel hat aber abgenommen, weil seit einigen Jahren auf diesen Hügeln so viele Felder eingezäunt

wor

worden, und folglich nicht so viele Schafe mehr gehalten werden. Die Kirche steht auf einem hohen Hügel, und hat einen ansehnlichen Thurm, daher sieht man sie viele Meilen umher.

North-Lech liegt ein Paar Meilen weiter gegen Süden. Es ist ein kleines Städtchen mit einer guten Kirche, die Lech fließt mitten durch. Hier verlassen wir den römischen Fosseway, und zugleich die Landschaft Glouceſter, und wenden uns ostwärts nach

Burford in Oxfordshire, einem Städtchen an der Windrush, welches wollne Manufakturen hat, und wegen seiner Pferdesattel berühmt ist. Die Ebenen um diesen Ort sind, und werden zur Zeit des Pferderennens von den Vornehmen aus Oxford und der Nachbarschaft häufig besucht. Peter Heylin, ein bekannter Schriftsteller und Geistlicher, war hier 1600 geboren. Er machte sich durch eine Tragödie Spurius, und durch seine Cosmographie sehr berühmt. Bei Burford ist ein Feld, welches Battle-Edge von dem Treffen heißt, darin Cuthelred König der Westsachsen den König Ethelbald von Mercia schlug. Die Einwohner begehen das Andenken noch alle Pfingstabende mit großen Lustbarkeiten. Hier ist auch der

Landsitz des Lenthals, welcher Sprecher des sogenannten langen Parlaments unter Karl I. war: seine Familie besitzt ihn noch. Man trifft darin eine gute Gemäldensammlung von Rubens, van Dyck und andern Meistern an, die von Liebhabern gesehen zu werden verdienet.

Sieben Meilen westwärts von Burford und an eben dem Flusse liegt der wegen der Manufakturen merkwürdige Flecken Witney. Unterweges kömmt man bei dem Dorfe Astal einem sehr hohen Grabhügel vorbei. Witney liegt niedrig und feucht, und ist daher kein zugesunder Ort. Man zählt hier 150 Weberstühle, welche auf 3000 Menschen beschäftigen, darunter Knaben vom achten Jahr an und Weiber zum Kartätschen und Spinnen der Wolle mit gerechnet sind. Man verbraucht wöchentlich 80 Bund (packs) Wolle. Hier werden die besten feinen wollenen Bettdecken (blankets) und auch Fries-decken (rugs) gemacht. Jene sind sehr weiß, welches einige dem nitrösen Wasser des Flusses, andre der Art zu Spinnen zuschreiben. Die Innung der hiesigen Bettdeckenmacher hat die Aufsicht über alle Stühle 25 Meilen in der Runde. Zum Walken und Bleichen der Decken, sind viele Mühlen an der Windrush angelegt. Ein Weberstuhl verdient

nen im Durchschnitt täglich zwo Schillinge. Die Fabrikanten arbeiten stückweise und verwerben wöchentlich acht Schillinge. Ueberdieses werden hier auch viele Stücke von dem wollenen Zeuge Duffels genannt, verfertigt, die nach Amerika gehen, und auch in England im Winter zu Oberröcken getragen werden. Es wohnen hier viele Kirschner, welche ihre Waare, insonderheit lederne Hosen auf dem Markte zu Bampton verhandeln, von da sie durch das ganze Land gehen. Die hiesige Freischule ist mit einer artigen Bibliothek versehen.

Auf dem Wege von hier südwärts nach Bampton liegt Cockthorp, der Landsitz des Lords Harcourt (sechs Meilen von Oxford) mit einem artigen neuen Gebäude. In der Pfarrkirche zu Stanton Harcourt sieht man ein zierliches Denkmal eines Simon Harcourt mit einer Grabschrift von Pope.

Bampton ist ein alter Marktflecken an den Grenzen von Berkshire, wo man noch Ruinen eines alten Schlosses sieht. Er ist wegen des größten Marktes für Kirschner oder Beutlerwaaren in ganz England bekannt.

Von hier lenken wir uns nun wieder westwärts, um nach den südlichen Theil von Gloucestershire, nach Bristol und Bath in Sommerset zu kommen. Der erste Ort,

de, wo sie gleich an der Grenze von Glocestershire anstößt ist Lechlade, ein kleiner Marktflecken zwischen dem Zusammenflusse der Lech, und Coln mit der Themse, welche dadurch so stark wird, daß sie nunmehr große Barken tragen kann, welche von hier aus Käse, Butter und andre Waaren nach London führen, wodurch dies ein nahrhafter Ort wird. Es sind hier auch ansehnliche Waarenhäuser. Auf einer Wiese bei der Johannisbrücke hat man in einiger Tiefe auf vier gemauerte Pfeiler gefunden, die mit Steinen von allerlei Farbe ausgelegt waren. Man hält sie für ein Ueberbleibsel eines römischen Bades, weil vermuthlich die Römer hier eine Station hatten. Man sieht noch Spuren der Heerstraße, die sie von hier nach Cirencester angelegt hatten. Etwas höher hinauf an der Themse hat Lord Weymouth einen Sitz zu Kempsford.

Nicht weit von hier auf der Straße nach Gloucester, liegt der kleine Flecken Fairford an der Coln, welche hier mit zwo Brücken versehen ist. Man hat an diesem Ort eine Menge römische Münzen ausgegraben, und in den benachbarten Feldern sind viele Grabhügel. Das Merkwürdigste zu Fairford sind die gemalten Scheiben der Kirchenfenster, welche auf einem nach Rom be-

bestimmten und eroberten Schiffe zu Heinrichs VII. Zeiten gefunden wurden. Ein Kaufmann von London Tame, dem dieser Ort gehörte, ließ die Kirche bauen, und alle 28 Fenster mit diesem Glase versehen. Die Malereien sind von sehr schönem Kolorit, und nach Albert Dürers Zeichnungen, sie stellen geistliche Geschichten vor, es sind aber viele abgeschmackte Einfälle dabei angebracht. Es ist ein Aufseher gesetzt, um den Fremden die sämtlichen Malereien zu erklären. Bei der Kirche liegt der Sitz der Familie Lambe, mit einem Garten und Park, wodurch ein Kanal aus der Coln geleitet ist.

Sieben Meilen westwärts von hier an der Churne liegt die Stadt Cirencester, insgemein kurz Cicester genannt, welche zween Deputirte zum Parlament sendet. Es war eine römische Stazion, die Corinium hieß, wo ihre Heerstraße an Ikeneld den Fosseway durchschnitte. Man findet noch oft beim Graben Münzen, Ringe, Fußböden von Mosaik rc. In einem großen Garten (Lewis grounds) glaubt man, sey das Prätorium gewesen, doch dieses und andre Erzählungen beruhen bloß auf Muthmassungen. Starbury und Grismunds Mount, ingleichen Quern, sind Oerter in der Nachbarschaft, wo sich auch Münzen finden. Einem

rencester ist ein volkreicher Ort, wo viele Tuchhändler und Fabrikanten wohnen. Es hat wöchentlich einen ansehnlichen Wollmarkt; man sagt, daß jährlich über 5000 Säcke (packs) Wolle, aus den Grafschaften Lincoln, Northampton und Leicester, wo keine Manufakturen sind, hergebracht werden, und die Tuchhändler von Wilts und Gloucestershire kaufen solche hier auf. Die Kirche hat auch gemalte Fenster, welche den obgedachten zu Fairford aber lange nicht gleich kommen. Der Ort hat eine Frey- und Armenschule.

Lord Bathurst hat hier einen guten Sitz mit einem schönen Park, der mit den schönsten Plantazionen, Tempeln, u. dgl. verziert ist. Die ganze Einrichtung des weitläuftigen Parks ist nach dessen Geschmack gemacht, und bringt dem Lord Ehre, welchen Pope so gelobt hat. Im Hause ist nichts Merkwürdiges.

Die Churn läuft von hier südwärts nach Crickslade, einem Flecken in Wiltshire, wo sie sich mit der Isis oder Themse vereinigt, und solche in den Stand setzt, kleine Böte zu tragen.

Einige Meilen westwärts von Cirencester liegt in einem fruchtbaren Thal, dessen wir oben in der Einleitung zu dieser Land-

schaft

schaft gedacht haben, das Städtchen Stroud, welches als der Stapelort, der in dieser Landschaft so wichtigen Tuchmanufakturen bekannt ist. Die Stroud, welche neuerlich bis in die Severn schiffbar gemacht worden, hat die Eigenschaft, daß ihr Wasser eine schönere und vollere Scharlachfarbe zu wege bringt als kein anders Wasser in England. Sie treibt hier auch viele Walkmühlen. Stroud ist daher ein blühender und volkreicher Ort.

Nordwärts ist der Marktflecken Painswick, welcher gute Tuchfabriken hat, und in der gesundesten Gegend der ganzen Grafschaft liegen soll. Auf einem nahen Berge stehen die Ruinen von Godwin Castle.

Südwärts von Stroud kommen wir über Minching Hampton einen kleinen Flecken mit einer ziemlich großen Kirche nach Tetbury, einem schönen, wohlgebauten und wegen der Tuchfabriken volkreichen Ort, der auf einer Anhöhe sehr angenehm und an den Grenzen von Wiltshire liegt, aber Mangel an Wasser hat. Die Kirche ist groß. Nicht weit von hier entspringt die untere Avon, welche durch Bristol läuft. Es ist hier auch eine Quelle, die alles versteinert.

Von hier wenden wir uns auf der Straße gegen Bristol, und kommen nach dem Flecken Wickwar, dessen Kirche einen hohen Thurm hat. Die Gegend umher besteht meistens aus Viehweiden. Der Ort wird durch zween Bäche, über deren einen eine steinerne Brücke geht, mit Wasser versehen.

Zwo Meilen weiter auf eben der Strasse erreicht man den alten Flecken Chipping Sodbury. Die starke Durchfahrt macht ihn nahrhaft. Uiberdieses ist hier noch Atherstone in Warwickshire der größte Käsehandel. Es giebt um diesen Ort viele Versteinerungen, z. B. allerlei Arten von Belemniten, und Nautiliten. Nahe bei der Stadt, südwärts von der Heerstraße ist ein Steinbruch, von sehr festen blauen Steinen, die voller zweischaaligten Muscheln sind.

Hier verlassen wir die bristoler Straße, um erstlich Bath zu besehen, und wenden uns gerade gegen Süden nach Marshfield, einen Flecken, der einen guten Handel mit Wollmanufakturen und Malz treibet. Er besteht nur aus einer Straße. In der Kirche sind verschiedene Monumente. Hier passiren wir quer über die Heerstraße von Bri-

Bristol nach London, und kommen auf dem Fosseway nach Bath.

Den Weg nach Marshfield kann man über Badmington Magna, einen schönen Landsitz, des Herzogs von Beaufort nehmen. Das Wohngebäude ist ansehnlich, der Garten angenehm, und der weitläuftige Park mit wohlangelegten Gängen und vielem Wilde versehen.

Sechs und dreissigster Brief.

Ein Theil von Somersetshire. Berühmtes Bad zu Bath; vornehmste Gebäude, Beschaffenheit des Wassers. Die verschiedene Bäder. Prior-Park. Landsdown. Keinsham. Bristol. Lage dieser Stadt. Handel. Fabriken. Polizeianstalten. Theater. Größe der Stadt. Oeffentliche Gebäude und Plätze. Dom und andre Kirchen. Hospitäler. Wasser von St. Vincents Rock oder Hotwells. Bristoler Diamanten.

Wir kommen nun auf ein Paar Oerter, welche nicht nur die vornehmsten in der Landschaft Somersetshire *) sind, sondern auch zu den merkwürdigsten in ganz England gehören, vornämlich Bath und Bristol.

Bath

*) Der übrige Theil von Somersetshire nebst der Einleitung zu dieser Grafschaft ist bereits im 13. Briefe zu finden.

Bath *) dieser wegen seiner mineralischen Wasser **) berühmte Ort, behauptet seinen Ruf schon seit vielen Jahrhunderten. Bei den Römern hieß er Aquae Solis, oder Aquae calidae. Wenn man der Inschrift unter der Figur des Königs Bladus im Königsbade glauben wollte, so entdeckte dieser die heilsamen Eigenschaften des Wassers bereits

*) Man lasse sich nicht verführen, und halte den new Bath guide von Ansty für einen Wegweiser der Fremden. Es ist vielmehr das launigste Gedicht unsers Alters. Es herscht ungemein viel Witz darin: verliert aber für einen Ausländer, und einen, der nicht da gewesen ist, sehr viel von seinen originellen Schönheiten. Die verstorbene angenehme Dichterin Mrs. Chandler, hat Bath, ihren Geburtsort, so wie auch den bald vorkommenden Prior park in schönen Versen besungen. Es ist hier alles zur Bewirthung der Fremden ordentlich eingerichtet, und man muß, um sich viele während des Aufenthalts nöthige Nachrichten bekannt zu machen, den Bath and Bristol Guide kaufen, welchen man in allen Buchläden und in Yorkhouse, dem besten Wirthshause haben kann.

**) Man hat eine ziemliche Menge Schriftsteller, die von den Eigenschaften derselben handeln. Dr. Oliver hat Essay on the Bath Waters geschrieben, und von den noch zu Bath lebenden Aerzten Lyson und Falconer haben wir allerlei praktische Bemerkungen über dies berühmte Wasser.

reits 865 Jahre vor Christi Geburt; diese Fabel kann man weitläuftig im Bath Guide lesen. König Arthur lieferte verschiedene Schlachten in dieser Gegend.

Die vielen Gäste, welche dies heilsame Wasser, noch mehr aber die Gesellschaft, und das Vergnügen der mancherlei Zerstreuungen herlockt, machen diesen Ort zu gewissen Zeiten sehr lebhaft, und haben veranlaßt, daß Bath in Ansehung der Bauart eine der schönsten Städte Englands geworden ist, und noch täglich mehr angebauet und verschönert wird. *) Die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlament, und liefert eine Menge schöner Zeuge, Bath-Coatings, bei uns Bergen op Zooms genannt, welche zu Uiberröcken für Mannspersonen ge-

*) Zu Bath ist vor einigen Jahren auch eine Gesellschaft zur Aufmunterung des Ackerbaues, der Künste, Manufakturen und des Handels gestiftet, deren Mitglieder in den Landschaften Wilts, Somerset, Gloucester und Dorset wohnen. Ihre Gesetze und Einrichtungen sind zu Bath 1780. gedruckt. Sie theilt jährlich ansehnliche Prämien auf viele Gegenstände aus, die, nachdem sie wichtig sind zwo, vier bis zehn Guineen betragen. Des Apothekers Hawilands Kabinet ist reich an inländischen Fossilien und Pflanzen.

gebraucht, und häufig in fremde Länder versandt werden.

Bath liegt in einem ansehnlichen Thal auf der Nordseite der untern Avon, von der es meist umflossen wird, und ist gleichsam mit einem Amphitheater von Hügeln umgeben. Diese Hügel sind zum Theil sehr steil, und machen das bei der Cur so nöthigen Spaizerengehen, das Reiten und Fahren unbequem, hat man aber einmal die Anhöhe erreicht, so sind sie sehr angenehm. Die Wege werden jährlich bequemer gemacht. Anstatt daß man hier sonst wenige Kutschen sahe, hat die Anzahl derselben jetzt sehr zugenommen. Die Stadtmauern stehen noch meistens, und sind wie einige glauben, ein Werk der Römer. Der Raum, den sie einschließen, ist nicht groß, und hat beinahe die Gestalt eines Fünfecks. Von den vier Stadtthoren führte sonst eines zu der steinernen Brücke über die Avon, und das nördliche auf die Heerstraße nach der 107 Meilen von hier entfernten Hauptstadt; sie sind aber seit etlichen Jahren weggerissen. Der geringe Umfang der Stadt ist Schuld, daß die Gassen zu enge sind, und daß sich manche gute Häuser nicht sonderlich ausnehmen. An der südwestlichen Ecke ist ein Mauer mit einem Graben geführt,

führt, wodurch die Einwohner auf zwo Seiten vor einem plötzlichen Überfall eines Feindes gesichert sind, wenn solcher den Fluß nicht passirt.

Bath und Wells machen zusammen einen Bischofsitz aus. Die Kathedralkirche ist bereits im 12. Jahrhundert angefangen zu bauen. Sie ist nicht groß, aber von guter Bauart im gothischen Geschmack. An der Hauptfronte sieht man die 12 Apostel, und herabsteigende Engel, welche sich auf einen Traum beziehen, wodurch der damalige Bischof zu diesem Kirchenbau veranlaßt worden seyn soll. Zwo in der Mauer auf der Ostseite eingemauerte, hier ausgegrabene Inschriften geben zu erkennen, daß die Minerva zur Römer Zeit hier einen Tempel hatte. Es wird in dieser Kirche täglich zweimal Gottesdienst gehalten. Auf der Südseite bemerkt man noch Überbleibsel einer Abtei, wozu die Kirche vormals gehörte. Der Thorweg der Abtei steht noch, ist aber seit mehr als 100 Jahren zu Zimmern für Badegäste eingerichtet. Es giebt hier verschiedene Freischulen und Armenanstalten: das merkwürdigste Gebäude dieser Art ist das 1738. angefangene allgemeine Hospital für 150 arme Kranke, welche zum Gebrauch des Wassers hieher kommen. Als

1755.

1755. die alte Abtei abgetragen ward, entdeckte man die Fundamente von römischen Bädern, die nach den Regeln einer guten Baukunst angelegt waren. Der verstorbne Herzog von Kingston legte auf diesem Platze verschiedne Bäder an, die vielen Zulauf haben. Außer dem Dom giebt es noch drei Kirchen, wovon ein Paar artig gebauet sind, und verschiedne Häuser für dissentirende Protestanten. Das Rathhaus ist von des Inigo Jones Angabe, und inwendig mit 21 ionischen Pilastern, und allerlei guten Malereien vornämlich Bildnissen versehen. Uiber der Thüre ist das von dem verstorbnen Ritter Nash, dessen Andenken hier noch in großem Werth ist. Er war Zerimonienmeister, machte allerlei weise Einrichtungen, z. B. daß keine Degen getragen werden, und hatte sich in ein solches Ansehen gesetzt, daß die Vornehmsten, und sogar auch die Damen sich bereitwillig allen Anordnungen, die er für gut fand, unterwarfen. Die Stadt hat ein eigenes Theater, und die Avon ist seit einigen Jahren durch sechs Schleusen bis hieher schiffbar gemacht worden, so daß ein beträchtlicher Handel von hier nach Bristol getrieben wird.

Die vornehmsten Plätze, welche in neuern Zeiten zur Verschönerung und Vergrös-

ferung wegen der Aufnahme der grössern Menge von Fremden angelegt worden, sind Chandois-Square, Queens-Square, the Kings-Circus, und the Crescent. Zu den drei ersten hat Wood, ein geschickter Architekt, die Plans angegeben. Vater und Sohn, haben beide viele Verdienste um die hiesigen Gebäude. Das neu erbaute Rathhaus ist von des Sohnes Angabe.

Der Circus hat ein schönes Ansehen, weil der ganze Platz in der Runde herum mit Gebäuden von einerlei Form umgeben ist. Sie haben drei Reihen Pilaster, unten dorische, in der Mitte ionische, und oben korinthische, welches einen edlen Anblick giebt. Der Königin Viereck oder Square ist auch mit guten Häusern umgeben, der Platz ist eingefaßt, und zierlich angelegt; in der Mitte steht ein 70 Fuß hoher Obelisk; den der Ritter Nash zum Andenken des Prinzen von Wales und seiner Gemahlin 1738. errichtet, weil sie bei ihrer damaligen Anwesenheit der Stadt viel Gnade erwiesen. Der Crescent besteht aus gleichförmigen in der Gestalt eines halben Mondes, aufgeführten zierlichen Gebäuden. Sie haben ionische Säulen auf einem Fusse von dorischem Werk. Weil die Rundung groß ist, so nimmt sich das Ganze vortreff-

lich

sich aus. Der Boden vor demselben senkt sich allmählich gegen die Avon hinab, und die jenseits sich erhebende Landschaft macht einen reizenden Prospekt. Der hier befindliche Tanzsaal in Form einer ägyptischen Halle ist schön, und dabei ein Garten und Kugelplatz. Die neue Brücke über den Fluß, von einem einzigen Bogen von 120 Fuß lang, hatte die Absicht die Heerstraße nach London abzukürzen, das Projekt ist aber bisher noch nicht ausgeführt. Der sogenannten neuen Assembleezimmer müssen wir noch gedenken, weil sie in Absicht auf ihre Größe und Verzierung nach der Rotunda zu Ranelagh die schönsten in England sind, sie haben aber den Neid der übrigen erregt; die Badegäste haben Theil daran genommen, und das ruhige Vergnügen zu Bath, ist seit einigen Jahren durch den Parteiengeist sehr gestört worden. Gegen die Avon auf der Südseite der Stadt, ist ein längliches Viereck (Square) angelegt, welches 500 Fuß lang, und 250 breit ist. Nicht weit von der Kathedralkirche ist das Orangeviereck, welches dem verstorbenen Prinzen von Oranien zu Ehren so heißt, weil solcher 1735. hier das Bad gebrauchte, als er die Prinzessin Königs Georgs II. heirathete, wie die Inschrift an den Pfei

 ler

ler auf diesem Platze saget. Die Nordparade, mit einer Terrasse 500 Ellen im Umfange; die Südparade, und das Royal Forum, sind alles wohlgebauete Gegenden der Stadt.

Die Zeit, wenn man angefangen diese berühmten Bäder zugebrauchen, ist in vielen Fabeln eingehüllet. Das Wasser kömmt aus den benachbarten Hügeln, vornämlich Clarton Down und Landsdown, und an manchen Orten sind die warmen und kalten Quellen nur in einer geringen Entfernung von einander. Die warmen Quellen geben nach dem heftigsten und langen Regen nicht mehr Wasser, und in den trocknesten Jahren nicht weniger, ein Beweis, daß die Kräfte desselben durch keine äußerliche Umstände geschwächt werden. Die Hügel enthalten viele Eisen- und Schwefeltheile, von welchen das Wasser im Durchfließen geschwängert wird, und seine warme weiche Eigenschaft bekömmt. Bei chronischen Uibeln, geschwächten Gesundheiten, Erkältungen, Schwächen und Lähmungen einzelner Theile, und mancherlei andern Zufällen, thun diese Bäder herrliche Wirkungen. Keines von den Bädern hat einen ihm besondern eignen Geschmack, aber allen ist ein geringer Salz- und Stahlgeschmack eigen,

der

der etwas Stechendes auf der Zunge hat. Im Königs- und heißen Bade, zeigt das Thermometer 116 und im Kreuzbade 112 Grade. Man gebraucht dies Wasser sowohl zum Baden als zum Trinken. In sämtlichen Bädern werden täglich ungefähr 1300 Tonnen Wasser verbraucht.

Die Anzahl der warmen Bäder beläuft sich auf fünfe. 1) Das Königsbad. In der Mitte desselben sind die Quellen, deren eine so heiß ist, daß man das meiste Wasser ungebraucht weglaufen lassen muß. Für jedes Geschlecht sind besondere Plätze zum Aus- und Ankleiden. Die Nischen sollen noch aus der Römer Zeit seyn. In der Mitte steht die bereits erwähnte Statüe des Königs Bladus, welcher das Bad entdeckt haben soll. Auf der Nordseite liegt das sogenannte Plumpenzimmer (Pump room) wo sich die vornehmen Badegäste alle Morgen versammlen, um das Wasser zu trinken; während der Zeit ist Musik hier. An dem einen Ende des Zimmers steht die marmorne Statüe des Ritters Nash. 2) Die Königin Bad bekömmt das Wasser aus dem vorigen, und ist folglich nicht so warm. 3) Das Kreuzbad (Cross Bath) ist von Natur nicht so stark als die beiden vorhergehenden, und wird von den Vornehmen am

stärksten gebraucht. Es hat zwo Gallerien, eine für die Zuschauer, und die andre für die Musikanten, und darunter sind die Zimmer zum Ankleiden. 4) Das heiße Bad *) wird für das wärmste gehalten, ist aber wenig vom Königs Bade unterschieden. 5) the Lepers Bath, war sonst nur für die Aussätzigen bestimmt; jetzt baden hier die Armen, welche von den reichen Badegästen unterstützt werden. Das kalte Bad ist seit einigen Jahren mit einer Mauer umgeben, weil der Gebrauch erst aufgekommen. **)

Man badet früh von sechs bis neun Uhr, hernach wird das Wasser abgelassen. In allen Bädern trifft man Plumpen an, womit das Wasser auf diejenigen Theile, welche vorzüglich leiden, gepumpt wird, welches eine sehr kräftige Wirkung thut. Die Jahrszeiten, da man das hiesige Wasser trinkt, sind der Frühling und Herbst; manche

*) Es ist von dem Architekten Wood sehr schön eingerichtet. Man hat davon Description of the hot Bath at Bath, together with plans, Elevations and Sections. Lond. 1778 Fol.

**) Des mineralischen Wassers zu Lincomb in der Nähe von Bath haben wir im 18. Briefe in der Einleitung zu Somersetshire gedacht.

manche Kranke bleiben auch den ganzen Winter hier.

Im Frühling besucht man Bath am stärksten wegen der Gesundheit, und im Herbst kommen ⅔ der Gesellschaft um des Vergnügens willen her. Man hat wohl eher um diese Zeit 8000 Fremde hier gezählt. Man sieht in den Bädern noch Krücken, welche die ehemals hier gewesenen Kranken zum Andenken zurückgelassen: heutiges Tages finden sich unstreitig mehr Gesunde als Kranke in Bath ein, um die Zeit in Vergnügungen, Müssiggang, Spielen, Tanzen ꝛc. mit einem Worte; in einem beständigen Taumel von Abwechselungen zuzubringen.

Früh lassen sich die Damen in Sänften *) in Badekleidern nach dem Kreuzbade tragen, und baden unter einer beständigen Musik. Eine jede bekömmt von ihrer Aufwärterin eine Art von schwimmenden Tische, oder flachen Wanne, darin das Schnupftuch, ein Strauß, ein Riechfläschgen, Taback

*) Jeder Gang in der Stadt wird mit einem Schilling, wenn er aber unter 60 Schritte ist, mit der Hälfte bezahlt. Alle Montage sitzt eine Magistratsperson zu einer gewissen Stunde um die Klagen über die Träger anzuhören, und sie zu bestrafen.

backöfen, oder was sonst dergleichen liegt. Wenn sie sich etwa eine Stunde die Zeit vertrieben haben, lassen sie sich wieder zu Hause tragen. Die Buchläden sind auch stark besuchte Sammelplätze der schönen Welt: man kann aus solchen für ein Gewisses auf die ganze Badezeit alle Arten von Bücher zum Lesen holen lassen. Nach dem Baden wird die Zeit mit Spazierengehen, Besuchen, u. s. w. hingebracht, und Abends versammlet sich die Gesellschaft in den Assembleesälen; zweimal sind wöchentlich Bälle: und alle Abend wird gespielt. Das Schauspiel wird auch stark besucht, weil sich hier beständig eine gute Schauspielergesellschaft aufhält. Um mehrerer Ordnung willen, wird Bath alle Abend mit Lampen erleuchtet, und es geht beständig eine Nachtwache.

Das Bauen ist hier wegen der herrlichen Steinbrüche auf den benachbarten Hügeln ungemein wohlfeil. Vor der Stadt ist ein Kalksteinbruch, wo Kalkstein mit gelblichten Letten in Schichten abwechselt. Die meisten Häuser werden aus dem Bruche auf Clarton Down gebauet, wo oft Pferderennen gehalten werden. Die Steine werden unbearbeitet von einer steilen Anhöhe nach dem Ufer der Avon zum Einschiffen geschafft.

Dies

Dies geschiehet sehr bequem, vermittelst einer Art von Wagen mit vier breiten niedrigen Rädern von gegossenem Eisen. Der Abhang ist mit hölzernen Pfosten belegt, auf welche der Wagen mit einer Last von acht bis 10,000 Pfunden hinabläuft. Anfangs ist der Abhang gelinde, und da ziehen ihn zwei Pferde, hernach läuft er von selbst, und derjenige, welcher darauf sitzt und ihn regiert, muß zuweilen damit die Geschwindigkeit nicht so sehr zunimmt, alle vier Räder hemmen, welches mit Bolzen geschieht. Die hiesigen Brüche haben überhaupt den Vortheil, daß die Steine nicht so hart als die Portlandsteine, und daher bequemer zu bearbeiten sind. Sie werden daher häufig nach Bristol, und sogar nach London gebracht, wo verschiedene Gebäude davon aufgeführt sind.

Eine Meile westwärts von der Stadt ist ein Bruch von sehr harten Steinen, die meistens zur Ausbesserung der Wege gebraucht werden. Man findet viele Fossilien, insonderheit allerlei in dieser Gegend gewöhnliche Konchylien darin. Der ganze Felsen scheint eine nach und nach versteinerte Erde zu seyn, weil man in mehr als 16 Fuß Tiefe unter der Fläche des festen Felsens Holz und andre Dinge antrifft.

Unter

Unter allen Brüchen ist der von dem Herrn Allen (Allen's Quarries) der weitläuftigste. Es ist ein schöner Sandstein, wovon unter andern auch die Bristoler Börse gebaut worden. Man hauet hier nicht, wie gewöhnlich, vom Tage nieder, sondern arbeitet unter der Erde wie in einem Kohlenbergwerke mit Zurücklassung der Pfeiler und nöthigen Bergfesten fort. Man findet hier auch Quarz und Spatkrystallen.

Gedachter Ritter Allen, *) dem Pope und Warburton, das verdiente Lob beigelegt haben, starb vor etlichen Jahren. Er trug nicht nur viel zur Verschönerung von Bath bei, sondern legte auch zu Prior Park in der Nähe der Stadt einen reizenden Landsitz an, dessen Vorzüge Mistreß Chandler in einem schönen Gedichte besungen hat. Das Wohnhaus steht oben auf dem Hügel Charlton, und hat eine weite und vortreffliche Aussicht. Aus den Fenstern der Vorderseite übersieht man ganz Bath, und die um die Stadt liegenden Hügel. Das Haus ist nach korinthischer Ordnung gebaut, und nebst

*) Er machte zuerst den Plan zu den Neben- oder Kreuz-Postwegen in England, wodurch er sich ein großes Vermögen erwarb.

nebst den beiden Flügeln für die Bedienten und Stallungen 1000 Fuß breit. Oben geht eine Balüstrade herum. Die Flügel hängen vermittelst Arkaden mit dem Hauptgebäude zusammen. In der Mitte ist ein edler auf Säulen ruhender Giebel.

Der Garten besteht aus zwo Terrassen und zween Abhängen und vielen krumlaufenden Gängen, welche durch kleine Wasserfälle angenehm gemacht werden. Diese sind so natürlich, daß man die Hand der Kunst kaum gewahr wird. Hin und wieder trifft man Vasen und andre Zierathen von Stein an. Bei einem Wasserfall sieht man die Statüe des Moses, in einer Stellung, als verwunderte er sich über das Wasser, das durch seinen Schlag aus dem Felsen hervordringt. Die Gänge sind mit vieler Mühe gemacht, an manchen stößt man an der einen Seite auf Felsen, und an der andern sind kleine Abgründe. Diese Partien sind zwar an sich schön, wenn man aber in den größern Theil dieser Anlagen, nämlich in die angelegten Wege zum Reiten, kömmt, die durch die umliegenden Ländereien geführt sind, so stellen sich die wahren Schönheiten der Natur in reicher Maße dar. Herr Allen hätte die natürliche Terrasse am Rande des Hügels, welche

noch höher als sein Haus liegt, zu der weitesten Aussicht machen können, die sich nur irgend bei einem Landsitz in ganz England findet. Auf dieser Höhe steht die Statue des verstorbnen Marschalls Wade, die hier glücklich angebracht ist, weil der ganze Hügel ehemals dem brittischen Gott des Kriegs gewidmet war.

Zu Walcot nahe bei Bath, hat man viele römische Alterthümer gefunden.

Wenn man einmal auf dem Landsdown ist, und die Schwierigkeiten der steilen Anhöhe überstiegen hat, so sieht man einen ebenen schönen Strich, von vielen Meilen in Gloucestershire, und zwei gute Landhäuser vor sich, wovon eines das zu Ende des vorigen Briefes gedachte Badmington ist. Der verstorbne Lord Landsdown, hat seinem Vorfahren, Bevil Granville, auf diesem Hügel ein Monument errichten lassen. Es steht, wie die Inschrift sagt, auf der Stelle wo er in einem Treffen wider die Armee des Parlaments unter William Waller während des bürgerlichen Krieges blieb. Gleich darunter liegt ein kleiner, niedlicher Wohnplatz des 1748. verstorbnen berühmten Wundarztes Pierce; er hat den Namen Lilliput, und eine reizende Lage.

Un-

Ungefähr auf dem halben Wege von Bath, nach Bristol trifft man auf Keinsham einen Marktflecken an dem Flüßgen Chew, das hier in die Avon fällt. Man kömmt vermittelst einer steinernen Brücke über den letztern Fluß gleich in Gloucestershire. Die Chew führt eine unglaubliche Menge von den ganz kleinen Aalen bei sich, davon wir bereits gedacht haben. *) Die Kuchen deren bringen die hiesigen Einwohner nach Bath und Bristol, wo sie als ein Leckerbissen mit Butter gegessen werden. Ihr vornehmstes Gewerbe besteht aber im Malzmachen. Keinsham liegt auf einem Felsen, der eine Menge Fossilien, und Snakestones, liefert, welche die Gestalt von rund in einem Zirkel zusammengerollten Schlangen haben. Auf dem Plaze, wo der Landsitz des Herzogs von Chandos liegt, stand ehemals eine berühmte Abtei, welche Eduard VI. dem Ritter Bridges, einem von des Herzogs Vorfahren, schenkte.

Die grosse und reiche Stadt Bristol, steht theils in Somersetshire theils in Gloucestershire, und wird zwar in den Verzeichnissen der Parlamentsglieder zur erstern Grafschaft

*) Brief 18. in der Einleitung zu Somersetshire.

schaft gerechnet, ist aber bereits seit Eduards III. Regierung, eine Grafschaft für sich. *) Die Stadt ist so gar alt nicht, denn es geschieht ihrer nicht eher Erwähnung als um das J. 1063. Bei den Sachsen hieß sie Brightstowe. Sie war vormals sehr fest, und mit einem starken Kastell versehen, welches eine halbe Meile im Umfange hatte. Cromwell ließ es niederreissen, und heutiges Tages stehen Häuser auf dem Platze, und die eine Gasse heißt noch die Kasteelgasse. Eduard III. machte die Stadt zum Stapelort für Wolle, und Heinrich VIII. legte hier ein Bisthum an. Bristol schickt zween Deputirte zum Parlament, und Lord Hervey führt von dieser Stadt den Titel eines Grafen von Bristol.

Bristol liegt niedrig zu beiden Seiten der Avon der größte steht auf der Nordseite in dem Winkel, wo sich die Froome mit jener vereinigt. Von den benachbarten Hügeln hat es ein ehrwürdiges Ansehen mit sei-

*) Donn hat die Stadt und Gegend umher 1769. auf drei Blättern herausgegeben unter dem Titel: the Country II. Miles round Bristol. Des Bath and Bristol guide haben wir bereits bei Bath gedacht, er ist aber in Ansehung Bristols sehr unvollständig.

seinen vielen Thürmen. Die Avon erweitert sich von hier an merklich, und fällt in den großen Meerbusen, welche der bristoler Kanal heißt. Wegen dieser bequemen Lage ist Bristol die zweite Handelsstadt im Reiche nach London, wiewohl Liverpool ihr jetziger Zeit in manchen Stücken den Rang streitig macht. Die Kaufleute treiben nicht nur einen ungemeinen wichtigen Handel, *) sondern sind auch in Ansehung dessen weniger von London abhängig, als irgend eine Stadt in England. Für alle Exporten bringen sie die Schiffe voll von Retourwaaren zurück, und vertreiben solche in ihrem eignen Hafen wieder; weil es wegen des starken ausländischen Handels nie an Käufern fehlt, die ihnen die zurückgebrachten Waaren abnehmen. Die Krämer, oder diejenigen welche Gewölber in Bristol haben, sind meistens Großhändler, welche ihre Waaren nach allen ansehnlichen Städten von Southampton in Hampshire bis an die Ufer der Trent, auf der Achse versenden, und vermittelst der Wye und Severn, haben sie den ganzen Handel mit Süd

*) Vor dem Kriege mit den Kolonien trugen die Zölle über 200000 Pf. Strl. ein.

schaften, aus Irrland, Schottland, Amerika und andern Ländern, auch von verschiednen Sprachen und Religionen antrifft. Bei einer solchen Mischung läßt sich von dem Charakter der Einwohner nichts Gewisses sagen. Die Vornehmen und die großen Kaufleute, haben viel Lebensart, und leben in ihren Häusern, so wohl in der Stadt, als auf dem Lande auf einen prächtigen Fuß, halten Equipagen, viele Bediente, und wenden viel auf allerlei Arten Vergnügungen. Die Nachbarschaft von Bath, und die vielen Reichen und Adelichen, welche die Hotwells besuchen, erwecken eine üppige Nacheiferung. Diejenigen, welche Gewölber haben, stehen wegen ihrer richtigen und prompten Bedienung, und ihrer Ehrlichkeit im gutem Ruf. Die Wissenschaften werden geliebt, und das schöne Geschlecht hat das Lob einer vorzüglichen Artigkeit. In guten Häusern spricht man rein, und zierlich Englisch; aber die gemeinen Bürger reden einen unangenehmen Dialekt, der weit unangenehmer ist, als der von dem Londner gemeinem Manne, ob sie es gleich nicht gern einräumen.

Es ist fast unglaublich, wie sehr die Stadt auf allen Seiten an neuen Gebäuden zunimmt, und täglich verschönert wird. Seit

Seit Anfang dieses Jahrhunderts sind gegen sechs neue Stellen bebauet worden; und man hört noch nicht auf. Im innern Theil der Stadt, wo das meiste Gewerbe getrieben wird, sind viele alte, hohe, unregelmäßige Häuser, einige Gassen haben noch lauter hölzerner Häuser, und sind sehr schmal. Jetzt müssen aber alle neue Häuser nach einer Parlamentsverordnung von Mauerziegeln, oder Stein aufgeführt werden. Man erweitert auch die Gassen, und manche werden ganz neu wieder aufgebauet. Der äußere Theil von Bristol ist hingegen geräumig, angenehm, und wohl gebauet. Hier wohnen theils die Vornehmen, die von ihren Renten leben, und keine Geschäfte mehr treiben, theils die auswärts handelnden Kaufleute; und es giebt verschiedene angenehme Plätze zum Spazierengehen; insonderheit die Redclift-Parade, welche eine gute Aussicht über einen Theil der Stadt und den Hafen gewähret. Das Pflaster der Stadt taugte sonst nichts, sie ist aber seit einigen Jahren neu gepflastert, und an den Häusern sind breite Steine für die Fußgänger gelegt. Wegen der unter den Gassen befindlichen Schleusen dürfen keine großen Frachtwagen in die Stadt, sondern die Güter werden auf Schleifen fort-

fortgeschafft. Man hat zwar schon lange Laternen gehabt, aber ihre Anzahl ist stark vermehrt, so daß die Erleuchtung jetzt sehr schön ist.

Die öffentlichen Wasserleitungen und Brunnen versorgen die Stadt mit Wasser. Der beste Brunnen ist in Temple-Street, und mit einer Statue des Neptuns, von einem guten Künstler geziert. Das Wasser aus dem Fluß, wird ebenfalls durch Kanäle unter der Erde durch die ganze Stadt vertheilet, und ein jeder kann es für eine gewisse Beisteuer in sein Haus bekommen. Es gehen auch Schleusen zur Abführung des Unraths durch alle Gassen, und aus jedem Hause geht eine besondre Ableitung in jene; eine Reinlichkeit, die man in wenig Städten so allgemein eingeführt findet.

Die bemittelten Einwohner haben ihre eignen Kutschen und Pferde: es giebt jedoch auch eine Menge Miethkutschen um einen billigen Preis; aber wegen der Geschäftigkeit und der Volksmenge können nur wenige in den Gassen halten. Es ist nichts ungewöhnliches 100 Kutschen beim Theater oder Konzertsaal zu zählen. Nach Bath, Hottwells und den meisten benachbarten Städten und Flecken, gehen täglich Landkutschen ab.

Das

Das Schauspielhaus in Kingsstreet, hat ungefähr die Größe und Verhältnisse als das von Drurylane in London. Es ist ungemein zierlich und bequem eingerichtet. Das Schnitzwerk und die Vergoldung ist simpel, und von gutem Geschmack. Die Logen formiren einen halben Zirkel um das Parterre; eine Einrichtung, wovon Bristol das erste Muster in England gegeben hat. Es wird nur im Sommer von königlichen Schauspielern aus London gespielt, weil man keine herumreisende Komödianten zuläßt. Um die Stadt herum trifft man viele Wirthshäuser mit artigen Gärten und Spaziergängen an, darin man sich auf allerlei Art belustigen kann, und reinlich und bequem bedient wird.

Die Stadtbibliothek ist ein steinernes Gebäude, und mit alten und neuern Werken gut versehen. Sie ist systematisch angeordnet, und wird durch jährliche ansehnliche Unterzeichnungen stark vermehrt. Der Bibliothekar ist allezeit ein Geistlicher. Sonst hatte Bristol 14 bis 16 Thore, sie sind aber meist abgetragen. Es stehen noch Temple-Gate, ein neuer edler Triumphbogen, mit zwo Nebenthüren; Newgate, darin ist das Stadtgefängniß, für Schuldleute; es ist neuerlich bequemer, gesunder und reinlicher

sicher eingerichtet, ein Vorzug der vielen Gefängnissen in England fehlt; es hat eine eigne Kapelle; Bridewell gate, ist zugleich das Zuchthaus. Am Johannsthore bemerkt man die Statuen der beiden alten Könige Belinus und Brennus. Auf der Seite von Somersetshire, steht noch ein Stück von der alten Stadtmauer etwa eine halbe Meile lang.

Bis zum J. 1736 rechnete man den Umfang der Stadt sieben Meilen, nämlich $4\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ auf den Theil in Gloucestershire, und 2 und eine halbe auf den in Somerset. Seit der Zeit hat sich die Zahl der Häuser um ein Viertel vermehrt, und folglich auch der Umfang zugenommen. Die Freiheit der Stadt, erstreckt sich weit, bis Rownam-passage, nicht weit von Hotwells. Man rechnet auf 500 Gassen und Plätze: in der eigentlichen Stadt 10000 Häuser und 60000 Menschen; mit den weitläuftigen Vorstädten, aber auf 100,000 Einwohner; letztere liegen in beiden Landschaften, und die Vorstadt außer dem Lawfords-thore besteht allein aus 30 Gassen. Eine Meile umher ist alles dicke mit Häusern besetzt, und die benachbarten Kirchspiele stoßen bis an die Vorstädte, insonderheit hat sich Hotwells sehr vergrößert. Die Stadt

wird

wird in 12 Wards oder Quartiere eingetheilt, davon jedes einen Rathsherrn im Stadtrathe hat. Es giebt hier auch 30 Innungen (incorporations) darunter die von den auswärts handelnden Kaufleuten (merchants venturers) die vornehmste ist. Sie besteht aus den angesehnsten Männern der Stadt und umliegenden Gegenden, gemeiniglich ist der erste Staatsminister oder ein Staatssekretär Mitglied davon. Zuweilen sind es gar Personen aus der königlichen Familie gewesen. Ihr Zweck ist nicht blos die Handlung, sondern die Beförderung des in- und ausländischen Handels überhaupt, und die Verbesserung der Stadt Bristol; zu Erreichung dieser Absichten thut sie nichts, ohne es mit dem Stadtrathe vorher zu überlegen. Die Innung der Barbiere, und Seidenhändler sind nicht minder ansehnlich, und besorgen gute Armenanstalten.

Unter den öffentlichen Gebäuden ist die Börse das vornehmste; sie kam 1743. zu Stande und ist die schönste in Europa, kostet der Stadt aber, auch 50000 Pf. Sterl. Sie ist 110 Fuß breit, 148 tief, und kann über 1400 Menschen fassen. Sie ist ganz von Quadersteinen gebaut und mit Säulen versehen. Der Raum zwischen den Kapitälen

ken ist mit Festonen geziert, und Großbritannien, und die vier Welttheile mit den vornehmsten Produkten und Manufakturen eines jeden Landes vorgestellt. Man trift noch bei der Börse einige halbe Pfeiler an, bei denen die Kaufleute sonst ihre Geschäfte mit einander abthaten, ehe das jetzige Gebäude aufgeführt wurde. Die Börse hat vier Eingänge und oben sind Zimmer zu Kramläden. Bei dem Haupteingange sind zwei geräumige Zimmer, wovon eines ein Kaffeehaus und das andre eine Weinschenke ist. Am westlichen Ende der Börse liegt das Posthaus, welches jährlich 10000 Pf. Sterl. einbringt.

Das Rathhaus ist zu Anfange dieses Jahrhunderts gebauet; es sollte aber noch ein Stockwerk mit einer Kuppel oder etwas dergleichen haben, damit man sehen könnte, daß es ein öffentliches Gebäude ist. Das Guildhall, darin die Quartal- und andre Gerichte gehalten werden, ist ein altes gothisches Gebäude; in der Mitte der Vorderseite steht König Karl II. Statue; in St. Georgskapelle wird jährlich der Bürgermeister (Mayor) gewählt. Das Zollhaus ist ein ansehnliches Gebäude mit Pilastern von ionischer Ordnung. Der Assembleesaal zu Bällen und Konzerten ist 90

Fuß

Fuß lang, und von Quadersteinen mit einer prächtigen Fronte von korinthischen Pilastern, daran man liest: Curas Cithara tollit. Die innerliche Einrichtung ist schön. Man hat hier einen eignen Zeremonienmeister, der von dem zu Hotwells unterschieden ist. Die Halle der Kaufleute ist ein weitläuftiges Gebäude von Quadersteinen, und mit einem eisernen Gitter eingefaßt. Die Weinhändlerhalle hat eine edle Vorderseite mit vier korinthischen Säulen, und oben ein attisches Geschoß.

Man trifft auch verschiedene ansehnliche viereckige Plätze (Squares) an. Auf dem großen Platze oder Queens Square, sind Häuser auf einerlei Art gebauet. Er war sonst den Uiberschwemmungen unterworfen, aber jetzt ist er durch die Erhöhung dafür gesichert. An den Seiten geht der Fahrweg für die Kutschen, und innerhalb sind mit Bäumen besetzte Spaziergänge: in der Mitte steht Wilhelms III. Statue zu Pferde von Rysbrack. Kings Square ist ebenfalls geräumig und angenehm, und besser mit Laternen erleuchtet, als jener. Außerdem sind auch die Plätze St. James, Brunswick, Somerset, und Douty wohl bebauet, und bewohnt.

Der Ort den man College-green nennt, wird für den gesundesten in der Stadt gehalten; er ist dreieckig, mit guten Häusern umgeben, und hat schattige Spaziergänge die fleißig besucht werden. Hier steht die Kathedralkirche, welche der heiligen Dreieinigkeit gewidmet ist. Robert Fitzharding, Sohn eines Königs von Dänemark, stiftete sie ums J. 1140 und sein Monument befindet sich gleich am Eingange. Der Thurm ist 130 Fuß hoch, und fällt von weitem außer der Stadt ansehnlich in die Augen. Die Kirche ist nicht groß; sie hat inwendig verschiedne gute so wohl alte als neue Monumente. Hinter der Kirche ist der Eingang zur bischöflichen Wohnung, und Bibliothek. Etwas westwärts von der Kirche steht noch ein in seiner Art schöner gothischer Thorweg: auf jeder Seite des Thorhauses bemerkt man eine Statue. z. B. vom König Heinrich xc. und die alte Inschrift sagt, daß dieser Heinrich und obgedachter Prinz Robert, die ersten Stifter dieses Klosters gewesen. Die Kirchen in Bristol sind überhaupt allereinlich, und wohl verziert, insonderheit trägt man eine löbliche Sorgfalt, die Denkmale und Inschriften der Verstorbnen wohl zu erhalten, anstatt daß man solche an andern Orten Englands, gemeinig-

lich

sich auf eine unverzeihliche Art vernachlässiget.

In der Stadt sind 18 Kirchen, und fünf Kapellen, in den Vorstädten zwo Kirchen und eine Kapelle, also in allem 26 Gotteshäuser von der englischen Kirche; über dieses giebt es noch 15 Versammlungshäuser von dissentirenden Protestanten. Insonderheit sind hier viele und reiche Quacker. S. Mary Redclift hält Camden in allen Betrachtungen für die schönste Pfarrkirche in England. Man steigt in dieselbe vermittelst einer ansehnlichen steinernen Treppe. Sie hat einen hohen Thurm, ein berühmtes Altarblatt von Hogarth; und verschiedene merkwürdige Denkmale, unter andern das von ihrem Erbauer Cannings, von dem Admiral Penn, dem Vater des William Penn, von dem Pennsylvanien den Namen hat. Temple-church, hat einen hängenden Thurm. St. Nicolas ist eine feine Kirche, nach neuer Bauart mit einer schönen Thurmspitze. Allerheiligen ist, wegen der Laterne von Quadersteinen, und des Monuments vom Ritter Colston, welcher so viel Armenstiftungen gemacht, das jährlich den 13. Nov. mit allen alten Glocken gedämpft geläutet wird, zu merken; St. Stephan, hat einen gothi-

schen Thürm, die Thüren, der Altar rc. sind von Mahagonyholz; St. James und St. Michael, sind neue Kirchen, und wegen ihrer edlen simplen Architektur nachahmungswürdig. Die Kirchen in Bristol haben durchgehends gutes Geläute und gute Orgeln, und darin einen Vorzug vor vielen englischen Städten. Das Kirchspiel St. Jacob hat seit einigen Jahren an Gebäuden und Straßen so zugenommen, daß es allein so groß ist als manches Städtchen.

Man wird nicht leicht eine Stadt antreffen, welche nach Proporzion ihrer Größe so viele Armenstiftungen hat. Es giebt 18 größere Hospitäler, hernach auch kleinere und Armenschulen, welche mit jenen zusammen 52 Armenstiftungen ausmachen. Zu diesen und andern Mildthätigkeiten werden jährlich beinahe 20000 Pf. Sterl. aufgebracht; man rechnet in der Stadt und Vorstädten 1500 Personen, die blos von milden Gaben leben, und noch 6000 andre, welche besonders mit Geld und Arznei unterstützt werden. Die vornehmsten von diesen Hospitälern sind: das Bristol-Infirmary, welches 150 Kranke im Hause und eine Menge außerhalb erhält; es wird durch Schenkungen und jährliche Unterzeichnungen unterhalten; Colstons Hospital zur Erziehung von

100

100 [redacted], welches dem Stifter auf 30000 Pf. Strl., und Colstons Armenhaus welches ihm 25000 Pf. Strl. gekostet.

Der Markt, wo Fleisch, Hühnervieh, Butter und Käse verkauft wird, hat ein ansehnliches Thor mit einem Thurm zum Eingange. Der Welch Markt ist kürzlich neu erbauet; er ist viereckig und das Dach ruhet auf 16 Pfeilern; umher geht ein eisernes Gitter und oben darauf stehet ein Thurm. Die Märkte haben beständig einen großen Vorrath von grünem Gemüse, und Obst, welches sonst in den westlichen Gegenden Englands etwas Seltnes ist, und der Preis ist auch sehr billig.

In der Nähe der Straße welche St. Michaelshügel heißt, steht auf dem höchsten Orte der Stadt Bristol, das Haus des Ritters Tyndale, wovon drei schöne Fronten gegen den Park sehen, welcher große Schönheiten hat, und einen von den am meisten besuchten Spaziergängen bei der Stadt abgiebt. Unterhalb sieht man das Thal westwärts von College-green, mit seinen vielen neuen Gassen und Gebäuden. Nordwärts von diesen Gebäuden und dem Park gegen über ist Brandon hill eine Anhöhe, von der man eine herrliche Aussicht über die Stadt, die Avon Dundry hill, und

das schöne Dorf Clifton, nach den Dünen und Bergen in Wales, nach Kingswood, und Bath genießet.

Unter diesem, und dem Hügel Clifton, gehen die Gebäude bis nach Hot-wells fort. Dieser Ort hat seit einigen Jahren das Ansehen einer kleinen Stadt erhalten, weil er so stark angebauet worden. Er hat einen guten viereckigen Platz (Square) eine artige Kapelle, zween Assembleesäle, den sogenannten langen Saal 2c. Es werden darin Bälle, und wechselsweise öffentlich Frühstück gegeben, und alle Abend ist Kartenspiel. Man kann hier nach Belieben schöne prächtige Zimmer miethen, so wie auch in dem angenehmen Dorfe Clifton, oben auf dem Hügel, welcher voll von Landhäusern ist. In dem Garten des Ritters Goldney, eines Quäckers, ist eine artige Grotte nebst andern Merkwürdigkeiten. Bei dem Brunnenhause ist ein schattiger Spaziergang für die Brunnengäste, aber nicht groß genug, hingegen ist der Anblick sehr unterhaltend, wenn man bei der Fluth, die vielen Schiffe zwischen den Bäumen, Wiesen, und Felsen unaufhörlich hin und her fahren sieht. Das Brunnenhaus hat ein angenehmes Zimmer, darin die Gäste trinken. Es liegt am Flusse wo er zwischen den fürchterlichen Felsen hineindringt,

bringt, welche durch ein gewaltsames Erdbeben von einander gerissen zu seyn scheinen. Die Quelle springt zwischen den Merkzeichen von Ebbe und Fluth, perpendikular hervor, und zwar am Fusse des Felsen, worauf vormals eine dem heiligen Vincent gewidmete Kapelle stand: und von diesem Heiligen führt sowohl der Fels als das mineralische Wasser noch den Namen. Das Wasser wird durch Pumpen 30 Fuß in die Höhe bis in gedachtes Brunnenzimmer, (the pump room) gezogen. Die dicken Mauern desselben halten das äußere Wasser zur Fluthzeit von der Quelle ab. Man trinkt dieses mineralische Wasser gemeiniglich in den Sommermonaten. In dem Brunnenzimmer ist alle Morgen Musik, und der Brunnen- oder Zeremonienmeister, welcher sich zu unterscheiden eine goldne Schaumünze auf der Brust trägt, muß auf Ordnung sehen.

Dies mineralische Wasser, kömmt wie alle in England aus einem Kalkberge, ist ungefähr 74 Grade nach dem Fahrenheit warm, und hält Kalkerde, etwas Koch- und Bittersalz. Seine Heilkräfte äußern sich hauptsächlich bei Scorbut, Atrophie, bei scharfem verschleimten Blute, beim Anfang einer Lungensucht, und beugt, wenn man

das schöne Dorf Clifton, nach den Dünen und Bergen in Wales, nach Kingswood, und Bath genießet.

Unter diesem, und dem Hügel Clifton, gehen die Gebäude bis nach Hot-wells fort. Dieser Ort hat seit einigen Jahren das Ansehen einer kleinen Stadt erhalten, weil er so stark angebauet worden. Er hat einen guten viereckigen Platz (Square) eine artige Kapelle, zween Assembleesäle, den sogenannten langen Saal ꝛc. Es werden darin Bälle, und wechselsweise öffentlich Frühstück gegeben, und alle Abend ist Kartenspiel. Man kann hier nach Belieben schöne prächtige Zimmer miethen, so wie auch in dem angenehmen Dorfe Clifton, oben auf dem Hügel, welcher voll von Landhäusern ist. In dem Garten des Ritters Goldney, eines Quäckers, ist eine artige Grotte nebst andern Merkwürdigkeiten. Bei dem Brunnenhause ist ein schattiger Spaziergang für die Brunnengäste, aber nicht groß genug, hingegen ist der Anblick sehr unterhaltend, wenn man bei der Fluth, die vielen Schiffe zwischen den Bäumen, Wiesen, und Felsen unaufhörlich hin und her fahren sieht. Das Brunnenhaus hat ein angenehmes Zimmer, darin die Gäste trinken. Es liegt am Flusse wo er zwischen den fürchterlichen Felsen hinein-

dringt,

bringt, welche durch ein gewaltsames Erdbeben von einander gerissen zu seyn scheinen. Die Quelle springt zwischen den Merkzeichen von Ebbe und Fluth, perpendikular hervor, und zwar am Fusse des Felsen, worauf vormals eine dem heiligen Vincent gewidmete Kapelle stand: und von diesem Heiligen führt sowohl der Fels als das mineralische Wasser noch den Namen. Das Wasser wird durch Pumpen 30 Fuß in die Höhe bis in gedachtes Brunnenzimmer, (the pump room) gezogen. Die dicken Mauern desselben halten das äußere Wasser zur Fluthzeit von der Quelle ab. Man trinkt dieses mineralische Wasser gemeiniglich in den Sommermonaten. In dem Brunnenzimmer ist alle Morgen Musik, und der Brunnen- oder Zeremonienmeister, welcher sich zu unterscheiden eine goldne Schaumünze auf der Brust trägt, muß auf Ordnung sehen.

Dies mineralische Wasser, kömmt wie alle in England aus einem Kalkberge, ist ungefähr 74 Grade nach dem Fahrenheit warm, und hält Kalkerde, etwas Koch- und Bittersalz. Seine Heilkräfte äußern sich hauptsächlich bei Scorbut, Atrophie, bei scharfem verschleimten Blute, beim Anfang einer Lungensucht, und beugt, wenn man es

es zeitig und anhaltend gebraucht, auch eine kühle, leichte Diät dabei beobachtet, den meisten chronischen Krankheiten vor.

Der Felsen von St. Vincent besteht aus einem grauen Kalkstein, und ist oben auf mit gelblichen Letten bedeckt, worin man die so genannten Bristoler Diamanten oder Steine in hohlen Kugeln findet, welche nichts anders als kleine Quarzkristallen sind. Es brechen aber auch um Bristol in den Eisengraben schöne Quarzkrystallen in Drusen, die ebenfalls unter dem Namen der Diamanten verarbeitet werden. Manche sind von Natur so polirt, als wenn sie aus der Hand des Juwelirers kämen; viele werden zu Auszierung der Grotten gebraucht, wozu sie sich vortrefflich schicken, weil sie nie ihren Glanz verlieren. Man findet sie in allerlei Gestalt und Größe: die Klumpen davon sehen am sonderbarsten aus. Um Clifton haben sie das Ansehen von Tafelsteinen, und wenn die pyramidenförmigen Spitzen aufwärts stehen, von Rosensteinen. Manche sind sehr klein und in Menge beisammen, daher die vielen Ecken, und das auf so verschiedne Art zurückgeworfne Licht, machen, daß sie, wie ein Klumpen kleiner Brillanten aussehen. Man findet diese Steine gemeiniglich in den Spalten der Felsen, sie

hän-

hängen meistens an den Felsen oder an dem Erze fest.

Die sogenannten Cothamsteine, welche aus der Nachbarschaft von Cotham-house bei Bristol kommen, haben eine wellenförmige Oberfläche, die man nicht ohne Verwunderung betrachten kann. Sie gleichen den knollichten Wurzeln der Lilien, welche unter der Erde wegkriechen, und sich in einander verwickeln. Man gebraucht sie statt des bäurischen Werks an den Pfeilern der Thorwege, die zu den besten Landhäusern führen. Sie liegen einzeln, und sind zween bis 2½ Fuß lang, und von irregulärer Figur. Man findet um Bristol auch eine Art von Schlangensteinen (Snakestone) deren wir oben bei Keinsham gedacht haben. Sie sehen als eine Schlange aus, die in einem Zirkel oder einer Spirallinie aufgerollt liegt. Sie sind von einem Fuß bis eine Elle im Umfange. In Ansehung der Bestandtheile kommen sie den weißlichen Quadersteinen nahe. Das Ansehen der Schlangen haben sie nur von oben. Sie sind so enge zusammengerollt, daß man nichts von dem platten Stein zwischen durchsieht. Der Schwanz ist im Mittelpunkt, und der dickere Theil auswärts; man sieht aber nichts von einem Kopf daran, denn wenn sich

gleich an einigen etwas einem Kopf Aehnliches zeigt, so ist dies eine künstliche Betrügerei gemeiner Leute, um sie desto theurer zu verkaufen. Man trifft diese Steine in verschiedenen Tiefen in der Erde, aber allezeit in der Nachbarschaft von Austern und andern Schaalen von Seethieren an.

Sind die Hügel von Clifton und Durdham einmal erreicht, so hat man eine reizende Ebne vor sich, die das ganze Jahr hindurch mit dem schönsten Grün und wohlriechenden Pflanzen, welche einen angenehmen Duft verbreiten, versehen ist. Die Brunnengäste fahren und reiten hier daher täglich spazieren. Man genießet auf diesen Hügeln nicht nur die Aussicht nach den in Kings-road vor Anker liegenden Schiffen, und einen Theil von Süd-Wales, sondern auch den Vortheil der Seeluft, welche auch beim heißesten Wetter eine Kühlung veranlaßt, und schwache Lungen stärkt.

Ostwärts von Bristol liegt der Wald Kingswood, welcher etwa 500 Acker enthält, und voller Steinkohlengruben ist. Die Häuser stehen dicht beisammen, als wenn es ein Marktflecken wäre; die Tuchmanufakturen machen den Ort bewohnt. Am Ende des Waldes am Ufer der Avon eine

Meile

Meile von Bristol liegen die Bristoler Kupferwerke.

Wir wollen nunmehr längs den Fluß Severn hinauf gehen, und den noch rückständigen Theil von Gloucestershire, nebst den Landschaften Warwick, Worcester, Hereford und Monmuth besehen.

Sieben und dreißigster Brief.

Schluß der Beschreibung von Gloucestershire. Kingroad. Kings-Weston. Aust. Acton. Thornbury. Wotton. Dursley. Berkeley, Frampton. Newnham. Dean-Forest. Die Hauptstadt Gloucester. Cheltenham. Winchcomb. Tewksbury. Einleitung zur Landschaft Worcestershire. Upton, Pershore und Evesham. Stratford in Warwickshire.

Um den Theil von Gloucestershire *) zu besehen, der noch zu beschreiben ist, und an der Severn hinauf liegt, nehmen wir den Weg von Bristol aus an der Avon hinab nach Kings-Weston. Unterweges bemer-

*) Das Uibrige dieser Landschaft ist im 35. Briefe zu suchen.

merket man die beiden Rheden, Hung-road und King-road, von denen die Bristoler Schiffe gemeiniglich auslaufen, wie die Londner Schiffe von Gravesend, und wo sie ihre Ankunft nach Bristol wissen lassen, wie die Londner Schiffe bei der Ankunft in den Dünen. Die erste liegt in der Avon, und die letzte liegt in der Severn.

King-road ist nicht weit von dem Dorfe Kings-Weston, wo man eine gar herrliche Aussicht über Hung-road in Somersetshire, und über den Bristoler Kanal in Wales hat. In der Mitte bemerkt man die Insel Denny, in der Tiefe Lord Cliffords Landsitz, und rechter Hand die Mündung der Severn. Unterhalb Hung-road liegt Pill, ein Städtchen und bequeme Bai für die Schiffe. Auf halbem Wege von Bristol nach der Severn ist die merkwürdige Penparkhöhle. Der Eingang ist enge wie ein Trichter, etwa zwo Ruthen breit. Wenn man durch den Felsen passirt ist, gehet der Weg in eine Höhle die 75 Ruthen lang, 41 breit, und 19 hoch ist. In derselben ist ein 27 Ruthen langer, und fünf Ruthen tiefer Teich.

Von Weston wenden wir uns nun nordwärts gegen Gloucester, und verlieren zwar die Avon aus dem Gesicht, kaum ist man aber

über zwo Meilen weit gefahren, so erblickt man linker Hand die offne See, welche die Severn bei ihrer Mündung formirt, zwo kleine Inseln in derselben, und weit gegen Nordwest, die Küsten von Süd Wales, vornämlich von Monmouthshire. So wie man weiter reiset, ziehen sich die Ufer näher zusammen, und die Severn bekömmt das Ansehen eines vier bis fünf Meilen breiten Flusses, oder vielmehr eines schmalen langen Meerbusens mit einer tobenden See. Diese wird durch den Bore oder die heftige Fluth *) veranlanlaßt, welche nach der Ebbe oft auf einmal fünf bis sechs Fuß hoch gleich einer hoher Welle angewalzt kömmt, und den Hintertheil der Schiffe eben so hoch in die Höhe hebet, indeß daß der Vordertheil auf dem Grunde sitzt. Dasselbe bemerkt man auch zu Chepstow.

Man fährt längs den salzigen Marschländern bis an die Fähre zu Aust, einem schlechten Dorfe, wo man sich über die Severn nach Beachly setzen läßt. Diese Uiberfahrt heißt, nachdem man von einer Seite kömmt, bald die Aust, bald die Beachly

Pas-

*) s. die Einleitung zu Gloucestershire im 15. Briefe.

Passage. Von dem letztern Orte sind noch drei Meilen bis zu dem ansehnlichen Orte Chepstow, welcher in Monmouthshire vorkommen wird. Auch liegt auf einem rauhen Felsen, und hat auch eine Kirche mit einem hohen Thurm, der daher weit umher gesehen wird.

Auf dem Wege von hier nach Thornbury liegt das Dorf Acton zuweilen auch Iron-Acton von den vielen Eisengruben genannt, die in alten Zeiten bearbeitet wurden; man findet beim Graben oft noch große Haufen von halb verbrannten Steinkohlen und Asche. Es liegt am Zusammenflusse zweener kleinen Flüsse, welche nach ihrer Vereinigung den Namen Froome bekommen.

Thronbury ein Marktflecken an einem Bache zwo Meilen von der Severn mit einer ansehnlichen gothischen Kirche, die einen hohen Thurm hat. Man sieht hier noch weitläuftige Ruinen eines Schlosses nach gothischer Bauart, welches der unglückliche Herzog von Buckingham anfieng, er war aber noch nicht weit damit gekommen, als ihm Heinrich VIII. den Kopf abschlagen ließ: und das Gebäude blieb liegen.

Vier

Vier Meilen rechter Hand kömmt man nach dem Städtchen Wotton, das zuweilen auch den Beinamen und der Edge führt, und wegen seiner guten Tuchmanufakturen bekannt ist. Es liegt auf einer fruchtbaren Anhöhe, und ist mit einer großen Kirche versehen, darin man merkwürdige Denkmale, vornämlich von der Familie Berkeley antrifft.

Gerade von hier gegen Norden liegt der ebenfalls wegen der Tuchfabriken nahrhafte Ort Dursley am Flusse Cam. Die Einwohner standen vormals in den Ruf, daß sie sehr betrügerisch und arglistig wären: daher es sogar zum Sprichworte geworden ist, ein Mann von Dursley, welches so viel sagen will als ein Betrüger.

Linker Hand von Dursley trifft man den Burgflecken Berkeley an einem Arm der Severn an. Er gehört seit Heinrichs II. Zeiten der adelichen Familie Berkeley, welche hier ein großes geräumiges aber schlecht gelegenes Kastell besitzt, das nichts Merkwürdiges hat, als daß der König Eduard II. darin ermordet seyn soll. Die Kirche ist ansehnlich und hat Grabmale, insonderheit von den Berkeleys, welche eine der ältesten Familien in England ist, und aus königlichem dänischen und französischem Geblüte ab-

abstammt. Seit Karls II. Zeiten führen sie den Titel Grafen von Berkeley. Man hält Berkeley für die größte Lehnsherrlichkeit im Reiche, denn die Güter, welche von ihr zu Lehn gehen, sollen jährlich 30000 Pf. Strl. einbringen.

Auf dem Wege von hier nach dem Dorfe Frampton bleibt der Flecken Stanley ziemlich weit rechter Hand liegen. Der Lauf der Severn in dieser Gegend ist sonderbar; die Fluth nimmt nämlich von hier, wenn sie steigt vier Meilen lang gerade den Lauf gegen Westen, bis sie sich wider den Fuß eines Hügels von dem alten Walde Dean bricht; hier wendet sie sich auf einmal nordwärts, wodurch das Wasser so gegen einander geschoben wird, daß es aussieht, als wenn ein hohes Wehr quer über den Fluß gienge: das natürliche Bollwerk zu Newnham Nob zwingt die Fluth darauf sich dergestalt ostwärts zu wenden, daß das Land gerade nordwärts über Frampton zwischen beiden Theilen des Flusses nur eine Meile breit ist.

Gedachtes Newnham liegt am westlichen hohen Ufer der Severn, und ist ein alter kleiner Flecken, der meistens nur aus einer Gasse besteht. Man sieht hier noch die Uiberbleibsel von den ersten Glashütten, die

in

in England angelegt worden. Es giebt hier herum auch Eisenwerke, wodurch der benachbarte Wald von Dean sehr abgenommen hat.

Der große Wald von Dean war ehemals 30000 Acker groß, und so dick, daß er für Reisende gefährlich zu passiren war. Die Eichen standen wegen ihrer vorzüglichen Güte zum Schiffbau in solchem Rufe, daß die unüberwindlich spanische Flotte 1558. ausdrücklichen Befehl hatte, den Wald zu verbrennen. Wenn gleich die gedachten Eisenwerke den Wald dünne gemacht haben, so ist er doch noch beträchtlich und wird sorgfältig in Acht genommen. Der vornehmste Ort in diesem Wald ist der Flecken Groß-Dean, oder Michael-Dean, wo viele Nadeln gemacht werden. Die Hügel umher sind sehr ergiebig an Eisen; und hin und wieder sind so wohl Schmelzofen, als Eisenhammer angelegt. Man sucht die alten Halden begierig auf, und kauft sie den Landeigenthümern ab, weil die Erze nicht rein ausgeschmolzen sind; sie werden noch einmal in den Schmelzofen gebracht, und geben Eisen von besserer Güte, als das von neu gegrabnen Erzen. Die Bergleute haben hier ein eignes Gericht.

Das Land ist von hier bis Gloucester ungemein fruchtbar, und die Severn bleibt so wie man weiter gegen Norden kömmt, ein sehr schöner Fluß, ob sie gleich schmäler wird, und kurz vor Gloucester aufhört für große Lastschiffe brauchbar zu seyn, indessen trägt sie doch noch ungefähr 100 Meilen aufwärts ansehnliche Barken, zu geschweigen, daß sie verschiedene ziemliche starke und schiffbare Flüsse aufnimmt.

Gloucester oder Glocester, die Hauptstadt dieser Landschaft, hieß bei den Römern Glevum, und hat eine gesunde angenehme Lage gegen einen Hügel an der Severn, welche bis an der Kay für große Schiffe schiffbar ist. Sie ist groß und wohlbewohnt, und nimmt sich von weitem wegen der vielen Thürme gut aus, kömmt man aber hinein, so ist sie nicht sonderlich gebauet. Sie schickt zween Deputirte zum Parlament. In dem bürgerlichen Kriege widersetzte sie sich Karl I. und mußte deswegen mancherlei Drangsale ausstehen, von 11 Kirchen, blieben nur die heutigen fünfe stehen, und die Befestigungswerke wurden niedergerissen. Als Heinrich VIII. die hiesige ansehnliche Abtei einzog, verwandelte er die Kirche in eine Kathedralkirche, und errichtete ein Bisthum. Die Brücke von fünf Bögen, welche über

die

die Severn geht, ist die erste über den Fluß von der Mündung an gerechnet. Einer der königlichen Prinzen führt gemeiniglich den Titel von dieser Stadt. Jetzt ist des Königs Bruder, Wilhelm Heinrich, Herzog von Gloucester.

Gedachte Kathedralkirche ist ein altes ehrwürdiges gothisches Gebäude, wozu schon 1047. der Grund gelegt worden. Der Thurm wird in seiner Art für den schönsten und künstlichsten in England gehalten. Er hat schwere Glocken, wovon die größte allein 6000 Pf. wiegt. Um das Chor geht ein wegen des Schalles merkwürdiger Gang herum, weil man an dem einem Ende deutlich vernimmt, was an dem andern leise geredet wird. Verschiedene königliche Personen haben ihre Ruhestätte in dieser Kirche gefunden. Z. B. der unglückliche Eduard II. in einem alabasternen Sarge: vor dem hohen Altar liegt Prinz Robert, ein Sohn Wilhelms des Eroberers. Der berühmte Strongbow, welcher Irland bezwang, liegt im Kapitelhause begraben. Es waren ehemals so viel Gotteshäuser und geistliche Stiftungen in Gloucester, daß daher das Sprichwort entstand: das ist so gewiß, als Gott zu Gloucester. Es sind noch Ueberbleibsel von ein Paar Abteien vorhanden. Die Einwoh-

wohner wissen sich viel mit dem Alter ihrer Kathedralkirche: vor der jetzigen sollen schon zwo andre seit dem Jahr 189 gewesen seyn, welches ihnen aber wohl Niemand glauben wird. Der erste protestantische Bischof D. Hooper, ein sehr rechtschaffner Mann ward unter der Königin Maria auf dem Kirchhofe seiner Kirche aus dem blinden Religionseifer verbrannt.

Eine Meile von der Stadt liegt der sogenannte Robin Hoods Hügel, welcher den Bürgern zu einem angenehmen Spaziergange dient. Auf der kleinen Insel Alney bei der Stadt, war der berühmte Duel zwischen den beiden Königen Edmund Ironside und dem Dänen Canut, welche sich um den Thron im Angesicht ihrer beiden Armeen schlugen, und darin Canut die Oberhand behielt, wiewohl neuere Geschichtschreiber die ganze Sache in Zweifel ziehen.

Die Stadt hat einen Uiberfluß an gutem Wasser, welches sie dem Obersten Selwyn zu danken hat. Er ließ zu dem Ende ein Behältniß eine halbe Meile vor der Stadt anlegen, und das Wasser aus solchem in ein Bassin mitten in der Stadt, wo die vier Hauptstraßen zusammen laufen, führen, und aus diesem wieder durch vier Kanäle in die vier Hauptstraßen leiten. Das

Ober-

Obersten Bildsäule steht an dem Bassin. Die Stadt hat verschiedene Hospitäler, und sonst gute Armenanstalten. Die Dissentirenden von der englischen Kirche haben auch einige Versammlungshäuser. Ehemals war die Handlung von Gloucester viel wichtiger, seitdem Bristol sich aber so sehr empor geschwungen, ist sie gefallen. Inzwischen hat sie doch vermittelst der Severn noch immer einen beträchtlichen Verkehr sowohl mit gedachter Stadt als mit Shrewsbury. Es sind einige Glashütten hier, und die Nadelfabrik beschäftigt ungefähr 400 Personen, darunter aber viele Weiber und Kinder sind.

Der Graf von Hardwicke hat nahe bei Gloucester einen Landsitz zu Hardwicke.

Wir setzen nunmehr unsern Weg von Gloucester ostwärts nach Cheltenham am Bache Chelt fort, einen Marktflecken, der ein gutes Gewerbe mit Malz treibt. Den Pfarrer an der hiesigen Kreuzkirche, setzt das Jesuskollegium zu Oxford, und zwar alle sechs Jahre einen andern. Im J. 1740 ward hier eine mineralische Quelle dadurch entdeckt, daß man häufig Tauben hinfliegen sahe, welche, das durch die Sonnenhitze ausgedünstete Salz abpickten. Dr. Short hält dieses Wasser unter allen abführenden

in England für das beste. Es ist klar, etwas salzig, und widrig bitter, erregt starken Appetit, und wird mit Nutzen gegen den Stein, Scharbock, Erhitzungen der Augen rc. gebraucht.

Wenn wir die Straße nach Warwick verfolgen, kommen wir nach Winchcomb, einen schlechten Flecken, von etwa 300 Häusern, der tief liegt, aber mit guten Getreidefeldern und Wiesen umgeben ist. Da dies aber ein unerheblicher Ort ist, so kann man auch von Cheltenham gleich sechs Meilen nordwestwärts nach Tewksbury gehen.

Tewksbury ist ein ziemlich volkreiches und großes Städtchen am Zusammenflusse der aus Warwickshire kommenden oder obern Avon, und der Severn, welche nebst den kleinen Flüssen Carron und Swilgate, den Ort fast ganz mit Wasser einfassen. Über drei derselben gehen Brücken. Die Einwohner machen viel Malz, und nähren sich auch zum Theil vom Stricken baumwollener Strümpfe, welche ebenfalls die Hauptnahrung von Campden, Pershore, und anderer in dieser Gegend liegenden Oerter ist. Die Kirche ist alt und groß, der Altar besteht aus einem einzigen Block von Marmor, 14 Fuß lang, und drei einen halben breit. Man findet hier die Grabmale verschiedner

Köni-

königlichen Prinzen, Grafen und Herzoge. Der Ort sendet zween Deputirte zum Parlament, und ist in der Geschichte durch ein blutiges Treffen zwischen den Häusern Lancaster und York bekannt worden, darin Eduard IV. aus dem Hause York die Oberhand behielt.

Weil wir von hier gleich in die Landschaft Worcestershire treten, so schicken wir die allgemeinen Bemerkungen davon voran. Sie hat die Form eines unregelmäßigen Dreiecks, das gegen Norden spitzig zuläuft, und daselbst von Staffordshire begrenzt wird. Gegen Westen grenzt sie an Hereford und Shropshire, gegen Süden an Glocester, und gegen Osten an Warwickshire. In den benachbarten Landschaften liegen einzelne Striche, welche zu Worcestershire gehören. Man zählt eine Stadt, 11 Marktflecken, 500 Dörfer, und 20634 Häuser darin. Zum Unterhause werden aus dieser Landschaft neun Deputirte geschickt. Zu Zeiten der Heptarchie machte sie einen Theil von Mercia aus.

Die Luft ist in der ganzen Landschaft sehr gut und gesund, weil man nirgends Sümpfe, Marschländer, und stehendes Wasser antrifft. Hingegen giebt es desto mehr

ansehnliche Flüsse. Die Severn theilt sie beinahe in zween gleiche Theile von Norden gegen Süden, die Avon wässert den ganzen südlichen Theil; und in andern Gegenden fliessen die Stour und die Teme oder Temd; der kleinern Flüsse nicht zugedenken.

Ein großer Segen für diese Landschaft sind die Salzquellen, wovon bei Droitwich. Der Hopfenbau ist wichtig. Die Hügel ernähren eine große Anzahl Schafe. Das Thal von Evesham ist wegen seiner Fruchtbarkeit berühmt, und liefert eine unglaubliche Menge Getreide. In Ermangelung genugsamen Grases pflegen die Pachter die Pferde auf einem mit Kichern besäeten Feld anzubinden, welche ihnen statt der Weide dienen. Die Wege sind in diesem fetten Boden bei dem geringsten Regen sehr schlecht. An den Ufern der Flüsse giebt es herrliche Weiden für die Kühe, daher die Pachter eine große Menge Butter und Käse machen, die meistens unter dem Namen von Glocesterkäsen verkauft werden. Von den Apfel und Birnbäumen, deren es eine große Menge allenthalben giebt, wird Most gemacht: der Birnmost steht vornämlich in Ruf und wird dem Wein gleich geschätzt. Die Wälder sind fast ausgeödet, so daß nicht vielmehr

als

als der Name davon übrig ist; wozu die Salzwerke vieles beigetragen haben. Der Holzmangel wird aber reichlich durch die Steinkohlen ersetzt, welche zum Theil in der Landschaft selbst um Stourbridge gefunden werden, theils aus Kingswood bei Bristol. und aus Staffordshire kommen. An rothem und blauem Mergel ist ein Uiberfluß: man fährt 33 dreispännige Fuder auf einem Acker, und rechnet daß er dem Felde fünf bis sechs Jahre Kräfte giebt. Die nassen Felder und Wiesen werden durch bedeckte Abzugsgräben ausgetrocknet, indem man Reisbündel in den Grund legt, und darüber Erde dem Boden des Ackers gleich wirft.

Die Fabriken in Worcestershire bestehen vornämlich in Tuch, Handschuh, Strümpfen und Glas. Der Vertrieb derselben nebst dem Salz, Hopfen, und Getreide giebt dem Gewerbe der Einwohner vieles Leben, welches durch den bequemen Transport auf der Severn und Avon ungemein erleichtert wird.

Der erste Ort, den wir auf dem Wege von Tewksbury bemerken, ist Upton, ein Marktflecken an der Severn, mit einer Brücke über dieselbe, und einem bequemen Landungsplatz für Barken. Von dem hohen Alterthum zeugen die hier ausgegrabenen römischen Münzen. Westwärts liegen die

Malvern-Hügel, welche die Grenze zwischen dieser Landschaft und Hereford machen, und aus ziemlich hohen Bergen bestehen, deren einer sich immer hinter dem andern erhält. Sie erstrecken sich in einer Länge von sieben Meilen. Es befinden sich auf denselben ein Paar mineralische Quellen Holy-Wells genannt, und die Ruinen eines ungemein grossen Grabens, wodurch Gilbert, Graf von Gloucester, sein Gebiet von den Ländereien der Kirche zu Hereford absonderte, ferner auch die Dörfer groß und klein Malvern. Groß Malvern hatte vormals eine Benediktinerabtei. Der noch zu sehende Theil derselben ist von sehr zierlicher gothischer Bauart, und der Ritter Savage hat ihn zu seinem Wohnhause einrichten lassen.

Auf dem Wege von Upton nach Pershore verdient des Lord Coventry Landsitz zu Crome-Court gesehen zu werden. Beim Eingange des Parks ist ein großes Wasserstück, dessen Formen aber etwas zu regelmäßig sind, hernach, krümmt es sich sehr reizend durch den Park, welcher in der schönsten Ordnung erhalten wird. Das Haus ist schwerfällig, und hat innerlich nichts Merkwürdiges. Von diesem führet ein Gebüsche mit ausländischen Pflanzen zu einer Rotunde auf einer Anhöhe, von der man eine reizende

Total

Ebene übersieht. Der Gang leitet darauf zur gothischen Kirche, und von da zu den Gewächshäusern, die mit einer Menge von Seltenheiten versehen sind. Eine Plantazion von Fremden Hölzern führt nach der Maschine, welche den Kanal im Sommer mit Wasser versieht, und von einem Pferde getrieben wird. Man kömmt hernach unter der Heerstraße durch, zu einem malerischen Gange längs dem Ufer des Flusses. Bei jedem Schritte entdeckt man neue Abwechslungen und Schönheiten, einen Pavillon, kleine Inseln, ein Paar Brücken, ꝛc. Hr. Brown hat bei dieser letzten Anlage vornämlich seinen trefflichen Geschmack gezeigt.

Von hier wenden wir uns wieder westwärts nach den Ufern der Avon, und stoßen auf Pershore, einen artigen Ort, der schon alt ist, und seinen Namen von der Menge der in dieser Gegend wachsenden Birnbäume haben soll. Die Einwohner nähren sich meistens vom Strumpfstricken. Es geht hier eine Brücke über die Avon. Weiter hinauf an demselben Flusse kömmt

Evesham insgemein Esham genannt, welches ebenfalls eine schöne steinerne Brücke hat, und auf einer kleinen Anhöhe liegt. Dieser Flecken schickt zween Deputirte zum Parlament. Die Strumpfmanufaktur ist hier

stark

stark im Gange. Eduard I. erhielt bei diesem Orte noch als Prinz einen entscheidenden Sieg über die Baronen des Reichs. Man übersieht von hier einen großen Theil des fruchtbaren Thals von Evesham, welches sich, von Tewksbury über Pershore bis nach Stratford in Warwickshire in einem Striche längs der Avon erstreckt; und so weit ist dieser Fluß auch schiffbar. Es gehört zu den fruchtbarsten Strich Englands, und ist die Kornkammer der ganzen Gegend. Wenn wir den Lauf dieses Thals längs der Avon verfolgen, so kommen wir bald nach Stratford, über Bitford einen Flecken beim Einfluß der Arrow in die Avon in Warwickshire, welches wir jetzt mitnehmen, aber die Einleitung zu dieser Landschaft und ihre Beschreibung für den 45ten Brief versparen.

Stratford an der Avon, hat diesen Beinamen, um es von andern gleichnamigen Oertern zu unterscheiden. Uiber den Fluß geht eine steinerne Brücke von 14 Bögen. Die Schifffahrt auf der Avon ist überhaupt von großem Vortheil für diesen ganzen Strich, und für die Handlung von Bristol. Diese Stadt schickt Zucker, Wein, Oel, Taback, Eisen, Blei, mit einem Worte, alle Arten von schweren Gütern bis nach

der

der Stadt Warwick hinauf und nimmt dafür Getreide, und vornämlich den vortrefflichen Käse aus den beiden Landschaften Warwick und Gloucester zurück. Das fruchtbare Thal erstreckt sich von Stratford nach den Edge hills, wovon wir bei Banbury in Oxfordshire (Brief 35) geredet haben, wo es den Namen des Thals vom rothen Pferde bekömmt. Stratford ist ein alter nicht großer, aber ziemlich gut gebaueter Flecken, und als der Geburtsort des größten dramatischen Schriftstellers der Engländer zu merken, den sie noch sehr verehren. Shakespeare erblickte die Welt 1564. und trieb Anfangs seines Vaters Wollhandel, ward aber von schlechten Leuten verführt einen in der Nähe von Stratford gelegenen Park in ihrer Gesellschaft zu bestehlen. Aus Furcht vor der Strafe, entwich er nach London, und ward ein Schauspieler. Er leistete nichts Besonderes in seiner neuen Laufbahn, fieng aber an ein desto größerer Schriftsteller in diesem Fache zu werden, und zeigte dabei ein Genie, das man bis in die spätesten Zeiten bewundern wird. Unter der Elisabeth und Jacob I. stand er in großem Ansehen; die letzten Jahre seines Lebens brachte er bis an seinem 1616. erfolgten Tod in seinem Geburtsort zu. 1769. den sechsten Sept. ward hier,

hier unter dem Zufluß von etlichen 1000 Fremden den Andenken des Shakespears zu Ehren eine große Jubelfeier angestellt, daran der berühmte Garrick den meisten Antheil hatte.

In dem Wirthshause zum weißen Löwen, lieset man unter Shakespeares Bildniß die beiden Zeilen des Milton

Here sweetest Shakespeare, Fancy'schild,
Warbled his native wood-noteswild.

Drei Häuser davon steht das Haus, darin dieser großer Mann geboren ward. Die armen Bewohner desselben geben sich für seine nächsten Verwandten aus; sie zeigen seinen Stuhl, wovon verschiedene Reisende Stücken abgeschnitten, und als eine heilige Relique mitgenommen haben. In dem neu erbauten Rathhause heißt ein großes Zimmer Shakespeare's Hall. Man sieht sein und Garricks Bildniß darin; auswendig steht über des Dichters Statue in einer Nische:

Take him for all in all,
We ne'ershall look upon his like again.

Darunter lieset man, daß die Statüe, und das Porträt im Geschmack von Garrick sind.

Shakespeare's Grab ist in der Kirche. Seine marmorne Büste, mit einer Inschrift

ist

ist an der Mauer aufgerichtet, und auf seinem Grabsteine stehen folgende vier Verse, welche er selbst gemacht haben soll, weil ihm die aufgehäuften Knochen in dem bei der Kirche befindlichen Beinhause allemal rühreten.

Good friend, for Jesus'sake, forbear
To move the dust, that resteth here.
Blest be the man that spares these stones;
And curst be he, hat moves my bones!

Im Jahr 1740 ward ihm auf öffentliche Kosten ein Monument in der Westminsterabtei zu London errichtet. Als vor einigen Jahren ein Maulbeerbaum, der auf seinem Grundstücke gestanden, umgehauen, und allerlei Geräthe daraus verfertigt ward, bezahlten die Liebhaber solches ungemein theuer.

Wir gehen nunmehr wieder in die Landschaft Worcestershire zurück, und nehmen den Weg nach der Hauptstadt Worcester über Alcester oder Aulcester, einen Flecken an der Arrow von hohem Alter, wie man aus den Fundamenten römischer Gebäude, und aus alten ausgegrabenen Münzen schließen kann. Die römische Heerstraße Ikening-Street geht von Norden gerade nach Süden bei dieser Stadt vorbei.

Eine Meile von hier liegt Ragley, der Landsitz des Grafen von Hertford, welcher wegen eines prächtigen Saals merkwürdig ist, der einen doppelten Würfel von 40 Fuß ausmacht. Das Uibrige des Hauses ist schwerfällig und entspricht diesem Saal nicht. Wir kommen nunmehr nach Worcester, welches wir nebst dem rückständigen Theil von dieser Landschaft für den folgenden Brief aufheben.

Acht und dreißigster Brief.

Das Uibrige von Worcestershire. Whitley-Court. Hauptstadt Worcester. Wichtige Salzwerke zu Droitwich. Westwood. Hartlebury-Castle. Brooms-grove. Kidderminster. Stourbridge. Hales-Owen. Beschreibung der drei herrlichen Parks: the Leasowes, Hagley, und Envil. Bewdley der Wolverhampton-Kanal.

Wer nicht über Alcester, sondern von Tewksbury herauf kömmt, welches 12 Meilen von der Hauptstadt Worcester entfernt liegt, hat eine angenehme Reise längs dem Ufer der Severn. Man fährt meistens durch Reihen von Apfel- und Birnbäumen von denen jeder Reisender so viel essen kann, als

als ihm bleibt. Der viele Aepfel- und Birnwein, der in dieser Landschaft und Gloucestershire davon gemacht wird, ist Ursache, daß man ihn in allen Wirthshäusern, und zwar nicht theuerer als Bier und Ale in andern Gegenden Englands haben kann.

Noch sieben Meilen höher hinauf als Worcester, nicht weit von der Ostseite der Severn, liegt des Lords Foley Landsitz Whitley-court, ein großes Gebäude, das inwendig kostbare Vergoldungen aber im altem Geschmack, und zu viel hat. Es steht in einem großen vernachläßigten Park. Die von dem Vater des jetzigen Lords gebauete Pfarrkirche verdient in Ansehung der Architektur und innern Verzierung gesehen zu werden. Die Glasfenster sind 1719. von einem gewissen Price sehr gut gemalt.

Worcester ist nicht nur die Hauptstadt einer Landschaft, sondern auch eine von den artigsten Städten in Großbritannien. Sie ist eine Grafschaft für sich, groß, volkreich, wohlgebauet, und schickt zween Deputirte zum Parlament. Ihre Lage gegen eine kleine Anhöhe am östlichen Ufer der Severn, über welche eine alte steinerne Brücke geht, ist angenehm. Bei den Römern führte sie den Namen Branovium, der neuere und heu-

heutige lateinische Name ist aber Vigornia. In ältern Zeiten ist sie etlichemal abgebrannt und zerstört worden. Z. B. im J. 1041 vom Könige Hardicanute, 1113 durch Zufall, und 1202. abermals. Im bürgerlichen Kriege litte sie ungemein wegen ihrer Treue gegen Karl I. welches 1657. vor dem Südthore von Cromwell gänzlich geschlagen ward. Vormals führten verschiedene Familien den gräflichen Titel von dieser Stadt, und heutiges Tages heißt der Herzog von Beaufort, Marquis von Worcester. Sie hat breite und wohlgepflasterte Gassen, insonderheit ist die sogenannte Foregate regelmäßig und schön: überhaupt haben die öffentlichen Gebäude ein ziemliches Ansehen. Das Rathhaus fällt gut in die Augen, doch verunzieren es die an der äußern Seite befindlichen Statüen. Die Anzahl der Einwohner schätzt man auf 25000 Seelen.

Die Brücke über die Severn scheint dem ersten Ansehen nach sehr hoch über das Wasser erhaben zu seyn, weil der Fluß aber in dieser Gegend ziemlich enge Ufer hat, so schwellt er im Winter zuweilen außerordentlich an. Die Ufern der Severn haben einen angenehmen Anblick, weil zu beiden Seiten schöne Wiesen liegen. Für die Barken ist eine Kay angelegt: und diese um so nöthiger

thiger, weil der Handel auf der Severn sehr viel zum Wohlstande der Stadt beiträgt.

Vor dem Südthore an der Londner Heerstraße steht ein altes Haus, das ehemals eine Kommthurei der Johanniterritter von Jerusalem war. In dem dazu gehörigen Garten werden oft Menschenknochen ausgegraben, weil hier das gedachte Treffen am hitzigsten war. In dem Park sieht man ein Befestigungswerk von vier Basteien, der königliche Berg genannt; von hier wurden die königlichen Truppen in die Stadt gejagt, und der König in der engen Gasse beim Thor gefangen, er entwischte aber noch, vermittelst eines umgeworfenen Heuwagens, wodurch er die Zeit gewann, sich nach dem Thor auf der andern Seite zu ziehen. Anderthalb Meilen oberhalb des Südthors ist der Perrywood auf einem Hügel, wo Cromwells Armee lag, und die ganze Gegend übersehen konnte.

Ethelred, König von Mercia, stiftete hier bereits 680 einen bischöflichen Sitz. Zu der jetzigen Kathedralkirche ward der Grund um das Jahr 1084 gelegt. Sie ist groß, jedoch kein zierliches gothisches Gebäude, sie hat einen Thurm ohne Spitzen, König Johannes liegt darin begraben, aber nicht im Chor vor dem hohen Altar, wo das Mo-

nument steht, sondern unter einem Stein vor dem Altar am östlichen Ende der Kirche. Auf beiden Seiten liegen die Abbildungen seiner Schutzheiligen, der beiden Bischöfe Wulstan, des Erbauers dieser Kirche, und Oswald. Vermuthlich lag des Königs Bildniß eben so platt auf der Erde, und ist erst nach der Zeit auf das Monument im Chor gelegt. In einer kleinen artigen Kapelle auf der linken Seite des Hauptaltars liegt Prinz Arthur, der älteste Bruder Heinrichs VIII. Das Chor in dieser Kapelle ist von sehr guter Arbeit. Unter den übrigen merkwürdigen Monumenten führen wir nur das von der Gräfin von Salisbury an, die durch das Verlieren ihres Strumpfbandes zu Windsor nach der gemeinen Erzählung Gelegenheit zur Stiftung des Ordens vom Hosenbande gegeben haben soll. *) Das Monument ist artig; verschiedene in Stein gehauene Engel streuen Bänder auf das Grab, welches einige zum Beweise jener Erzählung anführen. Andre suchen hier das Grab einer Gräfin von Surry, und deuten das Band mit zwo Rosen auf dem Monumente der auf die bei-

*) Die wahre Ursache der Stiftung haben wir beim Schlosse Windsor im 21. Briefe angezeigt.

beiden Häuser York und Lancaster, oder die rothe- und weiße Rose, welche sich lang nach Eduards III. so viele Jahre mit einander um den Thron stritten. Das Gewölbe des Kapitelhauses ruhet auf einem einzigen in der Mitte stehenden Pfeiler; hier wird eine mit manchen guten Handschriften versehene Bibliothek aufbewahret.

Es steht zu Worcester noch ein altes Thorhaus, und nahe dabei das Kastell mit einem durch Menschenhände aufgeführten Wachthügel dicht am Flusse. Der eine Theil der Stadt wird von Wallisen bewohnt, die ihre eigne Sprache reden, aber doch dem aus einem Bürgermeister und sechs Rathsherrn bestehenden Rath unterworfen sind. Die ganze Stadt wird in sieben Viertel oder Quartiere eingetheilt, darin 12 Pfarrkirchen, neune in der Stadt, und drei vor derselben befindlich sind.

Es haben sich zu unsern Zeiten viele gute und wohlhabende Familien in Worcester niedergelassen, und dadurch veranlaßt, daß hier eine feine Lebensart herrscht. Der ehemalige ansehnliche Tuchhandel hat sich wegen des hohen Arbeitslohns meistens verloren; hingegen hat die Handschuhmanufaktur sehr zugenommen, und beschäftigt in der Stadt und Gegend viele 100 Hände. Man ver-

verfertigt auch viele Tapeten, und Nadeln, und Krepp oder krausen Trauerflor. Zu den merkwürdigsten Fabriken gehört die vom englischen Steingute. Man malt es hier auch blau, aber mit keiner andern Farbe. Der schöne weiße Thon wird stark durchgearbeitet, mit Wasser verdünnt und gesiebt. Der schwarze gebrannte und gemalene Feuerstein wird mit Pottasche zugesetzt, nachher alles abgeraucht, die Gefäße geformt, getrocknet, und in einem cylindrischen Ofen gebrannt. Ob diese Fabrik gleich keinen gar zu großen Profit abwirft, so vermehrt sie doch das Gewerbe der Stadt sehr. Man sollte glauben, daß Worcester vermöge seiner Lage an der Severn, den ganzen Handel zwischen der umliegenden Gegend und Bristol führe, allein die kleine an eben dem Flusse einige Meilen höher hinauf liegende Stadt Bewdley, hat Mittel gefunden ihn meistens an sich zu ziehen.

Das öffentliche Werkhaus ist ein schönes Gebäude, darin Kinder beiderlei Geschlechts zu allerlei Arten von Gewerben erzogen, und mit dem was sie verdienen, die alten Unvermögenden unterhalten werden; gegen über steht des Ritters Berklei Hospital für 12 arme Männer, welches auch gut gebauet ist.

Uiber-

Überdieses giebt es noch sieben Hospitäler; eine vom König Heinrich VIII. gestiftete Schule, eine Freischule, und etliche Armenschulen. Von den Pfarrkirchen sind die Allerheiligen und Nicolaskirchen vor 30 Jahren auf Befehl des Parlaments neu erbauet, und darunter insonderheit die letzte von guter Architektur.

Der Burgflecken Droitwich liegt etwa fünf Meilen von Worcester an der Salwarp; er besteht ungefähr aus 400 Häusern, und schickt zween Deputirte zum Parlament. Die Einwohner haben ihre meiste Nahrung von den herrlichen Salzwerken, die ein schönes weißes Salz liefern, und so ergiebig sind, daß die Abgabe von 3½ Schilling vom englischen Scheffel der Regierung auf 50000 Pf. Strl. jährlich einbringt. Man arbeitet bloß vom Frühling bis zum Herbst, nicht aus Mangel der Quellen, sondern um den Preis durch die gar zu große Menge nicht niedrig zu machen. Die Quellen brechen an einigen Orten von selbst zu Tage aus. Man hebt aber die Sohle, die man versendet, aus mehrer Tiefe mit Pumpen heraus, weil sie stärker und reicher ist. Sie wird ohne vorheriges Gradiren in Pfannen so lange abgeraucht und abgeschäumt, bis sich das Salz zu Boden setzt. Zum bequemern

[illegible] von einem einzigen Ei 10 Scheffel Salz absieden. Das Klumpensalz welches aus dem Boden der Pfanne ausgehauen wird, ist das schärfste, und zum Einpökeln des Rindfleisches zu scharf; es wird daher nur zum Einsalzen des Specks gebraucht. Die Anzahl der Salzbrunnen läßt sich nicht genau bestimmen, weil einige abgehen und andere dazu kommen. Man gräbt etwa 80 Fuß tief, und muß zuweilen vieles Wasser ableiten, ehe man zu einer Quelle kömmt. Die Eigenthümer der Salzgruben sind eine Innung, oder Corporation; und jeder Bürger von Droitwich muß einigen Antheil daran haben.

Nordwärts von Droitwich und in geringer Entfernung liegt der alte prächtige Sitz und Park des Baronets Packington zu Westwood. Man glaubt, daß Addison seine Beschreibungen in der schönen Geschichte des Roger de Coverlei von diesem Ort entlehnt habe. Noch ein Paar Meilen weiter gegen Norden kommt man nach Hartlebury-Castle, welches der König Burdred von Mercia bereits 850 den Bischöfen von Worcester schenkte. In dem bürgerlichen Kriege ward das alte Schloß niedergerissen, seit der Zeit haben die Erzbischöfe es aber wieder aufgeführt

und einen artigen Sitz daraus gemacht, wozu auch ein Park gehört.

Von hier wenden wir uns sechs Meilen westwärts nach dem Flecken Broomsgrove an der Salwarp, welcher gute Wollen vornämlich aber Leinwandmanufakturen hat, und ungefähr aus 400 Häusern besteht. Die Einwohner haben über dieses viele Nahrung. weil hier vier große Straßen zusammenstossen; die eine führt nach Coventry und Leicester, die andre nach Warwick, und so weiter nach London, die dritte nach Worcester, und die vierte nach Shrewsbury.

Nordostwärts von hier liegt der ansehnliche, nahrhafte und wohlbewohnte Flecken Kidderminster an der Stour. Er kömmt wegen der ansehnlichen Wollenfabriken immer mehr in Aufnahme. Im J. 1758 ließ Lord Fowley auf einmal 150 neue Häuser für Fabrikanten anlegen, und nach der Zeit noch mehr. Man zählt über 1000 Stühle, welche theils den halb wollenen Zeug, der Linsey-woolsey heißt, theils Decken und Tapeten auf die Art wie die zu Wilton in Wiltshire liefern.

Weiter nordwärts kömmt man nach Stourbridge, welches mit den umliegenden Ländereien schon ganz in Staffordshire liegt. Dieser Flecken hat den Namen von der hier

über

über die Stour gehenden Brücke, und ist wegen der vielen Manufakturen sehr gut bewohnt und nahrhaft. Es giebt 12 Glashütten darinn. Man macht hier nicht nur eben so schönes Flint oder Krystallglas als bei London, sondern auch verschiedene gefärbte blaue, grüne, und rothe Gläser, die zu Armleuchtern, und statt der Steine in schlechten Ringen und Pitschieren, wovon in Birmingham eine Manufaktur ist, gebraucht werden. Die Eisenwerke sind auch zahlreich; die vornehmsten wollenen Waaren, welche die Einwohner verfertigen, sind feine Friestücher. In der Nachbarschaft wird ein vortreflicher Thon zu Schmelztiegeln, und Gefäßen um Glas darin zu schmelzen, gegraben: weil man ihn nirgend so gut findet, so werden die Schmelztiegel durchs ganze Land versendet. Zu Swinford nahe bei Stourbridge hat Lord Fowlei, der erste dieses Namens, um die Mitte dieses Jahrhunderts ein schönes Haus zur Erziehung von 60 Knaben gestiftet.

Nicht weit von hier liegt das Dorf Hales Owen, und in diesem Kirchspiele ist der berühmte Landsitz the Leasowes, welcher jetzt dem Ritter Edward Horne gehört, seine Anlage und unnachahmlichen Schönheiten aber dem verstorbnen Shenstone zu danken hat.

Er

Er ward 1763. auf dem Kirchhof zu Hales Owen begraben. Auf der Westseite der Kirche lieset man seine Grabschrift unter einer artigen Urne. Shenstone war ein Dichter, und ein Mann von außerordentlichem Geschmack, der sich durch die hiesiegen Anlagen durch ganz England bekannt gemacht hat. Die Leasowes werden häufig von allen reisenden Engländern besucht, und als ein Muster der glücklich verschönerten Natur gepriesen. Wir werden also in der Beschreibung der Anlagen etwas genauer seyn, weil wohl nicht leicht Jemand die englischen Provinzen bereisen wird, ohne die Leasowes, und noch ein Paar andre nicht minder berühmte Parks in dieser Gegend nämlich Hagley und Envil, *) deren Beschreibung gleich nach dieser folgen wird, zu besehen.

Auf

*) Von den Leasowes allein hat Dodsley eine gute Beschreibung in den Werken des Wilhelm Shenstone geliefert. Von allen drei Parks hat man aber des Heely Briefe über die Schönheiten von Hagley, Envil und den Leasowes mit kritischen Anmerkungen und Betrachtungen über den neuern Geschmack in der Gartenkunst Leipzig 1779. Das englische Original ist 1777 zu London gedruckt. Ein Buch, das wir den Liebhabern der Gartenkunst nicht genug empfehlen können, und daraus wir unsre Beschreibung entlehnen.

Auf der Straße von Hales-Owen nach Birmingham führt ein schattiger Weg nach einem kleinen gewölbten Thor, (the priory gate) welches mir den Klostergang ankündigte *), alles verräth hier die Spuren des Genies vom Shenstone. Ich wandte mich nach einer Bank an der Mauer, und verlor mich ganz in den Reizungen einer Kaskade, die von großen Felsen herabstürzte, und so natürlich war, daß ich vergebens nachspürte, wo die Kunst Hand angelegt hatte. Ich gieng nach einer etliche Schritte davon entfernten Bank, wo sich die Kaskade aus einem noch bessern Gesichtspunkte zu zeigen schien, und zwar durch den Anblick eines in der Höhe zwischen den Bäumen hervorstehenden Steinbruchs. Im Rücken dieser Bank lieset man

— lu-

*) Wir führen hier Hrn. Heely redend ein, lassen aber vieles aus seiner Beschreibung weg. Nach Shenstones Tode, waren viele von den glücklich gewählten Inschriften und Versen eingegangen: wir zeigen sie aber an, weil der jetzige Besitzer die edle Absicht hat, sie, wie Heely versichert, zum Andenken des berühmten Schöpfers dieser Anlagen wieder herzustellen.

— lucis habitamus opacis
Riparumque toros, et prata recentia
rivis
Incolimus.

Ich wanderte mit unbeschreiblichen Vergnügen durch dies einsame, und zum Nachdenken gemachte Thal. Wenn man den finstern melancholischen Klostergang verläßt, kommt man zu einem halben runden Wasserstücke, das sich in ein andres Thal der Pachterei gegen über hineinzieht, und gemeiniglich sehr bewundert wird, so wie die Landschaft, welche sich nach und nach öffnet, wenn man sich dem Teiche nähert. Man sieht die Kirchspitze von Hales, Waldung, Triften, einige Häuser, und einen angenehmen Strich Landes, der sich mit den Hügeln von Kent endiget.

Der Weg läuft ganz angenehm um den Rand des Teiches herum, und geht darauf in das reizende Thal, welches viel Aehnliches mit dem Klostergang jedoch ohne Wasser hat; der Erfinder that dieses mit Fleiß, um bei der folgenden Szene desto angenehmer zu überraschen. Man geht bei einer kleinen Bank vorbei, wo man weiter keine Aussicht hat, als auf ein Amphitheater von Bäumen an der gegen über liegenden steilen

len Anhöhe, und kömmt darauf zu einer andern, von der man auf einmal das ganze ländliche Thal übersieht. Bei derselben stehen diese Zeilen:

Huc ades, o Meliboee! caper tibi salvus et hoedi;
Et si quid cessare potes, requiesce sub umbra.

Daß die Anleger auf den Charakter dieses Theils der Leasowes vorzüglich aufmerksam gewesen, merkt man bei jedem Schritt, und es ist eines der schönsten Stücke der ganzen Anlage. Der mit herabhängenden Anhöhen, die mit Bäumen und dickem Gebüsche besetzet sind, eingeschlossene Raum besteht in einer fortlaufenden Vertiefung, die sich immer mehr zu einem runden Platz erweitert, und indem sie in die Höhe läuft, sich an einem schönen Strich von Waldung endigt, darin man die Statüe eines die Flöte blasenden Fauns durch eine schöne Oeffnung der Bäume gewahr wird, anzudeuten, daß dies Stück den ländlichen Gottheiten gewidmet ist. Auf der andern Seite wird das Gemüth durch das Rieseln eines Baches, und eine in einem einsamen Winkel stehende und seinem Freunde Somerville errichtete

te Urne zu feierlichen Betrachtungen geleitet.

Wo ich hingieng fand ich etwas Neues und Unerwartetes, kaum verließ ich diese angenehme Szene, so zeigte sich eine nicht minder gefällige bei dem Hause im Walde, welches in einer dicken Pflanzung von Nußbäumen, Weiden und Lerchenbäumen liegt. Eine ungekünstelte kühne Kaskade, die ganz natürlich zu seyn scheint, rauscht von einem wilden Felsenhaufen wenigstens 150 Schritte lang in abgebrochnen Sätzen fort, bis sie ruhiger wird, und unter der Erde und der Bank durch in das untere Thal läuft. Die Bäume und das Gebüsche auf den Seiten sind meisterhaft angeordnet, gleichwohl ist alles mit weniger Kunst gemacht, wovon man sich überzeugen kann, wenn man sich die Mühe nimmt einen kleinen Fußsteig bis oben hinauf zu verfolgen.

Von hier gieng ich einem wohl versteckten Küchengarten, den der jetzige Besitzer Herr Horne angelegt hat, vorbei, durch einen romantischen Grund zu dem die Flöte blasenden Faun. Der Weg läuft wellenförmig am Rande des gedachten Thals fort, hernach durch Holzung, die theils aus Gebüschen theils aus hohen Bäumen besteht. Endlich gelangt man zur Statüe, und dem

angenehmen Sitze, welcher dem Herrn Dodsley mit einigen poetischen Zeilen gewidmet ist. Der Prospekt von diesem einsamen Platze besteht blos aus dem Thal, welches einen unregelmäßigen tiefen Grund formirt, der mit Waldung umgeben ist; diese Reizungen sind aber so stark, daß man sich nicht nach mehrern sehnt. Von einer etwas weiter liegenden Bank erweitert sich die Aussicht, man entdeckt Wasser, und am Ende desselben einen abhängigen Hain.

Der Weg leitet nunmehr quer durch das ländliche Thal unter dem Schatten dicker weißstämmiger Birken zu einen finstern Winkel hinauf, wo sich eine bloße Bank mit folgenden wohlgewählten Zeilen fand:

— me gelidum nemus,
Nympharumque leves cum Satyris chori
Secernant populo.

Von hier gieng ich zu einer andern Bank, wo sich unvermuthet ein malerischer Anblick von dem Klostergange durch eine Oeffnung in dem Walde zeigte. Die bisher beschriebne Thalszene ist mit Recht wegen ihrer Abwechselungen berühmt; Shenstone hat alle seine Talente angewandt, um ihnen die

Ein-

Einfalt der Natur und eine bescheidene Würde zu geben. Er hat seinen Zweck dabei so glücklich erreicht, daß man sie, so lange sie dauern, für ein Werk der Natur halten wird.

Wir kommen nunmehr zu dem zierlichen Theil der Leasowes nämlich dem Schäferbusch. Hier sieht man eine fruchtbare weitläuftige Landschaft, voller Abwechselungen, worüber man den ermüdenden Weg gern vergißt. Die Kapelle des Hügels von Briesley, nimmt sich in der Entfernung von sechs Meilen besonders gut aus. Zugleich lieset man hier ein zärtliches schönes Schäfergedicht an einer Tafel.

Man führte mich nunmehr einen steilen Hügel hinan; oben fand ich eine regelmässige Gruppe von schottischen Kiefern, und in der Mitte einen eckigen Sitz nach der Form der Bäume, darauf eine Schaale mit der Inschrift: für alle Freunde in der Gegend des Wrekin. Man sieht den freistehenden nackten Berg Wrekin von diesem reizenden Hügel, wo Shenstone oft mit wenigen gewählten Freunden einige Stunden angenehm zubrachte.

Ein sanft aufsteigender Weg brachte mich darauf zu der größten Anhöhe des Guthes, die einen rauhen Boden hat, und wo in

angenehmen Sitze, welcher dem Herrn Dodsley mit einigen poetischen Zeilen gewidmet ist. Der Prospekt von diesem einsamen Platze besteht blos aus dem Thal, welches einen unregelmäßigen tiefen Grund formirt, der mit Waldung umgeben ist; diese Reizungen sind aber so stark, daß man sich nicht nach mehrern sehnt. Von einer etwas weiter liegenden Bank erweitert sich die Aussicht, man entdeckt Wasser, und am Ende desselben einen abhängigen Hain.

Der Weg leitet nunmehr quer durch das ländliche Thal unter dem Schatten dicker weißstämmiger Birken zu einen finstern Winkel hinauf, wo sich eine bloße Bank mit folgenden wohlgewählten Zeilen fand:

— me gelidum nemus,
Nympharumque leves cum Satyris chori
Secernant populo.

Von hier gieng ich zu einer andern Bank, wo sich unvermuthet ein malerischer Anblick von dem Klostergange durch eine Oeffnung in dem Walde zeigte. Die bisher beschriebne Thalszene ist mit Recht wegen ihrer Abwechselungen berühmt; Shenstone hat alle seine Talente angewandt, um ihnen die

Ein-

Einfalt der Natur und eine bescheidene Würde zu geben. Er hat seinen Zweck dabei so glücklich erreicht, daß man sie, so lange sie dauern, für ein Werk der Natur halten wird.

Wir kommen nunmehr zu dem zierlichen Theil der Leasowes nämlich dem Schäferbusch. Hier sieht man eine fruchtbare weitläuftige Landschaft, voller Abwechselungen, worüber man den ermüdenden Weg gern vergißt. Die Kapelle des Hügels von Briesley, nimmt sich in der Entfernung von sechs Meilen besonders gut aus. Zugleich lieset man hier ein zärtliches schönes Schäfergedicht an einer Tafel.

Man führte mich nunmehr einen steilen Hügel hinan; oben fand ich eine regelmässige Gruppe von schottischen Kiefern, und in der Mitte einen eckigen Sitz nach der Form der Bäume, darauf eine Schaale mit der Inschrift; für alle Freunde in der Gegend des Wrekin. Man sieht den freistehenden nackten Berg Wrekin von diesem reizenden Hügel, wo Shenstone oft mit wenigen gewählten Freunden einige Stunden angenehm zubrachte.

Ein sanft aufsteigender Weg brachte mich darauf zu der größten Anhöhe des Guthes, die einen rauhen Boden hat, und wo in

einem Hain von Ellern und Birken ein altes Gebäude, die gothische Halle genannt, steht. Man lieset ein Gedicht in alter englischer Schreibart darin. Das Ansehen der Landschaft ist hier vollkommen schäfermäßig. Von dieser angenehmen Anhöhe senkt der Fußsteig sich allmählig an einer Reihe sich ausbreitender Eichen zu einer andern Bank hinab, wo die Abwechselung der Landschaft bis ins Unendliche geht, und ein bewundernswürdiges Theater darstellt.

Von hier ward ich quer über die Heerstraße geführt, wo sich die Szene auf einmal in eine freie Aussicht von steilen Abhängen, Holzung und dickem Gebüsche veränderte. Bei einem Sitz unter einer hohen Birke lieset man die bekannten Verse des Horaz: Hoc erat in votis, modus agri non ita magnus etc. Man sieht hier das Wohnhaus, allerlei Klumpen von Bäumen, das Wasser, und die jenseits sich erhebenden Hügel, mit einem Worte, die gefälligsten Szenen. Man setzt den unterhaltenden Gang bis zu einer kleinen Thüre in einem Winkel fort. Durch solche kömmt man auf einmal in dem Ansehen nach viel wildern Szenen, daraus Shenstone vortreffliche Anlagen gemacht haben würde, wenn er Herr des Bodens gewesen wäre. Er that aber was er

konn-

konnte, er suchte zu überraschen und führte deswegen durch einen rauhen vernachlässigtem Gang, und eine wilde Vertiefung zu seinem Lieblingsort den Gang der Verliebten.

Man sieht hier nichts Prächtiges, aber man geht in einem schattigen sich weit fortkrümmenden Weg, der zum Nachdenken gemacht ist. Der vornehmste Gegenstand bei der ersten Bank ist ein Wasserstück, dessen Grenzen dem Auge versteckt sind, nnd dessen Ufer mit Birken, Ellern und Weiden prangen. Bei jedem Schritte findet man auf dem fortgesetzten Wege neue Unterhaltung, bald sieht man eine Thurmspitze, bald eine Windmühle, bald ein Bauerhäuschen durch die angebrachten Durchsichten, bis man zu dem Bestellungssitz anlangt, wo die Verse stehen:

Nerine Galatea! — —
Si qua tui Corydonis habet te cura
venito.

In der Folge verwandelt sich der See in einen Bach, der ohne Kunst von verschiednen Absätzen herunter fällt, und längs diesem läuft der Weg nachlässig hin. Im Vorbeigehen sieht man die Urne zum Andenken einer jung verstorbnen Verwandtin Doll-

mann. Der einsame Weg steigt allmählig aufwärts bis eine Oeffnung das Auge über einen abwechselnden Grund nach einer angebaueten Landschaft leitet, welche sich gegen die waldigte Seite der Hügel von Elent erhebet. Diesem reizenden Anblick folgt ein rauher am Rande eines Abgrundes und einer finstern Wildniß; hier lieset man den Vers aus dem Pope: Vergessenheit niedriger Sorgen göttliches Geschenk.

Nun wird der Hügel so steil, daß man den Gang in Parallellinien führen müssen; ehe man den Gipfel erreicht sieht man von einer finstern Bank auf Grange, des verstorbnen Lords Dudley Landsitz. Hier stehen die Verse

— His latis otia fundis
Speluncae, vivique lacus, hic frigida Tempe,
Mugitusque boum, mollesque sub arbore somni.

Der sattige Gang führt weiter den Abhang hinan zu einer schattigen Bank, wo man einen Kontrast der vorigen, grünen Felder übersieht. Man erreicht darauf ungefähr im Mittelpunkte des Hügels einen artigen gothischen Sitz.

Ich

Ich gieng darauf nach einem alten grob behauenen Gebäude, dem Tempel des Pan, welcher mit einer Schalmei und siebenröhrigen Pfeife geziert ist, und eine gerade Durchsicht hat, die sich nicht zu den übrigen Schönheiten schickt.

Ein schmaler Weg führt durch eine Thüre auf fremden Boden, wo Shenstone, wenn er ihm gehört hätte, eine herrliche Anlage gemacht haben würde, so begnügte er sich jährlich etwas Gewisses zu geben, um einen Kiesweg auf den Hügel Mucklow zu führen, wo man die prächtigste Aussicht hat und die Worte Divini gloria ruris las. Auf dem Rückwege hat man Gelegenheit die arkadischen Schönheiten, der mit Recht berühmten Leasowes zu bewundern. Man kömmt darauf zu einem dem verstorbnen Lord Lyttelston gewidmeten Sitze, unter einem Klumpen von Kiefern und Taxus, von dem sich abermals eine veränderte Szene zeigt.

Nun erreicht man den durch seine unnachahmliche Reizungen berühmten Hain des Virgils, wo sich Shenstones poetische Einbildungskraft allenthalben verräth. Beim Eingang steht unter dem Schatten alter Eichen ein dem Virgil gewidmeter Obelisk. Im Hinabgehen des Fußsteigs kam ich zu

einem dem Dichter Thomson gewidmeten Sitz. Hier öfnet sich der Hain mit so vielen Schönheiten, daß einem die Wahl schwer wird. Der edelste Gegenstand ist aber eine von einem Felsen herabstürzende Kaskade, an deren Bassin eine aus dem Bad steigende Venus steht; gegen über zeigt sich eine groteske Quelle, die aus einer rauhen Nische von Felsen herabträufelt. Man kömmt gleich wieder an eine Bank unter einer großen Eiche, wo man die schönen Verse lieset: Möchte ich doch diese ruhigen Wälder immer bewohnen ꝛc.

Auf einmal lenkte sich der Fußsteig um, und ich kam in das Innere des Hains; eine kleine Bank lud mich ein, um eine neue veränderte Szene zu betrachten. Etwas niedriger führt eine Brücke von einem Bogen durch eine finstre Wildniß zu einem aus Wurzeln gemachten Häuschen, darin schöne passende Zeilen stehen.

Aus diesem finstern Aufenthalte kam ich wieder in einen lebhaften Theil des Hains. Eine Bank lockte mich bei ihr zu verweilen, weil die Gegenstände den bisherigen nichts nachgaben. Die Verse auf die Najaden sind von Herrn Dodsley. Ein einsamer Weg führt nach der großen Kaskade, die in einer Grotte natürlich scheinender Felsen

sen angebracht ist. Bei einem rauhen steinernen Sitze steht die wohlgewählte Inschrift:

Intus aquae dulces, vivoque sedilia saxo
Nympharum domus.

Am Rande des Bassins steht die Statüe der Venus, an der viele Verse gerichtet sind, welche zugleich gute Lehren zur Anlage eines Landsitzes enthalten. Von hier kam ich zu einem pyramidenförmigen bräunlichen Felsen, daraus eine eisenhaltige Quelle hervorkömmt, welche der Göttin der Gesundheit geheiligt ist. Endlich gelangt man an eine Bank mit der Inschrift: Claudite jam rivos pueri sat *prata biberunt, und von dieser läuft der Weg die schräge Wildbahn hinan, wo das neue Wohnhaus steht, welches Herr Horne, in einem zur Simplizität des Ganzen sehr schicklichen Charakter und in einer angenehmen Lage aufgeführt hat. Man muß die Leasowes als ein blosses Landgut oder Pachtung betrachten, die nichts vom Styl eines Parks oder Garten haben darf. Die ganze Schönheit dieses wirklich arkadischen Landsitzes, besteht in seiner Simplizität. Sie ist allenthalben so

rein beibehalten, und aller Anschein der Kunst so sorgfältig versteckt, daß der Kenner selbst nicht weiß, wo er sie suchen soll, obgleich viele Arbeitskosten und Fleiß dazu gehörten, um so viele Reizungen darzustellen. So weit der Auszug aus Heelys Briefen. Die Leasowes sind in der umliegenden Gegend nicht so wohl unter diesem Namen als unter dem von Shenstones walks bekannt.

Von Hales Owen, begeben wir uns nunmehr nach dem zweiten merkwürdigen Landsitze Hagley, welcher seine Schönheiten dem Geschmack des verstorbnen Lord Lyttelton, dem bekannten Schriftsteller zu danken hat. Wir folgen in dessen Beschreibung abermals dem Heely.

Der Weg zum Wohnhause krümmt sich etwas, und ist mit Linden und Ulmen besetzt. Es ist in einem edlen und simplen Geschmack gebauet, und inwendig zierlich, aber ohne Kostbarkeit möblirt, auch mit ausgesuchten Gemälden versehen. Im Vorhause stehen sechs antike Büsten, und die Köpfe des Rubens und van Dyk von Rysbraek. Im Saal bemerkt man: Lord Carlisle, und die Gräfin von Portland an jeder Seite der Thüre, in Lebensgröße, van Dyck; die Verbindung Neptuns und der

Cy-

Cybele, eine Allegorie, Rubens; die Familie Karls I. van Dyck; die Aussöhnung der Venus und Psyche, Tizian; Jacob auf der Reise, Jacob Bassano. Im Kleidungszimmer, der Plafond ist von Cipriani. Die Gallerie. Wilhelm III. Hundhorst, viele Bildnisse darunter, die Gräfin Bedford von van Dyck. Maria mit dem Kinde, von Stone nach van Dyck. Die Gräfin von Exeter, van Dyck. Im Gesellschaftszimmer, wieder viel merkwürdige Bildnisse. In der Bibliothek, vier marmorne Büsten englischer Dichter, von Sheenmacker. In dem daran stoßenden Kleidungszimmer, abermals viele Bildnisse. Im grünen Schlafzimmer. Ein todter Christus, mit den drei Marien, van Dyck. Eine Marine, Stork. Ein Scheinprospekt, vom ältern Greffier &c.

Das Haus liegt auf einer sanften Anhöhe, auf einem geräumigen Rasenplatze; ausgenommen auf der Nordseite, wo die Küche, Stall, und Bedientengebäude, und der Küchengarten hinter Bäumen versteckt sind. An dem grenzenlosen Prospekt um das Haus kann man sich nicht satt sehen. Der Weg führte zuerst nach der kleinen Kirche, deren Thurm ganz mit Epheu bedeckt ist. Sie liegt zwischen dicken Bäumen. In der Kirche bemerkt man auf des Lords Befehl

fehl seinen bloßen Grabstein mit der Inschrift: George Lord Lyttleton, welcher 1773. starb Das simple Monument seiner Gemahlin Lucinde, hat eine für sie sehr rühmliche Grabschrift, in von dem Lord gemachten Versen.

Ein Gang längs einem kiesigten Bache, versetzte mich auf einmal in eine wilde finstere Vertiefung; auf einer Bank unter einem Baum sahe ich nichts als unordentliche Einöden um mich her. Wenn man weiter geht befindet man sich auf einmal aus dem Sitze der Melancholie in paradisischen Lauben, von Rosen umflochten. Der Kontrast ist außerordentlich. Der Prospekt von der palladischen Brücke, reizt durch seine Schönheit zu stiller Bewunderung. Das auf diesem Bogen ruhende Lusthaus ist von guter Erfindung, und hat die Uiberschrift:

— Viridantia Tempe
Tempe, quae silvae cingunt super impendentes.

Man sieht hier unter andern Gegenständen eine reizende Kaskade, einen grünen Hügel, dessen Gipfel mit einem runden Tempel gekrönt ist.

Ich gieng nunmehr wieder längs dem Wasser hin, und folgte einem sich sanft krümmenden Weg bis zu einer freien Wildbahn, die mit hohen Bäumen umgeben, und hin und wieder mit Klumpen von Ulmen besetzt war. Ein zierlicher Tempel auf einer sich sanft herabsenkenden Anhöhe thut hier eine vortreffliche Wirkung. Nachdem man den Weg eine Weile fortgesetzt, und sich etwas bei einem angenehmen Rasensitze aufgehalten, kömmt man durch ein Thor zu dem bezaubernden Auffenthalte der Grotte. Alles hat ein feierliches dunkles Ansehen, und macht einen wohl ausgedachten Kontrast mit der folgenden Szene. Von einer schmalen Bank unter einer großen Eiche erweitert sich die Aussicht, und stellt einen unbeschreiblich reizenden Anblick einer arkadischen Gegend dar. Ich setzte mich in einer Nische von Felsen mit Steinkohlen eingefaßt, um alles genau zu betrachten. Eine glücklich angebrachte mediceische Venus, zog unter andern meine Aufmerksamkeit auf sich. Sie steht in einem Dickigt und gegen über Gruppen von Lorbern, welche den Fuß eines herrlichen Waldes ausmachen, der sich hinterwärts in aller Pracht den Hügel hinanzieht. Unter dem Lorberhain sind ländliche

liche Sitze von Felsen mit aller Simplizität angebracht.

Von hier begab ich mich einen muntern Weg hinab, zu einem steinernen Sitze mit den Worten

— Ego laudo ruris amoeni
Rivos; et musco circumlita saxa nemusque.

Die reizende Venus zeigt sich hier abermals; in einer darüber liegenden steilen Anhöhe, entdeckte ich eine Kaskade, die über gähe Absätze herabstürzt, und sich unter der Wurzel eines Baumes zu meinen Füssen verlor. Die Abhänge sind mit Geisblatt, und andern Sträuchen, wie auch dauernden Pflanzen, die in verschiedenen Monaten blühen, und also eine beständige Flor darstellen, besetzt.

Nachdem ich an den mit Gesträuche besetzten Seiten der Grotte hinangestiegen, befand ich mich in einem Hain. Von einer Bank unter einer sehr grossen Eiche, sah ich durch eine laubigte Oeffnung eine Gallerie, die sich noch besser zeigte, als ich über den Damm eines Wasserstücks gieng. Das Gebäude liegt vor einer schönen Waldung, die sich hinterwärts den steilen Hügel

zel hinanzieht, und eine Wildbahn einschliest, auf der ich unter mit Sitzen umgebnen Eichen dies lebhafte Gemälde betrachtete.

Hagley hat vor den meisten Anlagen den Vorzug, daß es nicht nur eine Menge Szenen giebt, sondern daß jede auch einen etwas verschiednen Karakter hat, und doch mit den übrigen in einer gewissen Verbindung steht; und diejenige, in der man sich befindet, hält man allemal für die schönste. Ich kam aufs neue in eine waldigte Gegend, die mit Farrnkraut und moosigten Bäumen besetzt war, und fand eine Bank, die eine Aussicht über ein unregelmäßiges Wasserstück nach dem gegen über liegenden Wald darstellt. Von einer andern in mehrerer Anhöhe sieht man auf eine Halbinsel herab. Eine Urne, um welche ringsumher etwas Feierliches herrschte, lud mich ein, und ich fand, daß sie dem Dichter der Leasowes Shenstone gewidmet war.

Der Weg läuft längs einer Vertiefung fort, und führt endlich quer durch solche zu der herrlichen Aussicht, die Pope, der als Lytteltons Freund Hagley oft besuchte, vorzüglich liebte. Diese Gegend des Parks, die Pope seinen Lieblingsplatz nannte, ist unstreitig der schönste Theil desselben. Man

kömmt

kömmt auf einem muntern waldigten Gange zu einer schönen Urne mit sinnbildlichen Figuren, die Popen zu Ehren 1744. aufgestellt ist. Bei einer benachbarten Bank bricht eine Quelle unter der Wurzel eines alten Baumes hervor.

Der Weg wird nunmehr steil, bis man zu einer Bank unter alten krummen Ellern kömmt, von der man über den Hain weg nach den Abhang der elentischen Hügeln, und nach den gothischen Ruinen eines alten Gebäudes sieht, welche die Szene ehrwürdig machen. Sie sind die wahre Natur, und gleichwohl von dem Lord zur Wohnung des Aufsehers des Parks angelegt. Die Gegend um diese Ruinen übertrifft alle übrigen; aus einem artig möblirten Zimmer in einem Thurm derselben hat man eine unbegränzte schöne Aussicht, darüber man erstaunt.

Es ist der Mühe werth, wegen der herrlichen Prospekte einen nicht minder angenehmen Theil außer dem eigentlichen Park ebenfalls zu durchwandern, der von den wenigsten Fremden besucht wird, nämlich den Weg nach dem gothischen Sitz und den elentischen Hügeln. Man wird reichlich dafür belohnt. Wenn man wieder nicht weit von den Ruinen, und wo man den Park verließ,

ließ, zurück gekommen ist, gelangt man durch einen Hain von hohen Nußbäumen, längs einem buschigten Thal zu einem mit Muschelwerk gezierten Sitz; darüber die Worte stehen:

Sedes contemplationis. Omnia Vanitas.

Der Platz ist einsam, heiter, und mitten in einem schönen waldigten Ort gelegen. Von hier kommt man zur Einsiedelei, die aus alten mit Moos aufgestopften Baumstämmen aufgebauet ist. In dem Zimmer befindet sich eine passende Stelle aus dem Paradiese des Milton. Man hat von hier ein Paar perspektivische Durchsichten auf das entfernte Land. Von der Einsiedelei führt ein Fußsteig über den grünen Abhang ins Thal. Auf einmal lenkt sich der Weg rechts einen steilen Hügel in Form eines halben Zirkels hinan, und bringt zu einer neuen herrlichen Aussicht. Der Hügel ist mit Eichen ohne Unterholz bepflanzt; und unterwegs dienen ein Paar Bänke zum Ausruhen. Von dem Gipfel läuft der Weg ziemlich gleich unter Ulmen und Ahornen fort zu dem berühmten Sitze, wo man den schönsten Prospekt genießt, und weswegen hier

hier auch die passenden Zeilen aus dem fünften Buche von Miltons verlornem Paradiese; dies sind deine Werke gütigstes Wesen!, angebracht sind. Die Natur zeigt sich über alle Beschreibung schön.

Von hier gieng ich nicht den Weg, der nach dem Wohnhause führet, sondern nach der angrenzenden Holzung. Daselbst zeigte sich eine neue schöne Szene. Man sieht über eine unregelmäßige Wildbahn nach einer zierlichen Halle; in mehrerer Höhe steht der Tempel des Theseus zwischen dunklen schottischen Kiefern. Der majestätische Obelisk, der hinter denselben hinaufsteigende Wald von Wichbury, die Thürme des Wohnhauses stellen ein reizendes Gemälde dar. Nach wenigen Schritten kömmt man zu einer neuen Bank, wo alle diese Gebäude auf einmal versteckt sind, und der Anblick ganz verändert ist.

Bei Fortsetzung des Weges stößt man unvermuthet auf eine dorische Halle, welche Popens Halle heißt, weil er hier fleißig spazieren gieng, und die Inschrift Quieti et Musis hat. Sie steht am Rande eines steilen Abhangs. Von hier geht man nach einem Gange, den Pope eben so sehr schätzte. Wenn man eine Weile zurückgelegt, kömmt man an ein einsames Gehölze, und der

der Weg ungekünstelt unter dem Schatten prächtiger Eichen fortläuft. Man sieht hier nicht nur die schönste Landschaft ohne Gebäude, sondern die ungekünstelte Natur ohne Tempel und Obeliske; blos Popens Urne, unter einem von dem herabhängenden Wald abgesonderten Baum. Unter Betrachtungen der ländlichen Schönheiten nähert man sich unvermerkt einer Bank mit den bekannten Zeilen des Horaz:

Libet jacere modo sub antiqua ilice etc.

Sie steht unter einer ehrwürdigen Eiche im tiefen waldigten Thal, welches von Buchen durchschlängelt wird.

Der Weg läuft längs der Vertiefung fort, bis zu einem von der Höhe herunterrieselnden Bach, und man lieset an einer großen Eiche abermals einige Zeilen aus dem Horaz:

Inter cuncta leges, et percunctabere doctos
Qua ratione queas traducere leniter aevum etc.

So wie sich der Weg durch prächtige Bäume fortkrümmt, zeigt sich dann und wann die Rotunde, bis man sie endlich ganz erblickt. Es ist ein zierliches Gebäude im besten Geschmack; und eben so meisterhaft ist auch der Boden umher angelegt. Der Weg führt durch einen Eichenhain wieder nach einer jähen Vertiefung, und alsdann nach einer mit Holz eingefaßten Wildbahn; man geht dem ländlichen Pfarrhause, und einem unter Kiefern und Stechpalmen sonderbar angelegten Brunnen vorbei, und kömmt nach Thomsons Sitz, einem achteckigen Gebäude; welches der Lord zum Andenken seines Freundes aufführte, weil der Prospekt aus demselben dem Dichter Gelegenheit zu verschiedenen Gemälden in seinen Schriften gegeben hatte. Popens Halle zeigt sich als eine bezauberte Feenwohnung. Man geht endlich von hier unter schnurmäßig gepflanzten Bäumen zur Säule, welche mit der Statüe des verstorbnen Prinzen von Wales, und Vaters des jetzigen Königs geziert ist. Die Aussicht ist von diesem Orte nicht minder reizend. Von diesem Hügel zieht sich der Weg unter einem schattigen Hain nach der Halle hinab; man geht durch eine kleine Thüre, über einen angenehmen von hohen Bäumen be-

setzten Weg bei der Kirche vorbei, und kömmt wieder nach dem Wohnhause zurück, um einen Ort zu verlassen, der allemal in Ansehung des Geschmacks, der Zierlichkeit und Schönheit einer der vorzüglichsten in ganz England bleibt.

Wir kommen zu dem dritten Landsitz, welchen Heely beschreibt, und der zwar nicht so berühmt als jene beiden ist, aber doch auch große Schönheiten besitzt; und nicht minder mit Aufmerksamkeit gesehen zu werden verdient. Dies ist Envil, welches den Grafen von Stamford gehört, und etwa fünf Meilen von Hagley jenseits der Stour in Staffordshire liegt.

Bei den Stallgebäuden betritt man durch ein Thor, einen mit einzelnen hohen Bäumen besetzten Weg über eine große Wildbahn, nach dem sogenannten Schiffhause, wo man auf einmal durch ein großes Wasserstück, und eine hohe malerische Kaskade überrascht wird. Man geht von hier Anfangs durch eine dicke Kieferpflanzung hernach am Ufer des Sees fort, durch eine Thür nach einem mit Geschmack angelegten Blumenstück am Rande der Kaskade, wo man sich auf einer angenehmen Bank beim Geräusche des Wassers setzen kann. Die Kaskade ist meisterhaft angelegt, und ganz

Natur. Von diesem Sitze führt der Gang nach der äußern Seite dieses romantischen Ortes; man sieht den reißenden Strom zu seinen Füssen herabstürzen, hernach kömmt man vor den Wasserbehältnissen vorbei zu einem kalten Bade im dicken Gebüsche. Darauf folgt eine vollkommne Hirtensz ene, welche aus einer Pachterwohnung, Schaftriften, mit Rindvieh besetzten Grasfeldern, Klumpen von Ellern und Weiden, und einer mit Wald eingefaßten Wiese besteht.

Von hier erstieg ich einen steilen Hügel, wo sich an der Seite des Waldes eine beschattete Bank findet, von der man einen herrlichen Prospekt, und den romantischen Felsen bei Kinfare oder Kinver *) sieht. Der Weg lenkt sich wieder in den dicken Wald, und man trift in einem finstern Orte die Kapelle an, welche dem verstorbnen Besitzer der Leasowes gewidmet ist; umher herrscht eine feierliche Stille. Ich begab mich tiefer in den Wald, wo ich unter einer großen Eiche auf eine Bank stieß, die

vor

*) Kinfare, ist ein kleiner Flecken an der Stour. Der Felsen Kinfare Edge, ist wegen seiner Höhe, und steilen Gestalt merkwürdig. Es wohnt eine einzige Familie darauf. Dabei sind Ruinen von alten Festungswerken.

der einer Vertiefung lag, hinter welcher sich auf einem steilen waldigten Hügel eine Rotunde erhob. Der Weg läuft durch di- Gebüsche; aus einer Vertiefung erhebt sich wieder ein starker Hügel, von dem ich den Wald sich an einer geräumigen Ebene endigen sahe. Stufenweise zeigte sich immer mehr von der entfernten Landschaft, bis sich endlich ihr ganzer prächtiger Umfang darstellte.

Mitten in diesem anmuthigen Thal, steht ein gothisches Gebäude, die Schäferwohnung genannt. Ein Zimmer darin ist mit Silhouetten von der Lords Familie, ein andres mit Kupferstichen, Portraiten ꝛc. geziert. Die Treppen sind mit Landkarten und alten Liedern bekleidet, welche dem Charakter eines Hirten gemäß sind. Ich begab mich nunmehr nach der Rotunde, welche viel Aehnliches mit der zu Hagley hat. Die Aussicht ist vortrefflich: man sieht Hagleys Haine, die clentischen Hügel, den Obelisk, die Stadt Dudley, ein Stück von der Landschaft ꝛc.

Von der Rotunde ab wird der Gang wieder dunkler; man geht einen Hügel hinab, zur Halle, die am Rande eines Waldes steht, und eine angenehme von der vorigen verschiedene Aussicht gewähret, wo

Holzung und Wildbahn aufs glücklichste mit einander verbunden sind. Von hier führte man mich auf einem mit vielen Krümmungen versehenen Weg wieder weiter in den Wald, wo ich an einem einsamen Platz eine Urne ganz allein stehen sahe. Bei Fortsetzung des Weges fängt sich statt des Kieses auf einmal ein Rasenweg an, welches sonderbar auffält, und man gelangt zu der einsamen Hütte, welche mit den schönsten waldigen Hügeln und Thälern umgeben ist. Die Menagerie von ausländischen Vögeln scheint sich zu der schlechten Wohnung einer niedrigen Hütte nicht zum besten zu schicken.

Der Weg leitet von hier durch einen vollkommen waldigen Gang nach einer Bank, in einem lichten Hain, läuft alsdann einen steilen Hügel hinan, und darauf zwischen Klumpen von Fichten- und andern Bäumen nach dem gothischen Thorwege hinab, dessen mittler Theil aus einem grossen Bogen besteht, und auf jeder Seite mit einer Art von Halle versehen ist, welche verschiedne Aussichten darstellen. Wenn man von der Hütte aus dem Walde kömmt, hat man bei einer Bank ein grosses Wasserstück und einen angenehmen Prospekt in der Ferne vor sich. Ehe man das Wasser erreicht

reicht, führt eine Brücke über den schäumenden Strom einer Kaskade. Der Weg läuft abermals einen steilen Hügel hinan. Von einem Sitze am Rande des Hügels hat man einen Blick nach der Kirche von Envil, und eine schöne mit Wasser untermengte Wildbahn vor sich.

Man kömmt nun aus den Waldungen auf einen mit Gesträuche versehenen Grund, mit untermengten Klumpen von Fichten und andern Bäumen. Ein breiter mit unzähligen wohlriechenden Gewächsen bepflanzter Kiesgang führt allmählig unter sie hinab. Der sogenannte Billiardsaal zieht nunmehr die Aufmerksamkeit auf sich. Es ist ein ansehnliches gothisches Gebäude, das inwendig gut verzieret ist, und aus dessen Fenstern man eine lebhafte Aussicht über die Gärten hat. Mitten in diesem ihrem Reiche steht eine Statue der Flora. Die weitläuftigen unterhaltenden Gänge von Envil lassen sich kaum in einem Tage recht durchwandern. Man kann um die ganze Anlage herum reiten, und es ist auch ein Fahrweg gemacht; allein auf beide Art genießt man die Schönheiten nicht so gut als zu Fuß. Envil ist eigentlich kein Park, aber auch keine angebauete Pachterei (farm) sondern hat von allen Theilen der Garten-

kunst etwas, am meisten aber von einem Park.

Es ist Zeit die reizenden Landsitze zu verlassen, um die Reise weiter fortzusetzen. Wir eilen deswegen über Bewpley aus Worcestershire, um die Grafschaft Herefordshire zu besehen. Bewdley liegt einige Meilen südostwärts unter Envil auf einem Abhange gegen die Severn, und hieß ehemals wegen der angenehmen Lage Beaulieu. Die Einwohner, welche das Recht haben, einen Deputirten zum Parlamente zu schicken, nähren sich vornämlich von Verfertigung wollener Mützen oder Kappen, dergleichen die Matrosen häufig tragen. Uiber dieses veranlaßte die Severn einen ziemlichen Handel mit Malz, Getreide, Hopfen und Leder. Es ist deswegen ein volkreicher blühender Marktflecken.

Es wird keinem Reisenden gereuen, der die Baukunst liebt, den Einfluß des sogenannten Wolverhampton Kanals, wodurch man aus der Severn in den Kanal, der die Mersey und Trent mit einander verbindet, und folglich von Bristol nach London, Liverpool und Hull kommen kann. Er kam von 1767. an in fünf Jahren zu Stande. Dieser Kanal geht über Kidderminster und Wolverhampton in Staffordshire

shire, und fällt nach einem Laufe von 46½ Meilen bei Haywood in den zwischen der Mersey und Trent gegrabenen Kanal, wovon wir bei Staffordshire im 44. Briefe reden. Er hat zwo große und 54 kleine Schleusen, über 60 Brücken, 11 Wasserleitungen, darunter die bei Kidderminster die ansehnlichste ist, und zween unterirdische Durchgänge. Er ist auf dieselbe Art eingerichtet wie der, dessen wir in Oxfordshire zu Anfange des 34. Briefes gedacht haben. Beim Einflusse des Kanals in die Severn stehen einige Häuser, die von der benachbarten Mündung des Stourflusses Stourport heißen, und wegen der starken Passage bald zu einem ansehnlichen Ort anwachsen werden. Die hier neu erbauete 850 Fuß lange Brücke über die Severn, ist ein merkwürdiges Stück der Baukunst. Drei Bögen gehen über den Fluß selbst, und 25 über Wiesengrund. Ehe der Kanal in den Hafen fällt, sind vier Schleusen, mit doppelten Thüren, oder sogenannten Kastenschleusen, wovon die zwo untersten 80 Fuß lang sind, und zu zween Häfen führen, die ringsherum mit einer hölzernen Vorsetzung eingefaßt sind. Der unterste Hafen, welcher 20 große Schiffe einnehmen kann, liegt 13 Fuß höher als die

Se-

Severn, und der oberste größte Hafen; in dem man aus jenem kommt, und welcher für 60 Schiffe Raum hat, liegt 24 Fuß höher. Am untersten Hafen liegt eine doppelte Schiffsdocke, darin Schiffe erbauet werden. Das Niederlagshaus steht halb über dem Wasser, so daß die Schiffe bedeckt die Waaren aus- und einladen können: weil hier alles von den Kanalschiffen, in die größern für die Severn bestimmten Schiffe aus- und eingeladen werden muß. Dieser Kanal hat zur Bequemlichkeit der inländischen Schiffahrt verschiedne Nebenkanäle; der eine geht von Autherley unweit Wolverhampton durch Stafford und Warwickshire nach Birmingham, wovon bei diesem Ort ein Mehreres, der andre geht in der Gegend von Kinfare und dem Wolverhampton Kanal nach Stourbridge, und Dudley; beide haben wieder kleinere Arme, die zu den Kohlengruben führen, wodurch die Steinkohlen, um einen sehr billigen Preis in der ganzen Gegend verfahren werden.

Neue

Neun und dreißigster Brief.

Der südliche Theil von Shropshire; ganz Herefordshire und Monmouthshire. Bridgnorth. Wenlock. Ludlow. Lage, Größe und Produkte von Herefordshire. Lemster. Pembridge, Webly. Kinchester Die Hauptstadt Hereford. Ledbury. Hampton = Court. Roß. Größe und Boden von Monmouthshire. Monmouth. Chepstow. Persfield. Offas Damm. Newport. Caerleon. Ponty = pool. Abergavenny.

Auf dem Wege von Bewdley nach der Landschaft Herefordshire, wollen wir den mittäglichen Theil von Shropshire *) mitnehmen, und gehen zu dem Ende an der Severn hinauf bis Bridgnorth, einen alten, volkreichen, und angenehm liegenden Flecken, welcher durch den Fluß in die obere und untere Stadt getheilt wird. Beide hängen vermittelst einer steinernen Brücke von sieben Bögen zusammen, welche ein Thorhaus hat. Aus der obern Stadt hat man wegen ihrer hohen Lage gute Aussichten,

*) Das Uibrige dieser Landschaft nebst der Einleitung zu derselben. Streif bis zur Rückreise aus Wales durch Cheshire. s. den 43. Brief.

ten. Das alte Kastell liegt in Ruinen, und der inwendige Platz dient zum Kugelspiel. Die hohe Straße in der obern Stadt wird für die größte in ganz England gehalten. In der Mitte steht das Stadthaus. Das Norderthor ist im neuerm Geschmack gebauet. Der Felsen des alten Kastells hat ein gefährliches Ansehen, dem ungeachtet hauen die Einwohner ihn zu Kellern, Wohnungen und Waarenlager aus. Uiber solche sind massive Häuser gebauet. Auf den Dächern der in Felsen gehauenen Häuser sind Gärten ohne viel Kunst angeleget worden, so daß man über jene herumgehen kann. Aus der obern Stadt ist ein Weg zur Brücke durch den Felsen, an manchen Orten 20 Fuß tief gehauen. Bridgnorth wird durch eine Maschine, welche der bei der Brücke zu London ähnlich ist, aus einer ½ Meile entfernten Quelle mit Wasser versorgt, wodurch es bis auf den Gipfel des Kastelbergs gehoben wird. Die Einwohner treiben einen guten Handel, welchen die Severn sehr befördert; sie haben nicht nur ansehnliche Strumpffabriken, sondern verfertigen auch vieles Schießgewehr. Sie schicken zween Deputirte zum Parlament. Um den Kastelberg ist ein angenehmer Spaziergang,

von

von dem man die untere Stadt, den Fluß, und Gemeindplatz Morfe übersieht.

Einige Meilen von hier auf der Straße nach Shrewsbury, kömmt man nach dem Burgflecken Wenlock oder Great Wenlock, der ebenfalls zween Deputirte zum Parlament schickt. Wegen seiner tiefen Lage sind die Gassen sehr schmuzig, und manche nennen es spottweise Muck Wenlock. Es giebt bei diesem Orte vortreffliche Kalksteinbrüche, und der Pfeifenthon steht nicht weniger in Ruf.

Weil Shrewsbury und der übrige nördliche Theil von Shropshire bis zur Rückreise aus Wales bleiben soll, so kehren wir von hier wieder gegen Süden nach Ludlow. Der kleine Flecken Bishops-Castle, welcher weiter nichts Merkwürdiges hat, als daß er zween Deputirte zum Parlament schikt, und daß sich alte Festungswerke Bishops-moet genannt, dabei befinden, bleibt rechter Hand.

Ludlow liegt an der Grenze von Herefordshire, am Zusammenflusse der Corve und Temd oder Teme, welche sich in Worcestershire in die Severn ergießt. Man übersieht von der Anhöhe, worauf diese kleine Stadt steht, eine weite Gegend. Sie ist reinlich, wohlgebauet, und hat verschied-

ne

ne vornehme und reiche Bewohner. In den Mauern, welche sie umgeben, sind sieben Thore. Die Bürger treiben gute Nahrung, und geniessen das Recht, zween Deputirte zum Parlament zu schicken. Die Teme treibt viele Mühlen, und die deswegen angelegten Wehre verursachen ein grosses Geräusch; sie ist auch mit einer guten steinernen Brücke versehen. Längs dem Ufern der Corve, erstreckt sich ein ungemein fruchtbares, wohlbewohntes Thal, Corvesdale genennt. Das alte, weitläuftig verfallene Kastell ist schon zu Wilhelms des Erroberers Zeiten von Roger de Montgomery gebauet, und nach der Zeit ein Eigenthum des jedesmaligen Prinzen von Wales geworden, dem es auch noch gehört. Es liegt bis auf einige brauchbare Zimmer in Ruinen. Es muß zu seiner Zeit ein prächtiges Gebäude gewesen seyn. Es steht am nordwestlichen Ende der Stadt auf einem Felsen, von dem man eine weite Aussicht hat. Die Mauern hatten eine Meile im Umfange. In der Kapelle, und der Halle sieht man viele Wappen alter adelicher Familien aus dem Herzogthum Wales. Die Walliser schicken ihre Kinder

häufig

mäßig zur Erziehung hieher. In der Nachbarschaft werden Pferderennen gehalten.

Vier Meilen von hier hatte der Graf von Powis, sonst einen schönen Sitz zu Oakley-Park, welchen er dem nunmehr verstorbnen Lord Clive verkaufte. Von Ludlow geht der Weg gerade gegen Süden nach Lemster in Herefordshire; ehe wir aber diese Grafschaft betreten, wollen wir erst einige allgemeine Anmerkungen von derselben voranschicken.

Herefordshire.

Die Landschaft Herefordshire, *) ist meistens zirkelförmig, und hält ungefähr 30 Meilen im Durchschnitt. Gegen Norden grenzt sie an Shropshire, gegen Osten an Worcester und Glocestershire, gegen Süden an Monmouthshire, und gegen Westen an Radnor und Brecknockshire. Man zählt eine Stadt, acht Marktflecken, 176 Kirchspiele, 15000 Häuser darin. Die Landschaft für sich schickt zween Deputirte und

*) Taylors Spezialkarte von derselben von 1754 besteht aus vier Blättern.

und drei Oerter auch jeder zween, folglich in allem acht Deputirte zum Parlament.

Die drei vornehmsten Flüsse dieser Landschaft, kommen alle aus den wallisischen Gebirgen, fließen ostwärts durch solche, drehen sich gegen Süden, vereinigen sich in dieser Grafschaft, und fallen nachgehends in Monmoutshire in die Severn. Die Lug kömmt aus Radnorshire, fließt bei Lemster vorbei, und vereinigt sich unterhalb der Hauptstadt Hereford mit der Wye. Die Wye ist der vornehmste Fluß von allen, und behält auch diesen Namen bis zur Mündung. Die Munow entspringt in den Hatterel Hills oder sogenannten Black Mountains, macht die Grenze zwischen den beiden Grafschaften Monmouth und Hereford, und fällt bei der Stadt Monmouth in die Wye. Die kleinen Flüsse sind die Loden, Frome, Wadel, Arrow ꝛc. Sie sind meistens fischreich, die Wye führet aber insonderheit schöne Lachse bei sich, die allezeit schmackhaft sind, wenn sie in andern Flüssen nicht viel taugen. Die Wye und Lug sind schiffbar, und daher zum innern Handel, und Fortschaffung der Produkte des Landes von größtem Nutzen. Auf den Malvern-Hügeln giebt es verschiedne mineralische Quellen.

Die

Die Luft ist in dieser Landschaft gesund, obgleich nicht so gemäßigt als in manchen andern, weil die Nachbarschaft der wallisischen Berge, sie etwas rauh macht. Der Boden ist aber vortrefflich, insonderheit giebt es einige ungemein fruchtbare Thäler z. B. das goldne Thal; Ackerbau und Viehzucht sind daher blühend. Man erbauet eine große Quantität Weizen, und Gerste zum Malz. Die daraus zu Webly gebraute Ale soll von besserm Geschmack seyn, als alle andre in England. Das Wässern der Wiesen ist hier sehr üblich, und die fleißigen Landwirthe haben den wichtigsten Vortheil davon. Allenthalben ist der größte Uiberfluß an Aepfelbäumen. Der Apfelwein oder Cyder von Herefordshire wird für den besten gehalten. Es ist das Getränk der Einwohner, und sie halten es für gut den Magen zu stärken und die Verdauung zu befördern. Insonderheit soll der Cyder aus recht reifen und gut ausgegohrnen Pepins ein Mittel gegen angehende Auszehrungen seyn. Viel Cyder geht der grossen Entfernung ungeachtet auf der Achse nach London, welches ein Beweis seiner Güte ist. Die herrlichen Weiden machen, daß die Wolle vortrefflich ist, und daher von den Wollenfabrikanten begierig aufgekauft

kauft wird. Die Wolle um Lemster, in dem Hundred von Wigmore, und dem wegen des herrlichen Bodens sogenanten goldnen Thale längs den Ufern der Dore wird für die feinste in ganz England gehalten. Der fette Boden von Herefordshire bringt auch schönen Hopfen hervor. Uiberhaupt haben die Einwohner das Lob, daß sie sehr fleißige und gute Landwirthe sind; sie wissen sich eben so viel damit, daß sie den besten Cyder und Hopfen und die feinste Wolle haben, als daß sie Abkömmlinge von den alten Siluren sind, welche sich den Römern so tapfer widersetzten, und nie völlig bezwungen wurden. An Wildprett ist wegen der vielen Holzungen kein Mangel, insonderheit giebt es eine grosse Menge Schnepfen.

Aus dem bisher Angeführten kann man schon schliessen, daß der Handel dieser Landschaft vornämlich mit ihren Produkten, nämlich Getraide, Wolle und Cyder getrieben wird. Die vornehmsten Manufakturen bestehen in grobem Tuch, Handschuhen, und Hüten.

Um Ledbury findet man einen dunkelfarbigen Marmor, welcher in den besten Häusern zu Kamineinfassungen, und sonst gebraucht wird. Ein merkwürdiges Phänomen

men können wir nicht mit Stillschweigen übergehen, welches sich 1557. mit den Hügel Marcley sechs Meilen ostwärts von Hereford zutrug, und von Camden und andern glaubwürdigen Schriftstellern beschrieben wird. Der Hügel fieng mit einem schrecklichen Getöse an sich auf und nieder zu heben, und als dies drei Tage gedauert hatte; setzte er sich Abends um sechs Uhr in Bewegung, ward in acht Stunden ungefähr 200 Fuß vorwärts geschoben, und bekam zugleich eine mehrere Höhe. Auf dem alten Platze, wo er gestanden, blieb ein 400 Fuß langes und 320 breites Loch. Indem er so fortrückte, warf er was ihm im Wege stand, Bäume, Häuser, und die Kirche des Dorfs Kynaston über den Haufen; aber die auf dem Hügel stehenden Bäume, blieben nebst den darauf weidenden Schafen unbeschädigt.

Der erste merkwürdige Ort, welcher uns aufstößt, wenn man 11 Meilen von Ludlow gerade gegen Süden hinunter reiset, heißt Lemster oder Leominster, ein ansehnlicher mit verschiednen Brücken über die Lug versehener Marktflecken, welcher zween Deputirte zum Parlament schickt. Der Ort ist volkreich, und theils wegen der starken Durchfuhr, theils wegen des Wollhandels leb-

lebhaft. Die Wolle hiesiger Gegend steht wegen ihrer Feinheit im Ruf; so wie auch der Weizen. Das Brod von Lemster, und das Bier von Webly (wovon bald ein Meh- rers) sind zum Sprichwort geworden. Die Gerste und der Flachs gedeihen ebenfalls vortrefflich: und wie kann dieses anders seyn, da Lemster in einem ungemein fruchtbaren fetten Thale liegt? Es wohnen hier auch viele Hutmacher und Lederbereiter. Außer der Lug fließen noch zween kleine Flüsse durch die Stadt, und andre in der Nähe. Die Einwohner wissen solche zum Treiben der Mühlen und andrer Maschinen bei ihren Fabriken gut zu nutzen.

Der Strich von Herefordshire, welcher auf der Reise von Ludlow nach Lemster rechter Hand liegen bleibt, ist ungemein fruchtbar und angenehm, so daß er den südlichen Landschaften Englands nichts nachgiebt, welches bei den nahen Bergen von Wales desto merkwürdiger ist. Er heißt das Wigmore Hundred, und hat den Namen von dem kleinen Orte Wigmore, welcher nebst dem großen mit herrlichem Bauholze versehenen Park dem Grafen von Oxford gehört, und ihm den Titel Baron von Wigmore giebt. Von dem ehemaligen Kastell sieht man nur noch die Trümmer: Hingegen besitzt

sitzt dieser Graf in der Nachbarschaft zu Brampton-Brian ein ansehnliches altes, aber schlecht unterhaltenes Schloß, weil sein eigentlicher Sitz zu Eywood in dieser Gegend ist. Aus gedachtem Schlosse hat man eine schöne Aussicht ins Herzogthum Wales, wozu Herefordshire sonst gehörte, und an dessen Grenzen es liegt.

Einige Meilen westwärts von Lemster kömmt man nach dem Marktflecken Pembridge an der Arrow, welcher wegen seiner guten Tuchfabriken bekannt ist. Ein Paar Meilen aufwärts an eben dem Flusse und gegen die Grenzen von Radnorshire liegt Kington, oder Kenyton, ein ziemlich großer Marktflecken, der meistens von Tuchmachern bewohnt wird, die schmale Tücher verfertigen.

Von hier wenden wir uns gegen die Hauptstadt und nehmen den Weg über den Flecken Webly, welcher zween Repräsentanten zum Parlament schickt, und, wie schon gesagt worden, wegen des vortrefflichen Biers (ale) bekannt ist. Auf dem halben Wege von hier nach Hereford kömmt man an das Dorf Kenchester, welches an dem Flüßchen Ine liegt. Das in der Nähe befindliche Arkenfield scheint die Meinung zu bestärken, daß der Römer ihr Ariconium

 an

an dieser Stelle gestanden. Man bemerkt noch ein fünf Fuß hohes Stück Mauerwerk, mit einer Nische, welches vermuthlich ein Tempel gewesen, nebst andern Grundmauern. Man kann den Umfang der Stadt noch ziemlichermaßen bestimmen, weil allenthalben Steine umher liegen, wenn gleich Gebüsche und Bäume darüber weggewachsen sind. Man hat vor einiger Zeit einen mosaischen Fußboden, und auch ein Bad entdeckt, dessen bleierne Röhren noch ganz waren; der vielen Münzen nicht zu gedenken. Gegen Norden war diese alte Stadt durch einen steilen Berg Credon-hill geschützt, worauf man noch ein römisches Lager mit unzugänglichen Werken bemerkt. Man hat von demselben eine weite Aussicht, so gar bis nach den St. Michaelsberg in Monmouthshire, und nach dem schwarzen Berge, welcher unsre Provinz von Brecknockshire trennt. Auf die Ruinen der Stadt sieht man hinab, als wenn es ein kleines Gebüsche und Gestrüppe wäre. *)

Von

*) Es giebt noch verschiedne andre alte römische Läger in Herefordshire. z. B. zwo Meilen von Hereford bei dem Dorfe Eaton-Wall, an der Wye eines das 40 Acker groß ist; einer zu Oyster-hill (ein verdorbnes Werk von

dem

Von Renchester hat man noch vier Meilen bis Hereford; der Weg läuft in geringer Entfernung von der Ine, welche sich zuletzt um die Stadt hinum krümmt, und bei derselben in die Wye fällt. Hereford ist nicht nur die Hauptstadt dieser Landschaft, sondern auch die vornehmste von allen, die westwärts von der Severn liegen. Sie ist wahrscheinlicher Weise aus den Ruinen von dem obgedachten Ariconium entstanden. Unter Eduard dem Bekenner ward sie von den Wallisern ganz zerstört; in den bürgerlichen Kriegen litte sie viel, und verlor zwo Kirchen, so daß jetzt nur noch viere von rostigem Ansehen übrig sind. Die Stadt hat etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen im Umfange, ist aber sehr herunter gekommen, und daher nicht stark bewohnt. Man sieht ihr das Alter an; allenthalben sind schlechte Häuser und schmuzige Gassen, welches von ihrer tiefen

dem Feldherrn (Ostorius Scapula) nur eine Meile von der Stadt, und zu Sutton-Walls an der Lug nordwärts von der Stadt. Das letztere liegt auf einem Hügel, von dem man ein fruchtbares Thal übersieht. Hier findet man auch noch Ruinen von der Residenz des mächtigen Königs Offa, in der er den jungen König Ethelbert ermorden ließ, dessen Körper nachmals in der Kathedralkirche von Hereford einen heiligen Schrein bekam.

lage herrühret, und eben diese ist schuld, daß die Wye zumal bei heftigem Regen auf den wallisischen Bergen oft austritt, und die Stadt nebst der Gegend überschwemmt. Die Bürger schicken zween Deputirte zum Parlament, es fehlt ihnen aber an lebhaftem Gewerbe, weil sie nichts als Handschuhe und andere lederne Waaren verfertigen.

Die adeliche Familie Devereux, welche von den alten Grafen von Hereford abstammt, führt den Titel Vicomte von Hereford. Uiber die Wye geht eine steinerne Brücke von acht Bögen, welche nach dem angenehmen Landsitze Rotterns führet. Das Merkwürdigste in der Stadt ist die Kathedralkirche, ein ansehnliches Gebäude, welches unter Wilhelms des Eroberers Regierung nach dem Risse, der zu Aachen von Kaiser Karl dem Grossen erbauten Kirche aufgeführt seyn soll, nach der Zeit aber verschiedene Zusätze bekommen hat. Der linke Flügel auf der Nordseite, rührt von einem vormals im westlichen Theil von England berühmten Wunderthäter Cantilupe her; dessen heiligen Schein man auch noch sieht. Die Kirche ist groß und in ihrer Art ansehnlich, sie hat ein grosses Chor, und allerlei Denkmale für einen Liebhaber derselben. Der Kirchhof ist groß und auch der einzige

in

in der Stadt. Außer dem Bischofe sind bei dieser Kirche 16 Domherren, 27 Präbendarien, und 12 Vikarien. Zwischen ihr und dem bischöflichen Palast bemerkt man ein altes ehrwürdiges Gebäude, ganz von Stein, welches zwo Kapellen über einander hat, außer dem gewölbten Gange und Chor. In die untere Kapelle steigt man vermittelst einiger Stufen hinab, sie ist der heiligen Katharine, und die obere dem heiligen Cuthbert gewidmet.

Die bischöfliche Wohnung ist ein artiges Gebäude, und hat eine angenehme Lage; man nennt es das Kastell. An dem Orte, wo das alte Kastell lag, haben die Bürger eine öffentliche Promenade, Castle-green genannt, angelegt, welche eine von den angenehmsten öffentlichen Spaziergängen in England ist. Sie ist mit Bänken, Gebäuden, und Bäumen wohl verziert, und stellt dem Auge eine reizende Aussicht dar; auf der einen Seite fließt die Wye. Hier ist auch ein zierlicher Konzertsaal. Seit einigen Jahren hat man ein Hospital für die ganze Landschaft, deren Gerichte und Versammlungen in Hereford gehalten werden, nach dem Muster derer zu Worcester und Glou-cester angelegt. Der bei der Stadt gelegene Hügel Brynmawr, oder der große Hügel

gel ist zwar beschwerlich zu ersteigen, man wird aber wegen seiner schattigen Spitze, und der ungemein weiten Aussicht reichlich dafür belohnt.

Ostwärts von Hereford an den Grenzen von Worcestershire liegt der wohlgebauete Marktflecken Ledbury, in einem fetten Boden am Fusse der Malvern-Hügel. Es wohnen viele Tuchmacher darin.

Auf dem halben Wege von Hereford nach Lemster an der Lug hinauf bewohnen wir das Schloß und den Park Hampton-Court. *) Das Gebäude führte Heinrich IV. wie er noch Herzog von Lancaster war, in Form eines Kastells auf. Es liegt in einem Thal bei einem schnellen Flusse am Fuße des Hügels Bryn-Mawr. In dem Zimmer hängen viele Bildnisse von des verstorbnen Besitzers des Grafen von Coningsby Vorfahren und andern berühmten Personen, welche von den großen Meistern Holbein, van Dyck, Dobson, Lely 2c. gemalt sind; z. B. der Erbauer König Heinrich IV. die Königin Elisabeth, die Herzogin von Portsmouth u. a. m. Die Gärten sind angenehm, und reich-

*) Das königliche Lustschloß gleiches Namens in der Nachbarschaft von London, ist nicht damit zu verwechseln. s. den 12 Brief im 26. B.

reichlich mit Wasser, Bassins, und Springbrunnen versehen. Am Ende desselben liegt der Park, welcher den Abhang des Hügels bedeckt. Er hat acht Meilen im Umfange, und ist voller Wild. Die Aussichten sind herrlich auf einer Seite bis in Wiltshire, und auf der andern nach den Bergen in Wales. Ein mit Wald umgebner See wird von einem Damm eingeschlossen; ein neuer durch den Park gezogner Kanal, hat eine lange Strecke, der durch Felsen gehauen werden müssen, dient aber jetzt einen grossen Strich Landes, der sonst unfruchtbar da lag, zu wässern. Es fehlt auch nicht an Hainen, Wildbahnen, und neuen Plantazionen, welche den Ort angenehm machen.

Von Hereford folgen wir nun den Lauf der Wye bis Roß, einen alten Marktflecken von etwa 300 Häusern, der aus zween sich kreuzenden Straßen besteht. Er ist zierlich, volkreich, und nahrhaft. Der hier gemachte Cyder ist berühmt; und wird stark verführt; über dieses treiben die Einwohner einen Handel mit Eisenwaaren, wiewohl dieser in den letzten Zeiten abgenommen hat.

Monmouthshire.

Von Roß gehen wir an der Wye hinunter bis nach Monmouth, der Hauptstadt

der-

derjenigen Grafschaft, die wir jetzt bereisen wollen. Sie ist unter die kleinsten von Großbritannien zu zählen; vormals gehörte sie zu dem Herzogthum Wales, aber seit Karls II. Zeiten ist sie zu England geschlagen, und ihre Landgerichte, werden von den Richtern des oxfordischen Striches (circuit) besorgt. Die Einwohner aber, zumal im Innern der Grafschaft, haben daher auch mehr Aehnliches mit den Wallisern als mit den Engländern. An manchen Orten wird beides Englisch und Wallisisch, jedoch das Letztere mit dem englischen Akzent gesprochen. Man merkt auch an den gröbern Sitten des gemeinen Mannes, daß man sich immer mehr entfernt, und den rohen Bewohnern von Wales nähert. Monmouthshire hat nur 84 Meilen im Umfange, und grenzt gegen Norden an Herefordshire, gegen Osten an Glocester, gegen Westen an Brecknock und Glamorgam im Herzogthum Wales; und gegen Süden wird sie von der Severn bewässert. Man zählt darin acht Marktflecken, 127 Kirchspiele, und 6490 Häuser. Außer den beiden Deputirten von der Landschaft, schickt nur die Hauptstadt Monmouth einen einzigen Deputirten zum Parlament. Die vornehmsten Manufakturen

sind

sind Flanelle. Der Handel der Einwohner ist nicht beträchtlich, ob gleich die schiffbaren Flüsse ihnen die bequemste Gelegenheit dazu darbieten. Ein übler Umstand ist, daß die Südwinde so vielen Sand gegen die Küsten führen, daraus Bänke entstehen, welche die Schifffahrt unsicher und gefährlich machen.

Die Severn, welche längs der südlichen Küste der Grafschaft hinfließt, nimmt hier die ansehnlichen Flüsse Wye und Usk auf. Die Wye kömmt von der Hauptstadt Monmouth herunter, und macht bis zu ihrem Einfluß unterhalb Chepstow, die Grenze von dieser Landschaft und Gloucester aus. Bei der Hauptstadt fällt die Monnow, Mynow oder Mynwy in die Wye, nachdem sie der ganzen Länge nach Herefordshire von unsrer Landschaft getrennt hat. Die Usk kömmt aus Brecknockshire, und theilt Monmuthshire von Norden gegen Süden beinahe in zween gleiche Theile. Die Rumney dient ihr zur westlichen Grenze gegen Glamorganshire. Diese Flüsse haben insgesamt einen Ueberfluß an Fischen.

Der Boden dieser Grafschaft ist sehr verschieden. Der westliche Theil hat viele Berge, und der östliche ansehnliche Waldungen. Die Hügel geben schöne Triften, und

die

die Thäler liefern viel Getreide und Heu. Die vielen Steinkohlengruben machen, daß die Feurung hier wohlfeiler als fast in keinem andern Strich Englands ist. Eine Ladung auf ein Pferd, kostet bei der Grube nur zween Pence. Man trift daher auch in den schlechten Hütten ein gutes Feuer an. Die Einwohner sind fleißige Landwirthe, sie begehen aber den Fehler, daß sie zu vieles Vieh und Menschen bei ihrer Wirthschaft gebrauchen, und z. B. sechs Ochsen vor einen Pflug spannen, wenn der Acker gleich nicht schwer ist. Die Pachter finden mehr Profit bei Grasländern, und daher trift man deren auch mehr als Getreideäcker an. Die Kalkdüngung ist hier so üblich und die Steine dazu sind so häufig, daß man fast bei jeder einigermaßen beträchtlichen Wirthschaft einen Kalkofen antrifft, darin der Wirth, so viel er nöthig hat, selbst brennt. Als die Ausfuhr noch erlaubt war, ward vieles Getreide aus dieser Landschaft geführt, insonderheit pflegten die Bristoler Kaufleute viele Schiffsladungen nach Portugal zu versenden.

Die Hauptstadt Monmouth, liegt nicht in der Mitte der Grafschaft, die von ihr den Namen führt, sondern an der äußersten Grenze gegen Glocestershire, in dem

Win-

Winkel, welcher durch den Einfluß Monnow in die Wye entsteht. Ihr Name rührt auch davon her. Uiber jeden dieser Flüsse geht eine Brücke, und die dritte über die Trothy, welche gleich unterhalb der Munnow in die Wye fällt. Die Stadt ist ziemlich groß, gut gebauet, und von hohem Alterthum. Aus den Uiberbleibseln der alten Befestigungswerke, läßt sich schließen, daß sie vormals sehr fest gewesen. Das alte Kastell, darin König Heinrich V. geboren und deswegen Heinrich von Monmouth genannt ward, liegt ganz in Ruinen. König Karl II. gab seinem natürlichen Sohne Jacob, den Titel eines Herzogs von Monmouth; seit Wilhelms III. Regierung giebt die Stadt nur einen gräflichen Titel, indem die Familie Mordaunt, zu Grafen von Peterborough und Monmouth erhoben worden. Die Kirche ist ein großes Gebäude, dessen östlicher Theil vornämlich gelobt wird. Daß die Stadt einen Deputirten zum Parlament schickt, ist bereits gesagt worden. Sie ist übrigens nicht sehr blühend, ob sie gleich vermittelst der Wye, welche hier durch die Aufnahme der obgedachten beiden Flüsse ansehnlich und so tief wird, daß sie ziemlich große Lastschiffe tragen kann, einen beträchtlichen Handel mit der Stadt Bristol treibt.

In der Nähe dieser Stadt hat der Herzog von Beaufort einen artigen Landsitz zu Troy-House.

Wenn wir den Lauf der Wye verfolgen, so kommen wir nach einer Reise von 14 Meilen nach Chepstow, einem volkreichen, und nahrhaften Flecken, welcher der Seehafen, und gleichsam der Mittelpunkt des des Handels aller an der Wye, und an der Lug in Hereforsshire belegenen Oerter ist. Große Lastschiffe können bis an Chepstow kommen. Die Fluth ist hier eben so heftig, als wir bei Bristol angeführt haben, und steigt 36 bis 39 Fuß hoch. Die ansehnliche hölzerne Brücke zu Chepstow, muß deswegen bei der Ebbe eine Höhe von 70 Fuß haben, welche überflüssig scheint, aber es in außerordentlichen Fällen nicht ist. Im Jäner 1738. stieg die Fluth fast so hoch als die Brücke, und beschädigte sie ungemein. Die Brücke gehört zur Hälfte nach Glocestershire, und wird deswegen auf Kosten beider Grafschaften unterhalten. Chepstow soll aus den Ruinen von Venta Silurum der Römer, welches etwa vier Meilen von hier lag, entstanden seyn. Es war sonst durch das alte Kastell, dessen noch übrige Trümmer dem Herzoge von Beaufort

gehören, sehr fest. Der hiesige Getreidemarkt ist ganz ansehnlich.

Nicht weit von Chepstow hat Hr. Morris einen herrlichen Landsitz zu Persfield, welcher sich in Ansehung seiner romantischen Lage und Aussichten vor den meisten in England auszeichnet. Das Haus steht in einem Park von 350 Ackern. Durch den Park sind Alleen angelegt, die sich gegen die romantischen Szenen öffnen, welche umher liegen, und die Schönheit von Persfield ausmachen. Die Wye fließt dicht vorbei, und mit einem sehr abwechselnden Laufe nach Chepstow. Die Ufer derselben sind hohe Berge bald mit Waldung bald mit Felsen bedeckt; dieses giebt unendliche Abwechselungen von zum Theil fürchterlich schönen Prospekten. Einen Hauptgegenstand machen die weitläuftigen Ruinen des Kastells zu Chepstow aus. Sie rücken bis an den Rand eines senkrechten Felsen hervor, so daß derselbe Ephen sich an der Felsenwand, und an den Mauern hinan schlängelt. Nicht weniger malerisch nimmt sich die bei Chepstow beschriebene Brücke aus.

Die Vereinigung der Felsen und Wälder macht die Auftritte von Persfield so

romantisch. *) Von einer spitzigen Höhe the Lovers leap, übersieht man eine zusammen hängende Oberfläche vom dichtesten Laubwerk, welche sich über eine unter dem Standorte befindliche Tiefe verbreitet. Unter dem chinesischen Palaste, hat die Wye die Gestalt eines Hufeisens. Auf der einen Seite wird sie von dem halben Zirkel eines abhänggien Waldes, und auf der andern von steilen Abhängen eines Berges eingefaßt, und ein großer Fels füllet den Abstand derselben aus. Mitten in diesem rauhen Auftritte liegt die vom Flusse gemachte Halbinsel, die aufs beste angebauet ist, und einen herrlichen Kontrast mit jener wilden Natur macht.

Man kömmt zu den verschiedenen für die Aussicht bestimmten Oertern insgemein durch dichte Gänge. Allein bei dem chinesischen Palaste hören die Hecken auf, und von da führt ein Fußsteig durch den obern Theil des Parks zu einem ländlichen Tempel, von dem man auf einer Seite romantische Szenen und auf der andern die angebauten Berge und reichen Thäler von Monmouthshire übersieht.

Von

*) S. Whately Betrachtungen über das heutige Gartenwesen. S. 297.

Von dem Tempel kömmt man zu dem sogenannten Windcliff, einer Höhe, welche alle andern übersteigt, und von der man das ganze mit einem Blick übersiehet. Die Wye fließt am Fusse des Bergs vorbei, die Halbinsel liegt gleich vor demselben; die tiefe Bucht eines halb zirkelförmigen abhängigen Waldes fällt völlig in die Augen, über einem Theil desselben erscheint der große Fels; sein ganzer Fuß, und alle Nebentheile sind hier zu sehen; die höhern Landschaften in Somerset und Glocestershire erheben sich am Horizont. Die Severn scheint hinter Chepstow drei bis vier Meilen breit; denn nicht weit von der Stadt erweitert sie sich in eine See. Die Grafschaf. Monmouth, macht daselbst das diesseitige Ufer, und zwischen den schönen Bergen derselben erscheinen in einer weiten Entfernung die Gebirge von Brecknock und Glamorganshire. Wenig Prospekte kommen diesem an Größe, Hoheit, und Abwechselung gleich; er schließt alle die edelsten Szenen von Persfield in sich, die mit einigen der schönsten Landschaften in England umringt sind. Einer der merkwürdigsten Oerter des Parks, ist die in Felsen gehauene romantische Höhle, aus der man eine reizende Aussicht hat. Vor derselben stehen ein Paar kleine Kanonen,

deren Abfeurung ein erstaunliches Echo von Felsen zu Felsen verursacht. Auf dem Windcliff ist ebenfalls ein Echo, das fünfmal ganz langsam und deutlich einen Pistolenschuß wiederholt, und wenn das Wetter recht günstig ist, wohl sieben bis neunmal.

Zwo Meilen von Chepstow ist die stark besuchte Uiberfahrt über die Severn, welche auf dieser Seite die Uiberfahrt von Beachly heißt, auf der Seite von Glocester hingegen, die Aust Uiberfahrt, wie wir bei diesem Orte angezeigt haben. *) Bei Beachly fängt Offas Damm (Offa's Dyke) an, der durch Radnorshire nach Flintshire hinaufgeht, und an dem Flusse Dee aufhört, welcher Wales von Cheshire trennt.

Von Chepstow wenden wir uns westwärts und gehen 13 Meilen längs der Mündung der Severn bis nach dem Flecken Newport, welcher an der Usk zwo Meilen von ihrer Mündung liegt. Der Hafen ist ziemlich gut, gleichwohl ist der Handel hier nicht beträchtlich. Uiber die Usk geht eine schöne steinerne Brücke. Weil Newport ehemals ein Grenzplatz war, so hatte er ein festes Kastell, wovon man noch die Uiberbleibsel sieht. Der Name Newport rührt

*) Brief 27.

daher, weil dieser Ort aus den Ruinen von Caerlon: welches sonst Old port hieß, entstand.

Dieses Caerlon liegt ein Paar Meilen höher an der Usk hinauf, und hieß bei den Römern Isca Silurum. Zur damaligen Zeit war es weit beträchtlicher; daher man hier auch eine Statue der Diana, mosaische Fußböden und allerlei Alterthümer gefunden hat. Nach der Zeit war hier eine Art von Universität, und ein bischöflicher Sitz, König Arthur residirte auch hier. Heutiges Tages ist es nur ein schlechter Ort, der eine hölzerne Brücke über die Usk hat.

Hier verlassen wir die Usk eine Weile, und gehen gerade nordwärts über Pontypool, einen kleinen Ort, der aber wegen der vielen hier verfertigten Eisenwaaren, Mühlen und Eisenhammer merkwürdig ist, nach Abergavenny, wo wir sie wieder antreffen, und wo sich die Gavenny mit der Usk vereinigt. Uiber den letztern Fluß gehet hier eine schöne Brücke von 15 Bögen. Abergavenny ist ein volkreicher, ansehnlicher mit Mauern umgebner Ort, welcher seinen nahrhaften Zustand theils der Durchfahrt aus dem südwestlichen Striche von Wales nach Bristol, Bath, und Glo-

cester, theils dem starken Handel mit Flanellen, welche in den umliegenden Oertern häufig gemacht, und hierher geschaft werden, zu danken hat. Die Gegenden um Abergavenny sind fruchtbar, und stellen dem Auge reizende Landschaften dar. Man sieht noch die Ueberbleibsel eines ehemals ansehnlichen normannischen Schlosses. Eine vornehme Dame, hat in der Nachbarschaft ein löbliches Institut für Knaben errichtet, bei denen sich viel Genie zeigt, sie mögen vom Bauernstande, oder arme Kinder aus Städten seyn. Sie werden hier zu den Wissenschaften auferzogen, ohne auf Alter, oder Stand zu sehen, die einzige Bedingung ist, daß sie Verstand und natürliche Fähigkeiten haben müssen. Wir wenden uns nunmehr nach dem Fürstenthum Wales, um eine Landschaft nach der andern vorzunehmen.

Vierzigster Brief.

Allgemeine Nachrichten von dem Fürstenthum Wales. Die sechs Grafschaften von Süd Wales. Lage und Produkte von Brecknockshire. Gröse und Boden von Radnorshire. Wasserfall bei Rhaider Gwy. Boden von Glamorganshire. Caerphilly. Cardiff. Swansey. Caermarthenshire. Leanelly. Caermarthen. Der Zauberer Merlin. Alte Monumente. Lage und Boden von Pembrokeshire. Tenby. Pembroke. Vortreflicher Hafen zu Milford. St. Davids Fisgard. Druidendenkmal. Lage und Gröse von Cardiganshire. Fische um Aberystwith, und in der Bai von Cardigan.

Ehe wir die Reise durch die einzelnen Grafschaften von Wales *) antreten, müssen wir einige allgemeine Betrachtungen

P 5 über

*) Der durch seine brittische Zoologie bekannte Hr. Pennant. hat 1778. in 4to den 1. Band seiner Tour in North Wales drucken lassen. Des zweiten Bandes erste Abtheilung ist 1781. unter dem Titel: The Journey to Snowdon zu London erschienen, und in der zweiten Abtheilung werden die Nachrichten von Anglesea, Montgomery, und dem übrigen Theil von Caernarvon versprochen. The months Tour in Nord Wales, Dublin and its Environs ist im Jahr 1781. zu London erschienen. Eines un-

über dieses Fürstenthum und dessen Einwohner voranschicken. Vermuthlich waren die ersten Bewohner eine gallische Kolonie; die Fran-

unbekannten Letters From Snawdon (ein hoher Berg in Nord Wales) oder Tour trough North-Wales with the Manners and Customs of the Inhabitants. London 1770. 8. enthalten gute Beschreibungen von den Sitten und dem Charakter der Walliser und auch sonst artige Nachrichten von einigen Grafschaften. Von Süd-Wales hat Bowen eine Charte auf sechs Bögen und John Evans, 1779. von Nord Wales auch auf sechs Bögen und einen Auszug von einem Bogen geliefert. Die gebirgigten und verschiedene malerischen Gegenden haben viele Künstler veranlaßt, solche abzuzeichnen; daher hat man vortreffliche Prospekte, von denen wir nur einige anführen wollen. Nach Wilson und Mason sind acht schöne gebirgigte Aussichten von Wales durch Mason und andere gestochen: John Boydel hat ebenfalls allerlei gebirgigte Gegenden, und alte Schlösser herausgegeben, z. B. Caernarvon Castle, Zween Blätter; Rhudland-Castle in Flintshire; Conway; Castle in Caernarvon; Denbigh-Castle ꝛc. Seit 1775. hat Sandby zwo Folgen, jede zu 12 Blättern von ungemein romantischen Vorstellungen alter Schlösser in Süd Wales geliefert. Sie sind in der bekannten Manier des le Prince gearbeitet, und führen den Titel: Views in Aqua tinta from Drawings taken on the Spot in South-Wales. Wer sich genauer um die Geschichte dieses Fürstenthums bekümmern will, kann sich sowohl in des Dr. Howell als in des John Dodridge History of Wales Raths erholen.

Franzosen nennen das Land noch le pais des Galles, und der englische Name entstand durch Verwandlung des G. in W. Die Römer gaben dem Lande den Namen Cambria oder Cambro-Britannia, auch Britannia Secunda. Als die Sachsen sich in England fest setzten, flohen die Britten in die wallisischen Gebirge, behielten ihre Sprache und Sitten bei, und konnten nie weder von den Sachsen noch von den nachfolgenden Normännern bezwungen werden. Vielmehr ward dieser Strich Landes durch einen Damm oder Graben abgesondert, welchen der König Offa von Mercia graben *) ließ, um England vor den Einfällen der Walliser zu schützen. König Eduard I. eroberte das Land ums J. 1282, und befahl, daß der älteste Sohn des Königs allemal den Titel Prinz von Wales führen und gewisse Einkünfte daraus erheben sollte. Unter Heinrich VIII. ward das Land endlich dem Königreich England einverleibt, und erhielt zugleich das Recht 24 Repräsentanten zum Unterhause zu schicken.

Die Einwohner sind überhaupt genommen, noch ziemlich roh, und meistens arm. **) Man rechnet ihre Anzahl auf

*) Man sehe den vorigen Brief bei Beachly.

**) Die Ländtaxe des ganzen Fürstenthums beträgt nur 43752 Pf. Strl.

über dieses Fürstenthum und dessen Einwohner voranschicken. Vermuthlich waren die ersten Bewohner eine gallische Kolonie; die Fran-

unbekannten Letters From Snowdon (ein hoher Berg in Nord Wales) oder Tour trough North-Wales with the Manners and Customs of the Inhabitants. London 1770. 8. enthalten gute Beschreibungen von den Sitten und dem Charakter der Walliser und auch sonst artige Nachrichten von einigen Grafschaften. Von Süd-Wales hat Bowen eine Charte auf sechs Bögen und John Evans, 1779. von Nord Wales auch auf sechs Bögen und einen Auszug von einem Bogen geliefert. Die gebirgigten und verschiedene malerischen Gegenden haben viele Künstler veranlaßt, solche abzuzeichnen; daher hat man vortreffliche Prospekte, von denen wir nur einige anführen wollen. Nach Wilson und Mason sind acht schöne gebirgigte Aussichten von Wales durch Mason und andere gestochen: John Boydel hat ebenfalls allerlei gebirgigte Gegenden, und alte Schlösser herausgegeben, z. B. Caernarvon Castle, Zween Blätter; Rhudland-Castle in Flintshire; Conway; Castle in Caernarbon; Denbigh-Castle ꝛc. Seit 1775. hat Sandby zwo Folgen, jede zu 12 Blättern von ungemein romantischen Vorstellungen alter Schlösser in Süd Wales geliefert. Sie sind in der bekannten Manier des le Prince gearbeitet, und führen den Titel: Views in Aqua tinta from Drawings taken on the Spot in South-Wales. Wer sich genauer um die Geschichte dieses Fürstenthums bekümmern will, kann sich sowohl in des Dr. Howell als in des John Dodridge History of Wales Raths erholen.

Franzosen nennen das Land noch le pais des Galles, und der englische Name entstand durch Verwandlung des G. in W. Die Römer gaben dem Lande den Namen Cambria oder Cambro-Britannia, auch Britannia Secunda. Als die Sachsen sich in England fest setzten, flohen die Britten in die wallisischen Gebirge, behielten ihre Sprache und Sitten bei, und konnten nie weder von den Sachsen noch von den nachfolgenden Normännern bezwungen werden. Vielmehr ward dieser Strich Landes durch einen Damm oder Graben abgesondert, welchen der König Offa von Mercia graben *) ließ, um England vor den Einfällen der Wallisen zu schützen. König Eduard I. eroberte das Land ums J. 1282, und befahl, daß der älteste Sohn des Königs allemal den Titel Prinz von Wales führen und gewisse Einkünfte daraus erheben sollte. Unter Heinrich VIII. ward das Land endlich dem Königreich England einverleibt, und erhielt zugleich das Recht 24 Repräsentanten zum Unterhause zu schicken.

Die Einwohner sind überhaupt genommen, noch ziemlich roh, und meistens arm. **) Man rechnet ihre Anzahl auf

300000

*) Man sehe den vorigen Brief bei Beachly.

**) Die Landtaxe des ganzen Fürstenthums beträgt nur 43752 Pf. Sterl.

300000 Seelen. Künste und Wissenschaften blühen wenig, auch unter dem Vornehmen, welche zwar gastfrei aber auch dem Trunke sehr ergeben sind. Die Sprache ist aus der alten celtischen oder gallischen und brittischen zusammen gesetzt, klingt unangenehm, und ist wegen der vielen Konsonanten schwer auszusprechen. Die herrschende Religion ist zwar die von der englischen Kirche, und es giebt auch viele Dissenzienten, und Katholiken. Allein zu bedauern ist es, daß im Ganzen genommen, die größte Unwissenheit in den Grundsätzen des Glaubens herrscht. Die englische Gesellschaft zur Beförderung der christlichen Erkenntniß, hat zwar die Bibel, und verschiedene Gebet- und Lehrbücher ins Wallisische übersetzen lassen, es sind auch so genannte Circulating Schools angelegt, darunter herumreisende Schulmeister zu verstehen sind, welche Alte und Junge im Lesen, Beten, und den ersten Grundsätzen der Religion unterrichten; gleichwohl ist noch immer viel Aufklärung nöthig, welches zum Theil daher rührt, daß man ihnen in der Absicht die wallische Sprache auszurotten, Lehrer, und Bischöfe setzt, die kein Wallisch verstehen.

Bei

Bei der geringen Kultur der Sitten, klebet den Einwohnern noch Vieles von dem alten Charakter an. Sie sind tapfer und muthig, aber auch von sehr hitzigem Temperamente; sie lieben die mechanischen Künste und die Handlung nicht; sondern sind bei ihrer Armuth zufrieden, daher trifft man wenig Bettler an. Auch in manchen andern Gebräuchen zeigen sich noch Spuren des alten marzialischen Geistes. Am Hochzeittag erscheint der Bräutigam mit seinen Freunden und Verwandten, auf kleinen wallischen Pferden, Merlins genannt. Der Braut ihre Freunde gleichfalls. Sie sitzt hinter ihrem nächsten Verwandten ebenfalls zu Pferde. Beide Parteien fangen zum Schein einen kleinen Scharmützel an, und wenn sie eine Weile ihre Merlins getummelt haben, nimmt der Braut Partei im vollen Gallop die Flucht; und der Bräutigen setzt mit den seinigen nach. Die Braut wird endlich gefangen, im Triumph zu Hause geführt, und das Fest in Vergnügen von beiden Seiten beschlossen. Diese Gewohnheit herrscht vornämlich in Carnavonshire. Uibrigens leben die Weiber sehr keusch, und beschämen den verfeinerten Theil Englands in diesem Stücke. Der Einfalt der Walliser ist es auch zuzuschreiben, daß hier in Ansehung

der

der Hexen und Gespensterhistorien noch so vieler Aberglauben herrscht.

Der große Haufen nährt sich mehrentheils von Gersten- und Haferbrod: sie essen selten Fleisch, und trinken fast nichts als Milch. In den an England grenzenden Landschaften ist der Ackerbau meistens nach englischer Art eingerichtet; hin und wieder in Flint, Denbigh- und Montgomeryshire sind viele Verbesserungen gemacht; je weiter man aber in das Innere von Wales kömmt, desto mehr fehlt Fleiß und Industrie. Die Landleute sind sehr arm, und bekommen die Grundstücke nur auf ein Jahr in Pacht: verbessern sie solche, so wird der Pacht gesteigert, folglich verliert der Pachter alle Lust zu Verbesserungen. Bei langen Pachtjahren, da die Pachter Hoffnung haben ihren Fleiß zu ärndten, würden Pachter und Eigenthümer bald mehrere Vortheile genießen, und das Land überhaupt in beßre Aufnahme gerathen.

Die Produkte von Wales bestehen vornämlich aus dem, was die Landwirthschaft liefert; als Vieh, Butter, Käse, Honig, Wachs, Kalbleder, Häute: und die Manufakturen sind hauptsächlich wallisische Friese, Kattune, und Boye.

Uiber-

Uiberhaupt ist Walles ein gebirgigtes Land; es hat aber eine reine und gesunde Luft. So fürchterlich die Berge auch in manchen Gegenden aussehen, so nähren sie doch eine Menge Schafe und es giebt doch auch wieder Thäler, welche vieles Getreide und Viehweiden liefern. Uiberhaupt nähret das Land seine Einwohner nicht nur reichlich, sondern es kann auch nach Bristol und andre Oerter Englands mit allerlei Lebensmitteln versorgen. Die Berge geben Blei, Steinkohlen, allerlei Bausteine. Das Vieh ist überhaupt klein. Außer den Steinkohlen hat man auch Holz und Torf zur Feurung.

In Ansehung der Ausübung der Justiz, wird Wales in zwo Circuits oder Kreise eingetheilt. S. Einleitung B. 26. S. 106.

Man rechnet daß das Fürstenthum Wales, ungefähr den sechsten Theil von ganz England ausmache. Darin zählt man 751 Kirchspiele, 58 Marktflecken, vier Städte, und eben so viel Bisthümer. Es liegt zwischen dem irreländischen Meere, der Severne und der Dee. An drei Seiten wird es von dem Meer, dem Bristoler Kanal und auch der Mündung der Severne umflossen, und gegen Osten streckt es sich an den Grenzen von Cheshire, Shropshire, Herefordshire:

shire, und Monmouthshire] hinunter. Es hat also eine vortrefliche Lage zum See- handel; Milford - haven ist einer der ge- räumigsten und sichersten Hafen in der Welt. Außer der Severne durchströmen verschiedne ansehnliche Flüsse das Land, z. B. die Dee, die Taw, Usk, Conway, Clwyd. Tewy ꝛc. Das Fürstenthum wird in Nord, und Süd- Wales abgetheilt, und jedes besteht aus sechs Landschaften. Zu Nord - Wales gehö- ren: Anglesey, Caernarvonshire, Denbigh- Flint - Merioneth, und Montgomeryshire: Süd - Wales begreift: Brecknock - Cardigan- Caermarthen - Pembroke - Glamorgan - und Radnorshire. Wir nehmen eine von den letzten sechs Landschaften nach der andern vor, und verspahren die sechs nördlichen bis zum folgenden Briefe. Von Abergavenny, wo wir im vorigen Briefe stehen blieben, kömmt man bald nach Brecknockshire, wenn man längs der Usk hinaufreiset.

Brecknockshire.

Diese Landschaft hat 110 Meilen im Umfange; sie ist auf drei Seiten mit den walli- schen Grafschaften Cardigan, Caermarthen, Radnor, und Glamorgan umgeben, und grenzt blos gegen Osten an zwo englische

Graf-

Grafschaften, nämlich Hereford- und Montmouthshire. Sie enthält 61 Kirchspiele, vier Marktflecken; ungefähr 6000 Häuser und 35300 Einwohner, und schickt zween Deputirte, einen von der Landschaft, und einem von dem Hauptorte Brecknock ins Parlament. Die Einwohner verfertigen Tücher und Strümpfe, und haben allenthalben an den nöthigen Lebensmitteln einen Ueberfluß; denn wenn gleich der gebirgigte Theil, zumal gegen Norden, steinigt und unfruchtbar ist, so liefern doch die Thäler sehr vieles Getreide, und Vieh. Ganze Heerden Rindvieh werden jährlich nach den Londner Fleischbänken getrieben. Es giebt eine Menge Widpret, und die vielen Flüsse sind fischreich: die beiden vornehmsten, die Wye und Usk, welche die ganze Landschaft von einem Ende bis zum andern durchströmen, führen eine Menge Lachse und Forellen bei sich.

Der erste Ort, welcher uns auf der Reise von Abergavenny an der Usk aufstößt, ist der Flecken Crickhowell, welcher etwa aus 100 Häusern besteht, aber nichts Merkwürdiges als eine Brücke über den Fluß, und ein altes verfallenes Kastell hat.

Von hier wenden wir uns nordwärts nach dem Flecken Hay, welcher von den Römern bewohnt gewesen seyn muß, weil man hier viele von ihren Münzen ausgegraben hat. Er liegt an der Wye, und dicht an den Grenzen von Herefordshire, und Radnorshire. Von hier thut man am besten eine Exkursion nach Radnor zu machen, und über Bealt nach Brecknock zu kehren; wir wollen aber die paar rückständigen Oerter in unsrer Provinz, um solche nicht zu zerreißen, gleich mitnehmen.

Bealt, oder Built, ist ein feiner Flecken am südlichen Ufer der Wye, mit einer hölzernen Brücke über dieselbe. Er liegt angenehm zwischen Flecken: und ist nahrhaft, wegen seiner guten Strumpffabriken.

Gerade gegen Süden von Bealt, liegt Brecknock, oder Brecon, die Hauptstadt dieser Landschaft, am Einfluß der Hondby in die Usk, über welche eine gute steinerne Brücke geht. Aus den gefundenen Alterthümern erhellet, daß die Römer diesen Ort vormals im Besitz gehabt haben. Die Stadt ist ziemlich groß, in Form eines Ovals gebauet, mit Mauern umgeben. Sie hat drei Kirchen, und ein altes zertrümmertes Kastell. Wegen des Tuchhandels und der Fabriken nähren sich die Einwohner gut. Auf den

anliegenden Hügeln sind noch viele Spuren von alten Lägern. Das merkwürdigste darunter befindet sich zwo Meilen gegen Nordwesten auf einer Anhöhe, am Zusammenflusse der Eskir und Usk, an dem Orte welcher y Gaer heißt. Dieses ist unstreitig ein römisches Werk, indem man hier auch einen viereckigen Ziegelstein ausgegraben, darauf deutlich Leg. II. Aug. zu lesen war.

Ein Paar Meilen südostwärts von Brecknock haben wir einen kleinen See Brecknock-Mere, der ungefähr zwo Meilen lang und breit ist, zu bemerken, welcher eine solche Menge Bärsche, Schleien und Aale bei sich führen soll, daß diese ein Drittel und das Wasser zwei Drittel ausmachen. Die benachbarten Einwohner bedienen sich zum Fange derselben kleiner ovaler Boote, Coracles genannt, die ungefähr fünf Fuß lang, dreie breit, und aus gespaltenen Zweigen, wie ein Korb geflochten sind. Der Boden ist rund, und die Wasserseite des Boots mit einer nicht gahr gemachten Pferdehaut bedeckt. Sie sind so leicht, daß der Fischer, der nur allein Platz darin hat, sein Schifchen auf den Buckel mitbringt, und auch wieder fortträgt. Wenn der Fischer darin sitzt, so rudert er sich mit einer Hand ganz geschwinde

fort, und mit den andern hält er sein Netz, Angel, oder anderes Fischergeräthe. In der Landessprache heißt der See Llangorse-Pool.

Radnorshire.

Diese Grafschaft grenzt gegen Morgen an Herefordshire und Shropshire, und ist übrigens mit den wallisischen Grafschaften Brecknock, Cardigan, und Montgomery umgeben. Sie hat nur 90 Meilen im Umfange, drei Marktflecken, 52 Kirchspiele, etwa 3000 Häuser, und 18000 Einwohner. Die vornehmsten Flüsse darin sind, die Wye, Temd und Ithon. Die vielen Berge und unfruchtbaren Gegenden sind Ursache, daß Radnorshire schlecht bewohnt ist; es schickt zween Deputirte, einen von der Grafschaft, und einen von der Hauptstadt Radnor, zum Parlament. Die Luft ist scharf, und die Einwohner sind häufigen Fiebern unterworfen. Einige Thäler sind gut angebauet, und liefern insonderheit viele Gerste. In den bergigten Gegenden weiden große Heerden Schafe, welche sich gut verinteressiren. Viele Berge sind unfruchtbar und heißen die gelben, wegen ihres gelben Ansehens in der Entfernung. Sie liefern jedoch auch, wie

wie die in Brecknockshire: viele Ochsen nach London. An Holz ist kein Mangel, und die Flüsse sind reichlich mit Fischen gesegnet. Nach Fabriken erkundigt man sich in dieser Grafschaft vergebens. Die Natur hat sie aber mit merkwürdigen mineralischen Wassern gesegnet: insonderheit trifft man bei dem Dorfe Llandrindod neun Meilen westwärts von Radnor, drei Quellen von verschiedenen Wirkungen an: das sogenannte salze Pumpwasser, thut beim Scorbut, und andern Krankheiten der Haut treffliche Dienste; das Schwefelwasser bei Nervenkrankheiten, chronischen Uibeln, und gelähmten Gliedern, und das Felsenwasser bei Verstopfungen der Eingeweide, schleichenden Nervenfiebern rc.

Der Graben des Offa, dessen wir zu Anfange dieses Briefes erwähnten, geht durch diese ganze Grafschaft, und ist allenthalben zu sehen; insonderheit geht er dicht bei dem Flecken Knighton vorbei.

Wenn man diese Landschaft von Hay aus besehen will, wie wir oben angerathen, so reiset man gerade gegen Norden bis nach der Hauptstadt Radnor, welche der Landschaft den Namen giebt. Man nennt sie auch zum Unterschied eines dabei gelegenen gleichnamigen Dorfs neu Radnor, Sie liegt

in einem angenehmen Thale, nicht weit vom Ursprung des Flusses Domergil, am Fuß eines Berges der Wald von Radnor genannt, worauf eine große Menge Rindvieh und insonderheit Schafe weiden. Für eine Stadt in Wales ist sie artig gebauet.

Sieben Meilen von Radnor liegt der Flecken Prestein am Ufer der Lug, und in einem angenehmen fruchtbaren Thale. Er ist wohl bewohnt, reinlich und gut gepflastert. Die Einwohner nähren sich meistens vom Malzmachen, daher auch ein ansehnlicher Getreidemarkt für Gerste zu Prestein ist. Die Landgerichte der Grafschaft werden hier gehalten. Vier Meilen nordwärts ist der obgedachte Flecken Knighton zu merken, bei dem man Offas Graben in Augenschein nehmen kann. Der Ort treibt einen ziemlichen Handel, und liegt in einem fruchtbaren Thale an der Temd, welche diese Grafschaft von Shropshire trennt.

Wer einen merkwürdigen Wasserfall sehen will, muß sich nicht verdrießen lassen, anstatt von Radnor gerade nach Bealt zu gehen, einen Umweg von 20 Meilen über Rhaider Gwy zu machen, ein Dorf, dessen Name so viel bedeutet als der Fall der Wye. Dieser Fluß stürzet sich bei demselben von einem hohen Felsen mit der größten

ten Gewalt herab; von weitem sieht er ganz weiß aus; wenn man davon zurück kömmt, so muß man eine Weile zubringen, ehe man sein Gehör wieder bekömmt, weil man von dem Getöse ganz betäubet wird. Manche vergleichen diesen Fall mit dem berühmten Fall bei Niagara in Nordamerika.

Von diesem Dorfe reiset man längs der Wye hinab bis Bealt, und von da den zuvor beschriebnen Weg durch Brecknockshire fortzusetzen, und über die Stadt Brecknock nach der Grafschaft Glamorgan zu gehen.

Glamorganshire.

Glamorganshire hat ungefähr 16 Meilen im Umfange, und liegt gegen Süden längs dem Bristoler Kanal; gegen Osten hat es Monmouthshire, gegen Norden Brecknock, und gegen Westen Caermarthen zur Grenze. Man zählt neun Städte und Marktflecken, 118 Kirchspiele, 10000 Häuser, und 57,480 Einwohner darin. Der nördliche Theil ist bergigt, nicht sonderlich fruchtbar, ausgenommen in den Thälern, waldigt, und dünne bewohnt; der südliche Theil ist desto volkreicher und so angebauet, daß man ihn den Garten von Wales nennt. Hier

ist die Luft sanft, dort hingegen desto rauher. Inzwischen gewähren doch auch die bergigten Gegenden ansehnliche Vortheile: denn außer der Weide für zahlreiche Heerden Rind- und Schafvieh, gräbt man Bley und Steinkohlen. Ueberhaupt ist in der ganzen Landschaft ein Ueberfluß an Steinkohlen, und Kalksteinen. Kalk ist durchgehends die gewöhnliche Düngung. Sowohl hier als in Monmouthshire findet man selten ein Landguth, das nicht seinen Kalkbruch hat. Alle Häuser und Wände sind von außen geweißt. Der Bewohner der schlechsten Hütte überweißet sie wöchentlich einmal. Wenn die Einwohner nicht so eigensinnig für ihre alten Gewohnheiten eingenommen wären, so könnte die Landwirthschaft weit besser getrieben werden, und am Absatze der Produkte würde es bei der herrlichen Lage an der See nicht fehlen, weil sie aus den vielen kleinen Häfen längs der Küste nach Bristol ausgeführt und gleich ins Geld gesetzt werden können. Die Landschaft schickt einen Deputirten und die Stadt Cardiff auch einen zum Parlament.

Die vornehmsten Flüsse sind die Rhymney, welche unsere Grafschaft von Monmouth scheidet, die Tave, welche unterhalb Cardiff in die See fällt, und die Neath,

wel-

welche in Swansey Bay fällt. Ueberdieses wird diese Landschaft noch von vielen geringern Flüssen gewässert, welche insgesamt aus den nördlichen Bergen kommen, gegen Süden laufen, und in dem Bristoler Kanal fallen. Der wohlfeile Preis der Steinkohlen macht, daß eine große Quantität Kupfer und Zinn aus Cornwall nach Neath und Swansey geführt wird, in deren Nachbarschaft viele Kupfer, Zinn- und Bleihütten sind, darin täglich auf 500 Menschen arbeiten.

Die äusserste westliche Spitze dieser Grafschaft macht das Vorgebirge Worms-head aus, welches sich eine Meile in die See erstreckt: bei der Fluth wird die Landzunge vermittelst der es mit dem festen Lande zusammenhängt, mit Wasser bedeckt, so daß das Vorgebirge wie eine Insel aussieht. An der äußersten Ecke desselben ist ein Spalt oder Ritze auf dem Boden, wenn man in solche eine Hand voll Sand hineinwirft, jagt die herausdringende Luft solchen wieder zurück. Hält man das Ohr darüber, so hört man ein starkes Getöse, als von großen Blasebälgen. Dieses wird durch die Bewegung der See unter den hohlen Klippen verursacht, wodurch ein Anziehen und Zurückstoßen der Luft entsteht.

Wir gehen nunmehr von Brecknock gerade gegen Süden hinunter nach Glamorganshire. Der Berg Mannchdenny bleibt rechter Hand liegen, und weit hinter demselben die schwarzen Berge, welche Brecknock und Caermarthen trennen. Wenn man in Glamorganshire kömmt, geht der Weg in einiger Entfernung von der Rumney hinunter nach Caerphilly. Anfangs trifft man viele Berge an, je weiter man aber gegen diesen Ort kömmt, desto mehr nimmt ihre Höhe ab.

Caerphilly liegt nicht weit von der Rumney in einem sumpfigen Boden, und ist mit rauhen Bergen umgeben. Der Ort besteht aus wenigen schlechten Hütten, und verdiente keine Erwähnung, wenn nicht bei demselben Ruinen von einem der größten Schlösser in England lägen, die im Umfange nur blos von Windsor übertroffen werden, und in Ansehung der Baukunst merkwürdig sind. Einige halten es für ein Uiberbleibsel der Römer, allein es hat nicht die geringste Aehnlichkeit mit ihrem Styl; es sind auch weder Münzen noch andere Alterthümer von ihnen gefunden worden. Man kann weder dem Erbauer, noch das Alter mit einiger Gewißheit bestimmen. Die acht Fuß breite Treppe, welche zur Halle hinauf

führet, hat eine auf 20 Bögen ruhende Decke, wovon einer sich immer hinter dem andern höher erhebet. Auf der Nordseite der Halle ist ein zehen Fuß breites Kamin; in den Mauern auf jeder Seite des Zimmers sind sieben dreieckige Pfeiler, deren jeder auf drei Bruststücken ruhet, die bald alte, bald junge Personen beiderlei Geschlechts vorstellen. Das Merkwürdigste ist ein 80 Fuß hoher breiter Thurm, am östlichen Ende mit einem großen Riß von der Spitze bis fast auf die Mitte wodurch der Thurm in zween abgesonderte sich neigende Theile getheilt wird. Ein jeder hängt wie der berühmte Thurm zu Pisa auf neun Fuß über seine Grundlage; und die Zukunft wird es lehren, welcher von beiden zu erst über den Haufen fallen wird. Der Riß ist bereits seit etlichen Jahrhunderten da, wann und wie er aber entstanden, weiß man nicht.

Auf einem Berge unweit Caerphilly ist ein merkwürdiges Monument von den Einwohnern Y Maen hir genannt. Es besteht aus einem viereckigen, acht Fuß hohen steinernen Pfeiler, der etwas hängt. Die wallisische Inschrift: Möchtest du erwachen! läßt muthmaßen, es sey ein altes Grabmal.

Acht Meilen westwärts von Caerphilly hat ein methodistischer Prediger William Edward, der ums J. 1773 lebte, eine Brücke über die Tave, oder Taaffe gebauet, die man, wenn sie aus der Griechen und Römerzeit wäre, als ein Meisterstück der Baukunst anpreisen würde. Sie besteht aus einem Bogen, der 140 Fuß weit gespannt, und unstreitig einer der größten in der Welt ist. Der Schlußstein ist in senkrechter Höhe 34 Fuß über dem Anfang des Bogens hoch. An eben dem Flusse unterhalb Caerphilly, vier Meilen oberhalb Landaff ist eine berühmte warme Quelle, Taaffe-well genannt.

Um Cardiff oder Caerdiff den Hauptort in Glamorganshire, zu erreichen, müssen wir noch fünf Meilen weiter gegen Süden reisen, wo er nicht weit von der Mündung der Taaffe in einer platten fruchtbaren Gegend liegt. In einer Entfernung von drey bis vier Meilen ist die Stadt mit Hügeln umgeben, die einen angenehmen Prospekt darstellen. Sie ist ziemlich gut gebauet, hat reinliche Gassen, und wird für die artigste Stadt in Süd Wales gehalten. Kleine Lastschiffe können bis an die Brücke über die Taaffe kommen. Der Hafen ist zwar klein, aber den Einwohnern doch sehr vortheilhaft, weil sie auch vermittelst desselben

gute

gute Handlung mit verschiedenen Orten, insonderheit mit Bristol treiben. Auf der Westseite liegt ein festes Schloß. Die Stadt ist mit Mauern umgeben, und besteht aus zwei Kirchspielen, hat aber nur eine Kirche, seitdem die andere vor 100 Jahren vom Flusse untergraben und eingestürzt ist. Von den beiden Vorstädten ist Crokerton auf der Ostseite die vornehmste.

Zwo Meilen an der Taaffe hinauf kommt man nach Llandaff, welches zwar eine Stadt (city) aber klein, und bei weitem nicht so beträchtlich als Cardiff ist, das mit mehrerm Rechte den Namen der Hauptstadt in Glamorgan führen könnte. Llandaff hat weiter nichts Merkwürdiges als die Kathedralkirche, welche im J. 1107. erbauet und in ihrer Art ein gutes Gebäude ist. Die Kirche, welche zuvor da stand, soll bereits von Lucius, König der Britten ums J. 156. erbauet, und die erste christliche Kirche in England gewesen seyn. Sie hat weder einen Kreuzgang noch einen Thurm in der Mitte, sondern am westlichen Ende zween Thürme, die aber nicht von einerlei Höhe, und auch nicht von einerlei Bauart sind. Die Kirche gehörte zu den ältesten und ehrwürdigsten Gebäuden; man hat sie aber vor wenig Jahren erneuert, und die

neuere römische Bauart mit der alten auf eine abgeschmackte Weise vermischt.

Von hier setzen wir den Weg längs der Küste bis Neath fort. Zwölf Meilen von Llandaff kömmt man durch den kleinen Flecken Cowbridge, das Bovium der Römer welcher in einer fruchtbaren niedrigen Gegend liegt, eine steinerne Brücke über die Evenny, und einen Hafen für Boote hat. Sieben Meilen weiter passirt man durch Bridge-End. Dieser kleine Flecken wird durch die Ogmore in zween Theile eingetheilt, welche aber vermittelst einer steinernen Brücke zusammen hängen. Von hier sind noch 18 Meilen bis Neath. Unterweges kömmt man über das Dorf Margan, wo man auf dem benachbarten Hügel Mynydd Margan, einen vier Fuß hohen Stein mit einer unleserlichen Inschrift antrifft. Sie fängt sich an Bodvocus hic jacet. Der gemeine Mann steht in dem Wahn, daß wer sie liest, bald sterbe. Auf einem andern steinernen Monument an der Heerstraße südwärts von Margan lieset man: Pumpejus Carantorius, und der Pöbel giebt ihn für des Prinzen Morgan Grab aus, der hier 650 Jahr vor Christi Geburt erschlagen seyn soll. Auf dem halben Wege bis Neath passirt man nach Aberavan, welches zwo Meilen von der See an der Avon liegt.

Neath

Neath ein nahrhafter, wohlbewohnter Flecken, liegt zwar etwas landwärts am Flusse gleiches Namens, welcher mit einer steinernen Brücke versehen ist, hat aber doch einen kleinen Hafen. Er war ehemals von grösserm Umfange. Kleine Schiffe können bis an die Brücke kommen, um den Einwohnern die Steinkohlen, welche in der Nachbarschaft in Menge ausgegraben werden, abzunehmen. Vermuthlich lag hier das Nichium der Römer.

Neun Meilen südwestwärts von Neath liegt Swansey, die vornehmste Handelstadt in Glamorganshire. Sie fällt, wenn man sich ihr nähert, gut in die Augen, weil sie gegen einer Anhöhe in Form eines Amphitheaters, nicht weit von der Mündung der Tawey, gebauet ist. Die Stadt so wohl als die Baij gleiches Namens, sollen den Namen von Schweinesee erhalten haben, weil es in der Bai eine Menge Meerschweine giebt. Sie ist gut bewohnt, hat breite wohl gebauete Gassen, und reiche Einwohner. Der vornehmste Handel ist mit Steinkohlen, Töpferwaaren, und Kupfer. Bei der Stadt ist ein großes Kupferwerk, und näher gegen Neath ein noch wichtigeres. Der vornehmste Handel sind aber die Steinkohlen, welche von hier nach Ireland und

den Häfen in Cornwall, Devon und Somerset verschifft werden; man sieht zuweilen in dem Hafen, welcher bequem und sicher ist, 100 Schiffe auf einmal in Ladung für Steinkohlen und Culm *) liegen. Das Kastell, welches schon im 12ten Jahrhunderte gebauet ist, gehört dem Herzog von Beaufort, als Lehnsherrn von Gowerland, welches ein in dieser Gegend liegender Strich Landes ist. Ihm gehört auch die mineralische Quelle bei der Stadt, welche insonderheit bei langwierigen Durchfällen gute Wirkungen thut. Weil Swansey ein angenehmer und wohlfeiler Ort ist, so leben hier gemeiniglich viele auf halben Sold stehende Offiziers mit ihren Familien. Von Swansey sind noch vier Meilen bis an dem Fluß Llwghor, welcher die Grenze zwischen den Landschaften Glamorgan und Caermarthen macht.

*) Culm ist der Staub von Steinkohlen, welcher in Kugeln gebacken wird, und ein sehr angenehmes anhaltendes Feuer ohne vielem Rauch giebt. Damit der Steinkohlenstaub recht zusammenbäckt, und brennt, vermischt man drei Drittel davon mit ein Drittel Koth oder Schlamm; dann brennen die Kugeln leicht, auch wenn sie etwas feucht sind. Sie werden wegen ihrer guten Eigenschaften häufig von den Vornehmen gebraucht, sind vortrefflich zum Malzmachen, und zur Heizung der Gewächshäuser.

Caermarthenshire.

Die Landschaft Caermarthen hat 102 Meilen im Umfange, liegt gegen Süden am St. Georgskanal, und ist übrigens mit den Grafschaften Glamorgan, Brecknock, Cardigan und Pembroke umgeben. Man zählt darin acht Städte, 87 Kirchspiele, 5765 Häuser, und ungefähr 17000 Einwohner. Die Landschaft schickt einen Deputirten, und die Stadt Caermarthen auch einen zum Parlament. Die vornehmsten Flüsse sind; die Towy, die Cothy, und die Tivy. Die Towy kommt aus Cardiganshire, durchströmt den größten Theil unserer Landschaft von Osten gegen Westen, lenkt sich hernach gegen Süden, und fällt etliche Meilen unterhalb Caermarthen in den St. Georgskanal. Die Cothy entspringt gegen die Grenze von Cardiganshire, kömmt von Nordost herunter, und fällt etliche Meilen oberhalb der Stadt Caermarthen in die Towy. Die Tivy trennt die Landschaften Caermarthen und Cardigan der Länge nach von einander, und fällt hernach in die irrländische See. Außerdem giebt es noch viele geringere Flüsse, die insgesamt sehr fischreich sind, und vornämlich viele Lachse bei sich führen.

Die Luft ist in dieser Landschaft gelinder, als in den bisherigen wallisischen, welches vornämlich daher rührt, weil sie keine so hohe Berge hat. Wegen der grössern Ebenen ist sie auch fruchtbarer und gesegneter an Getreide und Grasbau. Die Viehzucht ist daher beträchtlich. Sie hat keinen Mangel an Holz, und überdieses eine Menge Steinkohlen: die Bleigruben sind auch ergiebig; Kalk ist allenthalben in Menge.

Sobald man gedachtermaßen die Laughor passirt ist, befindet man sich auf dem Boden der Landschaft Caermarthen, und hat alsdenn noch drei Meilen bis zu dem Marktflecken Llanelly. Es ist nur ein geringer Ort, welcher zwischen einer Bucht der See und dem Fluß Dulas liegt, und sich dadurch im Stande befindet, ein beträchtliches Gewerbe mit der Ausfuhr der Steinkohlen zu treiben. Acht Meilen weiter kömmt man nach

Kidwelly, welches zwischen zween kleinern Flüssen an dem Meerbusen Tenby liegt, und eine eben so bequeme Lage zum Steinkohlenhandel hätte, als Llanelly, wenn der Hafen nicht ganz versandet wäre. Es wohnen hier dahingegen vornämlich nur Fischer: sonst waren viele Tuchweber vorhanden. Die ansehnlichen Ruinen eines Kastells zeugen

von

von der ehemaligen Wichtigkeit des Orts. Im J. 458 fiel hier ein blutiges Treffen zwischen den Britten und dem Ambrosius Aurelianus vor.

Acht Meilen höher gegen Norden hinauf liegt die Hauptstadt Caermarthen oder Carmarthen, in einer sehr fruchtbaren Gegend, auf einer kleinen Anhöhe an der Towy. Der Fluß ist mit einer ansehnlichen steinernen Brücke versehen, und für kleine Lastschiffe von 100 Tonnen bis hieher schiffbar, wodurch die Stadt im Stande ist einen artigen Handel zu treiben. Der fischreiche Fluß, und der Ueberfluß an Lebensmitteln machen, daß der Ort volkreich, groß, und wohlgebauet ist. Viele von dem benachbarten Landadel bringen die Wintermonate hier zu. Caermarthen ist daher die feinste, und in Ansehung der Lebensart die vorzüglichste Stadt in Süd Wales: die Einwohner stehen wegen ihres Fleißes, und der gehörigen Besorgung ihrer Gewerbe in Ruf. Bei den Römern hieß diese Stadt Maridunum. In den nachfolgenden Zeiten ward sie die Hauptstadt von ganz Wales; die alten Britten hielten hier ihre Parlamente oder Versammlungen weiser Männer. Ein Stück des alten Kastells dient

[illegible]

[illegible] Das Zollhaus ist das beste in Wales. Hier werden auch die Landgerichte gehalten.

Es giebt in dieser Landschaft, so wie in vielen Gegenden von Wales allerlei alte Monumente von Stein, Grabmale, u. d. gl. Insonderheit befindet sich auf einem Berge bei Kily-maen-llwyd, an der Grenze von Pembrokeshire, ein Zirkel von ungeheuren Steinen, auf die Art wie Stonehenge in Wiltshire. Die Walliser nennen dies Alterthum zwar König Arthurs Thron: es ist aber nicht die geringste Wahrschein-

lich-

Nachricht vorhanden, daß er zu dieser Absicht errichtet worden. Dieser Berg bleibt weit nordwärts liegen, wenn wir den Weg von Carmarthen längs der Küste über Langharn nach Pembrokeshire nehmen.

Langharn ist ein kleiner Flecken am Ausflusse der Tave, mit einem kleinen Seehafen. Die Einwohner haben etliche Schiffe, mit denen sie einigen Handel treiben.

Pembrokeshire.

Die Landschaft Pembrokeshire macht die westliche Spitze, oder gleichsam das Vorgebirge von ganz Wales aus. Sie wird auf drei Seiten von der irrländischen See und dem Bristoler Kanal umflossen, grenzt gegen Osten an Cardigan und Carmarthenshire, und hält etwa 120 Meilen im Umfange. Man zählt eine Stadt (city), sieben Marktflecken, 145 Kirchspiele, und über 4000 Häuser darin. Die Landschaft schicket einen Deputirten, und die beiden Oerter Pembroke und Haverfordwest, jeder auch einen zum Unterhause. Die vornehmsten Flüsse sind die Tivy, welche längs der Grenze von Cardiganshire fließt; die Dougledye, welche nicht weit von St. Davids entspringt, gegen Süden läuft, und bei Milford-haven in

in den St. Georgskanal fällt, und die Clethy, welche unweit Newport entspringet, gegen Süden läuft, und sich oberhalb Pembroke mit der Dougledye vereinigt.

Durch die weit in die See hineinbringenden Küsten dieser Landschaft, entstehen viele Baien und Vorgebirge, deren einige den größten Vortheil für die Schiffahrt gewähren. Längs den Küsten giebt es verschiedne kleine Inseln. Liebhaber der Alterthümer treffen in dieser Landschaft viele Denkmale der alten Britten, Grabhügel, u. s. w. Die westliche Strecke Landes zwischen Milford-Haven und dem St. Georgskanal, heißt bei den Landeseinwohnern Rhos, und zu Cambdens Zeiten nannte man ihn Klein England jenseit Wales. Hier ließ sich mit König Heinrich I. Genehmigung, eine Kolonie Flamländer, deren Land von Ueberschwemmungen ruinirt war, nieder. Die Walliser griffen sie oft an, [illegible] sie. Aber [illegible] bezwingen. Sie behaupteten ihren Grund und Boden, und ihre Nachkommen, die man durch ihre Sprache und Sitten leicht von den Wallisern unterscheiden kann, bewohnen ihn noch. Sie [illegible] arbeitsam, und haben besonders sehr viele Tuchmacher unter sich. Man sieht [illegible] in den [illegible] noch

noch an vielen Orten den von ihnen angelegten so genannten Flamings-Weg.

Pembrokeshire hat überhaupt einen fruchtbaren Boden; und nicht viele Berge, die wenigen, welche man im nordöstlichen Theil antrifft, geben gute Weide für Rind- und Schafvieh. Gegen die Seeküsten wird das Land flacher, und hat die schönsten Wiesen und Getreidefelder. Man hält hier viele Ziegen; insonderheit giebt es allerlei Wasservögel, die in andern Gegenden Englands selten sind. Es sind Zugvögel, die sich auf der Insel Ramsey und den Klippen, der Bischof und seine Diener (Bishop and his Clerks) zu Anfange des Aprils in unglaublicher Menge zum Brüten einfinden, und hernach wieder wegziehen. Insgemein sind sie auch um Weihnachten auf acht Tage da. Sie kommen auf einmal in der Nacht, so daß man Abends keinen einzigen sieht, und den andern Morgen wimmelt alles davon.

Die vornehmsten unter diesen Vögeln sind, der Puffin (Alca arctica) und der Alk (alca torda.) Ihre Eier sind so groß wie Enteneyer. Der Alk legt sie auf den blosen Felsen ohne irgend ein Nest. Der Puffin sucht meist die Kaninchenlöcher dazu aus, zuweilen macht er sich auch selbst eins

 mit

mit dem Schnabel. Diese Vögel können sich auf der platten Erde nicht in die Luft schwingen, sondern gehen oder kriechen auf irgend eine Felsenspitze, und stürzen sich von solcher herab, um den Flug anzufangen. *)

Ein Beweis, daß die Küsten dieser Landschaft ehemals Wald gewesen, und daß die Fluthen zuweilen große Stücken davon losgerissen, sind die vielen Bäume, die man hin und wieder antrifft, wenn die See den Sand wegspült. Einige liegen da, als wenn sie eben gefällt wären, von andern stehen die Stürze noch. An einigen Orten fand man sie so dick bei einander liegend, als wenn ein ganzer Wald niedergeschlagen wäre. Die Spuren der Axt zeigten sich noch deutlich, das Holz war aber so hart und schwarz als Ebenholz geworden.

Um St. Davids machen die Einwohner im Frühling eine Speise aus einer Art Meergras (Alga), die sie Lhavan, und die Engländer schwarze Butter nennen. Es wird gewaschen, und zum Schwitzen zwischen zween flache Steine gelegt, hernach klein ge-

*) Sie stellen sich eben so häufig auf der Insel Wight ein. s. B. 26. S. 548.

gehackt oder geschnitten, und wie Brodteig wohl durch einander geknetet. Von diesem Teig werden Rollen, oder Kugeln gedreht, welche einige so roh verzehren; andre mit Butter und Hafergrütze backen. Man hält diese Speise für sehr gesund bey allen Gebrechen der Leber und Milz, sie soll auch ein kräftiges Mittel für Steinschmerzen seyn.

Die Steinkohlengruben bringen der Landschaft große Vortheile. Insonderheit führen die Einwohner vielen Culm aus; welcher hier von einer Art Steinkohlen gemacht wird, die man im eigentlichsten Verstande Stone-coals nennt.

Der erste Ort, wenn man den Weg von Langharn aus Carmarthen längs der Küste nimmt, ist Tenby oder Tenbigh, die netteste Stadt an der ganzen Küste von Süd-Wales nächst Pembroke. Sie hat einen guten Hafen mit einem Kay, und eine sichere Rhede für die Schiffe, und liegt an einem Vorgebirge, welches sich in die Severnsee, oder den Bristoler Kanal erstreckt. Man sieht noch die Ruinen eines festen Kastells, welches ehemals ein guter Schutz für den Hafen und die Bai war. Im Gesichte der Bai liegen die Inseln Caldy und Lundy. Die Einwohner treiben

einen beträchtlichen Handel nach Irrland, insonderheit mit Steinkohlen, wovon jährlich sieben bis 8000 Chaldrons (jeden zu 36 englische Scheffel dahin geführt werden. Sie legen sich auch stark auf den Heringsfang; und schiffen eine ansehnliche Quantität davon aus. Man findet an den Küsten der Bai viele Eisensteine. Von Tenby streckt sich die Küste südwestwärts mit vielen Baien und Buchten in die See, und das äußerste Vorgebirge heißt St. Govans Spitze. Wir nahmen aber den Weg gerade nach Pembroke, welches neun Meilen entfernt ist.

Pembroke, die Hauptstadt dieser Landschaft liegt an einer Bucht auf der Ostseite von dem großen Milford-Hafen, in der angenehmsten Gegend von ganz Wales. Sie hat zwo artige Brücken über ein Paar kleine Flüßchen, welche in die eine Bucht fallen. Sie ist wohl bewohnt, und hat auch gute Häuser nebst drei Pfarrkirchen. Die gute Lage zum Handel macht, daß es verschiedne reiche Kaufleute unter den Einwohnern giebt, welche gegen 200 Schiffe für ihre Rechnung theils zum Handel mit Bristol und Ireland gebrauchen. Pembroke ist daher nach Caermarthen die größte und reichste Stadt in Süd-Wales. Sie besteht

stehe meistens aus einer langen Straße auf einem schmalen Felsen. Am westlichen Ende der Stadt, stand ehemals ein schönes Schloß auf einem ansehnlichen Felsen, dem man in einem Gewölbe unter der Kapelle ein merkwürdiges Echo antrifft. Das Gewölbe heißt Wogan, und diente sonst zum Magazin für die Soldaten. König Heinrich VII. war in diesem Schlosse geboren. Die Stadt hat von je her verschiedenen Familien den gräflichen Titel gegeben: seit Eduards VI. Zeiten führt ihn die adeliche Familie Herbert.

Nicht weit von der Stadt nahe an der Küste ist ein Teich oder kleiner See, dessen Tiefe man nie ergründet hat. Er heißt Bosherstonmeer. Bei stürmischem Wetter brauset, schäumet und sprudelt er dergestalt, daß man es in großer Entfernung hören; allem Vermuthen nach rührt dies von einer unterirdischen Verbindung mit dem Meere her.

Die Lage von Pembroke fällt von der Wasserseite sehr gut in die Augen. Die Stadt liegt bergan, und ganz oben an der Ecke des Felsens, steht das Kastell. [illegible] daß so wohl Männer als Weiber, in andern Gegenden von Wales, große Hüte mit

und breitem bis auf die Schultern herab-hängenden Rande tragen, gehen die Weiber in Pembrokeshire, den ganzen Sommer mit einem schwarzen Tuchkleide, und haben ein großes unter dem Kinn zugeknüpftes leinwandnes Tuch auf dem Kopf.

Milford-haven, ist der schönste Hafen in Großbritannien, und der größte in Europa, weil 1000 Schiffe in hinlänglicher Entfernung sicher darin vor Anker liegen können. Man kann bei allen Winden, bei Tag und Nacht während der Fluthzeit und ohne Gefahr ein- und auslaufen, und braucht nicht länger als eine Stunde dazu. Die Springfluth steigt 36 Fuß im Hafen. Man zählt fünf große Bayen, 16 Buchten, und 13 gute Rheden zu Ankerplätzen, die insgesamt ihre besondern Namen haben. In acht bis zehn Stunden kann man von diesem Hafen entweder in Irland oder bei Landsend im englischen Kanal seyn; und viel geschwinder herauskommen als aus Plymouth oder Falmouth. Man ist lange auf die Befestigung dieses herrlichen Hafens bedacht gewesen. Bereits unter der Königin Elisabeth fieng man an am Eingange zwei Forts, das eine Nangle auf der Südseite, und das andre auf der Nordseite

Hafen: Milford *) anzulegen, der Bau blieb aber liegen. Um das Jahr 1757. war das Parlament ernstlich darauf bedacht, den Hafen in Vertheidigungsstand zu setzen: es wurden auch 10000 Pf. Sterling dazu bewilligt, seit der Zeit hat das Projekt aber wieder geruhet, so wichtig die Ausführung auch für die Nation ist.

Die Oeffnung des Arms von diesem Hafen, woran Pembroke liegt, heißt Penermouth, und ist nur 200 Ruthen breit. Zu Neyland kömmt das wollene Garn von Irland an, und wird das Salz geläutert, welches alsdann durch das ganze Land verfahren wird. Zu Laurenny nehmen große Schiffe Steinkohlen und Culm ein, die bei niedrigem Wasser von Creswell in Barken hieher gebracht werden. An den Klippen dieses Hafens bemerkt man hin und wieder Spuren von reichen Kupferadern, die aber nie bearbeitet worden. Rings um den Hafen giebt es Kalksteine im größten Ueberflusse, wodurch die anliegenden Oerter in den Stand gesetzt werden, ihre Felder vortreflich zu düngen.

Wey-

*) Dale ist auch ein guter Hafen für kleine Schiffe.

Von Pembroke wenden wir uns gerade gegen Norden nach Haverford-West, einer wohlgebaueten, volkreichen Stadt, auf der Seite eines Hügels am westlichen Ufer der Dougledye, über die eine große steinerne Brücke gebauet ist. Die Einwohner treiben einen starken Handel; und ziemliche Lastschiffe können sich bis an den Kay legen. Ehemals war die Stadt befestigt. Die Landgerichte werden hier gehalten, und sie hat die Vorrechte eines Seehafens. Sie ist eine Grafschaft für sich, und schickt einen Deputirten zum Parlament. Weil in und um die Stadt viele Vornehme wohnen, so gehört dieser Ort zu den artigsten in Wales. Von den drei Pfarrkirchen, hat die der Maria gewidmete einen künstlichen Thurm.

Auf dem Wege von hier nach St. Davids, fängt das Land an leerer und unfruchtbar zu werden. St. Davids ist zwar eine Stadt mit einem bischöflichen Sitz, aber in elenden Umständen, und mehr einem Dorf ähnlich. Sie liegt eine Meile von dem kahlen Vorgebirge St. Davids-head, von dem man bei hellem Wetter die irländischen Küsten sieht, und vor diesem befinden sich die bereits gedachten den Schiffen so gefährlichen fünf oder sechs Klippen

der

die Bischof und seine Diener nebst der Insel Ramsey. Einige suchen, das von den Römern angelegte Octapilarum hier. Der heilige David, ein ehemals berühmter Heiliger, erbauete eine Kathedralkirche und ward ihr Erzbischof; nach der Zeit ward sie blos in eine bischöfliche Kirche verwandelt. Die Kirche ist ein altes, ehrwürdiges Gebäude, von dem nur noch ein Theil gebraucht wird, der übrige ist eingefallen, und zugleich sind viele Grabmale verwüstet. Inzwischen sieht man noch das vom heiligen David, von einigen Bischöfen, dem berühmten Owen Tudor, u. a. m. Man giebt diesen Heiligen, welcher 642 starb, für einen Oheim des Königs Arthur aus. Der bischöfliche Palast, und die Häuser der Präbendarien sind in schlechten Umständen. Man kann aus solchen bei hellem Wetter Jrrland sehen. Obgleich von hier die kürzeste und sicherste Überfahrt aus dem südlichen Theile von England ist, und ehemals auch hier war, so gehet solche doch heutiges Tages über Holy-head auf der Insel Anglesey.

Auf einer über die See hangenden Klippe ½ Meile von der Stadt, befindet sich ein ungeheurer Stein, den kaum hundert Ochsen fortschleppen würden. Er lag ehemals

male über einen andern dergestalt im Gleichgewichte, daß man ihn mit der Hand auf- und nieder wiegen konnte. In dem bürgerlichen Kriege brachten ihn die Soldaten des Parlamentes aus dem Gleichgewichte, weil sie glaubten berechtigt zu seyn ein Denkmal des heidnischen Aberglaubens zu zerstören. Wir haben von dergleichen Steinen schon bey Cornwall geredet.

Unterhalb St. Davids, geht die Bai St. Brides, tief ins Land hinein. Die Schiffe werden in solche oft bei stürmischen Wetter verschlagen. Es wäre daher gut, wenn man ihnen hier sichern Schutz zu verschaffen suchte. Ein Stück dieser Bai macht, die gegen nordwest liegende Solvach Bai aus, die mit geringen Kosten zu einem trefflichen Hafen für kleine Schiffe gemacht werden könnte.

Wir kehren nun auf die nördliche Seite von Pembrokeshire zurück, da denn die Küste allezeit auf der linken Seite bleibt, und gegen Osten hohe Berge den Gesichtskreis ausmachen. Der erste einigermaßen erhebliche Ort nach einem Wege von 15 Meilen ist Fiscard, ein Marktflecken auf einem steilen Felsen an der Küste. Die Einwohner nähren sich meistens vom Heringsfange, indem hier und in der benachbarten

Ge-

Gegend über 1000 Tonnen Heringe gefangen und versendet werden. Die Bai, daran Fiscard liegt, führt den Namen davon; der hiesige Hafen ist nur für kleine Schiffe brauchbar.

Neun Meilen weiter gegen Cardigan, liegt die Stadt Newport, am Einfluß der Nevern, in die Newport Bai. Sie ist groß genug, aber schlecht gebauet; die Einwohner sind nicht wohlhabend, und nähren sich außer einem kleinen Handel mit Ireland, von den durchreisenden Fremden, weil die Straße nach Ireland hier durchgeht. Inzwischen haben sie eine schöne Kirche. In der Bai ist ein Schieferbruch.

In dem bei Newport befindlichen Kirchspiele Nevern, trifft man verschiedene Denkmale an, die noch von den Druiden herrühren. Bei Pentere Evan ist ein Platz, den die Walliser Y-Gromlech, d. h. Verbeugung vor einem Stein nennen, wo vermuthlich die Druiden ihren Gottesdienst verrichteten. Verschiedene rohe Steine liegen in der Runde umher, und machen einen Zirkel von 150 Fuß aus. In der Mitte ruhet ein ungeheurer Stein, der 18 Fuß hoch, neun Fuß, breit, und drei dick ist, auf drei steinernen Pfeilern von acht Fuß hoch, und auf fünf andern. Ein andres

male über einen andern dergestalt im Gleichgewichte, daß man ihn mit der Hand auf- und nieder wiegen konnte. In dem bürgerlichen Kriege brachten ihn die Soldaten des Parlamentes aus dem Gleichgewichte, weil sie glaubten berechtigt zu seyn ein Denkmal des heidnischen Aberglaubens zu zerstören. Wir haben von dergleichen Steinen schon bey Cornwall geredet.

Unterhalb St. Davids, geht die Bai St. Brides, tief ins Land hinein. Die Schiffe werden in solche oft bei stürmischen Wetter verschlagen. Es wäre daher gut, wenn man ihnen hier sichern Schutz zu verschaffen suchte. Ein Stück dieser Bai macht, die gegen nordwest liegende Solvach Bai aus, die mit geringen Kosten zu einem treflichen Hafen für kleine Schiffe gemacht werden könnte.

Wir kehren nun auf der nördlichen Seite von Pembrokeshire zurück, da denn die Küste allezeit auf der linken Seite bleibt, und gegen Osten hohe Berge den Gesichtskreis ausmachen. Der erste einigermaßen erhebliche Ort nach einem Wege von 15 Meilen ist Fiscard, ein Marktflecken auf einem steilen Felsen an der Küste. Die Einwohner nähren sich meistens vom Heringfange, indem hier und in der benachbarten

Gegend über 1000 Tonnen Heringe gefangen und versendet werden. Die Bai, daran Fiscard liegt, führt den Namen davon; der hiesige Hafen ist nur für kleine Schiffe brauchbar.

Neun Meilen weiter gegen Cardigan, liegt die Stadt Newport, am Einfluß der Nevern, in die Newport Bai. Sie ist groß genug, aber schlecht gebauet; die Einwohner sind nicht wohlhabend, und nähren sich außer einem kleinen Handel mit Irland, von den durchreisenden Fremden, weil die Straße nach Irland hier durchgeht. Inzwischen haben sie eine schöne Kirche. In der Bai ist ein Schieferbruch.

In dem bei Newport befindlichen Kirchspiele Nevern, trifft man verschiedene Denkmale an, die noch von den Druiden herrühren. Bei Pentere Evan ist ein Platz, den die Walliser Y-Gromlech, d. h. Verbeugung vor einem Stein nennen, wo vermuthlich die Druiden ihren Gottesdienst verrichteten. Verschiedene rohe Steine liegen in der Runde umher, und machen einen Zirkel von 150 Fuß aus. In der Mitte ruhet ein ungeheurer Stein, der 18 Fuß hoch, neun Fuß, breit, und drei dick ist, auf drei steinernen Pfeilern von acht Fuß hoch, und auf fünf andern. Ein andres

Monument heißt der Altarstein, oder der Dreifuß (Ehech-y-drybedd) und hat etwa 12 Ruthen im Umfange.

Von Newport sind noch zehn Meilen bis zur Grenze von Cardiganshire, welche die Tivy macht. Der kleine Flecken Kilgarren bleibt rechter Hand etwas höher hinauf an der Tivy liegen. Bei demselben ist ein guter Lachsfang, der Fluß macht einen kleinen Wasserfall, wenn nun der Lachs im Hinaufsteigen des Flusses bis an diese Stelle kömmt, krümmt er sich zusammen, nimmt den Schwanz ins Maul, läßt solchen um sich eine desto größere Schnellkraft zu geben, auf einmal fahren, und schwingt sich dadurch auf die Anhöhe hinauf, wo ihm die Fischer aufpassen und wegfangen.

Cardiganshire.

Die Landschaft Cardiganshire, liegt längs der irländischen See, und grenzt gegen Norden an Monmouth und Montgomeryshire, gegen Osten an Radnor- und Brecknockshire, und gegen Süden an Caermarthen und Pembrokeshire. Sie enthält fünf Marktflecken, 77 Kirchspiele, ungefähr 3150 Häuser, und 35380 Menschen. Der Umfang beträgt etwa 100 Meilen. Die

Land-

Landschaft schickt einen, und die Stadt Cardigan auch einen Deputirten zum Parlament.

Der Boden dieser Landschaft ist sehr verschieden. Der südliche und westliche Theil ist platter als die meisten Gegenden von Wales, und hat einen fruchtbaren Boden. Der östliche und nördliche macht hingegen eine Kette von Bergen aus, und ist im Vergleich von jenem unfruchtbar, doch werden hier große Heerden von Rind- und Schafvieh unterhalten. Das Rindvieh zumal ist in solcher Menge, daß man Cardiganshire als die Pflanzschule davon für den ganzen südwärts der Trent liegenden Theil von England ansieht. So gut die hiesigen Triften zur Zucht sind, so sind sie doch bei weitem nicht fett genug, das Vieh zu mästen. Uiberhaupt ist Cardiganshire die schlechteste unter allen bisherigen Provinzen in Wales. Steinkohlen und Holz sind selten; im nördlichen Striche um Aberystwith giebt es aber reiche Bleigruben. Einige derselben liefern auch Silber; an manchen Orten gehen die Erzgänge bis zu Tage aus.

Der vornehmste Fluß ist die Tevy, welche beinahe die ganze Landschaft durchströmt, und sie von Carmarthen- und Pembrokeshire trennt. Die übrigen kleine Flüsse kommen fast alle aus den Bergen, und fallen

in die grosse Bai, welche die Krümmung der Landschaft formirt, und auch daher die Cardigan Bai heisst. Sie ist eine gute Zuflucht für die von und nach Irland fahrenden Kauffartenschiffe, weil es längs derselben verschiedene gute Hafen giebt. Die Flüsse sind insgesammt fischreich; insonderheit zählt man den Lachs aus der Tevy unter den schönsten in ganz England. An Seefischen ist auch ein grosser Segen vorhanden. Merkwürdig ist es, daß die Küsten vor 50 Jahren reich an Heringen waren, und daß sich solche jetzt gänzlich verloren haben. Man schreibt dieses den vielen Kalköfen längs der Küste zu: weil es am Dünger fehlt, so hat man angefangen ungebrannte Kalksteine in grosser Menge aus andern Gegenden herbei zu führen, und an den Küsten zu brennen, wovon das Wasser vielleicht einen den Heringen widrigen Geschmack annimmt.

Sobald man auf der Strasse von Newport über die schöne Brücke der Tevy passirt ist, befindet man sich in Cardigan, der Hauptstadt dieser Provinz. Sie liegt auf einem Abhange gegen dem Fluß, und ist wohl bewohnt. Die Fluth steigt bis an die Stadt, und kleine Schiffe können bis an den Kay kommen. Die Einwohner treiben

ben einen guten Handel, zumal mit Irrland. Man rechnet, daß von hier 50000 Scheffel an Weizen, Gersten, Malz und Grütze ausgeführt werden. Die Stadt hat eine schöne Kirche. Die Mauern eines alten festen Kastells stehen noch. Im Jahr 1136. fiel hier ein blutiges Treffen zwischen den Engländern und Wallisern vor, darin die letztern 3000 ihrer Feinde erschlugen. Die adeliche Familie Brabenel, führt den gräflichen Titel von dieser Stadt. In der umliegenden Gegend findet man große Steine, als Denkmale der alten heidnischen Einwohner.

Wir gehen nunmehr längs der Küste nach Aberystwith hinauf. Der einzige einigermaßen erhebliche Ort auf diesem langen Striche, ist Llannarth, ein sehr alter aber kleiner schmutziger Flecken, der nur aus einer Gasse besteht. Von hier sind noch 18 Meilen bis Aberystwith.

Aberystwith ist ein volkreicher Ort, nicht weit von der Mündung der Istwith, liegt aber eigentlich an der Rheidal. Auf der Anhöhe stehen noch die verfallenen Mauern eines alten Schlosses. Die Einwohner treiben einen ansehnlichen Handel mit dem Blei aus den benachbarten Gruben, mit Holz, Eichenrinde, vornämlich aber mit Heringen,

und andern Fischen. Sie gebrauchen zur Zeit der Heringsfischerei 59 kleine Schiffe (Sloops) dazu, und die benachbarten Oerter 38. Die Fischerei dauert vom September an, wohl drei bis vier Monate, die übrige Zeit werden diese Schiffe zum Handel auf der Küste und nach Ireland gebraucht. Die zum Holz- und Bleihandel sind größer. Wäre der Hafen besser, so würde diese wichtige Fischerei noch weit höher empor gebracht werden können. Zuweilen legt sich Sand vor den Hafen, und die kleinsten Schiffe können nicht eher aus- und ein, als bis, eine Fluth aus den gedachten beiden Flüssen ihn wieder wegführt. Indessen liegen die Schiffe im Hafen müssig.

Man trifft zuweilen in der ganzen Bai von Cardigan, vornämlich aber in der Gegend um Aberystwith allerlei Seethiere an, die sonst in den Meeren um England selten sind. Im J. 1732. ward zum B. ein Schwarm von 113 großen Meerschweinen (Delphinus Phocaena) auf den Strand gejagt. Die größten waren 15 Fuß lang, und gaben eine Menge Thran. Die gefrässige Art von Haven Meerengel (Squalus Squatina) ist häufig, und wird bis zu 160 Pfund schwer gefangen. Sie bekommen

Mann-

Mannslänge, und stecken den Kopf oft aus der See heraus. Ihre rauhe scharfe Haut, die unter dem allgemeinen Namen der Fischhaut bekannt ist, wird zum Poliren des Holzes und Helfenbein gebraucht. Sie werden in Netzen mit zehn Zoll großen Maschen, die aus dünnen Stricken geknüpft sind, gefangen. Die blauen Hayfische (Squalus glaucus) werden auf fünf englische Ellen lang. Wir schließen hier die Nachrichten von Süd-Wales, um den folgenden Brief von Nord-Wales anzufangen.

Ein und vierzigster Brief.

Beschreibung von Nord-Wales. Lage von Montgomeryshire. Montgomery. Welch-Pool. Beschaffenheit von Merionetshire. Harleigh. Besonderes Phänomen. Lage von Caernarvonshire. Die hohen Berge Snowdon und Penman-mawr. alte Denkmale. Caernarvon. Bangor. Aberconway. Beschaffenheit der Insel Anglesey. Die Insel Man. Newborough. Aberfrew. Holyhead. Beaumaris. Die Insel Ferries Beschaffenheit von Denbigshire. Denbigh. Ruthin. Wrexham. Das alte Bangor. Die Landschaft Flintshire. St. Asaph. Holywell. Flint.

Die nächste Grafschaft, welche wir in Nord-Wales betreten, wenn wir von Cardiganshire aus Süd-Wales kommen, ist Montgomerishire. Sie grenzt gegen Süden an Cardigan und Radnorshire, gegen Westen an Merioneth, gegen Norden an Denbigh, und gegen Osten an Shropshire. Man zählt sechs Marktflecken, 47 Kirchspiele, und ungefähr 5500 Häuser darin; ihr Umfang beträgt 94 Meilen. Der nördliche und westliche Theil ist bergigt, und hat daher einen steinigten unfruchtbaren Boden, ausgenommen in den Thälern, welche vortreffliche Weiden und Ge-

Getreide liefern, der südliche und östliche Theil, besteht hingegen aus einem fruchtbaren Thale längs der Severn. Das Rind- und Pferdevieh ist hier viel größer als in andern Grafschaften von Wales, insonderheit werden die Pferde in ganz England geschätzt. Montgomeryshire hat einige Blei und Kupfergruben; die einzige Fabrickwaare ist Flanell. Der vornehmste Fluß ist die Severn, welche hier entspringt, die ganze Landschaft von Westen gegen Osten durchströmt, und nachdem sie in einer Länge von 20 Meilen 12 Flüsse zu sich genommen, bei Welch-Pool schiffbar wird. Von hier läuft sie durch die Landschaft Shropshire, Worcester und Gloucester, und hat bis zu ihrer Mündung bei Bristol keine einzige Schleuse, ein Vorzug, den dieser Fluß beinahe vor allen übrigen in England hat. Die Landschaft sendet einen Repräsentanten, und der Hauptort Montgomery auch einen zum Parlament.

Der erste Ort, den wir auf dem Wege aus Cardigan antreffen, liegt gleich an der Grenze, und heißt Machynleth. Uiber die vorbeifließende Dyffi, geht eine steinerne Brücke. Es ist ein unbeträchtlicher Flecken, und soll das Maglona der Römer seyn. Auf dem Wege von hier nach Llanidlos

passirt man in der Nähe des hohen Berges Plynlymon-hill, aus dessen Ostseite die Severn und Wye, und aus der Westseite die Rydol und Ystwith entspringen. Wer sich die Mühe giebt ihn zu ersteigen, wird bei einem hellen Tage reichlich dafür belohnt. Oft steigt man auch bei hellem Wetter hinauf, und indessen entstehen unterwärts Nebel. Wegen seiner großen Höhe hat man bei Simpel einen unbegrenzten Prospekt, über die Insel Man, nach Schottland und Ireland, und auf der andern Seite über die Wallierberge in die englischen Grafschaften.

Llanidlos, ein kleiner Flecken, liegt am östlichen Ufer der Severn, nicht gar weit von ihrem Ursprunge, und in der Nachbarschaft das angenehme Dorf Caerwys, vormals eine römische Stadt, wie aus den ausgegrabnen Steinen, und Münzen zu schliessen ist. Man sieht hier auch noch Spuren von Festungswerken, und Grabhügel.

Zehn Meilen weiter kömmt man nach dem Flecken Newtown, und von hier sind noch acht Meilen bis nach dem Hauptorte, welcher der Landschaft den Namen giebt. Montgomery liegt nicht weit von der Severn auf einem felsigten Hügel, unter welchem sich ein angenehmes Thal fortstreckt.

Er ist groß, aber nicht stark bewohnt, und wenn man einige Häuser der besten Familien ausnimmt, schlecht bewohnt. Das alte Kastell ist ganz verfallen. Das Rathhaus ist artig gebauet; aber die Landgerichte werden zu Welch-Pool gehalten. Auf dem Schlosse zu Montgomery war Edward Herbert, ein Staatsmann, und als ein deistischer Schriftsteller bekannter Gelehrter geboren. Sein bestes Werk ist das Leben König Heinrichs VIII.

Welch-Pool liegt acht Meilen nordwärts von Montgomery. Es ist ein regelmäßig und gut gebaueter Marktflecken, und der beste in der ganzen Landschaft in einem fruchtbaren Thale der Severn, welche hier schiffbar wird, und den Einwohnern Gelegenheit giebt allerlei Waaren, hauptsächlich die in Menge hiesigen Orts fabrizirten Flanelle, nach Bristol zu schaffen.

Eine Meile südwärts, hat Lord Powis zu Powis-Castle einen feinen Landsitz; das Haus ist ein altes Schloß, wird aber sowohl als die ansehnlichen Gärten, weil der Lord hier nicht wohnt, sehr vernachlässigt. Wegen der hohen Lage hat man eine vortreffliche Aussicht aus dem Hause. Man übersieht ein herrliches fruchtbares Thal,

wodurch

wodurch sich die Severn schlängelt, und von keinem weder in Wales noch in England übertroffen wird.

Merionetshire.

Die Grafschaft Merionethshire, hat 118 Meilen im Umfange, und liegt am irländischen Meere. Ihre übrigen Grenzen sind gegen Süden Cardigan, gegen Osten Montgomery und Denbigh, und gegen Norden Caernarvonshire. Man zählt vier Marktflecken, 37 Kirchspiele, und auf 2500 Häuser darin. Die Landschaft sendet nur einen Deputirten zum Parlament. Merionethshire ist die steinigste, und unfruchtbarste Grafschaft in ganz Wales, nährt hingegen aber mehr Schafe als alle übrigen zusammengenommen. Herrliche malerische Aussichten trifft man nirgends häufiger an; hohe Berge unzugängliche Felsen, Hügel, Wälder, fruchtbare Thäler, das Meer, kleine Landseen, Flüsse, Wasserfälle, stellen dem Auge so abwechselnde Szenen dar, daß es sich nicht satt siehet. Kader Idris, ist vielleicht der höchste Berg in Großbritannien, worauf man auch viele Alpenpflanzen antrifft. Korn wird nicht viel gebauet, die Landleute leben meist von Butter, Milch, Käse; weil die

Vieh-

Viehzucht ihr vornehmstes Geschäft ist. Sie könnten mehr Getreide erbauen, man giebt ihnen aber schuld, daß sie überhaupt träge zur Arbeit sind, doch trifft man hier Kattunfabriken an. Sie haben über dieses einen Uiberfluß an Feder- und andres Wildpret, und an allerlei Fischen, insonderheit an Heringen. Eben diese Bequemlichkeit ist schuld, daß sie sich des Segens an Heringen nicht bedienen, um auswärts damit zu handeln, da ihnen die See die beste Gelegenheit dazu darbietet.

Die vornehmsten Flüsse dieser Landschaft sind die Dyssi und Dee. Erstere entspringt in den hohen Bergen derselben, trennt sie zuletzt von Cardiganshire, und fällt in die Cardigan Bai. Die Dee entspringt nicht weit von dem Flecken Bala, und fließt hernach bei der Stadt Chester vorbei ins irreländische Meer. Zwischen Bala und ihrer Quelle fließt sie durch den ziemlich großen Landsee Pimble-Mear; ihr Wasser vermischt sich aber nicht mit dem vom See. Ein Beweis davon sind die Fische. Die Dee ist reich an Lachsen, und diese finden sich auch auf dem Striche; den der Fluß durch den See nimmt, in dem übrigen See aber nicht, hingen trifft man die Gwiniards, eine dem Pimble Mear eigne Art von Fischen, gar nicht in der Dee an.

an. Sonst nennen die Wallier den Weisfisch Gwiniard; dies ist aber ein ganz andrer Fisch, der an Gestalt dem Lachs nahe kommt, 12 bis 13 Zoll lang wird, oben von dunkler Farbe, und unter dem Bauche weiß ist. Das Maul gleicht dem von einem Hering. Er gleicht dem sogenannten Ferra im Genfersee, und ist vermuthlich derselbe Fisch.

Die Anzahl der einigermaßen erheblichen Oerter ist sehr geringe. Wenn man von Welch-Pool aus der vorigen Landschaft kömmt, stößt man auf dem Wege nach Harleigh zuerst auf den schlechten Flecken Dinasmouthy, und zehn Meilen weiter auf Dolgelhe, ebenfalls einen mittelmäßigen Flecken an der Avon und am Fusse des hohen Berges Idris. Man trifft hier eine beträchtliche Fabrik von sogenanntem wallisischen Kattun an. Aus den vielen ausgegrabnen Münzen von den Kaisern Trajan und Hadrian schließt man, daß hier eine römische Nazion gewesen.

Vierzehn Meilen weiter liegt die Hauptstadt der Grafschaft Harleigh, oder Harlech, auf einem Felsen nahe an der Küste, mit einem guten Hafen, darin aber fast keine Schiffe sind, weil sich die wenigen Einwohner der Handlung nicht befleißigen. Die

Häu-

Häuser sind daher auch schlecht. Bei den Britten war es ein fester Ort, wie die Ueberreste des Kastells zeigen.*) Man hat ebenfalls römische Münzen ausgegraben.

In der Gegend von dieser Stadt trug sich im J. 1694. ein merkwürdiges Phänomen zu. Des Nachts schien etwa acht Monate lang eine feurige aus einem gelben Dampfe bestehende Ausdünstung aus dem Meere oder von Carnarvonshire, quer über einen Meerbusen zu kommen. Sie breitete sich über das Land aus, und setzte Heuschober und Scheunen unter Weges in Brand. Gras und Pflanzen wurden versengt, so daß davon eine Seuche unter den Pferden, Horn- und Schafvieh entstand. Sie kam allemal von demselben Orte die Nächte mochten stürmisch oder stille seyn, doch öfterer im Winter als im nächstfolgenden Sommer. Sie zündete blos des Nachts an. Die Flammen waren bläulich, und schwach, schadeten den Menschen aber nicht, welche um ihr Heu und Korn zu retten, unbeschädigt durch solche liefern. Endlich verjagte man den Dampf

*) Nicht weit von diesem Kastell ist ein altes Monument, von dem wir in der Folge bei Gelegenheit andrer Monumente in Caernarvonshire [illegible]den.

Dampf dadurch, daß man, wenn er sich der Küste näherte, Kanonen abfeuerte, mit allen Glocken läutete, oder die Luft auf irgend eine andre Art in Bewegung zu setzen suchte. *)

Zwo Meilen von Harleigh ist ein merkwürdiges Monument Koeton Arthur genannt. Es besteht aus einer großen steinernen Tafel, zehn Fuß lang, und sieben breit; auf dem einen Ende ist sie zween Fuß, und auf dem andern kaum einen Zoll dick. Sie ruhet auf drei Pfeilern, deren jeder etwa ½ Elle breit ist. Zwo davon, die sieben bis acht Fuß hoch sind, tragen das dicke Ende, und der dritte, welcher etwa drei Fuß hoch ist, das dünne.

Caernarvonshire.

Caernarvonshire grenzt gegen Osten und Süden an Denbighshire, übrigens ist diese Land-

*) Die philosophische Transakzionen geben weitläuftige Nachrichten davon. In den Schriften der pariser Akademie der Wissenschaften, wird eines ähnlichen Phänomens gedacht, das sich in Frankreich gezeigt. Die Dünste brannten aber nicht wirklich, sondern konnten leicht ausgelöscht werden, wenn man Kleider, oder etwas dergleichen darauf warf.

Landschaft theils mit dem irelándischen Meer, theils mit der Meerenge Menai, welche sie von Anglesea trennt, umflossen. Sie hat 100 Meilen im Umfange. Man zählt eine Stadt (city) drei Marktflecken, 68 Kirchspiele, 2800 Häuser, und gegen 17000 Einwohner darin. Die Landschaft sendet einen Deputirten, und die Stadt Caernarvon auch einen zum Parlement.

Der vornehmste Fluß dieser Landschaft ist die Conway, welche aus einem kleinen See gleiches Namens in dem Winkel, wo Caernarvon mit Merioneth und Denbigh zusammenstößt, entspringt, nordwärts an der Grenze unsrer Landschaft hinläuft, und bei Aberconway in die irelándische See fällt. Er hat eine Länge von 24 Meilen, nimmt aber so viele kleinere Flüsse auf, daß er vier Meilen nach seinem Ursprunge schiffbar wird. Er führt nicht nur viele Fische, sondern auch Muscheln, deren Perlen an Grösse, und Farbe keinem in irgend einem Flusse von Großbritannien und Ireland weichen, ob es gleich verschiedene giebt, die dergleichen Muscheln führen. Die Muscheln sind schwarz, und grösser als andre, wie Dr. Lister versichert. Die Fischer haben an der auswendigen Seite der Muschel gewisse Merk-

male, daraus sie erkennen können, ob Perlen darin sind.

An vielen Orten, zumal um Gwedir, wächst die Heyde-Myrte (Myrica Gale) sehr häufig. Die Einwohner nennen sie Bwrli, oder die emetische Pflanze, weil sie solche bald als ein Infusum, bald als ein Pulver statt eines Brechmittels einnehmen. Man gebraucht sie zum Gelbfärben, und statt des Hopfens zum Bierbrauen. Die Zweige davon werden unter die Betten gelegt, um Flöhe und Motten damit zu vertreiben. Die Ebereschen (Sorbus aucuparia) sind auch häufig, die armen Leute machen aus den Beeren ein Getränk, welches sie Diodgriafel nennen.

Caernarvonshire, hat die höchsten Berge in ganz Wales und England, welche daher die wallisischen Alpen heißen, und dem Botaniker viele seltne Alpenpflanzen liefern. Längs der Küste hin ist das Land fruchtbar, und gut bewohnt. Hier bauet man viele Gerste, und hält große Heerden von Rind- und Schafvieh. Zwischen den Bergen giebt es auch kleine Thäler, wo sowohl als auf den Bergen, die nicht gar zu felsigt sind, viele Schafe und Ziegen ihre Nahrung finden. An Holz, und Fischen, die sowohl an den Küsten, als in den vielen inländischen

Land-

Landseen gefangen werden, haben die Einwohner einen Uiberfluß.

Die vielen im Innern des Landes befindlichen Berge, Felsen, enge Thäler, die Wälder und Landseen machen, daß eine geringe Mannschaft sich hier gegen die grössern Heere vertheidigen kann. Wir können einige dieser Berge nicht mit Stillschweigen übergehen. Der merkwürdigste und zugleich der höchste in ganz England ist Snowdon.*) So mühsam er zu ersteigen ist, so wird man doch dafür mit einem der ausgebreitesten Prospekte in der Welt belohnt. Man sieht die Wicklow-Hügel in Ireland, die Insel Man, die Landschaften Cumberland, Lancashire, Chester, Shropshire, ein Stück von Schottland, alle Grafschaften in Nord-Wales, die Insel Anglesea, 26 Landseen, und eine unbeschreibliche Abwechselung von Flüssen, Thälern, Bergen, und Felsen. Der Gedanke höher als die Nester der Adler und Falken zu stehen, und aus diesem Standpunkt

*) Die Lettres From Snowdon sind bereits zu Anfange des vorigen Briefes angeführt. Man sehe auch des Cradock Account of some of the romantic parts of Nord-Wales. 1777. Einen Prospekt dieses Berges trifft man in des Sandby 150 Views of England etc. B. II. Pl. 37 an.

punkt die unzähligen Schönheiten und die Größe der Natur zu bewundern, versetzt einen in Entzücken, und flößt Ehrfurcht gegen den Schöpfer ein, der diese herrliche Szene geschaffen. Nach dem Pennant ist die Spitze des Snowdon 1189 Yards über dem Kay von Caernarvon erhaben. Er steht mitten in einer Kette andrer Berge, davon Pope sagt:

Hills peeps o'er hills, and Alps o'er
Alps arise.

Am nördlichsten Ende dieser Kette befindet sich der Penman-mawr, den man auf dem Wege von Bangor nach Conway passirt. Er steht dicht an der See, und der Weg läuft in einer senkrechten Höhe des Felsens von 240 Fuß längs derselben hin; er ist nicht breiter als sieben Fuß, und auf der andern Hand geht wieder eine Felsenwand gerade in die Höhe: einige Felsen hängen über den Weg herüber. Wer dergleichen Reisen nicht gewohnt ist, sieht nicht ohne Schaudern auf der einen Seite in die brausende See, und auf der andern die den Einsturz drohenden Felsen. Auf der Seeseite hat man vor einigen Jahren eine brusthohe Mauer aufgeführt, wozu die Stadt Dublin, weil dies die Heerstraße nach Ireland ist, das

das Meiste beigetragen: Auf einer Spitze dieses Berges, welche Braich y Dhinas heißt, findet man Trümmer von starken Befestigungen, die wenigstens aus 100 Thürmen bestanden, wovon jeder inwendig sechs Fuß im Durchmesser, und zwo bis drei Ellen starke Mauern hat. Dies Kastell scheint auf einem so steilen unzugänglichen Hügel unüberwindlich gewesen zu seyn. Der schmale Zugang hat viele Krümmungen, so daß sich hundert Mann gegen eine ganze Armee vertheidigen konnten; gleichwohl haben auf 20000 Mann Platz darin. Der darin befindliche Brunnen trocknet bey der größten Dürre nicht aus. Eine Meile davon ist auf einem platten Berg eine runde Schanze 26 Fuß im Durchschnitt; an der äußeren Seite stehen einige zween bis fünf Fuß hohe Pfeiler, und um diese geht wieder eine steinerne Mauer. Nicht weit davon liegen etliche Haufen kleine Steine, die man für Denkmale einer Schlacht zwischen den Römern und Britten hält.

Auf dem Gipfel des hohen Berges Glyder an der Küste trifft man einen unglaublichen Haufen unregelmäßiger Steine an, die denen zu Stonehenge in Wiltshire nichts nachgeben. Sie liegen in größter Unordnung theils über theils neben einander halb

umgefallen, als wenn sie durch ein Erdbeben zerstört wären. Man kann aber nicht die geringste Nachricht, wie sie dahin gekommen, und wodurch sie in diese Unordnung gerathen, angeben. Auf der Abendseite dieses Berges, aber tiefer ist ein sehr steiler und kahler Abgrund, an dessen Rande in gleichen Entfernungen ungeheure Pfeiler von Felsen stehen, die sich nicht wohl anders erklären lassen als, daß sich ehemals zwischen diesen Steinmassen Adern von Sand und Erde befunden, welche der Regen nach und nach herausgewaschen, wodurch denn so wohl oben jene vorgeblichen Ruinen, als diese regelmäßig entfernten Pfeiler entstanden. Wollte man annehmen, daß die vielen oben auf dem Glyder liegenden Steinen durch Kunst hinaufgeschafft worden, so macht es die ungeheure Last, und die Höhe des Orts fast unglaublich. Inzwischen wird man sich nicht mehr so sehr über Stonehenge verwundern, wenn man über die Berge in Süd-Wales und Merioneth, und auf der Insel Anglesea reiset. An sehr vielen Orten trifft man ungeheure Steine aus einem Klumpen an, die sieben bis zehn, ja einen der gar 16 Fuß hoch ist: sie sind zum Theil so schwer, daß man 50 Joch Ochsen haben müßte,

wenn

wenn man sie fortschleppen wollte, wie viele würden nicht erfordert werden, sie auf solche steile Anberge zu bringen! Der gemeine Mann weiß sich in diesen Gegenden gleich zu helfen, und sagt, der Teufel habe sie dahin geschafft.

Einen von diesen Steinen trifft man nicht weit von dem im vorigen Briefe erwähnten Harleigh-Castle an. Er ist 11 Fuß lang, von ungleicher Breite ungefähr sieben bis acht Fuß, an manchen Stellen zween Fuß dick, an andern ganz düne. Die drei Steine worauf er ruhet, halten etwa 20 Zoll ins Gevierte, vermuthlich fehlt der vierte. Die beiden, welche das dicke Ende tragen, sind acht Fuß, der dritte aber nur drei Fuß hoch, so daß der obere Stein schräg wie ein Dach liegt. Ein ähnliches Monument dessen oberster Stein viel größer und dicker ist, trifft man auf der Insel Anglesea an; so wie auch zwei solche Denkmale, deren Steine wie die zu Stonehenge in einem Zirkel gestellt sind. Die Denkmale mit schräg liegenden Steinen sind weit seltener, insgemein findet man nur einen Stein von ungeheurer Größe, der aufrecht steht, und so groß ist, daß er vermuthlich bis an der Weltende ausdauren wird. Sie haben keine bestimmte Gestalt, auch keine Inschrift, daß

man also nicht wissen kann für wen, oder warum sie aufgerichtet sind. *)

Wir schreiten nun zur Beschreibung der merkwürdigsten Oerter dieser Grafschaft. Der erste Ort, auf dem wir auf dem Wege von Harleigh stoßen, ist Crickieth ein schlechter Flecken, mit einem verfallenen Kastell. Sechs Meilen südwestwärts kömmt man nach dem Städtchen Pulhely, welches an der Bai gleiches Namens liegt, darin man nicht nur viel Fische, sondern auch eine Austerbank antrifft. Die Einwohner legen sich seit etlichen Jahren stark auf den Heringsfang, und treiben auch einen guten Handel mit Butter, Käse, und andern Waaren. Pulhely liegt an der östlichen Küste von Caernarvonshire, und von hier sind quer durch die Landschaft nur acht Meilen bis Newin am westlichen Ufer.

Newin ist nur ein schlechtes Städtchen, das aber doch gute Nahrung vom Hering und Austerfang hat. Im J. 1747 wurden 5000 Tonnen eingesalzen, und versendet, ohne

*) Der berühmte Epigrammendichter John Owen war zu Armon in dieser Grafschaft zu Anfange der Regierung der Elisabeth gebohren. Er starb 1622. zu London, und ward in der Paulskirche begraben, nachdem er eine Zeit lang Professor zu Oxford gewesen war.

ohne was im Lande selbst verzehrt ward. Der Hafen wird durch einen Damm gesichert.

Wenn man von hier längs der Küste hinauf reiset, kömmt man nach Caernarvon, der Hauptstadt des Landes. *) Sie liegt an dem Kanal Menai. Sie ist zwar klein, aber artig in einer runden Form gebauet, und gut bewohnt. König Eduard I. legte sie an, und bauete, um die oft aus den Gebirgen ins Land streifenden Wallliser im Zaum zu halten, ein festes Kastell, darin Eduard II der erste englische Prinz, welcher den Namen eines Prinzen von Wales führte, geboren ward. Man fand bei dieser Gelegenheit den Leichnam eines vornehmen Römers, den man für den Kaiser Constantius hielt, (weil das alte Segontium hier lag) Eduard I. ließ ihn in der Kirche seiner neuangelegten Stadt begraben. Die Einwohner treiben einen ziemlichen Handel; sie führen jährlich wohl 20 bis 30000 Scheffel allerlei Getreide aus, desgleichen auch viel Schiefer. Er ist blau, besonders leicht, und hält gleichwohl gut im Wetter aus;

 diese

*) Die adeliche Familie Bridges Herzoge von Chandos führet seit 1719. auch den Titel Grafen von Caernarvon.

diese Eigenschaften machen ihn für schlecht gebauete Häuser sehr geschickt; und daher versendet man ihn in grossen Quantitäten nach vielen Gegenden von England und Ireland. In der Nachbarschaft der Stadt sind auch unweit der Küste viele Kalkbrüche; insonderheit ist hier ein Bruch von Wetzsteinen, die von ungemein feinem Korn, und so hart sind, daß sie den türkischen (insgemein Oelsteine genannt,) nichts nachgeben. Alle Handwerker und Künstler in dieser ganzen Gegend von England bedienen sich derselben. Die Stadt führt auch viel Honig, Wachs, Butter und Käse aus. Mit allerlei Arten von Fischen ist sie reichlich versehen. Nicht weit von der Stadt am Fusse des Berges Snowdon, entdeckte man vor etlichen Jahren verschiedne Bleiadern. Nicht älter ist auch die hiesige Wollenmanufaktur, welche der Stadt eine noch mehrere Aufnahme verspricht. Der Hafen ist gut. Von demselben geht eine Fähre nach der Insel Anglesea, welche die Abermeney Fähre heißt, Es ist am bequemsten von hier aus diese Insel zu umreisen, und über Beaumaris wieder nach Caernarvonshire zu kommen. Wir wollen aber erst Bangor und Aberconway als die beiden letzten Oerter dieser Grafschaft mit-

mitnehmen, um die Topographie nicht zu zerreißen. –

Bangor liegt am nördlichen Ende von Kanal Menai ist ein kleiner, gut bewohnter Ort, durch den die Heerstraße nach Anglesea, und von da nach Ireland geht. Hier ist ein Bischof, aber seine Kirche und Wohnung hat ein armseliges Ansehen. Das Städtchen ist alt; der bischöfliche Sitz soll schon zu Anfange des sechsten Jahrhunderts errichtet seyn. *)

Zwölf Meilen von hier liegt der Flecken Conway, oder Aber-Conway am westlichen Ufer der Conway, welche unsre Landschaft von Denbighshire trennt. Seine Lage am Abhange eines Berges ist schön, und zur Handlung bequem, gleichwohl sind die Einwohner armselig. Eduard I. legte den Ort an, daß Kastell stand aber schon da, inzwischen bauete Eduard I. es ebenfalls neu; von weitem hat es ein malerisches Ansehen mit seinen 35 Wachthürmen. Der Ort führt etwa 12000 Schehel Getreide, Eichenholz, und Eichenrinde aus, und bringt dafür andre

Waa-

*) Von einem andern Bangor reden wir bald bei Wrexham in Denbighshire.

Waaren zum Behuf der umliegenden Gegend zurück. Nahe beim Hafen war sonst eine wichtige Kupfermine, welche ohne viele Kosten mit gehörigen Maschinen wieder hergestellt, und vom Wasser befreiet werden könnte. Von Abercomway sind zwo Wege nach Holyhead, und von da nach Ireland. Der gewöhnliche geht über Bangor, wo man den obgedachten gefährlichen Berg Penman-Mawr passiret; der andere ist viel näher und geht über den Levan-Sand: man muß aber die Ebbe wohl in Acht nehmen; versäumet man diese und wird von der Fluth übereilt, so ist man verlohren. Es sind bereits viele Reisende auf diesem Wege ertrunken.

Anglesey.

Die Insel Anglesey oder Anglesea *) welche eine besondre Grafschaft von Wales ausmacht, von der stürmischen irreländischen See umflossen, und nur durch einen schmalen Kanal derselben, oft unrichtig der Fluß Menai

*) Von den Alterthümern dieser Insel sehe man des Rowlands Mona antiqua, or Antiquities of the Isle of Anglesey London 1766 4to.

Menai genannt, von Caernarvonshire ge- trennt wird, hat ungefähr 67 Meilen im Umfange, und hieß bei den Römern Mo- na. *) Sie enthält zween Marktflecken, 74 Kirch-

*) Eben diesen Namen führte aber auch, die gerade gegen Norden von Anglesey liegende Insel Man, welche sonst der Familie Derby gehörte, aber 1764 von dem Herzoge von Athol, dem letzten aus derselben für 70000 Pf. Strl. an die Krone verkauft ward, jedoch behielte er sich seine Domänen und ihm eigenthümliche gehörigen Ländereien vor. Dieser Schritt war von Seiten des Parlaments desto nöthiger, weil von dieser Insel ein so unglaublicher Schleichhandel mit Wein, Brannteweín, Kaffe, Thee, und andern Waaren nach allen drei Reichen getrieben ward, daß man den Scha- den der Krone an Zöllen und Akzisen jährlich auf 200000 Pf. Strl. schäzte. Die Insel ist etwa 30 Meilen lang, und höchstens 15 nir- gends aber unter acht Meilen breit. Die Küste ist felsigt, und gefährlich, aber der Boden vor- nämlich gegen Süden sehr fruchtbar. Sie hat ihre eigne Gerichtsbarkeit, einen Statthalter, zween Deemster oder Richter in zivil- und pein- lichen Sachen, und gehört zu keiner von den englischen Grafschaften. Durch die Insel läuft eine Reihe hoher und dürrer Berge, welche den Einwohnern Wasser, Holz, und einen vor- trefflichen Torf liefern. Die Acker werden mit Kalk, Meergras, und Mergel, der häufig ist, gedüngt. Das Meiste, was sie tragen, sind Erdäpfel und Hafer. Die Kalksteine sind voll von versteinerten Muscheln. Man bricht eine Art von schwarzem Marmor, vielen Schiefer,

der

74 Kirchspiele, 1840 Häuser, und ungefähr 12000 Menschen. Sie schickt einen Deputirten, und die Stadt Beaumaris auch einen zum Parlament. Der Boden scheint

der auch ausgeführt wird; ferner zu Sparishtown 12 bis 15 Fuß lange Steine zu Kamin-Einfassungen. Man trift auch Gruben von Blei, Kupfer, und Eisen an. Die vielen Winde machen die Luft so rein, daß hier nie eine ansteckende Krankheit geherrscht hat, und die Einwohner alt werden. Das Rind- und Pferdevieh ist kleiner als in England. In den Gebirgen giebt es wilde Schweine und Schafe. Eine Art von der leztern Loughton genannt, hat eine feine lederfarbne Wolle, wovon gute Tücher gemacht werden, ohne sie zu färben. Das vornehmste Gewerbe besteht in der Heringsfischerei, indem oft in einem Jahr über 20000 Tonnen ausgeführt werden. Die Einwohner fabriziren auch viele Leinwand, und wollene Zeuge zum versenden. Sie verkaufen nicht weniger viel Rindvieh, Wolle, Häute, Talg, und Honig. Die Hauptstadt heißt Castletown, und ist mit einem festen Kastell versehen. Douglas hat den besten Hafen, und Peel, ein Flecken, das schönste Kastell in ganz England, welches mit Kanonen besezt ist. Hier ist eine bischöfliche Kirche und Wohnung. Ramsay hat ein gutes Fort, und einen vortreflichen Hafen. Die Sprache der Einwohner ist ein seltsames Gemische von englischen, irländischen, grichischen und lateinischen Wörtern. S. Rolt history of the Island of Man. Lond. 1773 8.

scheint überhaupt dürre, und steinigt: es giebt aber auch vielen schwarzen, der den besten Weizen in ganz Wales hervorbringt, und so ergiebig ist, daß 1770 beinahe 90000 Scheffel Getreide ausgeführt werden konnten. Die Viehzucht ist nicht weniger ergiebig: man rechnet daß auf der Insel 30000 Stück Rindvieh gehalten, und davon jährlich 15000 Stück nebst 5000 Schweinen und einer großen Menge von Schafen nach den Märkten von England versendet werden. Uiberdieses liefert die Insel Häute, Wachs, und Honig: und die Einwohner verfertigen auch grobe wollene Tücher und Leinwand.

In den ältesten Zeiten war die Insel sehr waldigt, und deswegen der vornehmste Sitz der Druiden in England; man findet daher noch allerlei Denkmale theils von einzelnen ungeheuren Steinen, theils von mehrern die in der Runde gestellt sind, und vermuthlich zu Tempeln dienten. *) Der vornehmste ist bei dem Dorfe Tre'r Druw und heißt Bryn gwyn. Er besteht aus 12 aufgerichteten Steinen, die einen runden Raum 20 Schritt im Durchmesser einfassen: jeder ist 12 Fuß hoch, und achte breit.

Wenn

*) Wir haben ihrer bei den alten Monumenten der vorigen Grafschaft gedacht.

Wenn man sich von der Stadt Caernarvon über den Kanal Menai setzen läßt, stößt man zuerst auf den Marktflecken Newborough, den besten Ort nach Beaumaris in dieser Insel. Er war vormals weit blühender, ehe die See umher so versandet ward. Auf dem Wege von hier nach Holy-head liegt

Aberfrew, ein Dorf, das einigen Seehandel mit seinen Produkten, nämlich Getraide Buttter und Käse treibt, und vormals als die Residenz der Fürsten von Nord-Wales bekannt war, von der man aber keine Spuren mehr sieht. Man hat hier viele von den gläsernen Ringen gefunden, die in manchen Gegenden von Wales Snake-Stones *) heißen, und für Amulete der Druiden gehalten werden. Sie sind meistens grün, manche auch blau und bunt. Ihre Form ist plump und dick, und die inwendige Oeffnung nur halb so weit als bei unsern Fingerringen. In dieser Gegend liegt auch der kleine Hafen Cemlyn, in dessen Nachbarbarschaft der Liebhaber der Naturgeschichte einen Bruch von Asbest antrifft. Beim Graben

*) Weil der gemeine Mann glaubt, sie wären von Schlangen entstanden.

hen gleicht er einem groben Stein, zertheilt man die Stücke aber, und reibt sie, so bekömmt man eine dem Flachs ähnliche Substanz, welche gesponnen und eine Art von Leinwand daraus verfertigt werden kann, die nicht leicht verbrennet, und bereits den Alten bekannt war.

Zwölf Meilen weiter an der äußersten westlichen Spitze der Insel, der Stadt Dublin gegen über, kömmt man nach dem Flecken Holy-head, welcher seine meiste Nahrung von den Packetböten hat, die von hier nach Ireland hin und wieder gehen. Uiber dieses werden aus diesem Hafen, welcher bequem und sicher ist, viele Fische, Butter, Käse, Getreide rc. ausgeführt. An den Klippen in der Nachbarschaft wächst vieles Meergras (tang) woraus die Einwohner Sodensalz für die Glas- und Alaunhütten brennen. Meerfenchel zum Mariniren der Fische wird gleichfalls häufig gesammlet. In der Nähe finden sich auch schöne Adern von weißer und gelber Walkerde, die mit Vortheil ausgeführt werden könnte. Eine Meile von Holy-head steht ein Druidendenkmal von 20 größern Steinen Khechen genannt.

Wir kehren nunmehr wieder um, und gehen quer durch die ganze Insel nach der Hauptstadt Beaumaris, deren Namen franzö-

zösischen Ursprungs ist, und so viel als einen schönen Morast andeutet, weil sie wirklich in einer morastigen Gegend nicht weit von der See am westlichen Ufer des Kanals Menai liegt. Die Entfernung von Holyhead beträgt ungefähr 28 Meilen, und ob es gleich die Hauptstraße von England nach Irland ist, so ist der Weg doch wegen des fetten Bodens beschwerlich und sehr unangenehm, weil das Land auf diesem Strich ein schlechtes unfruchtbares Ansehen hat. Es ist ein nahrhafter, wohl gebaueter Ort, den Eduard I. angelegt und mit einem festen jetzt ziemlich verfallenen Kastell versehen hat. Beaumaris war sonst, ehe Liverpool so groß ward, ein beträchtlicher Handelsort, könnte es auch noch seyn, wenn die Einwohner nicht den Ackerbau vorzögen. Man sieht die kleinsten Flecke genutzt; hin und wieder bemerkt man auf den steilen Anhöhen der Berge etwas Pflugland, welches mit dem Fuß der Berge parallel gepflügt ist, weil es unmöglich seyn würde so steil hinauf und hinabzupflügen. Es macht einen angenehmen Anblick, wenn man sowohl hier, als auch in manchen andern Gegenden von Nord-Wales zwischen Gebüschen und nackten Felsen, wallende Saaten auf den Bergen erblickt. Die Einwohner haben Getreide, Butter und Käse

im Ueberfluß, und der ganzen Küste fehlt es nicht an Austern, Muscheln, und Fischen. Auf der kleinen Insel Priestholm fünf Meilen nordwärts von der Küste finden sich zu gewissen Zeiten eine große Menge Puffins (alca arctica) ein. Es sind eine Art von Tauchern, welche gefangen, eingesalzen, und sogar bis London gesandt werden, wo man sie als einen Leckerbissen theuer bezahlt.

Eine halbe Meile von Beaumaris hat Lord Bulkeley einen Landsitz zu Baron-hill dessen Wohnhaus zwar schlecht ist, aber eine der herrlichsten Aussichten von ganz Wales hat. Zu Red-Wharf ebenfalls in der Nachbarschaft, werden viele Mühlensteine gebrochen, und weit und breit versendet. Hier ist ein guter Hafen, und ein starker Heringsfang. Aus dieser Gegend werden auch viele Kalksteine, und eine Art von grauem Marmor, der eine gute Politur annimmt, ausgeführt. Man trifft in dieser Bai einen fetten düngenden Sand an, der in großen Quantitäten auf kleinen Schiffen längs den Küsten verfahren wird, und den Boden tüchtig macht, die stärksten Aerndten von Gerste und Hafer zu liefern.

An der nördlichen Ecke von Anglesey liegt die kleine Insel Skerries, worauf ein Leuchtthurm steht, den man sehr weit in der

[illegible]

[illegible]

Von Wien her. [illegible]

[illegible]

Deutschland.

[illegible] 57 [illegible]

ird, dem Acker eine vortreffliche zu geben. Außer der Clwyd, sind Flüsse Conway und Dee die vor- jener macht die Grenze gegen Ca- ire, und ist bei dieser Landschaft gekommen, und der letzte trennt schaft von Cheshire. Sie sind so die geringern Flüsse insgesamt Auf den Hügeln weiden große n Schafen und Ziegen, und die n eine Menge Rindvieh und Ge- Manufakturen bestehen in Hand- Flanellen: um Wrexham giebt eigruben.

t dieser Landschaft auch nicht an Denkmalen aus der Druiden Zeit. giebt es auf der südwest Seite große Steine, in Form eines stehen aufgerichtet, und einige Gestalt einer Zelle geordnet. An- rößere aber ohne bestimmte Form falls einzeln da, ohne daß man Absicht, und ihrem Alter etwas nn. Bei dem angenehmen Dorfe , acht Meilen westwärts von Ru- ine uralte in Stein gehauene Höh- der gemeine Mann König Arthurs nt; in der Mitte liegt ein großer Stein, und umher sind 24 Sitze,

See sehen kann. Es brüten auf derselben jährlich eine unglaubliche Menge der obgedachten Puffins.

Von Beaumaris läßt man sich über den Menai Kanal setzen, und reiset alsdann über die bereits oben beschriebnen Oerter Bangor und Conway in die Landschaft Denbighshire.

Denbighshire.

Die Grafschaft Denbighshire, darin zur Römer Zeit die tapfern Ordovices wohnten, ist lang und schmal. Sie hat 118 Meilen im Umfange. Sie grenzt gegen Osten an Cheshire und Shropshire, gegen Westen an Merioneth- und Caernarvonshire, gegen Norden an Flintshire und die See, und gegen Süden an Montgomeryshire. Man zählt vier Marktflecken, 57 Kirchspiele, und 6500 Häuser darin. Die Landschaft schickt einen Repräsentanten, und die Stadt Denbigh auch einen zum Parlament. Wenn man den mittlern Strich des ungemein fruchtbaren Thals längs der Clwyd ausnimmt, so hat die westliche und östliche Seite, zumal jene, vielen dürren Heideboden, doch wissen die Landleute durch Abschälung des Rasens, oder der Heide, welche auf Haufen gefahren, verbrannt, und die Asche gestreuet

streuet wird, dem Acker eine vortreffliche Düngung zu geben. Außer der Elwyd, sind die beiden Flüsse Conway und Dee die vornehmsten, jener macht die Grenze gegen Caernarvonshire, und ist bei dieser Landschaft schon vorgekommen, und der letzte trennt unsre Landschaft von Cheshire. Sie sind so wohl als die geringern Flüsse insgesamt fischreich. Auf den Hügeln weiden große Heerden von Schafen und Ziegen, und die Thäler liefern eine Menge Rindvieh und Getreide. Die Manufakturen bestehen in Handschuhen und Flanellen: um Wrexham giebt es viele Bleigruben.

Es fehlt dieser Landschaft auch nicht an vielen alten Denkmalen aus der Druiden Zeit. Um Ruthin giebt es auf der südwest Seite eine Menge große Steine, in Form eines Kasten; sie stehen aufgerichtet, und einige sind in der Gestalt einer Zelle geordnet. Andre weit größere aber ohne bestimmte Form stehen ebenfalls einzeln da, ohne daß man von ihrer Absicht, und ihrem Alter etwas angeben kann. Bei dem angenehmen Dorfe Llansannan, acht Meilen westwärts von Ruthin, ist eine uralte in Stein gehauene Höhle, welche der gemeine Mann König Arthurs Tafel nennt; in der Mitte liegt ein großer platter Stein, und umher sind 24 Sitze,

die für seine 24 Ritter bestimmt gewesen seyn sollen. Die Alterthumsforscher vermuthen, und vielleicht eben so unrichtig, daß sich die Novizen der Druiden, ehe sie den Zutritt zu den heiligen Hainen bekommen, hier aufgehalten haben. Im Kirchspiel Kerig y Drudion südwärts von jetzt gedachtem Dorfe, glaubt man aus der Stellung der Steine ein Paar Gefängniße aus der Druiden Zeit zu sehen. Nahe dabei am Flusse Alwen bemekt man Befestigungswerke von länglicher runder Gestalt Caer y Dhynod genannt, welche für das Lager des tapfern Königs Caractacus, der dem römischen General Ostorius eine Schlacht lieferte, gehalten wird. Nahe beim Fluß ist der Wall von unordentlichen über einander liegenden Steinen, bis zu einer senkrechten Höhe von 300 Fuß aufgehäuft. Gegen über auf der andern Seite der Alwen ist eine künstliche angelegte runde Verschanzung, auf einem Berge, der ungefähr 600 Fuß hoch ist.

Von Conway, dem letzten Orte in der vorigen Grafschaft Caernarvon, sind 20 Meilen bis Denbigh, dem Hauptorte der jetzigen. Sie liegt an der Istrod einem Arm des Flusses Clwyd, und hat eine angenehme Aussicht über das fruchtbare Thal von Clwyd, welches ungefähr 20 Meilen lang, und sechs

bis

bis sieben breit, gut angebauet und bewohnt ist. Die alte Stadt lag auf einem steilen Felsen, allein die Einwohner verlegten sie unter der Königin Elisabeth um mehrerer Bequemlichkeit willen auf die jetzige Stelle am Fuß jenes Hügels. Man siehet noch Uiberreste von dem alten festen Kastell, welches unter Karl II. gesprengt ward. Die Stadt ist ziemlich groß, volkreich und gut gebauet, man hält sie für die beste in Nord-Wales. Sie treibt ein lebhaftes Gewerbe welches insonderheit durch die vielen hier wohnenden Gerber, und Handschuhmacher befördert wird. Aus dieser Stadt war Hugh Midleton gebürtig, welcher sich um London durch die Wasserleitung New River *) unsterblich verdient gemacht hat. Die adeliche Familie Fielding führt von dieser Stadt den gräflichen Titel.

Sechs Meilen südostwärts von Denbigh liegt Ruthin ein Flecken, der noch ansehnlicher und volkreicher ist als Denbigh. Er liegt an der Clwyd fast im Mittelpunkt der Grafschaft, und hatte sonst ein festes Schloß, welches so wohl als der Ort selbst unter König Eduard I. von Roger Grey angelegt ist. Von Denbigh gehen wir durch Flintshire, nehmen alsdann einen Umweg über die im süd-

*) Bei Islington s. Br. 30.

südlichen Theil von Denbighshire liegenden Oerter Gresford und Wrexham, nach der Landschaft Cheshire.

Gresford ist ein Dorf, dessen Kirche am Rande einer Anhöhe steht, von der man eine herrliche Aussicht über das große Thal von Cheshire hat. Am Ende dieser Anhöhe befindet sich ein Feld the Rofts genannt, das gleichsam eine Halbinsel macht, und ehemals ein fester brittischer Posten war. Quer über die schmale Erdzunge, vermittelst deren es mit dem hohen Theil des Kirchspiels zusammenhängt, sind drei tiefe Gräben gezogen. An zwo Seiten ist es wegen des steilen Abhanges unzugänglich, und auf der Südseite gegen Cheshire, die flacher war, befanden sich ebenfalls drei tiefe Gräben, die aber nach und nach durch den Pflug gleich geworden sind. In dem einen Winkel dieses Postens ist eine starke Anhöhe, die zur Warte diente, um auf die Einfälle und alle Bewegungen des Feindes Acht zu geben.

Auf dem Wege von hier nach Wrexham liegt Acton, der Landsitz des Ritters Yonge, welcher vormals den Jefferies gehörte, aus welcher Familie der im vorigen Jahrhunderte wegen seiner Talente, aber noch mehr wegen seines harten und grausamen Charak-

rickets, bekannte englische Kanzler Georg Jefferies stammte.

Wrexham ist eine ansehnliche gut gebauete und bewohnte Stadt, die für größer als Denbigh und für die größte in Nord-Wales gehalten wird. Sie liegt an einem Arm der Dee. Die meiste Nahrung hat diese Stadt von den vielen in derselben und der umliegenden Gegend fabrizirten Flanellen, welche hier in großen Quantitäten aufgekauft werden. Die Kirche ist ansehnlich und hat einen Thurm, der unter die schönsten in England gerechnet wird. Die Dissentienten haben über dieses zwei Versammlungshäuser. Hr. Wilkinson hat hier eine beträchtliche Stückgießerei angelegt, welche gute Kanonen liefert. *)

Fünf Meilen gegen Südost liegt in einem von der übrigen Landschaft Flintshire ganz abgesonderten Stück derselben ein Bangor an der Dee, mit einer ansehnlichen Brücke über den Fluß. Es muß mit dem in Caernarvonshire angeführten Bangor nicht verwechselt werden, wie manche Schriftsteller

 thun.

*) Im letzten Kriege zwischen den Russen und Türken, wurden beide Theile mit dieser ratio ultima regum versorgt, wie Pennant in seiner Tour in Wales S. 292 sagt.

thun. Zu den Zeiten der brittischen Könige war hier ein sehr berühmtes Kloster mit 2400 Mönchen, von denen, wenn es wahr ist, alle Stunden 100 ihre Gebete verrichteten, so daß nach 24 Stunden die Reihe wieder an das erste 100 kam. Jetzt sieht man nicht die geringste Spur mehr davon. Dies soll der Geburtsort des Pelagius gewesen seyn, wo er auch zuerst anfieng seine irrigen Grundsätze zu predigen, die sich nachgehends so weit über die Kirche ausbreiteten.

Flintshire.

Wir kommen nunmehr in die letzte und kleinste Grafschaft des Herzogthums Wales welche nur 71 Meilen im Umkreise hat. Sie stößt gegen Osten an Cheshire, gegen Westen an Denbighshire, und zum Theil an die irländische See, welche auch die Nordseite umfliest, und gegen Westen an Shropshire. Man zählt drei Marktflecken, 28 Kirchspiele, und gegen 8000 Häuser darin. Die Landschaft schickt einen Deputirten, und der Burgflecken Flint auch einen zum Unterhause. Die vornehmsten Flüsse sind die Dee, welche die Alen und die Elwyd, welche die Wheeler aufnimmt. Diese Landschaft hat keine so hohe Berge, die

Hü-

Hügel sind nicht hoch, und senken sich vielmehr allmählig in fruchtbare Thäler hinab. Sie liefert etwas Weizen, hingegen desto mehr Gerste, Hafer und Roggen. Die Schafzucht ist nach Propprzion nicht so stark, als in den übrigen Landschaften, dafür ist aber die Rindviehzucht, desto ansehnlicher; ob das Vieh gleich klein ist, so ist das Fleisch doch ungemein schmackhaft, und giebt eine grosse Menge Butter und Käse. Aus dem vielen Honig, den die Einwohner haben, machen sie ein Getränk Metheglin, welches hier und in den benachbrten Landschaften getrunken wird. Den Holzmangel von Flintshire ersetzen die ergiebigen Steinkohlengruben. Bei Anlegung der neuen Kohlengruben zu Leeswood, nahe am Flusse Alen, entdeckte man eine Art von platten Schiefer, darauf sich viele Abdrücke von Pflanzen und Blättern zeigten, als wenn sie mit der größten Genauigkeit gemacht wären. Hin und wieder giebt es ergiebige Bleigruben, und Brüche von den schönsten Mühlensteinen.

Die Beschaffenheit der Gebirge, und ihre Produkte kann man aus Pennants Tour in Wales S. 415. kennen lernen. Die Bleierze sind an Reichhaltigkeit verschieden. Zwanzig Zentner Erz geben 14 bis 16¼ Zentner Blei,

doch

doch ist letzteres selten. Eben so verhält es sich mit dem im Blei enthaltenen Silber. Oben hält eine Bleiader allemal das meiste Silber und unten das beste Blei. Wenn eine Tonne oder 20 Zentner Blei zehn Unzen Silber giebt, so verlohnt es sich der Mühe das Silber davon zu scheiden; gemeiniglich hält eine Tonne 14 Unzen; 16 Unzen gewinnt man selten. Viel Erz wird in den Ofen, welche verschiednen Gesellschaften gehören, geschmolzen; viel hingegen auch roh ausgeführt. Inzwischen läßt sich doch nicht bestimmen, wie viel inländisches Erz gut gemacht wird, weil man auch wieder viel Erz aus Schottland, und andern Gegenden einführt. Galmei, und Zink wird auch in ansehnlichen Quantitäten gewonnen, und von einer gewissen Kompagnie nach Bristol geführt, wo sie es in den dasigen Kupferhammern verarbeiten läßt. In den Kalkbrüchen findet man allerlei Arten von Spat, untern andern auch den so genannten isländischen Krystall, und in den Ritzen der Berge zuweilen Steinöl, welches die abergläubischen Bergleute Fairies butter nennen.

Von Ruthin in der vorigen Landschaft gehen wir nordwärts über Caerwys, den ansehnlisten Marktflecken in Flintshire, welcher beinahe im Mittelpunkt der Landschaft

liegt

liegt, sonst aber nichts Merkwürdiges hat, nach St. Asaph, einer armseligen Stadt, die sehr alt ist, aber nicht sehr bekannt seyn würde, wenn sie nicht eine Kathedralkirche hätte. Sie ist klein und schlecht *) und der Bischof hat nicht mehr als 50 Pf. Sterl. Einkünfte. Übrigens liegt die Stadt am Einfluß der Elwy in die Clwyd, in einem fruchtbaren und angenehmen Thale. Über beide Flüsse gehen steinerne Brücken.

Von St. Asaph geht der Weg längs der Dee nach Holywell, einem kleinen Städtchen von etwa 2000 Einwohnern, deren Häuser meist in einer langen Gasse stehen. Der Name kommt von einer berühmten wunderthätigen Quelle her, welche der Legende nach aus dem Blute der heiligen Winifred entstanden seyn soll, als ihr ein Heide, den sie sich nicht gefällig bezeigen wollte, den Kopf herunterhieb. Das Wasser, welches sonst für ein Universalmittel ausgegeben ward, quillt aus einem Felsen von Quadersteinen in solcher Menge hervor, daß es in jeder Minute 20 Tonnen giebt, und bald anfängt, allerlei Mühlen; z. B. Kupfer-Papier-Draht- und

La-

*) Wer mehr davon wissen will, kann sich in Willis's Survey of the Cathedral of St. Asaph 1720 in 8. Raths erholen.

Tabakmühlen zu treiben. Neuerlich ist hier auch eine Kattunfabrik angelegt worden, von welcher die umliegende Gegend viele Vortheile zu hoffen hat. Das Wasser fällt nach einem Laufe von einer Meile in die See. Die Mönche haben ehemals eine artige Kapelle in dem Felsen ausgehauen, und nahe bei der Quelle eine kleine Kirche gebauet, welche auf steinernen Pfeilern ruhet, die den Brunnen umgeben. Anjetzt ist sie in eine Schule verwandelt. Die Katholiken, welche den größten Theil der Einwohner dieser Grafschaft ausmachen, besuchen den Brunnen häufig, theils um sich darin zu baden, theils um ihn zu trinken.*) Jenen Fabriken

*) Die kleine Kirche ist in Pennants Tour in Wales abgebildet. Man gab damals vor, und die zum Brunnen reisenden Katholiken glauben es vielleicht bis auf den heutigen Tag, daß man noch Blutstropfen der heiligen Winifred sähe, und das Moos bei dem Brunnen von sehr süssem Geschmack sey. Pennant giebt von beiden die natürliche Erklärung. S. 37. Das Moos ist eine Iungermannia, welche Dillenius in seiner Geschichte der Moose falsch abgebildet hat, und die hier richtiger gezeichnet ist. Die Blutstropfen sind nichts anders als der wohlriechende und sich wie feiner Sammt an die Steine hängende byssus Iolithus LINN. Wegen seiner röthlichen Farbe bekömmt der Stein das Ansehen, als wenn er mit Blut beschmiert wäre.

len hat der Ort seine Aufnahme zu danken, anstatt daß er noch zu Anfange dieses Jahrhunderts ungepflastert war, und lauter Strohdächer hatte. Holywell hat eine angenehme Lage, hinter sich einen hohen Hügel, und vor sich ein artiges mit Wald eingefaßtes Thal.

Nordwärts von Holywell im Kirchspiele Tremostyn ist unweit der Küste ein merkwürdiger Felsen, der das Ansehen einer halb verglaseten Lava eines Vulkans hat. Das Stratum hat vorne seine ganze Lage verändert, und ist eine häßliche rothe und schwarze Masse zusammengeschmolzen, die oft porös und sonst ganz hart ist. Darin befindet sich eine Vertiefung, welches die Ader der schwefelichten oder brennbaren Materie war, die sich entzündete, und dies Phänomen veranlaßte. Das Stratum ist ein Sandstein von gemeiner Art.

Von Holywell geht der Weg nach Flint, dem Hauptorte dieser Landschaft, welcher an der Mündung der Dee liegt, einen kleinen Hafen hat, und auch nur von geringem Umfange ist. Die Landgerichte werden hier gehalten. Das verfallene Kastell rührt aus den Zeiten Eduards I. her. Von Flint nehmen wir, nach nunmehr vollendeter Reise durch

durch Nord-Wales, den Weg durch den südlichen Theil von Denbighshire über Gresford und Wrexham, um in die englische Provinz Cheshire zu kommen, deren Hauptstadt Chester nur noch 12 Meilen von dem letztern Orte entfernt ist.

Zwei und vierzigster Brief.

Größe, Lage, und Produkte von Cheshire. Halbinsel Wiral. Hyle-lake. Park-gate. Hauptstadt Chester. Forst Delamere. Frodsham. Middlewich. Salzwerke zu Northwich. Overton. Knotsford. Altringham. Stockport. Landsitze. Macclesfield. Congleton. Sandbach nebst den umliegenden Landgütern. Namptwich. Malpas.

Die Landschaft Cheshire, *) oder die Pfalzgrafschaft Chester gränzt gegen Osten an Stafford und Derbyshire, gegen We-

*) The history of Cheshire containing King's Vale Royal entire, together with considerable Extracts from Sir P. Leicesters Antiquities of Cheshire, and Observations of late Writers etc. the whole forming a complete histo-

Wesen an Flint- und Denbighshire, und die irelândische See, gegen Norden an Lancashire, und gegen Süden an Shropshire. Sie ist 50 Meilen lang, 25 breit, und hat 112 Meilen im Umfange. Man zählt darin eine Stadt (city,) 12 Marktflecken, 124 Dörfer, 86 Kirchspiele, 24000 Häuser, und gegen 164000 Seelen. Die Landschaft schickt zween Deputirte, und die Stadt Chester auch zween zum Parlament. *) Uibrigens theilt die Hauptstadt Chester dem ältesten königlichen Prinzen den Titel Graf, welcher

history of that County Chester. II. Vol. in 8. D. Charles Leigh's Natural history of Lancashire, Cheshire, and the Peak in Derbyshire. Oxford. 1700 Fol.

*) Wilhelm der Eroberer ernannte seinen Neffen Hugh Lupus bereits zum Grafen von Chester, und gab ihm und seinen Erben die unumschränkte Gewalt über Leben und Tod, und Vermögen der Einwohner. Weil dies nun ungefähr eben die Gewalt war, welche die Comites palatii zu Ende der römischen Monarchie hatten, so nannte man Chester eine County palatine oder Pfalzgrafschaft, und es sind nur noch zwo dergleichen in England, nämlich Durham, und Lancaster. Weil aber diese zu große Macht den Königen gefährlich ward, so schränkten sie solche nach und nach immer mehr ein; und jezt ist nichts mehr davon übrig, als daß diese Landschaften eigne Gerichten und Kanzleien haben.

cher allezeit mit dem Titel Prinz von Wales verbunden ist.

Die vornehmsten Flüsse, welche Cheshire bewässern, sind, 1) die Weaver, welche in Shropshire entspringt, Cheshire gleichsam in zwen Theile theilt, und hernach in die Mersey fällt. 2) Die Dee und 3) die Mersey. Jene macht die Grenze gegen Denbigh und Flintshire, diese gegen Lancashire; die Mündung von beiden formiret gleichsam zween lange Meerbusen, zwischen denen sich eine Halbinsel, insgemein Wiral oder Chersonesus Cestrica genannt, fortstreckt, die sechs bis sieben Meilen breit, 16 lang, und ungemein fruchtbar ist.

Die Dee ist nach der Severn der ansehnlichste Fluß auf der Westseite von England. Sie läuft schnell, schwellt bei heftigem Regen, oder wenn der Schnee auf den wallisischen Gebirgen schmelzt, plötzlich auf, und thut oft großen Schaden. Die beiden äußersten Landspitzen Hylelake, auf der Seite von Cheshire, und Aire-Point auf der Seite von Wales formiren nur einen mittelmäßigen Hafen, dessen Zugang oft ganz versandet, wenigstens allemal beschwerlich ist. Die Waaren müssen wegen der Sandbänke in kleine Schiffe geladen werden; man hat aber seit einigen Jahren mit schweren

Kosten

Kosten einen zehn Meilen langen Kanal gegraben, wodurch große Schiffe von 350 Tonnen bis nach Chester hinauf kommen können.

Es giebt in dieser Landschaft auch mineralische Quellen, insonderheit ist die zu Stockport sehr eisenhaltig. Von den unerschöpflichen Salzquellen reden wir bei Nortwich. Die Luft wird hier für gesünder gehalten als die in der angrenzenden Landschaft Lancashire. Das platte Land hat einen herrlichen Boden sowohl zum Getreidebau, als vornämlich zum Wiesenwachs. König Eduard I. legte diesem Striche bereits den Namen des königlichen Thals von England bei: und dieses ist es, welches den größten Theil des herrlichen Chester-Käses liefert, der durch halb Europa verführt wird. *) Man rechnet daß davon jährlich 14000 Tonnen allein nach London, 8000 nach Bristol

*) Doch werden in den benachbarten Landschaften Shropshire, Staffordshire und Lancashire auch viele Käse gemacht, die man unter dem Namen von Chesterkäse verkauft. Die alten Britten wußten nichts vom Käsemachen, sie lernten es in dieser Gegend von den Römern, und ihre Nachkommen haben es heutiges Tages so weit darin gebracht, daß sie selbst die Italiäner übertreffen. Pennants Tour in Wales. S. 117.

und York, und eine große Quantität nach Irland, Schottland rc. gehen. Der feine Geruch, und die Fettigkeit dieses Käses rührt von den herrlichen Weiden her. Der Chesterkäse wird von vielen Ausländern dem nicht weniger berühmten Parmesankäse vorgezogen. Die Fruchtbarkeit wird durch den sich überall in großer Menge findenden rothen und weißen Mergel vermehrt, womit der Landmann durchgängig dünget.

Käse und Salz sind die Hauptprodukte dieser Landschaft, sie liefert aber auch vieles Rindvieh und Getraide zum Verkauf. In den Hügeln Mowcop bey Congleton werden Mühlensteine von besonders guter Art gebrochen; und vermittelst des großen Kanals zwischen der Mersey und Trent leicht fortgeschaft, da man sie sonst über 100 Meilen auf der Achse führte.

Es giebt hier viele Sümpfe, oder Torfmoore, wie in Irland, welche eine Menge Torf liefern. Man findet oft ganze Kiefern darin, welche die armen Leute in lange Späne spalten und statt der Lampen brennen, weil sie einen hellen Schein geben. Der Torf, den man aus diesem Moore gewinnet, ist von dreierlei Farbe, weiß, grau, und schwarz. Die Bestandtheile des weißen Torfs, sind Blätter, Blumen,

und

und Stiele von allerlei Pflanzen, und Gesträuchen, die mit Erde vermischt, und in eine Masse zusammengebacken sind. Der graue Torf besteht aus derselbigen pflanzartigen Masse, sie ist aber schon in einem höheren Grad der Fäulniß übergangen, und daher fester und schwerer. Der schwarze Torf ist vollkommen verfaulet, und übertrift daher jene beiden Sorten am Gewicht, und Festigkeit; er hat auch die meisten bituminösen Theile. Die Moore sind auf eben die Weise an Farbe unterschieden. Man sieht den Torf in Form und Größe der Ziegelsteine, und trocknet ihn an der Sonne, da er denn von gutem Gebrauch zur Feuerung ist. Der schöne Boden, und die Annehmlichkeiten dieser Landschaft machen, daß sie voll von Landsitzen des vornehmen Adels, und andrer begüterter Personen ist.

Den vorigen Brief schlossen wir mit der Ankunft zu Chester; ehe wir aber von dieser Stadt selbst reden, machen wir noch eine kleine Nebenreise nach der Halbinsel Wiral. Es liegen zwar keine Städtchen auf derselben, sie ist aber desto wichtiger in Ansehung des Ackerbaues und der Viehzucht, und die Nachbarschaft der beyden ansehnlichen Städte Chester und Liverpool erleich-

tert den Absatz der Producte. Der Weg läuft längs den an der Dee hinunter liegenden Marschländern (the Rhodee) fort. Der erste einigermaßen merkwürdige Ort ist Resson, wo die Schiffe abfahren, und bis Hyle-lake am äußersten Ende der Halbinsel gehen, um günstigen Wind zur Abreise zu erwarten, weil sie hier eben so sicher als die Londner Schiffe in den Dünnen vor Anker liegen. Von Resson weiter gegen die See zu kömmt man nach Park-gate, welches deswegen zu merken ist, weil Reisende, die nach Dublin wollen, hier gemeiniglich zu Schiffe gehen, oder auch von daher hier anlanden. Hyle-lake ist 10 Meilen von Chester entfernt, und eben so viel Meilen ist hier auch die Mündung der Dee breit.

Chester, *) die Hauptstadt der Landschaft, ist sehr alt, und hat jetzt ungefähr 14700 Einwohner. Zum Beweise der gesunden Luft führt Pennant an, daß von 31 nur einer stirbt. Viele gefundne Inschriften beweisen, daß hier das Standquartir der 20ten Legion der Römer war, wel-

*) Weitläuftige historische Nachrichten und eine Beschreibung dieser Stadt s. in Pennants Tour in Wales. 1773. S. 106 -99.

welche nach Eroberung von Nord-Wales den Beniamen Victrix bekam. Vermuthlich kömmt auch der Name Chester, vormals Cestria, von dem lateinischen Worte Castra her. Daß Chester schon damals ansehnlich war, beweisen die ausgegrabnen Münzen, Altäre, mosaische Fußböden, große Gewölber ꝛc. Die Stadt hat eine viereckige Gestalt; zwo Meilen im Umfange, und ansehnliche Mauern, welche bereits um das J. 908 von einer vornehmen mercischen Dame Edelfleda erbauet seyn sollen. Sie sind so breit, daß man auf solchen einen angenehmen Spaziergang um die Stadt machen kann. Die beiden Hauptgassen durchschneiden einander, und sind an jedem Ende mit einem Thore versehn. Auf der südlichen Ecke liegt das feste Kastell auf einem felsigten Hügel, und ist zum Theil mit dem Flusse Dee umgeben, über den eine Brücke von 12 Bögen geht, welche um so fester seyn muß, weil die Dee bey heftigem Regen sehr reißend ist. Auf dem einen Bogen derselben ist über dem Thor ein Thurm mit den Wasserwerken, wodurch die Stadt mit Wasser versorgt wird. Das Kastell ist ein weitläuftiges gut unterhaltenes Gebäude, darin beständig eine Besatzung liegt. In einem Thurm desselben, Julius Cäsar ge-

genannt, werden die pfalzgrafschaftlichen Gerichte gehalten; und es wohnen sonst noch viele zur Besatzung gehörige Offiziers darin.

Die Häuser sind in den vornehmsten Gassen mit bedeckten Gängen (rows) gebauet, so daß der erste Stock über das Erdgeschoß hervorstehet, und man längst den Häusern weggehen kann. Dieses ist nun zwar eine Bequemlichkeit für die Fußgänger bei schlechtem Wetter, giebt aber den Häusern nicht nur ein übles Ansehn, sondern macht auch die darunter befindlichen Kramläden und Gewölber sehr finster. Die Gänge sind um ein Paar Stuffen über das Pflaster erhöhet. Wo die beiden Hauptgassen zusammenstoßen ist der geräumige Platz Pentice, worauf die Börse mit dem Rathhause darüber steht. Es ist ein artiges Gebäude, das auf 13 Fuß hohen Säulen aus einem Stein ruhet. Das seit 1756. errichtete Krankenhaus (Infirmary) ist ein gutes Gebäude in einer gesunden Lage, und wird durch Unterzeichnung der Bürger, und der umliegenden Gegend erhalten.

Die bischöfliche Kathedralkirche ist ein altes, ehrwürdiges Gebäude, darin man verschiedne sehr schadhafte Bildnisse der ehemaligen Pfalzgrafen von Chester antrifft. Sie soll, so wie das Kastell von Hugo Lu-

pus, Pfalzgrafen von Chester, und Neffen Wilhelms des Eroberers erbauet seyn. Außer dieser giebt es hier noch acht Kirchen. Chester hat gerade, breite, und gute Gassen, sie verlieren aber viel durch die Gedachten bedeckten Gänge. Des Kanals, zur Erleichterung des Heraufkommens größerer Lastschiffe bis an die Stadt ist bereits Erwähnung geschehen. Der Handel der Einwohner besteht meistens in Käse, Salz, Getreide, und hier fabrizirten Tabakspfeifen, welche die besten in England sind; der auswärtige Handel würde aber weit beträchtlicher seyn, wenn Liverpool nicht so viel davon an sich gezogen hätte.

Vor einigen Jahren fieng man an zu mehrerer Erleichterung und Ausbreitung des innern Handels aus der umliegenden Gegend einen Kanal zu graben, welcher bei Beeston Castle vorbei bis Middelewich, und ein Arm bis Namptwich gehen sollte. Die Oeffnung in die Dee, ein großes Wasserbassin, und fünfe durch einen Felsen gehauene Schleusen sind bereits fertig; es fanden sich aber, als kaum einige Meilen fertig wären, so viele Hindernisse, daß die Arbeit vor der Hand aufgehört hat. Bei Middlewich wäre der Kanal in den großen, welcher die Trent und

Mersey verbindet, gefallen und man hätte alsdann die Steinkohlen aus Staffordshire in ganz Cheshire um einen sehr billigen Preis haben können. Ein anderer für die Unternehmer sehr vortheilhafter Kanal könnte von Chester durch das flache Land nach Ince mit mäßigen Kosten von den Einwohnern der Stadt gezogen werden. Die Entfernung beträgt nur sieben Meilen, die Dee und Mersey würden dadurch vereinigt, eine leichte Verbindung mit Liverpool, Manchester, den Salzwerken zu Northwich, u. s. w. erhalten.

Im J. 1776 liefen zu Chester 280 Küstenschiffe ein, und 619 aus. Aus auswärtigen Reichen kamen 166 an (die zwischen Dublin und Parkgate handelnden Schiffe mit ein geschlossen) und 131 giengen wieder ab. Chester hatte in diesem Jahre nur 22 Schiffe zum auswärtigen, und 13 zum Küstenhandel. Den grösten Handel treibt die Stadt mit Irland. Es kommen jährlich auf 25000 Stück Leinwand aus Irland, und eine Menge von eben daher über Liverpool nach Chester, welche auf die beiden Jahrmärkte zu Pfingsten und Michael jedesmal eine Million Ellen (yards

macht

macht *). Die zwischen England und Irrland hin und her reisenden Fremden geben der Stadt ebenfalls viel Nahrung.

Man hat von den Stadtmauern eine angenehme Aussicht, zumal längs der Rhodee oder der grünen Aue hin, welche sich an der Dee hinunter streckt und im Winter oft unter Wasser steht. Es werden auf derselben auch jährlich Pferderennen gehalten. Jenseits der Rhodee sieht man in die Landschaft Flint und nach den wallisischen Gebirgen. Auf der einen Seite der Rhodee liegt das Werkhaus, eine löbliche Anstalt, wodurch viele Arme ernährt werden.

Von Chester aus verdient Eaton-hall, der schöne Landsitz des Lords Grosvenor besehen zu werden.

Auf der nordöstlichen Seite der Stadt liegt der Wald Delamere, darin die bereits ge-

*) Dieser Handel hat sich erst 1736. angefangen da beinahe 450,000 Ellen eingeführt wurden. Die Einfuhr nahm jährlich zu bis im letzten Jahr des vorigen Krieges, seit der Zeit erhält sie sich ungefähr alle Jahre gleich. Vom Handel in Chester s. Pennants Tour in Wales. S. 196. ff. Derselbe giebt S. 128 auch Nachricht vom Zustande desselben zur Zeit des obgedachten Hugo Lupus; unter andern ward hier damals schon ein Sklavenhandel auf die Art des heutigen Negerhandels in Afrika getrieben.

genannte Edelfrau eine Stadt anlegte, von der nichts mehr übrig ist als ein Haus, die Kammer im Walde (Chamber on the forest) genannt. Es wohnt jetzt der Oberförster darin, dessen Familie diese Stelle erblich besitzt. Man hat aus demselben einen der herrlichsten Prospekte nach den wallisischen Gebirgen. Uibrigens führt ein gewisses adeliches Haus den Titel Lord Delamere.

Nordostwärts von Chester am Einflusse der Weaver in die Mersey liegt der Flecken Frodsham, welcher einen Hafen und eine steinerne Brücke über die Weaver hat. Die Kirche liegt in einiger Entfernung am Hügel Frodsham, dem höchsten in Cheshire, weswegen hier in alten Zeiten beständig ein Wachfeuer unterhalten wurde. Nicht weit davon sieht man ein altes verfallenes Kastell Rock-Savage, den Sitz der in der englischen Geschichte bekannten Familie Savages, welche mit dem letzten Grafen Rivers vor einiger Zeit ausgestorben ist.

Um die Landschaft in der Runde zu bereisen, thut man am besten von Chester gerade gegen Osten nach Middlewich zu gehen, welches über 20 Meilen davon entfernt ist. Dieser Marktflecken hat den Namen, weil er mitten zwischen Nordwich und Nantwich liegt, und ist gut bewohnt. Bei

dem-

demselben fließt der große Kanal zur Kommunikazion zwischen der Mersey und Trent vorbei, und geht nach Nordwich. Die Einwohner haben gute Nahrung durch die Salzwerke in dieser Gegend, wovon gleich mehr vorkommen wird. In der Nähe hat der Ritter Tomkinson einen Sitz zu Bostock.

Von Middlewich führet ein hoch aufgeführter Weg mit Kies nach Nordwich, welches sechs Meilen weiter hinab an der Weaver liegt. Es scheint ein zum öffentlichen Gebrauch von den Römern angelegter Damm zu seyn. Nordwich ist ein alter Flecken, welcher ungefähr im Mittelpunkt der Landschaft an der Weaver liegt, und eine gute Kirche, auch eine lateinische Freischule und eine Armschule hat. Die vornehmste Stadtnahrung besteht in Bearbeitung der Salzminen, welche die ansehnlichsten in England sind, und wegen der Härtigkeit des Salzes zu einen ordentlichen Grubenbau Gelegenheit geben, aber wegen der schlechten Luft nur Vormittags befahren werden. Sie machen einen ganzen Berg aus, der aus hartem reinen theils weißen theils röthlichen Steinsalz besteht, welches oben mit erhärtetem gelblichen Letten bedeckt ist. In diesem Letten findet man häufig kleine und größere Stücke weißen

Spats

Spats, die aus übereinander liegenden und fest biegsamen schiefen Rauten (Rhombi) bestehen, wodurch eine besonders gestreifte Oberfläche entsteht. Die Sohle unter dem Steinsalz soll ein brauner Schiefer seyn. Aus dem Felsen fließen einige Salzquellen, die unter der Erde durch Auflösung des Steinsalzes entstanden zu seyn scheinen. Diese aus den Quellen gewonnene Sohle, noch häufiger aber das mit Wasser aufgelöste Steinsalz, siedet man in den Salzkothen ein. Aus den Pfannen wird das Salz in Körbe, welche die Form eines auf der Spitze stehenden Zuckerhuts haben, gesammlet, und hingestellt, damit die Feuchtigkeit sich herunter zieht, und abläuft. Das Aufpumpen geschieht durch Pumpen, die eine Windmühle in Bewegung setzt. Man mahlt auch auf einer Mühle das trockne Bergsalz fein. Diese Salzwerke sollen der Regierung auf 70000 Pf. Sterl. abwerfen. Das Steinsalz wird meistens an die Seeörter verführt, mit Seewasser aufgelöst, und alsdann zu Salz gesotten. Die Gruben von Steinsalz liegen südwärts von Nordwich, und sind zum Theil 150 Fuß tief. Es ist der Mühe werth in eine einzufahren, welches vermittelst Kasten, die an Stricken befestigt sind, geschieht, weil man einen artigen

Anblick darin hat. Sie sehen als eine auf viele 30 bis 40 Fuß hohe Pfeiler ruhende große Kirche mit einem krystallenen Dach aus. Alles blitzt und schimmert von den zurückgeworfenen Strahlen der Grubenlichter der Arbeiter. Es sind vier solche Gruben nahe bei der Stadt. Das Bette vom Steinsalz ist 40 Ellen dick, 15 Meilen lang, und von ansehnlicher Breite. Das Steinsalz wird in zehn bis 12 Fuß langen und zween bis 2½ Fuß hohen und breiten Stücken folgender Gestalt gebrochen. Da wo es sich absondern soll, werden in gerader Linie einen guten Fuß von einander vier bis fünf Zoll tiefe Löcher eingehauen, und Wasser oder Sohle daran gegossen. Nachdem dieses fünf bis sechs Stunden darin gestanden, werden in selbige Keile gesetzt, und solange mit einem großen Hammer darauf geschlagen, bis sich das ganze Stück abspaltet, welches fast immer in ziemlich regulärer Figur geschieht. Dies Steinsalz wird alsdann in kleinere Stücke zerschlagen in Kübel durch Schächte zu Tage ausgewunden, und wie gedacht nach den Seestädten verführt. Man rechnet daß zu Nordwich und Windsford jährlich 24000 Tonnen Salz verfertigt werden. Zu Northwich ist das meiste Steinsalz, hingegen zu Nantwich und Middlewich

wich sind mehrere Salzquellen. Das Wasser ist so kalt darin, daß die Arbeiter es nicht über ½ Stunde aushalten können, ohne hitziges Getränke zu sich zunehmen. Bei trocknem Wetter ist die Sohle reichhaltiger als bei nassem, und in schwachen Quellen stärker als in den größern. Ueberhaupt ist das Salz aus diesen Gegenden sehr weiß. Wenn man neue Quellen bohrt, dringt die Sohle insgemein mit solcher Heftigkeit hervor, daß die Arbeiter kaum Zeit haben sich wegzubegeben. Nach der Richtung der Quelle zu urtheilen scheint es, daß die Sohle zwischen Erdlagen horizontal fortläuft. Sie liegen alle in Wiesengründen längs einem kleinen Fluß, der von dem Hügel Mowcop an der Grenze von Staffordshire kömmt. Auf der Seite dieses Hügels, die gegen Cheshire sieht, hat der Ritter Bootle einen schönen Sitz zu Rhode-hall, und zwo Meilen ostwärts liegt Lawton-hall, ein artiger Sitz des Hrn. Lawton. Hier ist der obgedachte Bruch von Mühlensteinen in der Nähe, wie auch andre von Schiefer-Quader- und Kalksteinen. In dieser Gegend liegt das ansehnliche Guth Overteon, welches dem Ritter Lowndes gehörte. Dieser bekam für die wichtigen Verbesserungen, die er bei den Salzwerken angebracht hatte, 7000 Pf. Strl.

Sterl. vom Parlamente, und wandte solche in seinem Testamente dazu an, daß er eine Professorstelle für die Astronomie in Cambridge stiftete.

In der Nachbarschaft von Lawton sind auch die Salzwerke zu Thurlwood, wo das Steinsalz 60 Ellen unter der Dammerde anfängt, und bis zu einer noch unbekannten Tiefe hinabgeht. Diese versorgen die Fabrike zu Burslem, Cobridge, und die umliegenden Gegenden, und vermittelst des Kanals zwischen der Trent und Mersey wird es weit und breit verführt.

Bei Fortsetzung der Reise von Northwich gegen Nordosten kommt man auch sieben Meilen auf den ansehnlichen Marktflecken Knotsford, den der kleine Fluß Bicken in die obere und untere Stadt theilt. Er hat eine artige Kirche, und eine Seidenmühle nach dem Model von der zu Stockport. Man fabrizirt hier viel Plüsch.

Man thut wohl, hier die Straße nach Stockport zu verlassen, und einen Umweg über Altringham zu nehmen, welches sechs Meilen nordwärts von Knotsford liegt, und ein artiges reinliches Städtchen ist, unweit dem der von Stockport her fortgesetzte Kanal des Herzogs von Bridgewater nach Runcorn vorbeigeht. In der Nähe ist auch

der schöne Landsitz des Grafen von Stamford, Dunham Massey genannt, in dessen Park über 100000 der ansehnlichsten Baumstämme stehen, welche einem Heer von Reigern zum Nisten dienen.

Auf dem Wege von Altringham nach Stockport kommt man über Cheadle, wo eine merkwürdige Maschine zur Baumwollenspinnerey, die vom Wasser getrieben wird, zu sehen ist.

Stockport neun Meilen von Altringham an der Mersey, ein ansehnlicher schöner Ort, der drei Hügel und eben so viel Thäler einnimmt, welche nebst der umliegenden Gegend eine angenehme Abwechselung von Prospekten liefern. Die Stadt ist volkreich, weil hier nicht nur viele Reiche von ihren Mitteln leben, sondern auch eine Menge Hutmacher, und Knopfmacher, die kameelgarnene Knöpfe verfertigen, wohnen. Die vornehmsten Kaufleute haben grosse Seidenmühlen, in welchen die meiste Seide für die Seidenfabrikanten zu Spitalsfield in London gezwirnt und zubereitet wird. Es sind sechs dergleichen Mühlen, wozu ungemein grosse Gebäude erfordert werden. Eine einzige Mühle treibt 45000 Haspel, die durch ein einziges grosses Wasserrad in Bewegung gesetzt werden, und grosse Zim-

mer

man bis zum fünften Stock einnehmen. Kinder von sechs Jahren, können schon wöchentlich einen Schilling dabei verdienen, und bekommen, so wie sie grösser werden, mehr. Diese Mühlen beschäftigen auf 2000 Menschen; daher giebt es hier keine Arme, denn wer nur abgerissene Faden zusammenknüpfen kann, findet auch sein Brod. Stockport nimmt täglich zu, seitdem durch den hieher geführten Kanal des Herzogs von Bridgewater *) die Steinkohlen und der Transport der fabricirten Waaren nach Liverpool sehr wohlfeil geworden. Vermittelst desselben wird auch eine unglaubliche Quantität Käse, die auf dem wöchentlichen grossen Käsmarkt aufgekauft wird, ausgeführt.

Die Kirche ist ein altes, ehrwürdiges Gebäude, von röthlichen festen Steinen erbauet. Man sieht verschiedne Monumente der Familie Wright darin. Hier ist auch eine lateinische Freischule. Aus dem Wasserhause auf dem Marktplatze, wird die Stadt vermittelst bleyerner Röhren mit Wasser versorgt. Der hiesige Stahlbrunnen wird für noch stärker gehalten, als der zu Tunbridge. Bei der von dem Prätendenten im J. 1745. veranlaßten Rebellion ward

 die

*) Man sehe von dieser großen Unternehmung mehr bei Worsley in Lancashire.

die Brücke über den Mersey [illegible] vom dem Vorrücken der Rebellen Einhalt zu thun, und 1746, nachdem die Unruhen gedämpft waren, auf Kosten des Parlements wieder aufgebauet.

Auf dem Wege von Stockport südwärts nach Macclesfield und Congleton, sind verschiedene merkwürdige Oerter und Landsitze zu merken. Zwo Meilen von Stockport kommt man nach dem langen Dorfe Bullocks Smithey, dessen fleißige Einwohner sich mit allerley Manufakturen, unter andern mit Baumwollenfäden, beschäftigen. Bey der letztern arbeitet ein einziges Mädchen mit 60 Spindeln zugleich. Von hier geht der Weg über Pointon Park, einem herrlichen Landsitz des Herrn Warren, und Adlington Hall *), ein Sitz des Ritters Leigh, [illegible]

der Familie [illegible]

*) Dr. Leigh gedenkt in seiner Naturgeschichte von Cheshire einer besondern Art Schafe zu Stipperly Park bey Macclesfield, welches der Familie Leigh zu Adlington gehört. Sie sind größer als andre Schafe, haben eher ein haarigtes als wolligtes Fell, und vier Hörner, deren zween gerade, und oft sehr groß, zwei aber krummgebogen, wie bei den gemeinen englischen Schafen sind. Ihr Fleisch soll an Geschmack und Farbe dem Ziegenfleische gleich kommen. Er weiß nicht ob es eine besondre Art, oder ob sie durch Vermischung der Ziegen und Schafe entstanden. Wäre dies auch

so

[illegible] als den Walde im Umfange hat, und mit einer Hecke, längst der eine Reihe Kiefern stehen, umgefaßt ist. Seitwärts liegt [illegible] Saint [illegible], dessen herrliche Weiden vortreffliche Käse liefern. Auf einer Anhöhe bei diesem Dorfe steht des Ritters [illegible] Wright prächtiges Landhaus. Von dem ansehnlichen Dorfe Prestbury ist die Kirche zu Macclesfield nur ein Filial.

Macclesfield ist ein alter, großer Marktflecken am Flusse Bollin, von dem die adeliche Familie Parker den gräflichen Titel führt. Zu eben jetzt gedachter Kirche gehört eine Kapelle, darin die ausgestorbnen Savages [illegible] von Rivers, viele Grabmäler haben. Man trifft hier viele Seidenmühlen, Baumwollen- und Kameelgarns Knopf- und Bandfabriken an: die letztern sind vorzüglich wichtig. Bei der Stadt liegen Kupferhütten, darin das Erz auf die Art, wie zu [illegible], geschmolzen wird; und der macclesfielder Forst. [illegible] der Nachbarschaft besitzen Herr Stanley zu Alderley hall, Herr Meredith zu [illegible], des Ritter [illegible] zu Langley-hall, und [illegible] Ritter Brer[illegible]

so wäre doch wohl [illegible] zu zweifeln, weil sich Bastarde, wie z. B. die Maulesel nicht selbst durch Zeugung vermehren. Sind sie noch vorhanden?

bank und Mosley zu über und über durch angenehme Landsitze.

Auf dem Wege von Macclesfield nach Congleton bleibt gedachter Forst beständig linker Hand. Wenn man die Bollin paßirt ist, so sieht man in dem Forst allenthalben Torfgruben. Die Gräber finden sehr häufig fichtene Stämme in der Tiefe von 10 bis 20 Fuß. Sie sind wohl erhalten, und werden von ihnen zu allerlei Gebrauch ausgegraben. Congleton, ist ein ziemlich großes und nahrhaftes Städtchen an den Grenzen von Staffordshire, in dessen Nachbarschaft sich verschiedne Kupferdraht-Mühlen befinden, welche den Eigenthümern viel einbringen. Eine hier vor einigen Jahren nach Art der zu Stockport angelegte Seidenmühle, beschäftigt 700 Menschen. Es ist ein großes Gebäude, sechs Stockwerke hoch, welches 150 große Fenster auf der einen Seite hat. Man verfertigt auch viele lederne Handschuhe, und Kameelgarne Knöpfe. Der kleine Fluß Howley fließt durch die Stadt, die Dane auf der Nordseite, und die Daning-Show auf der Ostseite. Man hat hier zwar keine Alterthümer gefunden, doch halten viele Congleton für das Condate des Antoninus.

Sand-

Sandbach, ein kleiner angenehmer Flecken, darin man gute Gesellschaft findet, liegt sechs Meilen westwärts von Congleton an einem Arm der Weaver. Er hat artige Häuser, und eine schöne massive Kirche. Auf dem Marktplatze stehen zwei Kreuze von Quadersteinen, darauf die Leidensgeschichte unsers Heilandes eingehauen ist. Um Sandbach giebt es abermals schöne Landsitze; Carew-hall ist seit langer Zeit im Besitz der Familie Carew, und mit schönen weitläuftigen Plantazionen geziert, Bostock-house gehört schon lange dem Hause Lowndes; gleich dabei liegt das angenehme Hasselhall des Ritters Salmon.

Noch fünf Meilen weiter westwärts, kommt man nach der ansehnlichen Stadt Namptwich, welche im königlichen Thal an der Weaver liegt. Sie ist gut und regelmäßig gebauet, und hat eine schöne Kreuzkirche. Die Einwohner haben wegen der starken Durchfahrt nach Chester, und von und nach Ireland nicht nur gute Nahrung, sondern liefern auch viele Hosen, Handschuhe, und Schuhe. Die Stadt ist im 15 und 16 Jahrhunderte zweimal abgebrannt. Es wird hier vieles Salz, und umher herrliche Käse gemacht, welcher zu dem besten in Chester gehört. Der Graf

Cholmondely, führt von Namptwich den Titel Vicomte; das Dorf Cholmondely, welches ihnen den gräflichen Titel giebt, liegt sechs Meilen südwärts. Am Ende der Stadt liegt ein alter Landsitz, dem Ritter Wilbraham gehörig, und eine Meile davon Dorfold, ein Sitz von altem ehrwürdigen Geschmack.

Zwischen Congleton und Sandbach, liegt der wegen seiner außerordentlich großen Hechte und Bärsche berühmte See Bagmere, welcher dem Ritter Holt gehört, der auf dem alten gothischen Landsitz Brereton-Hall wohnt.

Nun haben wir die Reise um Cheshire in der Runde herum gemacht, und gehen deswegen von Namptwich südwärts nach Shropshire. Fünf Meilen rechts von Namptwich, bleibt der alte Flecken Malpas auf einer Anhöhe an der Dee liegen. Er besteht aus drei Gassen, und hat in der Nähe ergiebige Salzquellen.

Drei und vierzigster Brief.

Lage, Boden, und Produkte von Shropshire. Watling-street. Whitchurch. Wem. Hawkestone. Ellesmere. Halston. Whittington. Oswestry. Shrewsbury. Landsitze. Boscobel-house. Feuermaschine zu Wellington. Der Berg Wrekin. Wroxeter. Newport. Drayton. Bloreheath.

Shropshire auch die Landschaft Salop *) genannt, ist eine der größten inländischen Grafschaften Englands, indem sie 160 Meilen im Umfange hat. Gegen Osten grenzt sie an Staffordshire, gegen Süden an Worcester- Hereford- und ein kleines Stück von Radnorshire, gegen Westen an Montgomery- und Denbighshire, und gegen Norden an Flint- und Cheshire. Man zählt 15 Städte und Marktflecken, 170 Kirchspiele, und 23284 Häuser darin, und sie sendet 12 Gevollmächtigte zum Parlament. Die vornehmsten Flüsse in dieser Landschaft

*) Von Salopia, dem ehemaligen Namen der Hauptstadt Shrewsburi. In des T. Philipps zu London in 8 herausgekommenen History and Antiquities of Shrewsbury, kommt überhaupt viele ganz Shropshire betreffende Nachrichten vor. Eine schöne Charte auf vier Blätter, hat Rocque 1754. davon gestochen. Der südöstliche Theil dieser Landschaft mit den Oertern Bridgnorth, Great Wenlock, Ludlow ist schon im 39 Briefe vorgekommen.

sind, die Severn, die Temd, und die Clun, oder Clun. Die Severn*), der vornehmste Fluß nach der Themse theilet diese Landschaft gleichsam in zween Theile, und ist auf diesem ganzen Wege, und insonderheit von Shrewsbury an schiffbar. Unterhalb dieser Stadt nimmt sie die Tern, welche den ganzen nördlichen Theil von Shropshire wässert, auf, und fängt an schnell zu fließen, weil sie sich zwischen engen Hügeln durchdrängt, welche abwechselnde romantische Prospekte liefern; in Worcestershire erweitert sie sich, und bekömmt wieder einen sanften Lauf. In Worcester nimmt sie die Temd auf, welche Shropshire von Radnor und Herefordshire trennt. Die Severn ist in Absicht der dadurch erleichterten Handlung in Shropshire, Worcester und Glou- cestershire von äußerster Wichtigkeit. Sie trägt von der Mündung an 160 Meilen aufwärts ziemlich große Landschiffe, ohne eine einzige Schleuse. Aus der Gruben bei Madeley und Broseley werden jährlich ungefähr 100000 Tonnen Steinkohlen nach den an ihren Ufern liegenden Städten, und von da weiter in die benachbarten Gegenden geführt. Was für eine Menge Getrai-

de

*) Ihren Ursprung s. in der Einleitung zu Montgomeryshire.

de, Eisen, Töpferwaare, Wolle, Hopfen, Leder, und Lebensmittel gehen nicht beiständig nach Bristol und andern Plätzen, und wie viel Kaufmannsgüter kommen von da zurück! Für jede Tonne (zu 2000 Pfund) wird von Shrewsbury nach Bristol ungefähr zehn Schillinge Fracht, von da zurück 15 Schillinge, und von den dazwischen liegenden Oertern, nach Proportion bezahlt. Zur Schiffarth auf diesem Flusse werden unaufhörlich 400 Schiffe gebraucht. Die Severn hat einen Ueberfluß an Lachs, und vielen andern Arten von Fischen. Die Clun entspringt bei Bishops-Kastle in Shropshire, und fällt hier auch bei Ladlow in die Temd. Die minder wichtigen Flüsse sind, die Tern, Rodan, Rea, Warren und Oni.

Die Natur hat diese Landschaft mit zween mineralischen Brunnen versorgt. Der eine ist zu Moreton, einem Dorfe zwo Meilen westwärts von Drayton. Es hat einen sehr stechenden Geschmack, kühlet, und führt stark ab. Der andre ist sechs Meilen von Shrewsbury zu Pitchford, und heilet alte verhärtete Scropheln sehr wirksam. Er hat die merkwürdige Eigenschaft, daß oben auf dem Wasser ein flüssiges Erdpech schwimmt, welches sich immer wieder

ein-

einfindet, wenn man es nicht alle Morgen abschöpft. Längst war in dem Dorfe Broseley sechs Meilen nordwestwärts von Wenlock ein merkwürdiger Brunnen, der seine Eigenschaft bey einer Erderschütterung 1751 verloren haben soll, und wir können nicht gewiß sagen, ob er solche wieder bekommen hat. Wenn man ihn mit einem eisernen Deckel, der in der Mitte eine Oeffnung hatte, zudeckte, so entzündeten sich, die daraus hervorsteigenden Dünste, wenn man sich mit einem Licht auf ½ Elle näherte, brennten in einer ansehnlichen Höhe und loderten mit vieler Heftigkeit. Die Flamme war heißer, als gemeines Feuer, und kochte das Fleisch viel hurtiger, ohne diesem einen schweflichten Geschmack mitzutheilen; hielte man grüne Zweige hinein, so verbrannten sie gleich zu Asche; gleichwohl löschte die Flamme aus, wenn man nur ein feuchtes Tuch darüber hielt, und das Wasser war so kalt, als ob die Oberfläche nie gebrannt hätte. Diese Quelle lag nur 100 Ellen von der Severn, in der Nähe von lauter Kohlengruben, und die brennbare Eigenschaft rührte von dem mit dem Wasser vereinigten Steinöl (petroleum) her.

Ob-

Obgleich Shropshire gegen Süden und Westen hügelicht ist, und ob es gleich Eisen, Kupfer, Bleigruben, Steinbrüche, Holzungen, und vornämlich sehr viele Kohlengruben hat, so ist der Boden doch ziemlich gut, und liefert wenigstens gute Schafweide. Der nördliche und westliche Theil ist hingegen desto fruchtbarer. Die Steinkohlen wechseln in dieser Landschaft mit Eisenflötzlagern *) ab; sie sind beim Schmelzen im Cupelofen weit ähnlicher als die von Newcastle. Bey den Steinkohlenbergwerken zu Coalbrookdale **), Broseley, Pitchford und Bentley gräbt man ein unreines Erdpech oder einen in ziemlich dicken Schichten liegenden porösen Stein Pechstope, welcher in Mühlen gestampft und gekocht wird, da denn die steinigten und erdigten

*) Des Cronstedts bolus indurata.

**) In Coalbrookdale trifft man Versteinerungen und verschiedne merkwürdige Eisenwerke an. Unter andern werden in dem einen die zu den Feuermaschinen nöthigen Cylinder gearbeitet. Eine Brücke, die aus einem über 100 Fuß weiten Bogen von gegoßnem Eisen besteht, ist höchst merkwürdig. In einem andern Eisenwerke New-Willey Furnace ist eine der größten Kanonengießereien in England, wo alle Arbeiten zur größten Vollkommenheit ausgeführt werden. Es sind zween hohe Ofen daselbst, wobei das Gebläse zylindrisch ist, und in

digten Theile zu Boden sinkt, und ein Harz obenauf schwimmt, welches nach der Abdünstung des Wassers ein festes Pech wird. Man distillirt auch ein Oel daraus, welches mit obigen Pech vermischt, eine Art von Theer giebt, welcher zum Kalfatern der Schiffe besser ist als der gemeine Theer, weil er an der Sonne nicht aufreißt. Das Oel hat die Eigenschaft des Steinöls, und wird in den Buden von London und andern Städten in Flaschen unter dem Namen des brittischen Oels zur Vieharznei und andern Absichten verkauft.

Die schon mehr erwähnte große römische Heerstraße Watling-street, welche von London kömmt, läuft durch einen großen

Theil

in Ermangelung des Aufschlagewassers durch eine Feuermaschine getrieben wird. Das Abschwefeln der Steinkohlen geschieht auf dem Werke. Die Stücke werden im Vollen gegossen, und horizontal gebohrt. Das Formen derselben geschieht, auf eine leichte, und geschwinde und wohlfeile Art. Die Bohrmaschine zum Bohren der Kanonen ist einfach, bei der Anlage wohlfeil und unstreitig die vollkommenste in ihrer Art. Die Maschine zum Abschneiden des verlornen Kupfers ist an der Bohrmaschine zugleich mit angebracht, und das verlorne Kupfer wird auf demselben Gerüste, nachdem die Kanonen gebohrt worden, abgeschnitten; so daß es keines besondern Wasserrades, und keines besondern Transportirens der Kanone von einem Gerüste zum andern bedarf.

Theil von Shropshire; sie kömmt bei dem Dorfe Boningale nordostwärts von Bridgenorth aus Staffordshire, geht westwärts nach Wroxeter, hier über die Severn, und lenkt sich hernach südwestwärts nach Herefordshire bis zur äußersten Küste von Wales. In der Gegend von Wroxeter hat sie sich sehr gut erhalten, indem man sie nord- und südwärts 15 Meilen in ziemlich gerader Linie, und hoch über den Boden erhöhet fortlaufen sieht. Zur Römer Zeit wohnten die Cornavii und Ordovices in dieser Gegend: und der römische General Ostorius erfochte hier den blutigen Sieg, wodurch er den tapfern brittischen König Caractacus gefangen bekam.

Der erste merkwürdige Ort auf den man in Shropshire stößt, wenn man von Namptwich in Cheshire kommt heißt, Whitchurch. Es ist ein angenehmer, wohlbewohnter und großer Marktflecken, der zwar keine Fabriken, aber von der durchgehenden Straße zwischen London und Chester und dem vielen benachbarten Landadel starke Nahrung hat. Die Kirche ist ein schönes, neueres Gebäude, und außer den übrigen Gräbern der Familie Talbot ist insonderheit das von dem großen John Talbot zu merken. Er war der erste Graf von Shrewsbur

bury, und zur Zeit der Kriege in Frankreich so berühmt, daß man ihn nur den englischen Achilles nannte, und daß sich Niemand wagte gegen ihn zu fechten. Die dissentirenden Religionsverwandten haben hier ein Versammlungshaus.

Von Northwich sind neun Meilen südwärts bis zu dem kleinen Flecken Wem, der nur drei oder vier Straßen, und gleichwohl außer der Kirche zween Versammlungshäuser für Presbyterianer und Methodisten hat. Die umliegende flache Gegend ist sehr fruchtbar an Getreide, der kleine Fluß Rodon entspringt hier. Der gottlose Großkanzler Jefferies bekam von Jacob II. den Titel eines Barons von Wem, welcher mit seinem Sohne wieder erlosch.

Seitwärts liegt Hawkestone, der schöne Landsitz des Baronets Hill. Das Haus ist in gutem Geschmack gebauet. Man kann es wegen des niedrigen Standes zwar von der Straße nicht sehen, aber der Hügel über demselben, welcher dem acht Meilen entfernten Berge Wrekin gegen über steht, ist artig eingerichtet, die Felsen sind als Basteyen und regelmäßige gothische Gebäude ausgehauen, von dem oben auf demselben in Terrassen angelegten Weinbem

Lage sieht man über die ganze Gegend, und jenseits Shrewsbury hinaus.

Um den nordwestlichen Theil mitzunehmen, ehe man nach Shrewsbury kommt, thut man am besten, von Wem etwas rechter Hand nach Ellesmere zu gehen. Der Weg dahin läuft durch einen fetten platten Boden, und ist nicht angenehm. Wenn man sich aber diesem Orte nähert, so kommt man über viele Hügel, zwischen denen kleine mit Holzung angenehm eingefaßte Seen und Sümpfe (Mere) liegen, wovon er auch den Namen bekommen. Aus diesen Seen entspringt kein Fluß, sondern sie dünsten so viel wieder aus, als ihnen durch Regen und Quellen zuwächst. Gleichwohl hat das Städtchen Ellesmere eine gesunde Lage, an einem dieser Seen, der sehr fischreich ist. Die Annehmlichkeit derselben wird noch durch den an der andern Seite des Sees liegenden Park von Ockle, oder Otley vermehrt, welches der alte Sitz der Familie Kynaston ist. Das Wohnhaus steht niedrig, und hat ein altväterisches Ansehn, der Park ist aber vortreflich und hat die schönsten Ulmen in England. Der See Ellesmere gehört dem Herzoge von Bridgewater. Das Städtgen wird aus demselben vermittelst Röhren reichlich mit Wasser versehn; es besteht aus

fünf guten Straßen, und hat eine ansehnliche Kirche. Fast in der Mitte, und auf dem höchsten Theil desselben steht eine Windmühle. Die vornehmste Nahrung beruhet auf die umher häufig gebauete Gerste, welche hier zu Malz gemacht wird.

Den Weg von Ellesmere nach Oswestry nimmt man über Halston und Whittington. Wenn man auf die Anhöhe Perthy kommt, hat man einen weiten Prospekt über das flache Land, welches von den Hügeln in Denbigh: Montgomery- und Shropshire eingefaßt ist. Zwischen diesen bemerkt man die weiten Oefnungen, wodurch sich die Severn und Dee, die bisher von ihnen *eingeschränkt* waren, einen Weg bahnen, und nun in die Ebenen ausbreiten. Der ganze Strich ist mit Wald, fruchtbaren Feldern, und Sümpfen untermengt.

Halston ist der Sitz des Ritters Myton. Das Haus steht auf einer Anhöhe, die sich aus einer weiten Ebene erhebet. Diese ganze Fläche war sonst öftern Uiberschwemmungen ausgesetzt, allein Hr. Myton hat mit vieler Mühe und Kosten Abzüge gemacht, wodurch die Gegend gesunder und auch weit angenehmer geworden. Da sie gut mit Bäumen besetzt ist, so kürzt sie den Prospekt ab, welcher mit einer prächtigen Szene von Hügeln

zen begränzt wird, die sehr verschiedne rei-
zende Gesichtspunkte darstellen. Auf jeder
Seite des Hauses befindet sich ein weitläuf-
tiges Gehölze: aus der Erweiterung des Flus-
ses Perry ist ein schönes Wasserstück entstan-
den; ein Arm desselben ist durch den niedern
Theil des Holzes geführt, und formirt klei-
ne Inseln, deren Ufer mit majestätischen
Eichen besetzt sind. Das Ganze macht ei-
nes der angenehmsten Wasserstücke, welche
die Kunst je hervorgebracht hat. Die Per-
ry war sonst sehr reich an den wohlschme-
ckendsten Arten von Fischen, ist es aber
nicht mehr, seitdem die Ueppigkeit neuerer
Zeit die Fischdiebe so sehr aufgemuntert hat,
diesen Geschöpfen auf allerley Weise nach-
zustellen. Sie entspringt an den Grenzen
von Denbigshire, fließt von Halston durch
verschiedne Sümpfe nach dem Dorfe Anton,
und fällt etliche Meilen oberhalb Shrews-
bury in die Severn.

Von Halston hat man nur eine Meile
bis Whittington. Man sieht bei diesem
Dorfe noch zween Thürme, und den Thor-
weg eines alten Schlosses, das mit einem
Graben, und andern Werken umgeben ge-
wesen ist. Die kleine Kirche scheint vor-
mals zur Schloßkapelle gedient zu haben.

Das Städtgen Oswestry liegt noch ein Paar Meilen weiter, hier fiel 642. eine blutige Schlacht zwischen dem christlichen König Oswald von Northumberland und dem heidnischen König Penda von Mercia vor. Ersterer ward erschlagen, und in der Folge zum Heiligen gemacht. Sein Körper ward hier durch ein Wunder entdeckt, und der heutige Name ist aus dem von dem heiligen Oswald entstanden. Außer der ihm gewidmeten Kirche, ist hier ein Versammlungshaus der Presbyterianer, eine lateinische, und eine Armenschule. Die Einwohner waren sonst weit wohlhabender, und trieben ein gutes Gewerbe mit Friesen und Flanellen aus Wales, es hat aber sehr abgenommen, und Oswestry ist heutiges Tages ein ziemlich unbedeutender Ort. Das Kastell, von dem man noch einige Spuren sieht, stand auf einer durch Menschenhände aufgeführten Anhöhe.

Shrewsbury, die Hauptstadt dieser Landschaft ist, wie man glaubt aus den Ruinen der alten römischen Stadt Uriconium entstanden. Die Sachsen nannten sie Scrobbesbury, weil es im Gebüsche (Shrubs) lag: woraus die Normänner Sloppsbury machten, und dies veranlaßte den lateinischen Na-

Namen Salopia anstatt Shropshire*). Die Familie Talbot führt von ihr den Titel Grafen von Shrewsbury. Unter Wilhelm dem Eroberer ward hier bereits ein Kastell angelegt, wovon man noch die immer mehr eingehenden Mauern sieht. Shrewsbury ist eine schöne, große, angenehme, volkreiche Stadt, darin viel reicher kleiner Adel, und Kaufleute wohnen, und die nebst der ganzen Gegend umher durch die Fabriken von Flanell, grobem Tuch, und Seiden Band ein lebhaftes Gewerbe hat. Die Gassen sind breit, und die Häuser wohl gebauet; viele sind mit Gärten versehn, die bis an den Fluß reichen. Die Severn macht hier einen so starken Bogen, daß sie die Stadt fast wie ein Hufeisen umgiebt. Es gehen zwo steinerne Brücken über den Fluß, deren eine ein Thor hat, woran man die Statüe des Llewellin, des Lieblings der Walliser, und des letzten Fürsten von Wales bemerckt, weil die alten Fürsten von Nord-Wales hier ihre Residenz hatten. Ueber dem Wohnhause ist ein Saal oder Halle, darin die fabricirten Manufakturen wöchentlich in großer Menge verkauft werden. Der hiesige Markt ist in Ansehung der Menge al-

 ler

*) Die gedruckte Beschreibung dieser Stadt, haben wir zu Anfange dieses Briefes angezeigt.

ler Arten von Lebensmitteln der stärkste und wohlfeilste im ganzen westlichen Theil von England.

Bey Shrewsbury fiel eine hitzige Schlacht vor, darin Heinrich IV. den Heinrich Piercy mit dem Beynamen Hotspur besiegte und erlegte. Das Schlachtfeld drey Meilen von der Stadt führt noch bis auf den heutigen Tag den Namen Battlefield.

Außer den Versammlungshäusern der Dissentienten, hat die Stadt fünf Kirchen, darin man viele alte Denkmale sieht, die zum Theil die englische Geschichte erläutern. Die Einwohner waren eifrige Anhänger vom Könige Carl I. wofür sie, als die parlamentarische Armee und Cromwell die Oberhand bekamen, hart mitgenommen wurden. Die Stadt hat sich längst davon wieder erholet, und ist jetzt sehr blühend, so daß wenige Städte, wenn man einige der größten ausnimmt, von so viel wohlhabenden Familien bewohnt sind.

Die Stadt hat sehr gute Armenanstalten. Die von der Königin Elisabeth gestiftete Freyschule, ist eine der wichtigsten in diesem Theile Englands. Die Gebäude sind so ansehnlich, daß sie das Ansehn eines Collegiums in Oxford oder Cambridge haben. Man trift eine gute Bibliothek für

die

te Lehrer darin ist. Ueberdieses giebt es verschiedene Freischulen, und ein Waisenhaus. Das Krankenhaus für die ganze Landschaft ist 1747. angelegt, und wird durch freiwillige Subscripzion unterhalten. Vor einigen Jahren hat man hier auch ein artiges Theater aufgeführt.

Der öffentliche Spazirgang heißt der Steinbruch, weil man hier ehemals Steine brach, und ist einer der schönsten im Lande. Er liegt zwischen der Stadtmauer und der Severn, und nimmt über 20 Acker Landes ein. Auf jeder Seite ist er mit Linden eingefaßt, und in der Mitte mit einer Laube, und Sitzen versehen, von welchen man die Stadt und den Fluß übersieht. König Karl II. gefiel die Stadt so wohl, daß er ihr anbot, sie zu einer Stadt (city) zu machen, die Einwohner verbaten es sich aber, wodurch sie sich den Namen der stolzen Salopier (the proud Salopians) zuzogen, den man ihnen noch zuweilen beylegt. Die Stadt schickt zween Deputirte zum Parlament.

Die angenehme Gegend um Shrewsbury hat verschiedene schöne Landsitze veranlasset, von denen wir nur die zu Berwick, Sundon, Tern, Lerignor, Cundover, und Unterhill anzeigen. Man sieht hier

auch ein ansehnliches Stück, der schon oft in unsern Briefen genannten Watling-Street, welche von London hieher kam, und weiter bis an die Küste von Wales gieng. Bey niedrigem Wasser erkennt man noch Ueberbleibsel einer steinernen Brücke in der Severn. Diese Heerstraße ist ein ziemliches Stück über den Boden erhaben, und läuft so gerade, daß man sie, wenn man auf einer Anhöhe steht, zehn bis 15 Meilen vor und hinter sich sehen kann.

Eine Meile von Shrewsbury*) liegt Boscobel-house oder White Ladies, (von einem ehemaligen Nonnenkloster also genannt). Dies Haus ist dadurch in der Geschichte merkwürdig, daß König Carl II. hier nach der unglücklichen Schlacht bey Worcester seine Zuflucht fand. Man zeigt noch den Ort, wo sein Bette hinter einer getäfelten Wand versteckt stand. Ungefähr einen Bogenschuß von dem Hause steht die sogenannte königliche Eiche, in die Carl II. mit seinem Obersten Carlos vermittelst einer Lei-

ter

*) So heißt es in der Tour through Great Britain. B. II. S. 355. hingegen in England Illustrated und ein Paar andern Beschreibungen von England steht; daß dieses Haus nordostwärts von Bridgenorth, an den Gränzen von Staffordshire liegt.

ter zu einer Hühnersteige hineinkroch, weil er sich im Hause nicht mehr sicher hielt. Ein Trupp ihn verfolgender Soldaten passirte vorbey, welche einer herumflatternden Eule nachsetzten, und sich um die Aufsuchung des versteckten Prinzen nicht bekümmerten. Die Eiche ist zum Andenken mit einer Mauer eingefaßt, davon man eine Inschrift lieset; neugierige Reisende haben nach und nach so viel Stückgen Holz davon mitgenommen, daß sie eingehet; es ist aber von ihren Eicheln eine junge darneben gewachsen, welche frisch treibt. Als Carl II. nachgehends den väterlichen Thron bestieg, besuchte er diesen Ort wieder, nahm einige von den Eicheln mit, pflanzte sie im St. James-Park in London, wo er sie selbst zu begießen pflegte.

Wenn man von Shrewsbury die Watlingstraße verfolgt, kommt man auf der 11. Meile nach dem kleinen Flecken Wellington, der ein sehr weitläuftiges Kirchspiel hat, dessen Einwohner sich meist mit Gewinnung der Steinkohlen, Kalk und Eisensteine beschäftigen. Eine und ½ Meile ostwärts sind zween hohe Ofen befindlich, und eine der größten Feuermaschinen in ganz England, welche das Wasser in den obern Teich hebt, und zugleich das Gebläse treibt. Es wer-

den: hier alle 24 Stunden, auf 10 Tonnen (zu 2000 Pf.) Steinkohlen verbraucht. Eine halbe Meile davon ist eine kleinere zur Gewinnung der Grubenwasser.

Bei diesem Orte liegt der wegen seiner herrlichen Aussicht gerühmte Berg Wrekin. Weil man von demselben eine große Fläche Landes übersieht, so pflegt man in Shrewsbury auf die Gesundheit aller seiner Freunde, und den Wrekin zu trinken. Südostwärts gegen die Severn liegt das bereits erwähnte Coalbrookdale, und auf der Südseite des Flusses Broseley, ein volkreicher Ort, der nebst den dabey liegenden Oertern Bental und Madeley ein wichtiges Kohlengewerbe hat.

Der auf der Westseite des Bergs liegende kleine Ort Wroxeter, soll eigentlich Wrykincaster heißen, weil die Römer hier eine bekannte Stazion hatten. Man sieht noch Überreste von den Befestigungsmauren und andern Gebäuden. Vor einigen Jahren entdeckte man ein auf vier Pfeilern stehendes Gewölbe, welches vielleicht ein Schwitzgewölbe (Sudatorium) war. Aus dem schwarzen Boden, und aus dem verdorbnen Ansehn der römischen Münzen schließt man, daß der Ort abgebrannt worden, und zwar allem Vermuthen nach vor der Sachsen Zeit,

weil

weil sich nie sächsische Münzen darunter gefunden. Man hat auch Urnen ausgegraben, und wenn die Severn niedrig ist, wird man Spuren einer steinernen Brücke gewahr.

Fährt man von obgedachtem Wellington noch sieben Meilen weiter auf der Watlingstraße, so kommt man nach Newport an der Grenze von Staffordshire. Es ist ein kleiner Flecken, dessen Einwohner sich meistens von der Durchfuhr zwischen London und Chester nähren. Ein aus diesem Orte gebürtiger londner Kaufmann, Adams, hat hier zu Carls II. Zeiten eine der besten lateinischen Freischulen im Lande gestiftet, und 2000 Pf. Sterl. dazu vermacht. Auf dem Wege von Wellington nach Newport bleibt das kleine Landstädtgen Shifnal, weit rechter Hand liegen.

Gerade nordwärts von Newport an der Grenze von Staffordshire und 20 Meilen von Shrewsbury, liegt das Städtgen Drayton an der Tern, und in dessen Nachbarschaft die Ebene Bloreheath, auf der ein blutiges Treffen zwischen den Häusern York und Lancaster vorfiel. Lord Audley ward mit 10000 Mann von den Grafen von Salisbury, der nur 5000 Mann Truppen des Hauses York commandirte, geschlagen

und

Es giebt auch inländische Seen, z. B. der Luchfard, See von 60 Ackern. Alle Flüsse und Seen sind fischreich; manche, die aus den bergigten Gegenden kommen, treten bey starken Regengüssen aus, und machen ihre Ufer fruchtbar. Auf den Teichen in Staffordshire brüten Lachmeven (Larus ridibundus Linn.) in großer Menge, nach ihrer Ankunft im Frühling. Hernach zerstreuen sie sich an der Seeküste. Die Jungen werden für eine Leckerspeise gehalten.

Im Kirchspiele Weston sind ergiebige Salzquellen, welche sehr weißes Salz liefern. Im Kirchspiel Latenhill eine Meile von Dunstal, und an einigen andern Orten ist der Boden so salzig, daß das Rindvieh von einer jeden andern Farbe, wenn es einen Sommer auf dem darauf wachsenden Grase geweidet hat, eine weißgraue Farbe bekömmt; und die Pferde, sie mögen eine Farbe haben welche sie wollen, allezeit scheckig werden, ob sie gleich bei dem Grase gut gedeihen. Es giebt auch verschiedene Arten von mineralischen Quellen. Einige als die zu Warmwell, sind mit Bergharz vermischt, und rauchen beim Froste; andre schwefelartig, und diese beweisen in verschiednen Krankheiten wirksame Heilkräfte, dahin gehört der Erdbach-Brunnen

nen bey Jngestre zwo Meilen von Stafford, der zu Codshall 12 Meilen südwestwärts von Stafford ꝛc.

In einigen Gegenden wird viel Rasentorf gestochen, oder vielmehr mit einem Instrument (push-plough) das sie vor sich hinstoßen, abgeschälet. Er wird theils zur Feurung gebraucht, theils, in Haufen fünf bis sechs Ellen hoch gesetzt, und zu Asche verbrannt, um das Feld damit zu düngen. Unter dem Rasentorf, befindet sich in den rechten Torfmooren der Holztorf, der aus lauter Pflanzen und feinen Holzwurzeln besteht.

An allerley Arten, als rothen, blauen, steinigten Mergel, hat die Grafschaft einen Uiberfluß, so wie auch an Tabakspfeifen und Töpferthon *). Von den berühmten Steingute reden wir bey Burslem. Man findet rothen und gelben Ocker; zu Darlaston bey Wednesbury eine blaulichte Kleyerde, womit die Handschuhe grau gefärbt werden; Walkererde, und einen besondern Thon, daraus die Töpfe in den Gewächshäusern gemacht werden.

Un-

*) Uiberhaupt ist Staffordshire voll horizontaler Thon und Kalksteinlager mit Versteinerungen, darunter die sogenannten Cacadoumuschel (Entomolithus paradoxus. Linn). von Dudley die rarsten sind. Jenber Oryktographie von

Unter den Steinkohlen giebt es zwo Arten, die vorzüglich merkwürdig sind, Cannel-coal und Peacock-coal. Jene sind von so festen Bestandtheilen, daß sie eine Politur annehmen wie Marmor, dergleichen man im Chor der Kathedralkirche zu Litchfield sehen kann. Es werden Schreibzeuge, Leuchter ꝛc. daraus verfertigt. Die Peacockcoals haben den Namen von den spielenden Farben auf dem Bruche, welche den Pfauenfedern gleichen, und finden sich zu Harleygreen unweit Newcastle under Line. Sie sind viel weicher als jene und lassen sich in Platten $\frac{1}{4}$ Zoll dick spalten.

Kalksteine finden sich allenthalben in Menge, und werden sowohl zum Bauen als Düngen gebraucht. Manche sind von so feinem Korn, daß sie eine Politur wie Marmor annehmen. Hin und wieder brechen sehr gute Mühlensteine, und zu Bik-

ston

von Derbyshire. S. 5. Ebenderselbe redet in den Beyträgen zur Mineralgesch. B. I. S. 415 von den Dudley fossils, Pediculus marinus, die man in den Kalksteinbrüchen bey Dudley findet, und setzt hinzu in Hrn. Dupons Kabinet bey Moorefields in London, welches nachher verkauft seyn soll, glaubte man das unversteinerte Thier oder Original dieser Versteinerung aus der magellanischen See zu besitzen.

und die feinsten Schleifsteine. Der Alabaster ist von sehr verschiedner Güte: mancher ist so fest, daß man ihn zu Tischen, Kaminen, und Fußböden in den Kirchen verwendet: der weichere wird gebrannt, klein geklopft, und zu Estrich gebraucht, welches sehr dauerhaft davon wird. Zu Stanstop giebt es grünen, und zu Powkehill schwärzlichen Marmor. Letzterer ist zur Politur zu hart, giebt aber, wenn er gebrannt und pulverisirt wird, einen guten Schmergel.

Die Landschaft liefert etwas Blei, mehr Kupfer, vornämlich aber Eisen. Von den beiden letzten kömmt unten mehr vor. In den Eisengängen zu Rushall trifft man oft runde und ovale Steine von röthlicher oder schwärzlicher Farbe an, inwendig wie Honigkuchen aussehen, und einen rothen, weißlichen Saft enthalten, den die Arbeiter wegen des süssen Geschmacks gerne trinken. Dr. Plott muthmaßt, daß es Bestandtheile des Eisens, und nur noch nicht in Form des Metalls coagulirt sind.

Um Eankwood trifft man bunte Kiesel an, welche eine schöne Politur annehmen, und zu Messergriffen, Tabacksdosen etc. verarbeitet werden. Bei Pelpersill Low, giebt es so genannte Krähensteine, welche nach der

der Politur wie schwedischer Achat; ausgehauene Asteriten findet man an vielen Orten, zu ganzen Haufen; sie haben alle fünf Arme. Es giebt auch sonst noch mancherley Arten von versteinerten Schaalthieren.

Das Pflug- und Wiesenland von Stafsfordshire ist, wenn man den kleinen gebirgigten Strich gegen Derbyshire ausnimmt, vortrefflich, und auch da, wo die Eisen und Kohlengruben sind, wächst kurzes, süßes Gras, wobei das Rindvieh vortrefflich gedeihet. Die Wiesen längs der Flüssen haben herrliche Weiden, daher man häufig ansehnliche Meiereien (dairies) antrifft, die eine große Quantität Käse und Butter liefern. Die Wirthschaft von Staffordshire ist überhaupt gut, die Pachter düngen fleissig mit Kalk, Mergel, Asche ꝛc., und erbauen daher zumal in den südlichen Gegenden eine Menge Getreide, Hanf, Flachs Hülsenfrüchte, u. dergl.

Ehe wir zur Beschreibung der Grafschaft selbst schreiten, wollen wir etwas von dem großen Unternehmen eine inländische Schifffahrt anzulegen, und dadurch London, Bristol, Liverpol und Hull mit einander zu verbinden, sagen, weil der Hauptkanal durch ganz Staffordshire geht, und hier

verschiedne andre aufnimmt.*) Als man dem großen Vortheil von des Herzogs von Bridgewater-Kanal**) einsahe, geriethen einige auf das wichtige Projekt, die Nordsee mit der irelåndischen See vermittelst einer anzulegenden Wasserfahrt zwischen Liverpool und Hull zu verbinden, und dies zog hernach auch die fernere Kommunikazion mit Bristol und London nach sich. Es kam nur darauf an, wo man den Kanal zwischen der Mersey und Trent am füglichsten ziehen könnte. Den Weg, welchen man gewählt, wollen wir gleich anzeigen.

Der Plan kam nach erhaltener Einwilligung des Parlaments 1767. zu Stande. Des Herrn Brindley Anschlag belief

*) Die Charten davon sind in der Einleitung angeführt. Das wichtigste Buch hievon ist seit dem Abdruck derselben 1780. in 4. zu Hannover erschienen, und heißt, Beschreibung aller schiffbaren Kanåle in England von Hogrewe mit vielen Kupfern. Der große Architekt, welcher die Aufsicht über des Herzogs von Bridgewater Kanal hatte, und auch hernach bey den meisten übrigen Kanålen zu Rathe gezogen worden ist, heißt Brindley. Die hier folgenden Nachrichten sind meistens aus dem schönen Werke des Hrn. Hogrewe genommen.

**) Wir reden weitläuftiger davon in der Beschreibung von Lancashire.

sich auf 150000 Pf. Sterl. welche in 750 Akzien oder Antheile zu 200 Pf. Sterl. getheilt wurden. Das Parlament bewilligte den Unternehmern eine Abgabe von 1 ½ Pence für die Tonne (2000 Pf.) auf jede Meile von den darauf zu führenden Gütern, von dem was zur Kultur des Landes gehört, aber nur zwo Pence zu erheben, gegen deren Erlegung jedermann die Schifffahrt frei stehen sollte. Der Kanal ist 16 Fuß im Grunde breit, und 4 Fuß tief. Unter obige Summe wären der Ankauf der Ländereien, die vielen Brücken darüber, die Schleusen, kurz alle Ausgaben begriffen. In gedachtem Jahre ward auch bereits der Anfang gemacht.

Dieser Kanal vereinigt sich bei Prestonbrook in Cheshire mit dem Bridgewaterschen, welcher bald darauf in die Mersey fällt. Gleich bei Preston gehet er 1221. Yards unter einer Anhöhe durch, nimmt, nachdem er disseits Northwich noch einmal unter der Erde durchgegangen, seinen Lauf um Northwich herum, und geher mittelst geführter Bogen über ein Paar kleine Flüsse bis Middlewich in allen 17 Meilen in einem Wasserpaß fort. Von hier steigt er vermittelst vieler Schleusen, die sieben bis acht Fuß Fall haben, über Sandbach und

Lay-

[illegible] bis an den Berg bei Harecastle im Staffordshire 316 Fuß hinauf; gehet mit Hilfe eines 1½ Meilen langen unterirdischen Kanals durch diesen Berg; verfolgt seinen Lauf längs dem linken Ufer der hier entspringenden Trent, passirt so dann unfern Newcastle under Line diesen Fluß zweimal vermittelst Wasserleitungen *); und gehet wiederum an dessen linken Ufer bei Stone vorbei, nach Haywood **), nachdem er während diesen 22 Meilen durch Schleusen 353 Fuß herunter gefallen ist. Von da geht er bei Rudgley über die Trent, dann bei Lichfield und dem Dorfe Bromley ***) vorbei, passirt bei Altrewas noch [illegible] mals [illegible]

*) Unweit Newcastle nimmt er einen von den Kalkgruben zu Caldon kommenden 18 Meilen langen Nebenkanal oder Arm auf.

**) Bei Haywood fällt der Wolverhampton Kanal hinein, wodurch man in die Severn und von da nach Bristol kömmt. Wir haben ihn bey Bewdley im 38. Briefe beschrieben. Bei Wolverhampton in unsrer Landschaft geht wieder ein neuer Arm nach Birmingham, wovon bei diesem Orte im folgenden Briefe.

***) Bei Bromley fällt der Coventry-Kanal hinein, wovon in Warwickshire (Brief 45.) In den Coventry-Kanal fällt bei dieser Stadt der Oxforder Kanal (s. den 34. Brief zu Anfange) welcher sich bei Oxford mit der Themse vereiniget, so daß man also aus unserm Kanal zwischen der Trent und Mersey vermittelst

mals die Trent, geht bei Burton upon Trent vorbei, hernach über die Dove, verläßt Staffordshire, und nicht lange darauf den Wilden ferry, wo die Familie Cavendish statt der Fähre eine Brücke bauen lassen, die daher Cavendish Brücke heißt, in die daselbst von Natur schiffbare Trent fällt. Auf diesen letzten zurückgelegten 17 Meilen fällt dieser Kanal abermals 1[illegible] Fuß. Die ganze Länge beträgt [illegible] Meilen. Das zur Fahrt nöthige Wasser erhält er größtentheils von den Ursprüngen der Trent, zum Theil auch aus den unter dem Berge Harecastle befindlichen Kohlengruben. Die Schiffe auf diesem Kanal sind [illegible] Fuß lang, sechse breit, und gehen drei bis $3\frac{1}{2}$ Fuß tief, tragen über 20 Tonnen, und werden durch einen Mann mit einem Jungen regiert, und durch ein Pferd, das im Fall der Noth dreie fortbringen kann, fortgezogen. Ein solches Schiff kostet 30 Pf. Sterl.

Das

des Coventry und Oxford-Kanals Güter nach London schaffen kann. Die beiden Kanäle von Coventry und Oxford, werden, ob sie gleich nur einen ausmachen, doch als zween besondre angesehn, weil die Eigner zween besondre vom Parlament privilegirte Gesellschaften ausmachen.

Das Merkwürdigste dieses Kanals ist der [illegible] Meilen lange unterirdische Durchgang durch den Berg zu Harecastle, dessen elliptische Oeffnung 12 Fuß hoch, und acht Fuß zehn Zoll breit ist. Fast durchgehends ist derselbe zwei Backsteine dick ausgemauert, und nur an einigen Stellen wo man Felsen angetroffen mit Pulver durchsprengt. Die Bearbeitung und das Herausschaffen der ausgegrabnen Erde geschieht durch Schächte, deren 12 auf seine ganze Länge vertheilt, durchgeschlagen, und zum Theil 300 Fuß tief sind.*) Aus dem herausgebrachten Thon werden die Backsteine zur Ausmaurung des Kanals in freier Luft gebrannt. In gewissen Entfernungen sind breite Begegnungsplätze, wo sich die Schiffe ausweichen können. Auf den Schiffen sind brennende Lichter aufgesteckt. Unter der Erde durch müssen sie von den Schiffern geschoben werden, zu welchem Ende an der Seite 12 Fuß von einander eiserne Ringe eingemauert sind. Die Anzahl der Brücken über den ganzen Kanal beläuft sich auf 42 große für Landstraßen, und 3[illegible] kleinere zur Gemeinschaft der durchschnittenen Ländereien.

*) Wie dabei verfahren wird, beschreibt Hogrewe am angef. Orte S. 107.

Von diesem unterirdischen Kanale laufen in der Erde rechts und links verschiedene Gänge nach den sehr ergiebigen und sich weit erstreckenden Steinkohlenminen ab, aus welchen, da sie tiefer als der Kanal liegen, die Kohlen sowohl als das Grubenwasser folgendermaßen heraufgebracht werden. Es werden die auf Schlitten stehenden Kübel bei der Grube gefüllet, und auf der von da bis an den Kanal heraufgehenden Fläche, mittelst eines an dem Schlitten befestigten Taues, und einer oben liegenden Welle, die durch Hebebäume herumgedrehet wird, heraufgezogen. Wo aber wegen der krummen Gänge in keiner geraden Linie an den Kanal zu kommen ist, werden die Kohlen in kleinen Rollwägen weiter fort, bis an die im Kanal liegenden Schiffe geführt. Das auf vorbesagte Art heraufgeholte Wasser aber wird in einem dazu angelegten Wasserbehälter ausgeschüttet, und von da wenn es hoch genug ist, durch die an der Seite längs dem Minengange liegende Röhren nach dem Kanal geleitet. Falls es aber erst noch höher gebracht werden muß, wird es durch schräg liegende Pumpen nach Erfordern gehoben, und sodann in den Kanal abgeführt.

Auße

Außer den bereits gerühmten allgemeinen Vortheilen der leichten Kommunikation mit den großen Handelsstädten, des Vertriebs mit dem Getreide, Malz, Butter und Käse, und dem Salze von Northwich *) hat die Grafschaft vorzüglich wichtige Vortheile davon zu erwarten. Wir wollen einige derselben anführen. Bei Lawton bricht man in dem Berge Mole-Cop vortreffliche Mühlensteine, die sonst fast über 100 Meilen auf der Achse geführt wurden. Nach der großen Fabrik von Steingut zu Burslem, wovon unten ein mehreres, ward sonst der feine Thon aus Devon- und Dorsetshire zu Wasser nach Windsford in Chester und von da 20 Meilen auf der Achse nach der Fabrik geführt; die Feuersteine wurden von der Themse geholt, nach Hull gebracht, und von da 38 Meilen auf der Achse geschleppt. Alle diese ins Gewicht fallende rohe Materialien, werden jetzt ganz zu Wasser nach der Fabrik gebracht, und die fabrizirten Waaren zurückgenommen. In der Nachbarschaft von Burslem werden blaue glasurte Mauer- und Ziegelsteine von außerordentlicher Härte, dergleichen man sonst nirgends findet, gemacht. Newcastle under

*) s. 42 Brief.

der Line hat eine ansehnliche Hut- und Schuh-
fabrik, bei Wolseley Brücke finden sich herrliche Quadersteine, welche den Portlandsteinen nichts nachgeben. Eine Meile von Rugeley finden sich die bereits erwähnten Kennelkohlen. Man kann einen schiffbaren Stollen aus dem Kanal dahin ziehen, der die bisher unbearbeiteten Gruben ins trockne bringt; die vielen dort herumbefindlichen Kalkbrennereien bekommen dadurch einen Abgang, weil die meisten Oerter am Kanal Mangel daran leiden. Zu Clayhill findet man schönen und festen Alabaster. Viele Gegenden in Staffordshire sind reich an Eisensteinen, daraus das kalte spröde Eisen verfertigt wird, welches nothwendig mit dem Eisen in Cumberland vermischt werden muß, um zähes oder Kaufmannseisen hervorzubringen. Bisher ward das Eisen aus Staffordshire mit schweren Kosten nach Cumberland geschafft, durch den Kanal wird nunmehr das Eisen im Preise fallen, und das ausländische vielleicht gar unentbehrlich werden. Die unglaubliche Menge von Eisenwaaren, welche in Staffordshire gemacht werden, bekommen hiedurch einen leichtern und wohlfeilern Abzug. Viele Eichenwälder am Kanal waren bisher von geringem Nutzen, jetzt kann das Schiffbau-

holz nach den Seestädten geliefert werden. Unzähliger andern Vortheile nicht zu gedenken. Die andern Grafschaften an dem Kanal und in der Nähe desselben, geniessen nach Proporzion eben den Nutzen von dieser gemeinnützigen Anstalt. *)

Wenn man von Drayton, womit wir unsern vorigen Brief schlossen, über Blorehead in Staffordshire angekommen ist, so passirt man auf dem halben Wege nach Stafford das kleine Städtchen Ecclesfhall, das wegen der kurzen Waare, welche die Tabletkrämer herumtragen, im Ruf steht. Der dabei liegende Landsitz der Bischöfe von Litchfield und Coventry soll von einem ihrer Vorgänger zu den Zeiten Eduard I. errichtet worden seyn.

Stafford, war vormals der Hauptort, von dem die Landschaft den Namen bekam. Es ist auch noch eine artige, wohl gebaute, und angenehme Stadt am Flusse Sow, mit einer steinernen Brücke darüber. Sie schickt zween Deputirte zum Parlament, und hat noch ein altes Recht, Borough

En-

*) Weitläuftiger handelt von den grossen Vortheilen dieses Kanals Entik im gegenwärtigen Zustand des brittischen Reichs, B. IV, S. 62 — 72.

English genannt, welches jedoch auch noch an einigen andern Orten in England üblich ist, daß der jüngste Sohn, wenn der Vater ohne Testament stirbt, alle innerhalb der Stadtgerichtsbarkeit liegende Gründe erbt. Sie giebt der vornehmen Familie Stafford*) Howard den gräflichen Titel: der älteste schreibt sich N. N. Stafford Howard Graf von Stafford, Baron Stafford von Stafford Castle in Staffordshire. Die Ruinen des letztern Schlosses, welches in den bürgerlichen Kriegen zerstört ward, sieht man noch ½ Meile vor der Stadt auf einem Hügel, von dem man eine angenehme Aussicht über die Stadt hat.

Stafford hat eine niedrige Lage, aber gut gepflasterte, reinliche Gassen, meistens steinerne mit Schiefer gedeckte Häuser. Der Marktplatz fällt gut in die Augen. Das darauf stehende Rathhaus, darin auch die Landschafts- und Quartalgerichte gehalten werden, ruhet auf Pfeilern, und darunter verkauft

*) Dieser erste Name Stafford kömmt von dem Kastel Stafford in Warwickshire her, welches einer der Ahnen dieses Hauses, der mit Wilhelm dem Eroberer bereits nach England kam, und Robert de Toeni hieß, bereits besaß.

kauft man Lebensmittel. Die Marien-Kirche ist gut gebauet, und groß: sie hat verschiedne merkwürdige Monumente. Den Wohlstand hat diese Stadt den wichtigen Tuchfabriken zu verdanken.

Wer Staffordshire wegen der vielerlei Fabriken und Produkte recht sehen will, thut am besten von Stafford aus eine Tour in die Gegend umher zu machen. Zuerst geht man nordwärts, und kömmt nach sechs Meilen auf den kleinen Marktflecken Stone an der Trent, welcher wegen der Durchfahrt verschiedner Landstraßen gute Nahrung, und viele Wirthshäuser hat. Die ganze Gegend hat angenehme Prospekte, welche die Trent veranlaßt. Insonderheit hat der Lord Hamilton 1772 einen zierlichen Landsitz Sandon Hall unweit Stone aufgeführt, von dem man den neu gegrabenen Kanal zur inländischen Schifffahrt gut übersehen kann.

Acht Meilen weiter gegen Norden liegt Newcastle-under-Line. Man thut wohl den kleinen Umweg über Trentham zu nehmen, wo der Graf Gower einen vortrefflichen Landsitz hat, den man für den schönsten in Staffordshire hält. Das Haus ist nach dem Plan von dem Königl. Palast in St. James Park gebauet, liegt aber so dicht vor

der

Theil weit hergeschafft. Nach Hr. Hygrens *) besteht die Fabrik aus 300 Häusern, und in jedem wohnen eins ins andre gerechnet 20 Menschen, welches 6000 ausmacht; rechnet man diejenigen, die mit dem Transport der rohen Materialien und der fabrizirten Waaren beschäftigt sind, so nährt diese Fabrik gewiß 1000 Menschen.

Die beste Nachricht von der Bereitung dieses berühmten Steinguts giebt Hr. Ferber, *) aus dem wir einiges ausziehen wollen. Das vornehmste Material ist ein guter weißer Pfeifenthon, der bei Tinmouth in Cornwall gegraben, fein geschlemmet, und mit dem fünften Theil wohlgebrannter, fein geriebener Feuersteine (silex pyromachus

*) Am angef. Orte. S. 190 und hiemit stimmt Young im zweiten Theil der sechs monatlichen Reise. S. 139 überein. Letzterer giebt auch den Lohn der Arbeiter an. Diejenigen, welche die Steine stampfen, bekommen wöchentlich sieben Schillinge, Die den Thon schlemmen acht Schillinge. Die Töpfer neune bis 10. Die, welche Handgriffe ansetzen und feinere Arbeiten machen eben so viel. Die Vergölder 12 Schillinge und Weiber welche es verrichten 7½ Schillig. Die Modellirer jährlich 100 Pf. Sterl. Maler zehn bis 12 Schillinge die Woche, die, welche die Formen in Gyps machen acht Schillinge.

*) Oryktographie von Derbyshire S. 92 ff.

chus) gemischt wird. Diese beiden Bestandtheile, werden der genaueren Mischung wegen mit Wasser zu einem dünnen Brei gemacht, dieser nachher ausgedünstet, zu Geschirren etc. gedrehet, und gebrannt. Die Glasur des milchweißen Steinguts giebt man beim Schluß des Brennens durch gemeines Kochsalz, welches in den Ofen hinein geworfen wird. Das ist das schlechte Steingut, welches nur einmal in den Ofen kömmt. Das gelbe Steingut (Fine Ware, Biscuit) wird nach dem Brennen mit einer schwefelgelben Glasur überzogen, oder auch mit Gold mit einer hochrothen Farbe von Eisensafran, mit blauen, grünen, schwarzen Farben bemalt, oder mit Abdrücken von Kupferstichen geziert, und um die Farbe einzubrennen von neuem in den Ofen gesetzt. Die gemeinen schwarzen Feuersteine (Flint Stones) sind in dieser Gegend fast gar nicht anzutreffen, daher sie von der Küste von Norfolk geholt werden müssen. Die Kiesel oder Feuersteine brennt man vorher unter freiem Himmel mürbe und so weiß als Kreide: statt deren kann man auch einen derben groben Quarz nehmen. In Worcester setzt man zu dem gemengten Brei von diesen Feuersteinen und dem Thon noch etwas von geschlemmter und abgerauchter Pottasche hinzu. Man macht zu Burslem jetzt vor-

züglich gelb glasirtes Steingut, jedoch auch von andern Farben, und ein sogenanntes Jaspisporzellan aus rothem Eisenthon (bolus) welches sich schleifen und poliren läßt, wie man dergleichen von türkischer gesiegelter Erde hat, die aber nicht völlig so hart ist. Die Hr. Wedgwood und Bentley haben insonderheit dieses Steingut zu allerlei sinnreichen Erfindungen angewandt, und lassen unter andern den sogenannten Basalt daraus verfertigen; von den mit diesem Basalt daraus verfertigen; von den mit diesem Basalt nachgemachten antiken geschnittenen Steinen, Siegeln, Statuen und Basreliefs, und dem in London davon befindlichen Gewölbe haben wir bereits in der Einleitung geredet.

Nicht weit von Burslem verdient die merkwürdige Durchfahrt unter dem Berg Harecastle gesehen zu werden, welche wir oben bei dem Kanal beschrieben haben.

Ein Liebhaber der Mineralogie wird nicht unterlassen von hier über Leek nach dem berühmten Kupferbergwerk zu Ecton-hill zu reisen. Leek, ein Marktflecken, ist sieben Meilen von Burslem entfernt und hat eine Kupferfabrik. In den dabei gelegenen sogenannten blauen Hügeln (blue hills) giebt es viele Steinkohlengruben. Ein davon

herablaufender salzigter Bach giebt den Steinen und dem Ufer, welches er berührt, eine eisenrost Farbe. Wenn man Galläpfel in sein Wasser thut wird es so schwarz wie Dinte.

Das reiche Kupferbergwerk zu Ecton-hill, welches dem Herzoge von Devonshire gehört, liegt sieben Meilen ostwärts von Leek, ganz nahe an der Dove, und ward ungefähr vor 40 Jahren entdeckt. Der Berg ist von konischer Form, der Gipfel 700 Fuß über der Dove erhaben, und sein Durchmesser mag unten auf der Erde ungefähr eine halbe Meile halten. Ob es gleich bereits 150 Ellen tiefer als das Bette des Flusses ist, so wird die Arbeit doch nicht durch vieles Wasser erschweret, sondern vier Pferde sind hinlänglich durch Maschinen alles herauszuziehen. Der Eingang ist am Fusse des Berges an der Dove; wenn man gerade hinein 400 Yards bis in den Mittelpunkt desselben gekommen ist, sieht man über sich eine wenigstens 250 Fuß hohe Höhle, und unter sich das eigentliche Bergwerk, welches 160 Ellen tief ist, und mit zunehmender Tiefe immer reichhaltiger wird. Daselbst laden die Arbeiter, deren ungefähr 60 sind, das Erz auf Wagen mit vier Rädern von gegossenem Metall, die durch Jungen von

12 bis 14 Jahren ganz leicht aus dem Berge bei der Dove hinaus gefahren werden. Das Merkwürdigste bei diesem Bergwerke, und worin es von allen bisher entdeckten ganz verschieden ist, besteht darin, daß das Erz nicht in regelmäßigen Adern schräg fortläuft, sondern senkrecht in die Tiefe hinunter geht. Auf dem Boden werden die Erzgänge weiter und öffnen sich in Gestalt einer Glocke. Das Bergwerk ist das tiefste in Grosbritannien, und giebt nach Abzug aller Kosten eine jährliche reine Ausbeute von acht bis 10000 Pf. Strl. Der Herzog könnte diese Einnahme verdoppeln, wenn er mehr Leute annähme. Jetzt beläuft sich die Anzahl der Arbeiter an Männern, Weibern, Jungen und Mädchen auf 300, weil nur die Armen aus der umliegenden Gegend dazu genommen werden. Ein guter Theil des Kupfererzes wird roh, die Tonne zu sieben bis 16 Pf. Strl. verkauft; *) das

Uibri-

*) Und nach Derby zwo Meilen von dem Steinkohlenwerke Simonfield bei Stanby gebracht, wo es geröstet, und hernach in einem Kuppelofen geschmolzen wird, nach Hr. Ferber (Orykt. von Derbish. S. 82.) brechen zu Ecton schöne kleinschuppigte krystallinische, oder auch knospigte, zum Theil pfauenschweifige Kupferkiese an und auf milchfarbigtem kuglichten Gypsspat, der [illegible] II. 411.) wie-

Uebrige, wozu sich keine Käufer finden, wird geschmolzen. Zuletzt wird das Kupfer, welches dem schwedischen nichts nachgiebt, in großen Platten und Stangen, die Tonne zu 70 bis 80 Pf. Strl. verkauft. Auf der andern Seite des Berges Ecton liegt eine reiche Bleimine, deren Adern fast bis an das Kupfererz anstoßen. Die umliegende Gegend war sonst schlecht bewohnt, sie wird aber jetzt immer mehr und mehr angebauet wozu der jährliche Umlauf von drei bis 4000 Pf. Strl. nicht wenig beiträgt.

Wir gehen nunmehr wieder gegen Süden über Cheadle, einen kleinen Marktflecken am Ursprunge der Tern nach Uttoxeter an der Dove, welche hier die Tern aufnimmt.

Uttoxeter oder Utcester (ehemals Vtocetum) war, ehe es so sehr vom Feuer mitgenommen ward, ein ansehnlicher Marktflecken. Jetzt ist er nur schlecht gebauet. Er hat aber noch einen sehr wichtigen Vieh-Butter- und Käsemarkt, daß die Londner Käsehändler hier Faktors haben, die oft an einem Markttage für 500 Pf. Strl. aufkau-

 fen,

wieder an einem klaren rhomboidischen Doppelspat ansitzt. Dieser Doppelspat hat auch zuweilen eine pyramidalische Gestalt, (die sogenannten Schweinszähne) ist allemal kalkartig, und hat oft Kupferkies in sich eingeschlossen.

sen. In der Nähe sind viele Eisenwerke. Von Uttoxeter kehren wir nun nach Stafford zurück, um den südlichen Theil der Grafschaft zu bereisen.

Der Marktflecken Penkridge, beim gemeinen Mann Pankrage, liegt nur fünf Meilen südwärts von Stafford an der Penk, mit einer Brücke darüber, wovon der Name herkömmt. Er ist wegen des Pferdemarkts berühmt, welcher den zehnten Oktober gehalten wird, und der größte in England sowohl für Reit- als Zugpferde ist. Die schönsten Pferde aus Yorkshire, Durham, und andern Grafschaften, die eine ansehnliche Pferdezucht haben, kommen hier zusammen.

Noch vier Meilen höher an der Penk hinauf erreicht man das kleine Städtchen Brewood, welches aber nichts Merkwürdiges hat. Acht Meilen weiter gegen Süden kömmt Wolverhampton, eine alte Stadt, deren Kirche schon 996. gestiftet ist. Sie ist gut gebauet und bewohnt, wozu die vortreffliche Schlosser- Eisen- und Kupferarbeit, welche hier verfertigt wird, das Meiste beiträgt. Sie wird durch ganz England auch auswärts versendet. Die meisten umliegenden Pachter haben eine Schmiede, und verfertigen auch dergleichen Arbeit, welche auf den hiesigen Markt gebracht wird. Die benachbarten

ten Kohlen und Eisengruben befördern dieses Gewerbe ungemein. In der gedachten Kirche sind viele Monumente. Die Stadt liegt hoch an einem Hügel, hat aber Mangel am Wasser, und muß sich mit dem, was aus vier schwachen Quellen von dem Hügel herabläuft, und mit Regenwasser behelfen. Hier sind drei Armenschulen. Der Ort hat auch eine ansehnliche Fabrik, darin aus lackirtem Eisenblech allerlei Sachen verfertigt werden, die man japanisches Zeug nennt; und wo auch noch sonst vieles Kupfer und Eisen zu verschiedenem Gebrauch verarbeitet wird. Daß von dieser Stadt der Kanal, welcher aus der Severn in den Kanal zwischen der Trent und Mersey geführt ist, den Namen hat, ist bereits oben gesagt. Dieser Kanal nimmt bei der Stadt den von Birmingham kommenden Nebenkanal oder Arm auf.

Westwärts von Wolverhampton liegt Wrotesly, wo man Ruinen eines Orts sieht, der drei bis vier Meilen im Umfange gehabt zu haben scheint. Man findet ungeheure Steine daselbst. Von dem einen hat man zehn Fuder schwer abgehauen, und doch noch 36 Paar Ochsen gebraucht, um ihn nach Wrotesley zu schaffen, wo er zu einer Zisterne in einem Malzhause gebraucht wird.

Vier Meilen ostwärts von Wolverhampton liegt die kleine Stadt Walsal sehr angenehm auf einer Anhöhe. Wegen Eisengruben in der Nachbarschaft, die sehr gutes Eisen Mush genannt, geben, wird hier ein starker Handel mit Eisenwaaren getrieben, insonderheit verfertigen die Einwohner eine unglaubliche Menge Sporen, Zaumgebisse, Schnallen, Steigbügel rc.

Auf eine ähnliche Art ist ein anderer drei Meilen südwärts von Wolverhampton liegender volkreicher Ort Sedgley berühmt. Das Gewerbe der hiesigen Schmiede ist ungemein wichtig. Sie liefern große Quantitäten von Pflugschaaren, Hufeisen, Thorangeln, Fensterstangen, Schnallen, Nägel rc. welche versendet werden.

Noch zwo Meilen weiter gegen Süden liegt Dudley Castle auf einem hohen Berge. Dies Kastell ward bereits im J. 700. von einem Sachsen Dudo erbauet. Es steht noch viel Mauerwerk, und ein hoher Thurm davon, von dem man eine schöne Aussicht in fünf Grafschaften und in Wales hat. Es gehört dem Lord Dudley, welcher die Ruinen zu einem Landsitze eingerichtet hat. Die Stadt Dudley liegt dabei. Von den Versteinerungen in dieser Gegend ist schon zu Anfange dieses Briefes geredet worden.

Nun

Nun sind noch die auf der Ostseite von Stafford merkwürdigen Oerter übrig. Zuerst bemerken wir zween Landsitze. Zu Ingestre nahe bei Stafford ist des verstorbnen Viscounts Chetwynd schöner Park und Garten. Drei Meilen von besagter Stadt hat der Brudersohn des berühmten verstorbnen Lords Anson einen Landsitz zu Shuckborow. Das Haus steht nahe an der Trent, und hat einige Zimmer, die mit Malereien und Statüen vortrefflich ausgeziert sind. In dem Garten, der nicht viel bedeutet, sind gleichwohl verschiedne Gebäude, welche der Architekt Stuart in den Ruinen von Athen gefunden, nach ihren wahren Ausmessungen aufgeführt. Zu Ende des Gartens ist bei der Heerstraße ein stehendes Wasser, welches im Winter oft bei heftigem Regen nicht zu passiren ist. Es geht hier eine Brücke von 39 Bögen über die Trent für Reiter und Fußgänger. Nicht weit von hier bei Haywood fällt der Wolverhampton Kanal in den Trent und Mersey Kanal.

Von Stafford bis Lichtfield sind noch 12 Meilen, wir wollen aber zuvor noch die östliche Ecke gegen Derbyshire besehen. Man kömmt über Bromley, von einem ehemaligen hiesigen Abte auch Pagets, oder Abbots Bromley genannt, welches ein arti-

ger Ort nicht weit von der derbyshirischen Grenze ist, nach dem Städtchen Tutbury oder Stutesbury, welches nur durch die Dove von der Landschaft Derby getrennt wird. Nicht weit von hier fällt dieser Fluß in die Trent. Das dabei befindliche Bergschloß, welches jetzt ein gutes altes Haus ist, war ehemals die Residenz der Herzoge von Lancaster. Diese Herzoge waren vormals große Liebhaber der Musik, und hielten eine große Menge Musikanten, und setzten einen sogenannten König über sie. Dieser Titel ist noch üblich, und es werden jährlich allerlei sonderbare Feierlichkeiten durch ihn begangen, die Dr. Plott in seiner natürlichen Geschichte von Staffordshire weitläuftig beschreibt.

Vier Meilen von hier in der östlichen Ecke von Stafford liegt die Stadt Burton upon Trent. So bald man über die aus 37 Bögen bestehende und 555 Yards lange Brücke geht, tritt man in Derbyshire. Sie ist sehr fest, ganz von Quadersteinen gebauet, und eine der merkwürdigsten in England. Bis hieher ist die Trent für Barken schiffbar. Die Stadt besteht vornämlich aus einer langen Straße von der verfallenen Abtei bis an die Brücke. Man macht hier wollene Zeuge, insonderheit aber ist der Ort

we-

wegen des starken Biers oder Ale berühmt, das nach der Ostsee ausgeschifft wird. Es geht vornämlich so viel davon nach Rußland, daß die Einwohner die verlangte Quantität nicht liefern können. Die großen Malzdarren und Brauereien verdienen gesehen zu werden.

Wenn man den Weg nach Lichtfield von hier über Rudgley nimmt, so kömmt man bei diesem Ort auf die große nordwestliche Heerstraße von London nach Cheshire und Lancashire. Rudgley ist ein schöner wohlgebaueter Marktflecken nahe an der Trent. Gedachte Heerstraße fällt drei Meilen südostwärts von Lichtfield in die oft genannte Watlingstraße, und durchkreuzet etwa eine Meile von dieser Stadt die alte römische Ikeningstraße.

Auf dem Wege von Rudgley nach Lichtfield, kömmt man bei einem sehr altem berühmten Landsitze Beaudesert vorbei, von dem sich der Besitzer Lord Paget Baron schreibt. Der Name zeigt schon an, daß er französischen oder normännischen Ursprungs ist, und er soll wirklich von Hugh Lupus Grafen von Chester erbauet seyn. Das Haus ist alt, aber der Park sehr schön, und von der angenehmsten Lage. Es ist ein Alterthum darin merkwürdig, nämlich eine große

dänische Befestigung Cuttle hill genannt, welche mit einem doppelten tiefen Graben umgeben ist.

Auf der linken Hand der Straße befindet sich noch ein zierlicher Landsitz Ousley oder Wosseley, dessen Haus aber alt ist, und tief liegt. Auf der Hinterseite fließt der Fluß vorbei. Der Park ist auf der rechten Seite der Straße auf einer Anhöhe, und folglich vom Hause und Garten getrennt.

Lichtfield ist nach Chester die ansehnlichste Stadt im ganzen nordwestlichen Theil von England, und die einzige, die man nebst Coventry auf dem ganzen Wege von London bis Carlisle an der schottischen Grenze antrifft. Sie ist ein wohlgebaueter, reinlicher und weit ausgedehnter Ort, welcher aus den Ruinen der nicht weit von hier gelegenen römischen Stadt Etocetum entstanden ist. Ihre Lage ist tief an einem kleinen unreinen Fluß, über welchen zwo Brücken gehen, und der langsam durch die Stadt schleicht, bis er sich drei Meilen von hier mit der Trent vereinigt. Er theilt die Stadt zugleich in zween Theile, wovon der südliche Theil die City und der nördliche, weil er mit Mauern und Gräben umgeben ist, the Close heißt. Jener ist der größte und volkreichste, darin der Marktplatz, und das

ansehnliche St. Johannishospital liegt; aber der letztere ist viel schöner und auch besser gebauet. Hier steht der bischöfliche Palast, die Domherrnhäuser, insgesamt gute Gebäude, und die schöne Kathedralkirche.

Das hiesige Bisthum ward bereits 606 gestiftet, und in der Folge auf eine Zeit lang zum Erzbisthum erhoben, jetzt ist es aber wieder ein Bisthum, und zwar mit mit dem zu Coventry verbunden. Die Kathedralkirche ist eine der besten in England. Wegen ihres hohen Standorts sieht man sie zehn Meilen ringsumher. Der Bau ward 1148. angefangen. Ihre ganze Länge beträgt mit Inbegriff des Chors 450 Fuß. Sie ist im besten gothischen Geschmack regelmäßig und zierlich aufgeführt. An der Vorderseite stehen 26 Bildsäulen der Könige in Juda von David bis zur babylonischen Gefangenschaft. Uiberhaupt ist die Vorderseite zu flach und hebt nicht genug. Das Mauerwerk der beiden Thürme auf dieser Seite ist für die Breite zu niedrig, und sieht aus Ermangelung der Fenster sehr plump aus, aber die beiden gothischen Spitzen sind hoch und von desto besserm Verhältnisse. Der Hauptthurm mitten auf der Kirche ist höher und sehr schön. Viele von den äussern Zierrathen, und Statuen sind in dem

bürgerlichen Kriege sehr ruinirt worden; eben so sehr litten auch die Monumente und Inschriften von Bronze im Innern der Kirche. Die Stadt hielt es damals mit Karl I. ward verschiedenemal angegriffen und endlich mit Sturm erobert, und bei dieser Gelegenheit hart mitgenommen. Inzwischen haben die Bischöfe nach wiederhergestellter Ruhe in der Kirche alles so viel möglich wieder in guten Stand zu setzen gesucht.

Lichtfield ist eine Grafschaft für sich selbst und hat eine Jurisdikzion von zehn bis 12 Meilen in der Runde herum. Sie hat auch das Recht zween Deputirte zum Parlament zu wählen. Das Haus Lee führt den Titel Grafen von Lichtfield. In dem Close wohnen viel adeliche und reiche Familien, daher man hier beständig gute Gesellschaft, vornämlich aber vielen hohen und niedern Adel zur Zeit des jährlichen Pferderennens antrifft. Vor einigen Jahren ward bei der Stadt auf Unterzeichnung ein Krankenhaus für die Grafschaft errichtet. Das hiesige Alebier steht in großem Ruf. Ein übler Umstand für Lichtfield ist, daß das Wasser des durchfließenden Flusses zum häuslichen Gebrauch nichts taugt. Die City erhält ihr Wasser in bleiernen Röhren von einer Anhöhe, die fünf Viertel Meilen entfernt ist; sie ward

von

von einem Namens Companarius bereits unter Heinrich VII. angelegt, und der Stadt nebst einem Kapital zur Unterhaltung vermacht. Die Close bekömmt ihr Wasser auf ähnliche Weise von einem zwo Meilen entfernten Berge. Der bekannte Elias Ashmole, ein Philosoph, Alterthumskenner, und Stifter des ashmoleanischen Museum zu Oxford, war hier 1617. geboren. Sein vornehmstes Werk ist die Geschichte des Ordens vom Hosenbande: er verdunkelte aber seinen Ruhm dadurch, daß er als ein kluger Mann doch darauf verfiel, den Stein der Weisen zu erfinden. Nicht weit von Lichtfield liegt Bromley Wharf, wo der von Rudgley herunterkommende, sich von hier wieder nach Burton an der Trent hinaufziehende Trent und Mersey Kanal den Coventry Kanal aufnimmt.

Der letzte Ort, den wir in Staffordshire anführen, ist Tamworth, welcher nicht weit von Einfluß der Anker in die Tame acht Meilen von Lichtfield liegt. Die Anker theilt diesen Burgflecken in zween Theile wovon der nördliche schon auf dem Boden von Warwickshire steht. Er hat das Recht zween Gevollmächtigte zum Unterhause zu senden, jede Hälfte wählt einen. Der reiche Buch-

händ-

händler Guy, welcher in Southwark das große Guys Hospital gestiftet, hat hier auch ein Armenhaus errichtet. Tamworth treibt einen guten Handel mit den hier fabrizirten Tüchern und andern Waaren. Die alten Könige von Mercia hatten zu Tamworth einen Pallast, daher heißt noch ein hier befindlicher Graben, der einen viereckigen Platz einschließt, der Königsgraben.

Fünf und vierzigster Brief.

Lage und Größe von Warwickshire. Kanal von Coventry und Birmingham bei Brinklow, und Fenny-Compton. Mineralische Quellen. Produkte, Sutton-Cofield. Birmingham, dasige Fabriken. Fabrik zu Soho. Coleshill. Meridan. Packington. Coventry. Guys Cliff Combe Abbey. Warwick nebst dem Kastell. Kington. Southam.

Warwickshire gehört zu den inländischen Grafschaften von mittelmäßiger Größe, indem sie nur 122 Meilen im Umfange begreift. Auf der Nordseite wird sie von Stafford- und Leicestershire, auf der Ostseite von Northampton und einem Stück von Oxfordshire, auf der Südseite von Glou-

Glocestershire und auf der Westseite von Worcester= und Staffordshire begrenzt. Als die Römer sich dieses Landes bemächtigten, wohnten die Cornavii darin. Sie legten verschiedne Stazionen darin an, daher sich viele Münzen und andre Alterthümer *) gefunden haben: und führten drei ihrer großen Heerstraßen durch dieselbe. Die Watlingstraße kommt unweit Tamworth aus Staffordshire, und geht längs der Grenze von Leicestershire bis an Northamptonshire hinunter. Bei High Croß wird sie von der zweiten Fosseway, welche bei Stretton aus Glocestershire herauf kommt und quer durch ganz Warwickshire geht, durchkreuzt. Die dritte der Ikenield Way geht durch die westliche Ecke unsrer Landschaft von Bitford nordwärts nach Worcestershire hinauf. Man zählt heutiges Tages eine City, 14 Marktflecken, 780 Dörfer, 158 Kirchspiele, und 21973 Häuser darin. Außer den beiden Deputirten von der Landschaft schicken nur

War=

*) Von den Alterthümern dieser Grafschaft hat man Dugdale's Antiquities of Warwickshire. 1656. Fol. Der südliche Theil von Warwickshire mit den Orten Stratford, Bitford, Alcester, Ragley, ist schon im 37. Brief vorgekommen und der nördlichste Theil bei Nun Eaton und Atherstone ist im 46. Brief zu suchen.

Warwick und Coventry jede zwei Bevollmächtigte zum Parlement.

Die ganze Landschaft wird sowohl durch grössere Flüsse, als kleine Bäche vortrefflich bewässert, so daß fast kein Ort ist, der Mangel daran hätte. Die vornehmsten von jenen sind: die Avon, welche aus Northamptonshire kömmt, die ganze Landschaft von Nordost nach Südwest durchläuft, und unterhalb Bitford in Worcestershire tritt. Sie wird bei Warwick für kleine Barken schiffbar. Die Leam, welche oberhalb Warwick in die Avon fällt. Die Tame kömmt unterhalb Birmingham aus Worcestershire, und wendet sich bei Tamworth nach Staffordshire. Der kleinen Flüsse z. B. die Alne, Anker, Arrow, Swift, rc. nicht zu gedenken.

Wir müssen hier abermals auf die inländische Schifffahrt durch Kanäle zurückkommen, wovon wir im vorigen Briefe so weitläuftig geredet haben, weil sie in Warwickshire sehr merkwürdig ist. Wir gedachten daselbst des Coventry Kanals, welcher von Coventry in unsrer Landschaft anfängt, und bei Bromley in den Kanal zwischen der Trent und Mersey fällt. Der Oxford Kanal, kömmt bei Oxford aus der Themse, verbindet sich bei Coventry mit dem Coventry Kanal, so daß man vermittelst dieser

bei-

beiden Kanäle von London und der Themse in den Trent und Mersey Kanal und auf diesen nach Hull und Liverpool kommen kann. Man sehe was von dem Oxford Kanal zu Anfange des [illegible] Briefes vorkömmt. Die beiden merkwürdigsten Stellen desselben sind in Warwickshire zu Brinklow und Hennycorwton *).

Die Wasserleitung bei Brinklow, welche etwa sechs Meilen östlich von Coventry liegt, hat auf 12000 Pf. Sterl. gekostet. Sie ist 360 Fuß lang durch eine Vertiefung geführt, und besteht aus 12 Bögen, die 20 Fuß weit und 22 im Lichten hoch sind. Unter dem einen Bogen geht ein kleiner Bach, unter zween andern Wege für die Wiesen durch, in den übrigen neun sind Wohnungen angelegt; in der andern ist der Stall, im dritten Heu und Stroh, im vierten eine Schmiede, und die übrigen sind für geringe Leute bestimmt. Der Kanal, welcher über diese Bogen weggeht, ist unten 16, oben 20 Fuß weit, und 4½ Fuß tief. Die Mauern, die ihn einfassen, sind einen Fuß höher als die Wasserfläche, und oben auf der einen Seite vier Fuß, und auf der andern, wo der Ziehweg geht, sechs Fuß breit.

*) s. Hogreve Beschreibung der Kanäle S. 105.

breit. Letzterer ist mit Kies überschüttet, damit Menschen und Pferde nicht ausgleiten. Die Schornsteine der untern Wohnungen sind durch die Zwischenpfeiler und oben aus der schmalen Einfassungsmauer herausgeführt. Die Gewölbe sind außerordentlich trocken, welches von der Güte der Wasserkitte, womit der Schlauch des Kanals drei Zoll dick überzogen ist, herrühret. Weil diese Wasserleitung zu köstbar ausgefallen seyn würde, hat man den übrigen Theil des Thals an einer Seite auf 400 und an der andern auf 600 Fußlänge, bis auf den Horizont des Bodens der Wasserleitung durch wohl gerammelte Erde erhöhet, und um das Wasser zu befassen auf beiden Seiten feste Dämme angelegt, die in der Mitte mit einer vier Fuß dicken Thonwand versehen sind, damit das Wasser nicht durchseige.

Das zweite merkwürdige Stück des Kanals ist bei Fenny-compton, wo er 1200 Yards unter der Erde durchgeht. Inzwischen ist dieses nichts gegen der im vorigen Brief erwähnten unterirdischen Fahrt bei Harecastle. An einigen Orten liegt er 100 Fuß unter der Oberfläche des Erdbodens, und hat die Gestalt einer vertikal stehenden Ellipsis, deren Höhe 12 Fuß, und die größte

Breite

Breite neun Fuß beträgt, und durchgehends einen Backstein dick aufgemauert ist.

Der bereits gedachte Coventry Kanal, welcher nach Lichtfield und Bromley gehet, ist 35½ Meilen lang, und es liegen 25 Brücken darauf. Er hat gleich bei Coventry, und etwas weiter bei Bedworth zween Arme, die nach ergiebigen Kohlenminen gehen, und den Werth des Kanals um vieles erhöhen. Er läuft von Coventry bei Nuneaton vorbei, und am linken Ufer des Flusses Anker bis Atherstone 12½ Meile in einem Wasserpasse fort. Von hier geht er 9½ Meilen immer längs diesem Fluß hin bis an die kleine Stadt Tamworth, und fällt durch 11 Schleusen 95 Fuß herunter, passirt vermittelst einer bebrückten Wasserleitung über die Tame, und läuft noch 11½ Meilen rechter Hand Lichtfield vorbei, bis Bromley, wo er sich mit dem Kanal zwischen der Trent und Mersey vereinigt.

Nun ist noch ein Kanal übrig, welcher in dieser Grafschaft bei Birmingham den Anfang nimmt, und durch Staffordshire bis Autherley unweit Wolverhampton in den Wolverhampton Knal geht. *) Er ist 22½

 Meile

*) Wir haben seiner auch schon im vorigen Briefe gedacht.

Meile lang, und sein größter Nutzen ist der leichte Transport der vielen in Birmingham fabrizirten Waaren, und der Steinkohlen, welche in dieser Stadt sonst sehr theuer waren. Er hat daher auch zwo Nebenarme, deren einer hauptsächlich nach den ergiebigen Kohlengruben bei Wednesbury, und der andre nach denen bei Okerhill, beide in Staffordshire geht. Dieser Kanal hat 32 Schleusen und 75 Brücken. Das merkwürdige Werft, oder der Hafen dieses Kanals bei Birmingham verdient eine etwas genauere Beschreibung. Er liegt hart an der Stadt, und wenn man den Wolverhampton-Kanal nach der Saverne dazu nimmt, 415 Fuß höher als dieser Fluß beim Eintritt des Kanals. Es besteht aus zween Kanalarmen, die 30 Fuß breit sind, damit sich vier Schiffe ausweichen können, und solche sind mit einer Mauer eingefaßt. Das Wasser steht fast so hoch als diese Einfassungsmauer, so daß die Wagen ganz nahe an den Kanal kommen, und aus den Schiffen bequem mit der Hand beladen werden können. Zur Hebung schwerer Lasten ist an einem Ort ein Krahn errichtet. Ringsherum ist dieser Hafen mit einer hohen Mauer befriediget, die an die Brustmauer der Brücke anschließt. Quervor

liegt

liegt das ansehnliche Lenshaus, oder die Niederlage, und an jede Seite ist eine Einfahrt für die Wägen, welche des Nachts verschlossen und bewacht werden.

Warwickshire hat einige mineralische Quellen. Die zu Lemington drei Meilen von Dunchurch wird vom gemeinen Mann als ein Purgier- und Brechmittel getrunken. Das Wasser beim Dorfe Ilmington sieben Meilen von Stratford an der Avon ist gut für den Scharbock, gelbe Sucht, und Wassersucht. Zu Kings Newnham, einem Dorfe zwischen Reagby und Coventry sind drei Quellen, von einem milchichten stark mit Alaun geschwängerten Wasser. Es führt nicht nur ab, sondern soll auch ein wirksames Mittel wider den Stein seyn.

Sonst theilte man die Grafschaft in Absicht des Bodens in zween Theile; der auf der Nordseite der Avon hieß das Holzland, und der auf der Südseite Feldon, welches so viel heißen soll als der zum Feldbau bestimmte. Allein die Waldungen sind meist ausgerottet, und auch der nördliche Theil ist seitdem zu einem sehr feuchtbaren Boden gemacht, so daß man ganz Warwickshire jetzt als ein gesegnetes Land ansehen kann, welches einen Uiberfluß an allerlei Getreide, Milch, Butter und Käse hat.

Die vornehmsten Produkte, die der innere Boden dieser Grafschaft liefert, sind Steinkohlen, Eisen und Steine zum Bauen. Beim Dorfe Polesworth etwa drei Meilen ostwärts von Tamworth trifft man in und an den brechenden Steinkohlen, und in ihren Klüften eine Art von braunen ocherhaften Eisenerz in kleinen kugelförmigen Körnern an, die, wenn sie vorher geröstet, vom Magnet angezogen werden. Ihre Größe übertrifft die Senfkörner nur wenig. Es ist wahrscheinlich die kleinste Gattung von Bohnenerz, und anmerkungswerth daß man sie in Steinkohlen findet. Die Engländer heißen sie Seed Iron wegen der Aehnlichkeit mit einem Samen.

Sieben Meilen südwestwärts von Tamworth, womit wir den letzten Brief schlossen, kömmt man nach Sutton Cofield, einem Marktflecken an der Grenze von Staffordshire, welcher in einer waldigten Gegend und in einer ungemein gesunden Luft liegt. In der hiesigen Kirche sind drei Gewölbe, darin die todten Leichname außerordentlich geschwind in Staub verwandelt werden, so daß man nach 30 Jahren weder Knochen noch Särge sieht. Man schreibt dies zum Theil der hohen Lage des Kirchhofs und dem sandigen Boden zu. Auf der Seite gegen Staffordshire liegt

eine zu diesem Orte gehörige Strecke Landes, der Park genannt, welcher theils mit Holz bestanden ist, theils zur Weide gebraucht wird. Man sieht darin deutliche Spuren der durchgehenden römischen Heerstraße Ikenild Street, die zwar mit allerlei Gesträuche überwachsen ist, sich aber doch durch das Pflaster, und die höher als der übrige Boden liegenden Steine auszeichnet. Das Merkwürdigste in und nahe an diesem Park sind die verschiedenen Mühlen, die ihr Wasser aus einigen in dem Park entspringenden kleinen Bächen erhalten. Weil sie aber nicht allemal durch den ordentlichen Zulauf Wasser genug haben; so sind große Behälter angelegt, welche jedoch die Unbequemlichkeit haben, daß sie zuweilen überlaufen. Man findet hier aber nicht blos Getreidemühlen, sondern auch solche, wodurch Flintenläufe gebohrt, metallene Knöpfe polirt, Messer, Bajonetten &c. geschliffen werden. Die Armen graben nahe bey der Ikenild Street Torf, der aus kleinem Holzgewürzel besteht. Man glaubt, daß dies von den vielen 1000 Bäumen herrührt, welche die Römer niederschlugen, um sich einen Weg durch den Sumpf zu bahnen: zuweilen findet man auch Stämme, daran man die Spuren der Axt deutlich bemerkt.

Reiset man noch sieben Meilen von hier längs der staffordshirischen Grenze hinunter, so kömmt man nach der grossen, reichen, starkbewohnten und gut gebaueten Stadt Birmingham, welche insgemein Brumingham ausgesprochen wird. Sie ist die berühmteste Manufakturstadt in ganz England für alle Arten von Eisen- und Stahlwaaren, Tabaksdosen, Schnallen, Knöpfe, und eine Menge anderer Dinge, die hier in grossen Quantitäten gemacht, und nach London und von da durch die ganze Welt versendet werden. Sie liegt an einem Hügel, ungefähr in der Gestalt eines halben Mondes, und hat sechs Meilen im Umfange, ungefähr 7000 Häuser, und 30000 Einwohner; sie wird aber noch beständig mehr angebauet. Der Ort ist gar nicht mehr so schmuzig, als man ihn sonst ausgeschrien; es halten Miethwagen auf den Gassen, wie in London, und die Einwohner haben vor der Stadt so gut ihr angenehm eingerichtetes Vauxhall, wie die Londner, ob es gleich kleiner ist. Diese grosse Stadt hat gleichwohl nicht die Rechte einer Stadt, ist nicht inkorporirt, und schickt auch keinen Deputirten zum Parlament; ein jeder kann sich hier frei niederlassen, und seine Gewerbe treiben, welches viel zum Anbau und der Bevölkerung beiträgt. Man trifft

trifft: daher auch verschiedene Versammlungshäuser der Dissenzienten an. Eigentliche englische Kirchen sind nur zwo. Die vom heiligen Philippus ist neu, und hat einen schönen grossen Kirchhof, der mit einer Mauer eingefaßt, und mit verschiedenen Spaziergängen versehen ist.

Der niedrige Theil der Stadt ist voll von Werkstäten und Niederlagen der verschiedenen Manufakturisten, und meistens schlecht gebauet. Uiber sie schwebet beständig eine Wolke von Dampf, wegen der Menge Schmieden, die ohne Aufhören im Gange sind, und ein ununterbrochenes Getöse verursachen. Der obere Theil hat hingegen viele neu und reguläre angelegte Gassen mit einem zierlichen, viereckigen Platze. Von dem bis an die Stadt geführten Kanal, und dem dabei angelegten Werft, oder Hafen, haben wir bereits oben geredet. Die Preise der Lebensmittel, und insonderheit der Steinkohlen, das nothwendigste Material zu allen ihren Fabriken, sind seit der Zeit ungemein, und über die Hälfte gefallen, sonst wäre es unmöglich, daß die Waaren so wohlfeil seyn könnten; Jetzt führt man den Einwohnern die Steinkohlen, und andre Bedürfnisse gegen eine wohlfeile Fracht bis auf die Höhe, wo sie

liegt,

liegt, zu, und von da können sie für eine Kleinigkeit nach den Wohnungen geschafft, oder von geringen Leuten auf Schiebkarren, und im Tragkörben selbst abgeholt werden. Mit eben so geringen Kosten werden die fabricirten Waaren jetzt fortgeschafft, anstatt, daß sie sonst weit auf der Achse gefahren werden mußten.

Die Fabriken von Birmingham sind so wichtig, daß es so wohl Reisenden, die diesen Ort besuchen, als auch unsern Lesern angenehm seyn wird, hier einige Nachricht davon zu finden. Wir theilen also das Verzeichniß, welches Hr. Ferber davon liefert *) auszugsweise nebst einigen Zusätzen mit.

1) Stahlfabriken. Man gebraucht nur schwedisches Eisen zum Stahlmachen, weil das englische im Ofen fast zu lauter Schlacken wird. Die eisernen Stangen werden acht Tage lang beständig im Stahlofen im Feuer erhalten, und noch acht Tage zum Abkühlen gelassen. Die Bereitung des Stahls wird geheim gehalten. Die Hauptsache läuft darauf hinaus. In einem Gefäße oder Cementkapsel, die aus Sandstein ge-

*) Beiträge zur Mineralgeschichte I. B. S. 416 f.

gemacht ist, werden die eisernen Stangen schichtweise mit Holzkohlenstaub gelegt, alles mit Sand überschüttet, und die Kapsel in den Ofen gesetzt. Die Hitze verglaset den Sand, und dadurch wird dem brennbaren Wesen das Verfliegen verwehrt. Dringt es durch einen Riß durch, so gelingt die Operazion diesmal nicht. Den besten Stahl erhält man, wenn man die Stäbe, die schon einmal im Ofen gewesen, glühet, zusammenbiegt, und hämmert. Diese Gattung nennt man Spoor-Steel, und sie ist theurer als jene.

2) Stahlmanufakturen, wo allerlei feine Arbeiten, als Schnallen, Uhrketten, Lichtputzen, Berlocks ꝛc. gemacht werden. Die Hauptsache besteht in der schönen Politur, worin die Engländer Vorzüge haben. Die Feinheit der Arbeit, und der Preis derselben ist sehr verschieden. Man hat z. B. Manns-Uhrketten, welche bei der Fabrik selbst von neun Pences bis eine Guinee kosten.

3) Schlechte messingene Knopffabriken. Man gießt den Knopf selbst, der oben platt ist, und den Fuß, oder den untern Theil aus geschmolzenem Glockengut in Gießsand, und befestigt nachher beide Theile mit Schlageloth von Zinn und Blei an einan-

der,

der; hernach werden sie abgedreht, abgeschliffen und polirt.

4) Fabriken von Hemdeknöpfen, Uhrschlüsseln, Petschieren ec. sind alle mit Stampfen oder Stempeln versehen, die aus meßingenen oder silbernen Platten die nöthigen Stücke in gehöriger Form auf einen Stoß aushauen, welche nachher wie obige Knöpfe polirt werden. Zu den ovalen Petschieren, und wellenförmige Zierathen hat man besondre Arten von Vorrichtungen bey Drehbank.

5) Fabriken von feinen metallenen Knöpfen, und allerhand Waaren aus allerley gelben Metallkompoßizionen, als Leuchter, metallene Schnallen, die Gold nachahmen, Minkasserien ec. Es ist überhaupt ein Vergnügen, die Geschwindigkeit dieser und aller andren Arbeiten anzusehen, die von der durch lange Uebung erlangten Geschicklichkeit der Männer, Weiber und Kinder herkommt, weil jede Arbeit nur von gewissen Händen, die sich mit nichts andern befassen, verrichtet, und ein Stück aus einer Werkstatt in die andre gebracht wird. Die Kompoßizionen der feinen Metalle sind sehr verschieden und werden geheim gehalten. Ueberhaupt bemühet man sich geschmackvolle Erfindungen in der Zeichnung, und Nachahmungen der Alterthümer in den Vasen an-

zu-

[illegible]igen. Man macht auch Zusammensetzungen von Kupfer und Zinn, die dem Golde ähnlich sehen, oder aus Pinschbeck, Tomback, und dergl. allerlei Gefäße. Auch faßt man den Amethystfluß aus den Gruben bei Castleton in Derbyshire in solchen Kästchen ein; braucht diese, und andere Steinarten zu Schäften von Messern und Gabeln, und verfertigt eine große Menge der schönsten Arbeiten. Das so genannte Argent haché', oder Kupfer, welches mit Silber überzogen und vereinigt ist, wird hier auch gemacht, und zu allerlei Gefäßen, Leuchtern u. dergl. gebildet. *) Auch verarbeitet

*) Die Verfertigung der silberplattirten Waaren, welche den Anschein des massiven Silbers haben, ist auch ein Hauptzweig der Fabrik zu Soho. Das Silber wird in ganz dünnen Blättern auf das Kupfer gelegt, man zeigt diesen Handgriff aber nicht; diese überlegten Platten werden hiernächst unter Walzwerken ausgezogen, und das Silber dehnt sich zugleich mit dem Kupfer nach Proporzion aus. Zu einen Pfund Kupfer werden zwo Unzen Silber genommen. Wir gedenken bei dieser Gelegenheit der sogenannten Streckmühlen (Flatting mills) die in Deutschland noch ganz unbekannt sind, und deren eine nach von Taube Abschilder. englischer Mannfaktuern Th. I. S. 8. fünf bis 6000 Pf. Strl. (welches vermuthlich nur 600 Pf. heißen soll) kostet. Man verwandelt durch zween Walzen oder Cylinder,

Sil-

[illegible] nachher wird, bis sie abgedrückt, abge-
schliffen und polirt. [illegible]

4) Fabriken von Hemdeknöpfen, Uhr-
schlüsseln, Petschieren &c. sind alle mit Stam-
pfen oder Stempeln versehen, die aus meß-
singenen oder silbernen Platten die nöthi-
gen Stücke in gehöriger Form auf einen
Stoß aushauen, welche nachher wie obige
Knöpfe polirt werden. Zu den ovalen Petschie-
ren, und muschelförmige Zierathen hat man be-
sondre Arten von Vorrichtungen bei Drehbank.

5) Fabriken von feinen metallenen Knöp-
fen, und allerhand Waaren aus edlern gel-
ben Metallkompositionen, als Leuchter, me-
tallene Schnallen, die Gold nachahmen,
Quinkaillerien &c. Es ist überhaupt ein Ver-
gnügen, die Geschwindigkeit dieser und aller
andren Arbeiten anzusehen, die von der
durch lange Uebung erlangten Geschicklich-
keit der Männer, Weiber und Kinder her-
kommt, weil jede Arbeit nur von gewis-
sen Händen, die sich mit nichts andern be-
fassen, verrichtet, und ein Stück aus einer
Werkstatt in die andre gebracht wird. Die
Kompositionen der feinen Metalle sind sehr
verschieden und werden geheim gehalten. Ue-
berhaupt bemühet man sich geschmackvolle Er-
findungen in der Zeichnung, und Nachah-
mungen der Alterthümer in den Vasen an-

zu

[illegible]. Man macht auch Zusammensezungen von Kupfer und Zinn, die dem Golde ähnlich sehen, oder aus Pinschbeck Tomback, und dergl. allerlei Gefäße. Auch faßt man den Amethystfluß aus den Gruben bei Castleton in Derbyshire in solchen [illegible]chen ein; braucht diese, und andere Steinarten zu Schäften von Messern und Gabeln, und verfertigt eine große Menge der schönsten Arbeiten. Das so genannte Argent haché, oder Kupfer, welches mit Silber überzogen und vereinigt ist, wird hier auch gemacht, und zu allerlei Gefäßen, Leuchtern u. dergl. gebildet. *) Auch verarbeitet

*) Die Verfertigung der silberplattirten Waaren, welche den Anschein des massiven Silbers haben, ist auch ein Hauptzweig der Fabrik zu Soho. Das Silber wird in ganz dünnen Blättern auf das Kupfer gelegt, man zeigt diesen Handgriff aber nicht; diese überlegten Platten werden hiernächst unter Walzwerken ausgezogen, und das Silber dehnt sich zugleich mit dem Kupfer nach Proporzion aus. Zu einem Pfund Kupfer werden zwo Unzen Silber genommen. Wir gedenken bei dieser Gelegenheit der sogenannten Streckmühlen (Flatting mills) die in Deutschland noch ganz unbekannt sind, und deren eine nach von Taube Abschilder. englischer Manufakturen Th. I. S. 8. fünf bis 6000 Pf. Strl. (welches vermuthlich nur 600 Pf. heißen soll) kostet. Man verwandelt durch zween Walzen oder Cylinder,

Sil-

tet man hier das sogenannte weiße Metall, welches aus Kupfer und Arsenik gemacht wird. Alle obgedachte gelbe Metallkomposizionen heißt man hier mit dem allgemeinen Namen Braß. In großen Fabriken machen sie den Braß selbst, es giebt aber auch viele Braßmakers, die ihn blos verfertigen, und an die Fabriken und Uhrmacher liefern. Unter allen Metallfabriken der bisher beschriebenen Arten ist keine so groß,

und

Silber, Messing, Tomback, Kupfer, ja sogar Eisen ohne Hammer in Blech, und richtet in drei Stunden mehr aus als z. B. zehn Kupferschmiede mit den Hammer in drey Tagen, zu geschweigen, daß der Hammer das Metall sprode macht. Nachdem die Walzen aus dem besten Stangeneisen (Pig Iron) gegossen sind, müssen sie wie Holz mühsam, und auf das genaueste abgedrechselt werden, um die vollkommenste Rundung zu erhalten. Alsdenn werden sie durch Hülfe einer Maschine mit spanischen Schmergel (Emery) und Baumöl auf der Drechselbank polirt, bis sie wie ein Spiegel glänzen. Zu einer Streckmühle werden fünf bis sechs Paar Walzen von verschiedner Größe erfordert. Das Paar kostet fünf bis acht Guineen. Man muß immer etliche im Vorrath haben, weil sie leicht springen. Diese Maschinen werden entweder durch Wasser oder durch ein Pferd getrieben. Man macht darauf Spiegelfolie, Kupferplatten für die Kupferstecher mit einem Worte, Blech oder dünne Platten aus allen Arten von Metallen.

und so vollständig eingerichtet, als die zu Soho 1½ Meilen von der Stadt, dem Herrn Bolton und Fothergill gehörig. Hier werden nicht nur Stahl und viele daraus verfertigte Waaren, sondern auch Knöpfe und alle mögliche Arbeiten aus gelbem Metall gemacht. Die Gebäude sind schön und kostbar angelegt. Es stehen viele bei einander und bilden ein Viereck. Die Zahl der Arbeiter beläuft sich auf sechs bis 700 Personen. Sie sind in verschiedenen Zimmern vertheilt. In jedem Zimmer wird eine besondre Art Arbeit verrichtet; jedes hat seinen eigenen Meister, der den Lohn für sich und seine Arbeiter von den Besitzern der Fabrik empfängt, und solchen unter sie austheilt.

6) Die Fabriken wo Gefäße und Platten von lackirtem und bemaltem Eisenblech verfertigt werden. z. B. Teller, Tische, Tabaksdosen ꝛc. wie auch von gekäueten Papier (papier maché) welche man mit dem gemeinschaftlichen Namen Japanning benennt.

7) Eine Gewehrfabrik. Schmale lange eiserne Platten werden über cylindrischen eiserne Stangen zusammen geschmiedet, und hernach ausgebohrt. Das Ausbohren geschieht vermittelst eines kleinen Rades, und einer dadurch bewegten eisernen Stange, die

vorne verstählt, viereckig, spitz und scharf ist. Eine große Menge dieser Flinten führt man nach der Küste von Guinea. Sie werden vielleicht aus politischen Gründen mit Fleiß schlecht gemacht, und nicht probirt, weil sie den Probenschuß kaum aushalten würden. *)

8) Eine Manufaktur in der Stadt von schlechten Ringen am Finger zu tragen mit eingesetzten schlechten Steinen von Glas ꝛc. imgleichen von Steinschnallen. Von den letztern ist auch eine in Derby. Die Schnallen werden theils aus natürlichen Krystallen, z. B. aus den Bristoler Diamanten, theils und zwar meistens aus einem künstlichen Glase, oder einer Paste gemacht, welche man in Birmingham und London verfertigt.

9) Einige Nadelfabriken in der Stadt.

10) Amboßschmieden.

11) Feilfabriken. **)

12)

*) Man hat Maschinen, womit 80 bis hundert Flintenläufe auf einmal gebohrt und polirt werden können. Taube Abschilder. der Manuf. B. I. S. 173.

**) Die englischen Feilen sind allenthalben bekannt und es wird in der ganzen Welt ein Handel damit getrieben: sie werden aus dem feinsten Stahl durch Hilfe großer Maschinen gemacht, deren Einrichtung und Bauart ein Geheimniß

12) Ein Eisenwerk (Iron mill) bei Birmingham, wo eiserne Platten in dünnen Striemen durch ein Räderwerk zerschnitten werden. Zwischen Birmingham und Lichtfield einige Meilen aus dem Wege liegt noch ein größeres Eisenwerk, wo nicht nur Eisen auf vorgemeldete Art zum Behuf der birminghamischen Fabriken zerschnitten, sondern auch aus Erzen, die aus Cumberland kommen, ausgeschmelzt wird.

13) Einige Färbereien und Walkmühlereien.

14) Manufaktur der bekannten englischen Peitschen zum Reiten und Fahren, die über biegsames Holz geflochten sind. An einem horizontalen Rade werden durch eine mechanische Vorrichtung 14 bis 16 dergleichen Peitschen zugleich geflochten.

15) Fabriken von emaillirten Kupfergefäßen zu Pots pourris und dergl. mit chi-

 nesi-

ist. Nach von Taube geht am angef. Orte S. 168 eine unglaubliche Menge außer Landes, und gleichwohl behalten sie die besten für sich. Eben daselbst wird auch der Handel mit Schnallen Herzen als sehr wichtig angegeben, weil man sie nirgends so wohlfeil, und gut machen kann. Man nimmt meistens siberisches Eisen dazu, welches vor der Härtung weich wie Zinn, und wohlfeil ist.

nesischen Malereien geziert. Man findet in London ganze Buden voll von dieser Waare.

16) Fabriken von Salmiak, Scheidewasser, Salzgeist, Vitriolöl, u. a. m. *)

So weit Hr. Ferber. Von der berühmten Fabrik zu Soho redet Hr. Hogrewe ausführlich (am angef. Orte S. 119). Wir wollen aus dessen Nachrichten die obigen ergänzen. Es werden hier nicht allein alle Arten von Stahlknöpfen, und alle andere Galanteriewaaren, als Degengefäße, Etuis, Uhrketten, rc. verfertiget, sondern es wird auch sehr vieles in Gold, Silber, Schildkröten, Elfenbein, Horn, und feinem Holze gearbeitet. Man sieht hier Stücke die 100 und

*) Noch eine merkwürdige Fabrik ist die Nagelgießerei, wo Sattler- und Sargnägel von Roheisen gegossen werden. Das Roheisen wird in Häfen, die in kleine Windofen gestellt werden, eingeschmolzen, wobei die Hälfte der eingesetzten Masse, aus Abgang von vorher gegossenen Nägeln besteht. Die Nägel werden durch Modelle sehr geschwind in Sand geformt, darauf abgegossen, und durch das sogenannte Temperiren, welches ein Geheimniß ist, in Stahl verwandelt. Die Nägel werden zu dem Ende in eiserne Kasten in Kohlenstubbe eingelegt, mit Lehm verdeckt, und bei einem gemäßigten Feuer gehitzet. Die auf diese Art zubereiteten Nägel werden verzinnt, polirt, und gefirnißt.

und mehr Pf. Strl. kosten. Noch ist daselbst eine Schmiede, wo sehr große Eisenstücke geschmiedet, und ungewöhnlich große Schrauben angeschnitten werden. Die mehreste Arbeit geschieht mit Hilfe der Maschinen. Die Figur die eingelegten Zieraten, alle hohle, und erhabne Arbeit, werden den Stücken durch die Form und den Stempel, der in einem mit der Dicke und Härte des Metalls in Verhältniß stehenden schweren Gewichte befestigt ist, durch den Schlag gegeben. Ein Mann dirigirt mit Hilfe eines kleinen Knabens, einen solchen Stempel mit ausnehmender Geschicklichkeit, und Geschwindigkeit, und zieht in dem Augenblicke, da er das Stück auf die Form legt, mit dem Fusse das Gewicht in die Höhe, und läßt es wieder herunter fallen.

Unter dem Werkhause, wo alle Arbeiten als Poliren, Abdrehen, Bohren, die eine anhaltende Umdrehung erfordern, verrichtet werden; steht eine Feuermaschine, wodurch das Wasser einer unten am Berge befindlichen ziemlich ergiebigen Quelle, durch Pumpen herauf geholt, und in ein mit dem Werkhause auf gleichem Absatze des Berges belegenes Behältniß geleitet wird. Von da kann es nach Erfodern abgelassen werden, damit es auf ein großes Wasserrad

von 40 Fuß im Durchmesser fallt, welches durch verschiedene an dessen Welle vorgelegte Kammräder und Getriebe, etliche minder kleine Wellen, die durch alle Zimmer des besagten Werkhauses gehen, in Bewegung setzet. Die Scheiben, die um diese Wellen liegen, und die übrigen Zubehöre, sind, so wie es jede Arbeit erfordert, eingerichtet. So wie das Wasser vom Rade abfällt, fließt es wieder an den Ort, von da es durch die Feuermaschine zuerst war herauf geholt worden, und wird von neuem wieder zu gleicher Absicht gebraucht.

Aber diese Formen und Maschinen sind nicht die einzigen Mittel, welche angewandt werden, um den Ertrag des Arbeitslohns im Ganzen zu vermindern, und die nachtheiligen Folgen zu vermeiden, welche der hohe Preis der Lebensmittel, wovon das Arbeitslohn abhängt, sonst über den Preis der Waaren verbreiten würde. Ein Hauptvortheil ist, daß zu den Arbeiten hier so wohl als in Birmingham auch Weiber und Kinder gebraucht werden. Jedem wird eine solche Arbeit zugetheilt, die er zu verrichten im Stande ist, und ein seinen Fähigkeiten angemessenes Tagelohn *) gereicht. Die Arbeit, wozu einer

*) Young giebt im zweyten Th. der sechs monatliche Reise S. 150 den wöchentlichen Lohn der

einer einmal angesetzt ist, bleibt ihm beständig. Z. B. bei den Knöpfen thut der eine nichts als das Schneiden der Platten, ein andrer das Drahtziehen, der dritte das Ausschlagen, der vierte giebt ihnen die Figur und Verzierung, der fünfte drehet das Elfenbein, Knochen oder Holz in cylinderförmige Stangen ab, der sechste zerschneidet solche zu Knöpfen, der siebente bohret die Löcher hinein, der achte [illegible] im Feuer, der neunte polirt, der zehnte [illegible] sie in Cartitouren; auf diese Art geht jedes Stück durch zehn Hände, ehe es vollendet ist. Eben hieraus, daß eines jeden Arbeit oft nur in einem einzigen Handgriff besteht, erfolgt die bewundernswürdige Geschicklichkeit und Geschwindigkeit, womit man alle Arbeiten verrichten sieht, wozu die Bezahlung nach Stücken, Dutzend und Hundertweise sehr viel mitwirkt.

Außer den 8000 Menschen, die täglich in der Fabrik selbst arbeiten, beschäftigt sie außerhalb noch eine größere Anzahl, und verschafft ihnen Unterhalt. Ueberhaupt beläuft

der Männer in Birmingham von sieben Schillingen bis drei Pfund an, der Weiber ihrer von 2½ bis sieben Schillinge, der Kinder ihrer von 2½ bis 4½ Schilling.

sie die ganze Gegend, und verbreiten ihre Wohlthätigkeit um sich. Vor wenig Jahren war hier eine unfruchtbare, unangebauete Heide, jetzt ist es eine volkreiche Gegend. Die Anzahl der Einwohner hat sich seit der Zeit verdoppelt, und die Armensteuer hat abgenommen; ein Beweis von den guten Folgen der Industrie.

Einer der obgedachten Besitzer dieser Fabrik Hr. Bolton ist ein großer Mechaniker, und hat die bekannten Feuermaschinen dergestalt verbessert, daß solche wie ¼ der Feuerung eben dieselbe Wirkung hervorbringen sollen. Die Veränderung besteht vornämlich darin, daß dem Kessel und Cylinder eine geringere Weite gegeben, und durch einen bessern Mechanismus der zum Auslassen des Dunstes, und Einlassen des kalten Wassers bestimmten Hähne, der Dampf mehr zusammengepreßt, und seine Federkraft dermaßen vermehrt wird, daß dadurch die verlorne Quantität ersetzet wird.

Hr. Hogrewe führt noch eine merkwürdige Maschine an, deren Bewegung er aber nicht gesehen, weil sie als ein Geheimniß selten gezeigt wird. Hr. Bolton hat über diese neue Erfindung ein Privilegium auf 14 Jahr erhalten, während der Zeit sie Niemand nachmachen darf. Es ist ein Dunstrad von 12

Fuß

Fuß im Durchmesser, das mittelst des Dampfes eines nicht gar zu großen Wasserkessels in Bewegung gesetzt wird, und aus sechs hohlen eisernen Felgen besteht, die 12 Zoll dick, vier Zoll breit, und durch an den Enden vorstehende Ränder an einander geschoben und befestigt sind. Die Achse besteht in einer hölzernen Welle, die mit einem hohlen Cylinder umgeben ist, in welche durch eine aufrecht stehende Röhre, der Dampf aus dem Kessel tritt, und von da durch drei Röhren an drei gleich weit von einander abstehenden Orten in die hohlen Felgen des Rades geleitet wird, wo er durch drei Schieber, die so wie es der Mechanismus erfordert, die innere Höhlung der Felgen wechselweise schließen und öffnen, das Rad so wohl durch den Druck als durch die Elasticität des Dampfes in Bewegung bringt. Man behauptet, daß ihre Kraft der von vier Pferden gleich sey, das Rad 12mal in einer Minute herumkomme, und daß sie vorzüglich in den Metall- und Steinkohlengruben von großem Nutzen, ja an einigen Orten in England schon wirklich mit gutem Erfolg angebracht sey.

Es ist so wohl zu Soho als bei den vornehmsten Fabriken in Birmingham sehr gut, wenn man von einem Korrespondenten,

 oder

oder Bekannten der Besitzer eine Empfehlung mitbringt, weil viele hergekommen sind, um die Vortheile der Einrichtungen und allerlei Handgriffe abzusehen, wodurch man schüchtern geworden, und den Reisenden wenig zeigt. Bei den geringern Fabrikanten, die für sich arbeiten, kann man für ein kleines Trinkgeld sich umsehen, doch thun sie gemeiniglich auch sehr geheimnißvoll. Einige der angesehensten Fabriken in Birmingham selbst sind: des Hrn. Clay von lackirtem und bemaltem Eisenblech, welches Japanning heißt, und von lackirtem und bemaltem Papier (papier maché) woraus Dosen, Theebreter, und eine Menge andre Sachen gemacht werden; des Herrn Rays Peitschenmanufaktur, des Hrn. Taylors Knopfmanufaktur. Ueberhaupt muß man den hiesigen Fabrikanten, sowohl als den Eigenthümern der Fabriken vom größten bis zum kleinsten einen außerordentlichen Geist der Industrie und Nacheiferung nachrühmen. Ein jeder sucht in seiner Art gut zu arbeiten, und keinem nachzugeben. Die Kinder werden von Jugend auf dazu erzogen, und können es, da sie schon in frühen Jahren Hand mit anlegen, desto weiter darin bringen. Man sucht es auch an dem Unterricht ihres Ver-

standes

standes nicht fehlen zu lassen; es sind allein drei Freischulen hier.

Um auf die große Heerstraße nach Coventry zu kommen, geht man von Birmingham zehn Meilen gerade gegen Osten nach Coleshill, einem artigen Marktflecken, der an der Cole auf einem so hohen Hügel liegt, daß man die Thurmspitze ringsumher in einer großen Entfernung sieht. Im Thal unterhalb dieses Orts hat die Familie Digby einen Landsitz mit einem Park. Die tiefe Lage macht den Aufenthalt im Winter unangenehm; aber in der schönen Jahrszeit hat er viele Vorzüge. Die Cole schlängelt sich durch den Park, der aus schöner Waldung besteht; und der Rasen hat hier den Sommer hindurch das lebhafteste Grün, wenn er an vielen andern Orten schon verdorrt aussieht. Zwo Meilen weiter gegen Osten hat Lord Leigh einen Landsitz zu Maxtoke. Er war ehemals eine Augustinerabtei: die Gebäude sind jetzt zu einem Landgut eingerichtet; der Eingang fällt aber sonderbar in die Augen, weil zu beiden Seiten des Thors zween hohe, schmale, achteckige Thürme weit über die andern Gebäude hervorragen. Uibrigens ist hier nichts zu sehen.

Auf

Auf dem halben Wege von Coleshill nach Coventry, passirt man durch das große Dorf Meridian, von dem Packington, der Sitz des Grafen von Aylesford, nur eine Meile entfernt ist. Das Haus liegt auf der einen Seite der Straße, und der Park auf der andern. Um in diesen von dem Hause kommen zu können, ohne die Straße zu berühren, ist eine Brücke von einem großen Bogen über den Weg geschlagen, die so breit ist, daß man darüber fahren kann. Das Haus ist modern und in gutem Geschmack, hat aber wegen der niedrigen Lage keine Aussicht. Die Straße mußte vermöge einer Parlamentsakte 1764. auf die Südseite des Hauses gelegt werden.

Coventry ist eine große, volkreiche Stadt, die ungefähr im Mittelpunkte von England an dem kleinen Flusse Sherburn liegt, dessen Wasser vorzüglich zum Blaufärben tüchtig seyn soll, daher das coventry Blau berühmt worden. Die Einwohner treiben ein großes Gewerbe, indem hier viel Tamis, und vornämlich Band gewirkt wird. Die meisten seidenen Bänder werden in Warwickshire gemacht. Coventry allein zählt 4000 Seidenweber, die sowohl Bänder als Stoffe und andere Zeuge von großer Schön-

heit

heit verfertigen. Man macht diese Waaren auch zu Manchester, Norwich &c. Obschon auf die Ausfuhr aller Waaren, die entweder aus bloßer Seide, oder aus einer Vermischung von Seide, Wolle, angorischem Ziegenhaar, Flachs und Baumwolle bestehen, Prämien gesetzt sind, *) so geht doch zur Zeit noch nicht viel in fremde Länder, ausgenommen Nähseide, Strümpfe, Atlas, einige Sorten seidene Zeuge, Bänder, Plüsch, Popkin. u. s. w. Es ist aber doch schon viel gewonnen, daß die Engländer alle fremde Waaren ohne Ausnahme entbehren, und jährlich eine Million, die sonst nach Frankreich, Italien, China und Ostindien gehen würde, ersparen, und ihre Kolonien in Amerika und Westindien reichlich damit versorgen können.

Man

*) Die im sechsten Jahr Georg III. fest gesetzten Prämien sind: auf jedes Pfund zu 16 Unzen gerechnet, seidener Bänder, und Stoffen drei Schillinge; für Zeuge und Bänder, die mit Gold und Silber durchwebt sind, das Pfund vier Schillinge; für Strümpfe, Handschuhe, Nähseide einen Schilling drei Pence. Für Stoffe von Seide und angorischem Ziegenhaar acht Pence; für Stoffe von Seide und Baumwolle einen Schilling, und mit Wolle vermischt sechs Pence auf das Pfund.

Men hieher, und wieder in Coventry gute Gebäude, aber die meisten sind alt, verfallen, und nach alter Art bei jedem Stockwerk übergebauet, wodurch die Gassen enge und finster werden. Wir haben schon im vorigen Briefe bei Lichtfield erinnert, daß der dortige bischöfliche Sitz mit dem zu Coventry vereinigt worden. Coventry hat nur auf einige Zeit einen eignen Bischof gehabt, jetzt aber weder eine Kathedralkirche, noch bischöfliche Wohnung. Von dem nach dieser Stadt benannten Coventry-Kanal, ist bereis zu Anfange dieses Briefes geredet worden.

Coventry soll den Namen von einem Kloster (Convent) mit unsäglichen Schätzen haben, welches im J. 1016 von den Dänen zerstört worden. Leofrik Graf von Mercia und seine Gemahlin Godiva baueten es unter Eduard dem Bekenner wieder auf. Der Graf hatte seine Ungnade auf die Bürger geworfen, und sie zur Strafe mit harten Abgaben belegt. Seine Gemahlin eine gutherzige Bürgerfreundin, lag ihm zu wiederholtenmalen an, die Abgaben wieder aufzuheben, worauf der Graf endlich, um sich dies Anliegen vom Halse zu schaffen, versprach es zu thun, wenn sie, wie die Einwohner sehr ernsthaft erzählen,

nackend durch die Stadt reiten wollte, weil er gewiß glaubte, daß sie sich nicht dazu entschließen würde. Gleichwohl hatte sie Muth genug es zu thun, nachdem sie vorher bei Lebensstrafe befohlen, daß sich während der Zeit Niemand auf den Gassen und an den Fenstern blicken lassen sollte. Sie ritt mit fliegenden Haaren, die den ganzen Leib bis auf die Beine bedeckten; ein armer Schneider, der das Herz hatte nach ihr zu gucken, ward nach der Versicherung der Bürger, gleich mit Blindheit geschlagen. Man zeigt an dem Fenster, wodurch er geguckt haben soll, noch sein Bildniß: und in der Dreieinigkeitskirche sieht man den Leofrik mit seiner Godiva auf einem Fenster gemalt, mit den Worten; ich Leofrik mache aus Liebe zu dir Coventry von Abgaben frei. Wir lassen die Wahrheit der ganzen Erzählung dahin gestellt seyn, und würden ihrer gar nicht gedacht haben, wenn die Bürger nicht an dem großen Flanellen- und Wollemarkt, der den Freytag nach Trinitatis gehalten wird, eine nackende weibliche Figur zu Pferde mit einer feierlichen Procession durch die Stadt führten.

Sonst hatte Coventry Mauern, welche Carl II. als er den Thron bestieg, niederreissen ließ, weil die Stadt gegen seinen Va-

ter gewesen war. Die 12 Thore blieben damals stehen, sie sind aber nach der Zeit bis auf drey abgetragen. Coventry ist eine Grafschaft für sich, die 19 Dörfer unter sich hat. Es sind hier zwei in der Geschichte bekannte Parlamente gehalten worden. Das eine unter Heinrich IV. nennt man das ungelehrte, weil ausdrücklich verboten war Rechtsgelehrte zu Repräsentanten zu wählen, und das andre unter Heinrich VI. hieß die yorkische Partey das teufelische Parlament, weil viele alte adeliche Familien dadurch in die Acht erklärt wurden. Man zählt hier drei Kirchen, darunter die Michaels- und Dreieinigkeitskirche von guter Baukunst sind, und erstere einen ansehnlichen Thurm hat. Auf der Südseite der Stadt steht noch eine Thurmspitze, welche das Uiberbleibsel eines alten Klosters ist. Wegen der vielen Dissenzienten giebt es hier Versammlungshäuser von aller Art. Der Marktplatz ist geräumig; man sieht ein ansehnliches Kreuz darauf, daß 66 Fuß hoch, unter Heinrich VIII. errichtet, und mit den Bildsäulen vieler englischer Könige geziert war, allein jetzt ist es in elenden Umständen. Auf den Fenstern des Rathhauses sind die Bildnisse englischer Könige und Grafen abgemalt, welche der Stadt Wohlthaten erwie-

sen haben. Die hiesige Freischule ist mit einer artigen Bibliothek versehen. Die Prinzen von Wales haben bei Coventry einen großen Park und ein Domänenguth, welches sie von dem Rath der Stadt zu Lehn tragen. Es hat 3½ Meile im Umfange, und ungemein angenehme, und abwechselnde Prospekte. Eine Meile rings um die Stadt sind alle Wege gut gepflastert. Nehemias Grew, ein bekannter Physiker und Botaniker, war aus dieser Stadt gebürtig. Als Sekretär der königlichen Sozietät der Wissenschaften gab er verschiedene Bände von den philosophischen Transakzionen von 1677 an heraus. Er starb 1711. Eine adeliche Familie führt von Coventry den gräflichen Titel.

Eine Meile von Coventry, ist an dem westlichen Ufer der Avon ein großer Felsen, Guys Cliff genannt. Ein Einsiedler hatte sich eine Höhle hineingehauen, zu dem sich Guy Graf von Warwick begeben, und von der Welt entfernt mit ihm gelebt haben soll. Unter Heinrich VI. ward eine Kapelle bei der Höhle angelegt, des gedachten Grafen Statüe darin errichtet, und ein Dach über eine von dem Grafen mit einer Mauer umgebene Quelle gebauet.

Es ist der Mühe wehrt für einen Liebhaber der Architektur von Coventry, eine besondre kleine Reise nach der zu Anfang dieses Briefes erwähnten künstlichen Wasserleitung bei Brinklow zu machen. Der Weg geht über Combe Abbey, einer alten Abtei, welche Lord Craven zu einem Landsitz eingerichtet hat.

Etwa zehn Meilen von Coventry liegt Warwick, die Hauptstadt der Landschaft, wo auch die Versammlungen derselben, die Land- und Quartalgerichte gehalten werden. Der Weg dahin längs dem Ufer der Avon ist ungemein angenehm. Warwick ist eine sehr alte Stadt, und öfter bald von den Pikten, bald von den Sachsen, bald von den Dänen zerstört worden. Das größte Unglück erlitte sie 1694, da sie fast gänzlich abbrannte. Der Schaden ward auf 100000 Pf. Strl. gerechnet. Sie ist aber seitdem mit Unterstützung des Parlaments weit besser aufgebauet, und eine der schönsten Städte Englands mit graden und geräumigen Gassen. Sie steht auf einem Felsen von Bruchsteinen, daraus sie auch gebauet ist. Es führen vier dadurch gehauene Straßen zur Stadt, welche im Mittelpunkte derselben auf der größten Höhe zusammenstoßen. Die Brunnen und Keller sind alle in Felsen ausgehauen.

Das

Das unreine Wasser von den Gassen wird allenthalben durch Ableitungen fortgeschafft, welches sie ungemein reinlich erhält. Das Wasser wird ½ Meile durch Röhren herbei geleitet. Die Stadt hat überhaupt eine angenehme Lage an der Avon, über welche eine sehr feste Brücke von 12 Bögen geführt ist, und weil sie überdieses wegen des niedrigen Preises der Lebensmittel einen wohlfeilen Aufenthalt verschafft, so leben hier viele nicht gar zu reiche Familien vom Stande. Insonderheit trifft man zur Zeit des Pferderennens, welches oft bei der Stadt gehalten wird, zahlreiche und gute Gesellschaft an. Das vornehmste Gewerbe der Einwohner besteht im Malzmachen.

Warwick hat ein altes berühmtes Kastell, welches seit den Zeiten Jakobs I. der Familie Greville gehört *) die seit 1759. den Titel Grafen von Warwick führt. Die ältern in der Geschichte vorkommenden Grafen von Warwick sind aus verschiedenen Häusern, die nach und nach diesen Titel er-

*) Wegen des malerischen Anblicks von diesem Kastell hat man hier herrliche große Aussichten, davon die eine vortreffliche Wirkung thut. Sie sind von Sandby gezeichnet und in Aqua tinta oder der getuschten Manier des le Prince gestochen. Der Preis ist 1½ Guineen.

erhalten haben. So alt das Gebäude ist, hat man ihm doch durch viele Verbesserungen innere Bequemlichkeit und schöne Zimmer, zumal auf der Seite nach der Avon, verschafft. Das Kastell steht auf einem Felsen 40 Fuß von dem Fluß, und auf der Nordseite mit der Stadt in gleicher Höhe. Es hat eine Terrasse, die 50 Fuß senkrecht hoch ist, und von der man eine vortreffliche Aussicht über den Fluß nach einer schönen Gegend hat. Man trifft in den Zimmern vieler Originalbildnisse großer Personen von der Hand des Vandyck an. Man zeigt auch den Helm und das Schwert des obgedachten Guido, Grafen von Warwick, darin, von dessen Heldenthaten und riesenmäßiger Größe viel Fabelhaftes erzählt wird. Er lebte unter dem König Athelstan und entschied das Schicksal des Reichs durch einen Duel mit dem Dänen Colbrond von gigantischer Statur, den er erlegte.

Das Rathhaus ist von Quadersteinen und steht auf Pfeilern. Außer drei Armenschulen ist hier auch ein Hospital für 12 verarmte Männer vom Stande, deren jeder jährlich 20 Pf. Strl. erhält. Die Marienkirche mit dem Thurm ist nach dem Brande neu und gut gebauet bis auf die Ostseite, welche stehen geblieben ist. Man sieht hier

viele

viele alte Denkmale der Grafen von Warwick, und auch das von dem Grafen von Essex, dem unglücklichen Liebling der Königin Elisabeth.

Anstatt gerade von hier auf Southam, und von da nach Northamptonshire zu gehen, thut ein Liebhaber der Baukunst wohl einen Umweg über Kington nach Fenny Compton zu nehmen. Kington oder Kineton ist ein Flecken an einem Bach, der in die Avon fällt, und weiter nichts Merkwürdiges hat. Von hier hat man noch ein Paar Meilen ostwärts nach Fenny Compton, wo die zu Anfange des Briefes angezeigte unterirdische Wasserleitung zu sehen ist. Unterweges sieht man in einer Entfernung von drei Meilen die Edge hills liegen, die durch die Schlacht, welche Karl I. gegen die parlamentarische Armee verlor, bekannt worden sind.

Der Flecken Southam, liegt in einer fruchtbaren Gegend auf der Straße von Oxford nach Coventry, acht Meilen von Warwick. Von hier hat man nur noch vier Meilen bis an die Grenzen von Northamptonshire, wo so gleich Daventry liegt. Hievon in dem folgenden Briefe.

Sechs und vierzigster Brief.

Stücke von den Grafschaften Northampton, Warwick, Leicester und Nottingham. Lage von Northamptonshire. Erd- und Steinarten. Boden. Daventry. Weadon. Towcester. Grafton. Old-Strafford. Easton-Neston. Northampton. Althorp. Holmby. Landsitze. Naseby. Wellingborough. Castle Ashby. Higham-Ferrers. Thrapston. Boughton. Kettering. Größe, Boden und Schafzucht in Leicestershire. Harborough. Church-Langton. Lutterworth. High-Croß. Nun-Eaton. Atherstone. Bosworth. Ashby. Mount-Sorrel. Leicester. Melton-Mowbray. Belvoir-Castle. Bingham. Newark.

Northamptonshire *) ist eine inländische Grafschaft, die beinahe mitten in England liegt. Ihr Umfang ist sehr in die Länge gedehnt, und beträgt zwar nur 120 Meilen gleichwohl gehört sie zu den volkreichsten und am besten angebaueten. Man zählt

*) Man hat von dieser Provinz Mortons Natural history and Antiquities of Northamptonshire 1712 in Fol. Die südliche Spitze derselben ist bereits im 33. Briefe vorgekommen, und der nördliche Theil ist im 48 und 49. Briefe zu suchen.

zählt eine Stadt, 11 Marktflecken, 330 Kirchspiele, und 24804 Häuser darin. Sie hat 11 Repräsentanten im Unterhause. Gegen Osten grenzt sie an Bedford-, Huntingdon und Cambridgeshire, gegen Süden an Buckinghamshire, gegen Westen an Oxford- und Warwickshire, gegen Norden an Leicester-, Rutland- und Lincolnshire.

Die beiden Hauptflüsse sind die Welland und Nyn oder Nyne. Erstere macht von Harborough an die ganze nordwestliche Grenze der Grafschaft. Die Nen, der größte von allen Flüssen entspringt unweit Daventry, und geht bei Northampton vorbei, die ganze Grafschaft der Länge nach hinunter bis Peterborough, macht hernach die Grenze zwischen Lincoln- und Cambridgeshire, und fällt durch die sumpfigen Marschländer derselben in die Wash, oder den Busen der Nordsee. Die Leam und Charwell entspringen auch bei Daventry, jene läuft westwärts, diese südwärts. Diese Flüsse befördern nicht nur die Fruchtbarkeit und Kommunikazion der Oerter, sondern liefern auch viele Fische. Die Nen führt insonderheit viele Aalraupen (Gadus lota Linn.)

Es giebt verschiedene mineralische Quellen in dieser Grafschaft, von denen die

beiden vornehmsten zu Kings Cliff acht Meilen südwärts von Stamford, und zu Astrop sind. Jenes Wasser wird bei allen Arten von Verstopfungen, und Hautkrankheiten gerühmt; dieses steht in großem Ruf bei den Obstrukzionen des andern Geschlechts, gegen die Gelbsucht, Wassersucht, und eine angehende Schwindsucht. Dicht bei Northampton ist 1703. eine Quelle, the New Well entdeckt worden, die wirksam zu Auflösung des Grieses und der Blasensteine seyn soll.

Die Luft ist in dieser Landschaft ungemein rein und gesund, daher man wenige antrifft, wo so viele adeliche Landsitze angelegt sind. Nur der nördliche Strich unterhalb Peterborough, oder das sogenannte Fenland, welches an die großen Moräste in Cambridge- und Lincolnshire stößt, ist weniger gesund, doch hat man das Land durch die vielen Abzugsgraben ungemein verbessert und ausgetrocknet.

Hin und wieder findet man nicht nur gute Mergelarten zum Düngen der Felder, sondern auch allerlei Erdarten zum mechanischen Gebrauch, z. B. bei Thorp eine vortreffliche lehmigte Erde für die Glockengießer; die sogenannte Penny-earth, wovon man einen so harten Estrich schlägt,

als von Pariser Gyps. Ostwärts von Northampton findet sich Tabakspfeifen- und Töpferthon, welcher von eben so gutem medizinischen Gebrauch seyn soll, als die Siegelerde aus dem griechischen Archipelagus; zu Thingdon gräbt man gelben, und purpurfarbnen Ocker: letzterer adstringirt so sehr als armenischer Bolus; eine gewisse weisse Erde bei Chadston thut eben die Dienste bei Verletzungen der Haut als Bleiweiß. An Steinen zum Kalkbrennen und zum Bauen ist kein Mangel. Bei Calliweston findet sich guter Schiefer zum Dachdecken, und aus dem Steinbruch bei Welden bekömmt man so feine Schleifsteine, die dem Marmor im Korn beinahe gleich kommen.

Ob es gleich drei ansehnliche Waldungen zu Rockingham, Sacy und Whittlebury giebt, so ist dennoch die Feurung theuer, zumal in der Hauptstadt Northampton. Doch ersetzt die Nähe des Oxforder Kanals bei dem südlichen Theil der Grafschaft diesen Mangel in etwas. Steinkohlen finden sich hier gar nicht, wohl aber an manchen Orten auf der Ostseite der Grafschaft Torf.

Der Boden ist sowohl zum Ackerbau als zur Viehzucht ungemein gut. An Getreide ist allenthalben, ausgenommen auf der Heide bei Whittering, Uiberfluß. Die Rind-

viehzucht ist nicht so beträchtlich als die Schaf- zucht. Die Wolle wird hier aber nicht verarbeitet, sondern an die Grafschaften verkauft, wo die Tuchfabriken blühen. Inzwischen hat man doch auch an einigen Orten angefangen, Wollmanufakturen zu errichten. So wird z. B. zu Kettering Sarsche, Tamis, Schallon gemacht, wodurch viele Hände mit Wollekämmen und Spinnen beschäftigt werden. Zu Oundle sind eben dergleichen Fabriken, wovon die Gegend gute Vortheile zieht. In der ganzen Landschaft werden eine große Menge Stiefeln und Schuhe verfertigt, die nach den Kolonien gehen.

Daventry oder Daintry, ein sehr alter Marktflecken, dem die große durchgehende Heerstraße von London nach Chester gute Nahrung giebt. Er liegt gegen die Anhöhe des Borough-Hügels, darauf alte römische Befestigungswerke sind. Man hat an diesem Orte viele Münzen ausgegraben; es werden hier auch Pferderennen gehalten. Die Einwohner schreiben in dieser Gegend alles den Dänen, und also auch diese Festungswerke zu. Von dem Hügel hat man eine schöne Aussicht.

Zu Norton bei Daventry liegt an der Straße nach Northampton ein Ammonshorn,

das

das wegen seiner Grösse und Schwere nicht fortgeschafft worden. Wir lassen aber vors erste Northampton liegen, und reisen durch den südlichen Theil der Grafschaft nach Towcester.

Zu Weedon, vier Meilen von Daventry zeigt man den Ort, wo des Königs Wolfher Palast gestanden, weil die sächsischen Könige von Mercia hier residirten. Die Viehtrift the Asher genannt, war ein römisches Lager, daher man hier viele feine Steine und Münzen ausgegraben hat.

Towcester ist ein ansehelicher Marktflecken, der von zween kleinen Flüssen fast ganz umgeben ist. Uiber den einen, die Dove genannt, gehen drei Brücken. Er besteht aus einer langen Gasse, und ist theils wegen der Straße von hier nach Coventry theils wegen der Manufakturen von seidnen Waaren und Spitzen sehr nahrhaft. Es werden hier auch Pferderennen gehalten. Aus den ausgegrabnen Münzen der Römer folgt, daß sie an diesem Ort eine Stazion gehabt haben müssen.

Bei Towcester liegt das Dorf Grafton, dessen wir nur gedenken, weil die Familie Fitz Roi, welche von einem nathürlichen Sohne Karls II. abstammt den herzoglichen Titel davon führt. Gegen Stony Stratford

hat

hat der Herzog in Whittleburyforest einen schönen Landsitz Wakefield-Lodge genannt, dessen Gärten und Gebüsche ungemein angenehm sind, und herrliche Aussichten haben. Der Park ist des Wildes wegen eingefaßt.

Nicht weit von diesem angenehmen Orte liegt Old-Strafford, welches diesen Beinamen zum Unterschied von den jenseits der Ouse in Buckinghamshire befindlichen Stony-Stratford führt. In den Feldern dieser Gegend hat man römische Münzen ausgegraben. Westwärts ist Whadenhall, der Sitz des verstorbnen Ritters Brown Willis, des gelehrten Alterthumsforschers, welcher einen Survey of Cathedrals geschrieben. Die Handschriften des nicht minder gelehrten D. Willis, von dem der jetzige Besitzer abstammt werden hier aufgehoben. Die beiden Dichter Spenser und der Herzog von Buckingham haben eine Zeit lang an diesem Orte gelebt.

Nordwärts von Towcester gegen Northampton liegt der herrliche Landsitz Easton-Neston dem Grafen von Pomfret gehörig. Die Wege dahin sind schlecht. Das ansehnliche Wohngebäude hat Inigo Jones angeben. Es hat eine angenehme Lage zwischen Holzungen, und reizende Durchsichten.

ten. Von der Hinterseite des Hauses sieht man über den Garten weg einen langen Kanal, und große Wiesen, wodurch sich der Fluß mit vielen Krümmungen schlängelt. Die ansehnliche Halle und die Treppe hat Thornhill auf nassen Kalk gemalt. Sonst war hier eine kostbare Sammlung von Antiken, Statüen, Büsten, Basreliefs, Urnen, Altären rc. welche ehemals einen Theil der Sammlung des berühmten Grafen von Arundel ausgemacht hatten, aber die jetzige verwittwete Gräfin von Pomfret hat sie der Universität Oxford geschenkt. *)

Von hier hat man noch sieben Meilen bis zur Hauptstadt der Grafschaft Northampton, welche am Flusse Nen liegt, der hier noch einen kleinen aufnimmt. Es gehen zwo Brücken über die Nen. 1761 ward sie bis hieher für Barken schiffbar gemacht, und seit der Zeit werden die Steinkohlen zu einem weit leidlichern Preise geliefert, anstatt daß die Feurung hier sonst ausserordentlich theuer war. Im J. 1675. hatte die Stadt das Unglück ganz abzubrennen: sie bekam aber solche wichtige Beisteuern, daß die Einwohner ihre Häuser weit besser und regelmäßiger aufbauen, breite Strassen anlegen, und die Stadt zu einer von den artigsten im Reiche machen konnten.

*) s. den 34. Brief.

Die Häuser sind alle steinern. Hier sind zwei Hospitäler, eine Armenschule, und ausserdem ein Grafschaftshospital für Kranke und Verwundete nach dem Muster des zu Bristol. Der Marktplatz ist groß, viereckig, und einer der schönsten, die man antrifft. Das Markthaus nimmt sich ebenfalls gut aus. Das Haus, darin die Gerichtssitzungen und Landgerichte gehalten werden, ist nach korinthischer Ordnung gebauet. Unter den vier Stadtkirchen verdienet die Allerheiligenkirche vorzügliches Lob. Sie hat eine Kuppel, und eine prächtige Halle mit acht hohen ionischen Säulen. Auf der Balüstrade bemerkt man Karls II. Statüe, weil er sie auf seine Kosten bauen ließ. Sie steht fast mitten in der Stadt, wo vier ansehnliche Gassen zusammen stoßen. Das größte Georgswirthshaus schenkte der Erbauer desselben der obgedachten Armenschule.

Northampton hat etliche große Pferdemärkte, wo alle Pferdehändler von York und London zusammen kommen. Man sieht hier die schönsten Reit- Kutsch- und Zugpferde. Es werden hier auch sehr viele Sattel, und Reitzeug gemacht. Die vielen Märkte, und die Durchfahrt auf den großen nördlichen und westlichen Heerstrassen von und nach London geben den Bür-

gern

zern gute Nahrung. Überdieses liefern sie viele Strümpfe und Schuhe, die zum Theil nach den Kolonien gehen. Man nennt Northampton den Nabel von England, weil es in der Mitte des Reichs liegt. Auf der benachbarten Ebene Pye-Leys werden häufig Pferderennen angestellt. Im der Nachbarschaft von der Stadt sind viele Kirschgärten, überhaupt hat sie eine angenehme Lage, und die Aue, oder die Wiesen, welche sich von hier längs der Nen bis Peterborough erstreckt, ist eine der besten in England; daher auf diesem Strich auch eine starke Viehzucht getrieben wird. Der englische Theolog Robert Browne, von dem die Sekte der Brownisten bekannt ist, war aus dieser Stadt gebürtig; er kam im 80. Jahre ins Gefängniß, weil er sich an den Kommissar (constable) des Kirchspiels vergriffen hatte, wo er krank ward, und 1630. starb. Ein andrer gelehrter Theolog, James Hervey, der sich durch seine vortreffliche Todesbetrachtungen zu unsern Zeiten bekannt gemacht, war ebenfalls aus dieser Stadt. Er starb 1758. in den besten Jahren. Die Stadt Northampton hat das Recht zween Repräsentanten zum Parlament zu senden: und die adeliche Familie Kompton führt von ihr den gräflichen Titel.

Fünf

Fünf Meilen nordwestwärts von Northampthon liegt Althorp der Landsitz des Grafen Spenzer, welcher zu den merkwürdigsten in dieser Landschaft gehört. Im Hause ist eine prächtige Gemäldengallerie, und die übrigen Zimmer hängen auch voll von Stücken der besten Meister. Diese Sammlung gehört zu den vorzüglichsten in England. Die Bibliothek ist gleichfalls ansehnlich. Der Park ist wie der von Greenwick nach des bekannten le Notre Plan eingerichtet, welcher unter Ludwig XIV. in grossem Rufe in Frankreich stund, und den von St. James und andre ebenfalls angegeben hat. In diesem Park ist ein *schönes* Wasserstück. Nicht weit vom Wohnhause sind vor einigen Jahren artige Kirchen und Stallgebäude gebauet, dabei ist der Küchengarten, und des Gärtners Wohnung als eine italiänische Villa angelegt.

Auf dem Wege von hier nach Briskworth bleibt der ehemals berühmte könikliche Palast Holmby oder Holdenby links liegen. Er war wegen seiner Lage werth eine königliche Wohnung zu seyn. Der Groskanzler Hatton bauete ihn zu den Zeiten der Königin Elisabeth. Er ward dadurch merkwürdig, daß Karl I. auf Befehl des Parlaments von Newcastle hieher, gebracht

bracht und eine Zeit lang gefangen gehalten ward. Er ist, wie man aus den Ueberbleibseln sieht, nach und nach eingegangen. Die verstorbne Herzogin von Marlborough kaufte ihn, und jetzt gehört er einem Pachter, der einen Theil davon in Scheunen und Ställe verwandelt hat.

Das Dorf Brixworth hat in seiner Nachbarschaft verschiedene Landsitze, welche nicht vorbei zu gehen sind. Maidwell ist sehr artig, und gehört dem Ritter Scawen, Lamport dem Baronet Isham, Kalmarsh dem Ritter Stanbury; an dem letztern Orte sind vorzüglich schöne Pflanzungen, und ein angenehmes Wasserstück. Zu Haselbeech hat das Haus eine treffliche Lage zwischen Gehölze, und einen herrlichen Prospekt. Nicht weit von hier liegt Naseby, welcher Ort 1645. durch das unglückliche Treffen, darin Carl I. von Cromwell völlig geschlagen ward, in der Geschichte bekannt ist. Man sieht noch Spuren von großen Löchern, darin die Erschlagnen begraben wurden. Auf dem Schlachtfelde steht jetzt eine Windmühle. Gleich dabei ist Guildsborough, welches den Namen von einem viereckigen römischen Lager hat. Der tiefe Graben, welcher dazu gehörte, heißt the Burrows.

Von Brisworth gehen wir nach Wellingborough, um ein Stück des östlichen Theils der Grafschaft zu besehen. Dies ist ein großer vollkreicher Marktflecken und Handelsort nicht weit von der Nen, mit einer guten Kirche. 1738 brannten 800 Häuser davon ab, seit der Zeit ist er viel moderner aufgebauet worden, so daß man ihn jetzt für den zweiten Ort in der Grafschaft hält. Er liegt in einer gesegneten Getraidegegend, daher hier ein ansehnlicher Handel damit getrieben wird. Uiberdieses ist eine starke Spitzenmanufaktur vorhanden, welche ungefähr 50 Pf. Strl. wöchentlich in die Stadt bringt. Es wohnen auf 500 Schuster hier; das Leder kömmt von London, und die Schuhe gehen wieder dahin zurück. Eine halbe Meile vor der Stadt, liegt ein mineralischer Brunnen.

Castle Ashby, der Landsitz des Grafen von Northampton, liegt sechs Meilen südwärts ganz aus dem Wege, verdienet aber eine eigne Reise. Das Haus ist ansehnlich und ein im Styl des Inigo Jones aufgeführtes Gebäude, darin die Liebhaber eine wichtige Gemäldengallerie finden. Die Gärten haben durch die Gestalt des jetzigen berühmten Garten Architekten Brown eine vortreffliche Gestalt gewonnen. Eine große

Zierde

Nieder dieses Sitzes ist Yardley Chase, welche ungemein vortheilhaft und regelmäßig eingerichtet ist. In einer geringen Entfernung liegt des Grafen von Sussex Landsitz zu Easton Mandit.

Vier Meilen nordwärts von Wellingborough aber jenseits der Nen liegt der kleine volkreiche Marktflecken Higham Ferrers, auf einer Anhöhe. Er schickt zween Deputirte zum Parlament.

Nach sechs Meilen abwärts an eben diesem Flusse kömmt man nach den kleinen Flecken Thrapston, welche eine desto tiefere Lage und eine Brücke über die Nen hat. Seitdem dieselbe schiffbar gemacht, und der neue Weg, wo man Wegegeld geben muß, von Huntingdon über Kettering nach Harborough angelegt worden, ist der Ort in mehrere Aufnahme gerathen. Thrapston liegt in der Mitte von dem bereits gedachten herrlichen Striche Wiesen, der längs der Nen hingeht, ungefähr 30 Meilen lang, und an manchen Orten zwo breit ist. Der Boden ist ungemein fett, das Gras sehr fein, daher unzählige Heerden Rindvieh davon genährt werden.

Wir reisen von Thrapston nunmehr wieder quer durch die Grafschaft zurück. Wenn man die Nen passirt ist, stößt man bald auf

Drayton, einen Landsitz des Lords Germaine, dem man ansieht, daß er aus einem alten Kastell entstanden. Er hat eine angenehme Lage, und man bewundert die fleissige Arbeit in Feuersteinen daran.

Der Landsitz des verstorbnen Herzogs von Montagu zu Boughton verdient einen kleinen Umweg auf der Reise nach Kittering. Der erste Herzog dieses Namens hatte den sonderbaren Einfall, das Haus nach dem Plan des Schlosses zu Versailles anzulegen. Die Halle macht einen vortrefflichen Saal aus, und ist nebst vielen andern Zimmern mit Geschichten aus der Mythologie vermalt. Man sieht auch viele schöne Gemälde guter Meister darin. Der Garten besteht aus 90 Ackern und enthält nach alter Art viele Statüen, Vasen, springende Fontänen, Wasserbassins, Gebüsche und Terrassen. Die Kaskade ist schön, und der durch den Garten laufende Fluß giebt ihm viele Abwechslung. Als der große Herzog von Marlborough den ersten Anleger dieser Wasserwerke besuchte, machte er ihm das Kompliment: man sage, die hiesigen Wasserwerke wären größer als des Königs von Frankreich seine zu Versailles: worauf dieser ihm die schmeichelhafte aber edle Antwort gab: Ihrer Hoheit Feuerwerke haben diesen Vorzug. Der

Park

Park ist mit einer Mauer eingefaßt, und in vortrefflicher Ordnung.

Kettering ist ein vollkreiches, nahrhaftes Städtchen, auf einer Anhöhe an dem Flüßchen Ise, welches blühende Wollenmanufakturen hat. Es beschäftigen sich auf 2000 Menschen mit Verfertigung von Schallon, Sarsche, und Tamis, welches einen einträglichen Handel veranlaßt.*)

Drei Meilen weiter gegen Harborough kömmt man nach Rowell, einem schlechten Flecken, der jährlich einen großen Pferdemarkt hat. Auf der linken Seite der Strasse bleibt Orendon, ein wegen des Echo merkwürdiger Ort. Der Gegenstand desselben ist der viereckige Kirchthurn, besonders der Raum, wo die Glocken hängen, dessen Bedeckung in der Gestalt einer Kuppel, doch etwas viereckig ist. Es wiederholet dem, der mit dem Gegenstande in rechten Winkeln steht 13 Sylben. Auf dem westlichen und höhern Theil des Hügels, auf

 wel-

*) Zehn Meilen nordwärts von Kettering liegt der große Wald Rockingham Forest, darin viele Holzkohlen gemacht werden. Das Städtchen steht an der Welland. Das alte Kastell ist ein Sitz des Lord Sondes. Den Titel Marquis von Rockingham führt die Familie Watson Wentford von diesem Kastell.

welchem die Kirche steht, in einer Entfernung von 673 Fuß ist auch ein Wiederhall, aber nicht von so vielen Sylben. Von hier sind nur noch ein par Meilen nach Harborough, welches obgleich jenseits der Welland, in Leicestershire liegt. Wir schiken aber erst die allgemeinen Nachrichten von dieser Grafschaft voran.

Leicestershire *)

Leicestershire gehört zu den kleinen Grafschaften, die nur 96 Meilen im Umfange hat, und daher auch nur vier Repräsentanten zum Parlamente, nähmlich zween von der Landschaft, und zween von der Hauptstadt Leicester sendet. Sie grenzt gegen Osten an Lincoln- und Rutlandshire, gegen Westen an Stafford- und Warwickshire, gegen Norden an Derby- und Nottinghamshire, und gegen Süden an Northamptonshire. Man zählt 13 Städte und Marktflecken, 200 Kirchspiele, und 18700 Häuser darin.

Der Hauptfluß ist die Sour. Sie entspringt auf der Ostseite der Grafschaft, und geht

*) Man sehe davon Burtons Description and Antiquities of Leicestershire 1622 ist neu und vermehrt aufgelegt 1777 Fol.

geht quer durch dieselbe von Süden gegen Norden hinunter, bis sie sich an der Grenze von Derbyshire mit der Trent vereinigt. Unterweges nimmt sie die Sense und Wreke auf. Die Trent und Soar führen viele Lachse bei sich, und sind der Landschaft wegen der Einfuhr und Ausfuhr von großem Nutzen. Uiber dieses giebt es eine Menge kleinere Flüsse und Bäche ohne Namen, hingegen keine Sümpfe und Moräste, daher die Luft allenhalben sehr gesund ist. Der südwestliche Theil dieser Grafschaft muß vorzüglich hoch liegen: wenigstens ist der Lauf von vier Flüssen merkwürdig, die hier entspringen und nach ganz verschiedenen Gegenden laufen. Die Avon läuft bei Rugby vorbei gegen Südwest nach Warwick; die Soar bei Leicester vorbei nordwärts nach Trent; die Anker bei Nun Eaton vorbei nach Atherstone nordwärts, und darauf nach Tamworth westwärts; die Welland nach Harborough, und von da nach Stamford nordostwärts.

Leicestershire hat eine vortreffliche mineralische Quelle bei dem Dorfe Nevill-Holt unweit Harborough, das Wasser ist äußerlich gut für die Augen, Wunden und Geschwüre, und innerlich für Blutspeien, Wassersucht, Blutflüsse u. s. w. Bei Lutterworth ist eine Quelle, die alles Holz,

 und

und was man hineinlegt, in kurzer Zeit mit einer steinernen Rinde inkrustirt.

Der Boden in Leicestershire ist verschieden. Der südwestliche ist fruchtbar, so wohl zum Getreidebau als Wiesenwachs, hingegen ist die Feurung so selten, daß die Einwohner getrockneten Kuhmist und Stroh brennen. Am Ufer der Avon sind die Wiesen vorzüglich fett, daher die Rindviehzucht, und das Mästen vorzüglich getrieben wird. Man trifft Güther an, die blos aus Viehzucht bestehen, und 500 bis 2000 Pf. Strl. Pacht geben. Eine gewisse Art von Käsen werden den warwickshirischen gleich geschäzt. Der nordwestliche und südöstliche Theil hat auch guten Boden, und liefert vieles Getreide und Heu. Der nordöstliche ist der unfruchtbarste wegen der bergigten und felsigten Gegenden; er hat aber dafür Holz und Steinkohlen, und vortreffliche Schafzucht.

Die Schafe in Leicestershire und dem angrenzenden Lincolnshire sind unstreitig die größten in ganz England. Ihr Fleisch fällt nicht nur am meisten ins Gewicht, sondern sie geben auch die meiste Wolle. Diese beiden Landschaften sind daher die großen Wollmagazine der Nazion. Bei ihrer Quantität ist sie lang, und von vorzüglicher Gü-

re, Wenige Oerter z. By. Leominster in Herefordshire, und die Süddünen in Sussex bringen solche feine Wolle hervor; und dies ist in Vergleich dieser beiden Landschaften eine geringe Menge. Denn hier geht der Strich, wo die Schafzucht so vorzüglich gut ist, vom Flusse Anker an der Grenze von Warwickshire bis an den Humber ans äußerste Ende von Lincolnshire, welches fast eine Strecke von hundert Meilen in der Länge macht, und die Breite beträgt ungefähr 60 Meilen vom Ufer der Trent in Lincoln- und Leicestershire bis ans Ufer der Ouse, längst den Landschaften Buckingham Bedford, Cambridge, und Huntingdonshire hin. Dieses ist die Gegend, welche die Stadt London mit der ungeheuren Menge von Schöpsenfleisch versorgt.

Die hier gezogenen Pferde sind die größten in England, es sind meistens Kutsch- und Karrenpferde. Es werden davon beständig so viel nach London geliefert, daß man kaum glauben sollte, daß auf einem so kleinen Strich eine solche Menge erzeugt werden können. Die angrenzenden Landschaften Bedford und Northamptonshire haben sich jedoch auch seit einigen Jahren sehr auf die Pferdzucht gelegt.

Weil der Ackerbau *) und die Viehzucht mit solchem Eifer in Leicestershire getrieben werden, so legt man sich desto weniger auf Fabriken. Die Strumpfwebereien sind die einzigen, welche jetzt blühen, und diese haben sich seit einigen Jahren ausserordentlich gehoben.

Harborough oder Market Harborough ist ein kleiner Marktflecken an der Welland, nicht weit von ihrem Ursprunge, durch den die große Heerstraße nach Nottingham und Derby geht. Er steht wegen der Pferdezucht im Ruf, und gleichwohl ist so wenig Acker- und Wiesenland dabei, daß man im Sprichwort sagt, eine Gans könne alles Gras von Harborough auffressen. Die adeliche Familie Sherard führt den gräflichen Titel davon.

Etwa vier Meilen nordwärts von Harborough liegt ein kleiner Ort Church-Langton, dessen Pfarrer Hanbury 1767 eine Stiftung gemacht, die sonderbar ist, aber sehr gemeinnützig werden und diesen Ort mit den

*) Nirgends werden so viel Pferdebahnen gebaut als in dieser Landschaft, und vorzüglich im Distrikt von Spar-Kinghoo, woselbst ein Flecken deswegen Barton in the beans heißt. Sie wachsen dort so geil, daß sie zur Aerndtezeit wie ein Wald aussehen.

der Zeit berühmt machen wird, wenn anders die gut gemeinten Anstalten zur Stande kommen. Der Plan ist zu weitläuftig, um ihn hier einzurücken; man kann ihn aber in Enticks Zustand des brittischen Reichs B. III. S. 69. ff. finden. Das dazu gestiftete Kapital soll sich so lange aufsummen, bis es jährlich 12000 Pf. Stil. reine Einkünfte abwerfen wird. Hievon sollen in Church angton eine Kirche, eine große Schule, Bibliothek, Naturalienkabinet, Gebäude für die Professoren der Botanik, Mathematik, Naturgeschichte, Musik ꝛc. angelegt werden. Jeder Professor bekömmt jährlich 100 Pf. Strl. Besoldung. Es wird auch ein Hospital, und noch andre Anstalten davon bestritten. Die Punkte sind alle unter den Vorstehern festgesetzt, und in dem königlichen Kanzleigericht niedergelegt. Wenn die patriotischen Absichten des Stifters von eben so patriotischen und ehrlichen Vorstehern ausgeführt werden, so wird diese Anstalt eine der schönsten in England.

Bei Harborough liegt Gumley, der neu angelegte zierliche Landsitz des Ritters Craddock, der sich durch seinen Geschmack in der Musik und Poesie bekannt gemacht hat.

Zehn Meilen westwärts, nicht weit von der Watlingstraße, kömmt man nach

Flecken Lutterworth an der Swift, welche sich bald darauf oberhalb des wegen den vielen dort wohnenden Fleischern bekannten Städtchens Rugby in Warwickshire mit der Avon vereiniget. Dies ist der Geburtsort des berühmten John Wickeliff, des ersten Glaubensveränderers in England, dessen Schüler nachmals Lollards heißen. Ob ihn die katholische Geistlichkeit gleich verfolgte, so starb er hier doch eines natürlichen Todes. Aber 40 Jahre hernach wurden seine Gebeine auf Befehl der Kirchenversammlung zu Costnitz ausgegraben und nebst seinen Schriften verbrannt. Die Kirche dieses Orts ist vor ein Paar Jahren ganz erneuert worden, jedoch hat man die Kanzel zu seinem Andenken beibehalten. Von der in der Nähe befindlichen versteinernden Quelle haben wir oben geredet.

Wenn man von hier die Watlingstraße längs der Grenze von Warwickshire verfolgt, kömmt man nach High-Croß. Der Ort heißt bei den Römern Benonae, es finden sich hier Altarthümer. Man hält dies für den Mittelpunkt und die größte Höhe von ganz England. Weil sich hier die Watlingstraße und noch eine alte Straße der Fossemay kreuzen, so ließ der verstorbne Graf Denbigh, welcher in der Nähe zu Newnham-

Hampadbor in Warwickshire einen Landsitz hat, und der benachbarte Adel an diesem Orte ein hohes Kreuz oder Monument errichten. Es besteht aus vier dorischen Säulen, die nach den vier Wegen weisen, nebst einer vergoldeten Erdkugel, und einem Kreuz über einer Sonnenuhr. Die eine Inschrift erzählt, daß die Römer hier einen Standort gehabt, und die andre, daß dieses Monument zum Andenken des 1717 unter der Königin Anna geschlossenen Friedens errichtet worden.

Wenn man neun Meilen weiter auf der Watlingstraße reiset, so kömmt man nach dem etwas seitwärts liegenden Marktflecken Hinkley, welcher auf einem Hügel eine angenehme Lage hat. Die Kirche ist groß, und der Ort wegen der starken Strumpfmanufaktur volkreich.

Von hier gehen wir westwärts um ein Paar in Warwickshire liegende Oerter mitzunehmen, nämlich Nun Eaton und Atherstone. Bei beiden geht, wie im vorigen Briefe angezeigt worden, der Coventry-Kanal vorbei. Nun-Eaton liegt an der Anker, und ist ein wohlgebaueter Flecken, der von seinen Bandfabriken gute Nahrung hat. Atherstone, nicht weit von eben dem kleinen Fluß, ist auch ein artiger wohlgebauter

Fle-

Flecken. Man hält den hiesigen Käsemarkt am achten September für den größten in ganz England. Die Käsehändler kaufen unglaubliche Quantitäten auf, und führen solche nach dem Jahrmarkt zu Stourbridge. Bei diesem Ort hat Hr. Stratford einen ungemein angenehmen Landsitz zu Mereval. Das Haus steht am Rande eines steilen Hügels, und übersieht eine Landschaft von vielen Meilen, und ein angebauetes Thal, wo Aecker und Waldung miteinander abwechseln. Etwas nordwestwärts von Atherstone sieht man den Flecken Polesworth liegen.

Wir wenden uns nun wieder ostwärts nach Bosworth, einem Flecken in Leicestershire, der auf einer Anhöhe in einer sehr fruchtbaren Gegend liegt. Drei Meilen vorher, ehe man den Ort erreicht, ist die Ebene Bosworthfield, wo 1485 eine der schrecklichsten und mörderlichsten Schlachten zwischen Heinrich Grafen von Richmond, dem nachherigen Könige Heinrich VII, und dem Könige Richard III. geliefert ward. Richard blieb nebst 11 Prinzen, 23 Grafen und Herzogen, 3000 Adelichen und gegen 20000 Mann. Hierdurch nahm der lange bürgerliche Krieg zwischen den Häusern York und Lancaster ein Ende. In dem Flecken

zeigt

zeigt man noch in vielen Häusern allerlei damals gebrauchte Kriegswerkzeuge, die auf dem Schlachtfeld ausgegraben worden.

Etwa acht Meilen nordwärts, nahe an den Grenzen von Derbyshire, liegt der alte Marktflecken Ashby, mit dem Beinamen de la Zouch, von seinen ehemaligen Herren, deren Schloß aber längst in Ruinen liegt; doch sieht man noch Mauerwerk davon. Er hat eine angenehme Lage zwischen zween Parks; er besteht aus einer einzigen Gasse, und steht wegen der Pferdezucht im Ruf. Außer einer guten Kirche trifft man hier auch ein Versammlungshaus von Dissenzienten an. *)

Von hier gerade ostwärts 13 Meilen kommt man nach Longborough; der große Wald Charnwood, darin Beaumont Park liegt, bleibt rechter Hand, ehe man nach gedachtem Flecken kommt. Er hat eine angenehme Lage nicht weit von der Soar, welche jetzt von hier bis zur Mündung in die Trennt schiffbar gemacht wird. Vier Meilen höher hinauf an diesem Fluß erreicht man

*) Zwo Meilen nordwärts von diesem Orte hat Lord Ferrers zu Stanton Harold einen Sitz, dessen Gebäude fast einer Stadt gleichen. Der Garten ist mit Statüen geziert.

man einen andern Marktflecken, Mount-Sorrel oder eigentlich Mount-Sparhill, der ein gutes neugebautes Hospital und eine Brücke über den Fluß hat. Ein Paar Meilen oberhalb dieses Orts nimmt die Soar die Wreke auf, und in diesem Winkel liegt das Dorf Cossington wo man alte Befestigungswerke von grossem Umfange sieht. Der gemeine Mann nennt sie Shipley-hill, weil daselbst der Sage nach ein alter Kriegsheld dieses Namens begraben seyn soll. Alle Ostermontage versammlet sich das junge Landvolk aus der Gegend hier, um sich zu belustigen. Beide Flüsse formiren ein Y, wovon der Schwanz nach Leicester geht, welches nur sieben Meilen von Mount-Sorrel entfernt liegt. Auf dem Wege dahin bleiben zween Landsitze des Grafen von Stamford etliche Meilen rechts liegen. Bargate ist alt, hat aber einen bequemen Park zur Jagd: Groby hat einen Park zum Vergnügen. Der beste Sitz dieses Grafens in unserer Landschaft ist aber zu Hastings.

Gegen Mount-Sorrel über, jenseits der Soar, liegt das wegen seiner Kalkbrüche berühmte Dorf Barrow. Gebrannt ist dieser Kalk von außerordentlicher Güte zum Wasserbau, weil er wie Stein wird. Er wird deswegen stark nach den vereinigten

Nie-

Wiedersanden verführt. Die Steine liegen in Schichten, die oberste ist gelb, und die untersten sind blau. Sie werden in kugelförmige Haufen aufgesetzt, und gebrannt. Zu einen Haufen werden zween Tage und drei Nächte erfordert.

Leicester, eine ansehnliche volkreiche Stadt, und die Hauptstadt der Landschaft, liegt am Flusse Soar. Sie hieß bei den Römern Ratæ Coritanorum, und war während der sächsischen Heptarchie die Hauptstadt des Königreichs Mercia. Die Strumpfmanufaktur ist hier und an einigen benachbarten Orten so wichtig, daß jährlich für 60000 Pf. Strl. nach London geschickt werden. Im J. 1771 ward ein Krankenhaus für die Grafschaft angelegt, welches durch freiwillige Unterzeichnung unterhalten wird. Zur Sachsen Zeit sollen hier 32 Kirchen gewesen seyn; jetzt sind nur noch fünfe vorhanden. Die Margarethenkirche, ehemals ein bischöflicher Sitz, ist ein ansehnliches Gebäude, darin Richard begraben seyn soll. Sein steinerner Sarg dient, der Sage nach, jetzt im Gasthofe zum weißen Roß statt eines Pferdetrogs. Das hiesige Kastell war vormals eines der weitläuftigsten Gebäude, welches der Herzog Heinrich von Lancaster mit 26 Ackern vergrößerte, und mit einer

18 Fuß hohen Mauer umgab. Auf diesem Platze stehen noch die besten Häuser der Stadt, und gehören zu keinem Kirchspiel. Es ist noch die Halle und die Kirche davon übrig, woraus man auf einer außerordentliche Größe schließen kann. Jene ist so groß, daß die Stadt- und Landgerichte darin gehalten werden, ohne sich einander zu stören. Uiber dem einen Thor werden der Landmiliz ihre Waffen aufgehoben. Außer dem obgedachten neuen Hospital sind noch zween andere. Das eine hat ein Kaufmann unter Heinrich VIII. gestiftet. Bei diesem ist auch eine Bibliothek für die hiesige Geistlichkeit, und die Stadtschüler. Das andre für hundert Arme rührt von einem Grafen von Lancaster her, und ist von dem jetzigen König auf seine eigne Kosten neu aufgeführt worden. Leicester hat überhaupt seit etlichen Jahren viele Verschönerungen und neue Gebäude erhalten, dahin gehört das neue Stadthaus, und ein Assembleesaal. Sie giebt der adelichen Familie Coke den gräflichen Titel. An einem gewissen Orte der Stadt, welcher noch Holy Banes heißt, werden viele Thierknochen gefunden, daher hier vermuthlich ein Opferplatz war. Dabei steht der Rest eines römischen Gebäudes, von verschiedenen Bögen mit Nischen,

welches insgemein der Janustempel heißt. Andrer römischen Ueberbleibsel nicht zu gedenken, von denen sich nichts bestimmen läßt.

Zwölf Meilen nordostwärts von Leicester liegt der Marktflecken Melton-Mowbray. Wer Lust hat einen weiten Umweg zu machen, kann über die beiden Marktflecken Bellesden, welcher armselig ist, und Hallaton, welcher in einer sehr fruchtbaren Gegend liegt, gehen. Melton-Mowbray ist ein ansehnlicher volkreicher Ort, welcher ehemals der Familie Mowbray gehörte. Er hat eine große Kreuzkirche. Es werden hier häufig Pferderennen gehalten.

Waltham on the Would, ein schlechter Flecken in einer gesunden Gegend, fünf Meilen weiter nordwärts.

Von hier sind noch sechs Meilen nach dem Dorfe Belvoir an der Grenze von Lincolnshire, welches durch den Sitz der reichen Familie der Manners Herzoge von Rutland Belvoir Castle, insgemein Bever Castle, der schon in Lincolnshire liegt, merkwürdig ist. Das Haus hat eine schöne Lage, und führt den Namen in der That von der weiten Aussicht über das Belvoir-Thal. Es liegt auf einem hohen Hügel, welcher in Terrassen angelegt ist, und die-

18 Fuß hohen Mauer umgab. Auf diesem Platze stehen noch die besten Häuser der Stadt, und gehören zu keinem Kirchspiel. Es ist noch die Halle und die Kirche davon übrig, woraus man auf einer außerordentliche Größe schließen kann. Jene ist so groß, daß die Stadt- und Landgerichte darin gehalten werden, ohne sich einander zu stören. Uiber dem einen Thor werden der Landmiliz ihre Waffen aufgehoben. Außer dem obgedachten neuen Hospital sind noch zween andere. Das eine hat ein Kaufmann unter Heinrich VIII. gestiftet. Bei diesem ist auch eine Bibliothek für die hiesige Geistlichkeit, und die Stadtschüler. Das andre für hundert Arme rührt von einem Grafen von Lancaster her, und ist von dem jetzigen König auf seine eigne Kosten neu aufgeführt worden. Leicester hat überhaupt seit etlichen Jahren viele Verschönerungen und neue Gebäude erhalten, dahin gehört das neue Stadthaus, und ein Assembleesaal. Sie giebt der adelichen Familie Coke den gräflichen Titel. An einem gewissen Orte, der Stadt, welcher noch Holy Banes heißt, werden viele Thierknochen gefunden, daher hier vermuthlich ein Opferplatz war. Dabei steht der Rest eines römischen Gebäudes, von verschiedenen Bögen mit Nischen.

welches insgemein der Janustempel heißt. Andrer römischen Überbleibsel nicht zu gedenken, von denen sich nichts bestimmen läßt.

Zwölf Meilen nordostwärts von Leicester liegt der Marktflecken Melton-Mowbray. Wer Lust hat einen weiten Umweg zu machen, kann über die beiden Marktflecken Bellesden, welcher armselig ist, und Hallaton, welcher in einer sehr fruchtbaren Gegend liegt, gehen. Melton-Mowbray ist ein ansehnlicher volkreicher Ort, welcher ehemals der Familie Mowbray gehörte. Er hat eine große Kreuzkirche. Es werden hier häufig Pferderennen gehalten.

Waltham on the Would, ein schlechter Flecken in einer gesunden Gegend, fünf Meilen weiter nordwärts.

Von hier sind noch sechs Meilen nach dem Dorfe Belvoir an der Grenze von Lincolnshire, welches durch den Sitz der reichen Familie der Manners Herzoge von Rutland Belvoir Castle, insgemein Bever Castle, der schon in Lincolnshire liegt, merkwürdig ist. Das Haus hat eine schöne Lage, und führt den Namen in der That von der weiten Aussicht über das Belvoir-Thal. Es liegt auf einem hohen Hügel, welcher in Terrassen angelegt ist, und die-

se sind mit Statüen, Plantazionen, und allen Arten von Abwechslungen aufs angenehmste versehen. In dem bürgerlichen Kriege mußte es viel ausstehen: nach der Zeit ist es aber schön wieder hergestellt worden. In der großen Gallerie findet man viele alte und neue Familienbildnisse. Unter andern ist ein Gemälde merkwürdig, welches Carl I. vorstellt, wie ihm der Prozeß gemacht wird. Der jetzige Herzog hat diese Sammlung vermehrt, und einen neuen Saal dazu angelegt. Weil er selbst hier nicht wohnt, und selten herkömmt, so sieht man es der innern Einrichtung des Hauses und der Unterhaltung des Gartens nicht an, daß einer der reichsten Lords im Reiche Eigenthümer davon ist. Man übersieht von dieser Anhöhe 36 Güter und Herrschaften in Lincoln- Leicester Nottingham- und Derbyshire, welche dem Herzoge gehören, und zum Theil einen unerschöpflichen Schatz von Blei und Steinkohlen enthalten, wovon an seinem Orte.

Man kann von hier gerade nach Lincoln gehen, wir nehmen aber noch ein Paar Oerter an der westlichen Grenze von Lincolnshire in Nottinghamshire mit, die in der Folge bei Bereisung dieser Grafschaft (im 51. Briefe) aus dem Wege liegen. Bingham

[illegible] ist ein kleiner Flecken. *) Auf dem Wege dahin geht man über Bangar, einen schönen Landsitz mit einem Park, dem Lord Howe gehörig, und rechter Hand liegt.

Newark liegt neun Meilen weiter nordwärts an der Trent, und ist ein volkreicher wohlgebaueter Marktflecken, welcher zween Deputirte zum Parlament schickt. Hier ist eine [illegible] nach York. Der Marktplatz ist so groß, daß Lord Bellasyse 10000 Mann darauf stellte, als er den Ort für Karl I. wider das [illegible] Heer vertheidigen wollte. Es stehen noch viele Ruinen von dem ansehnlichen Schlosse, daß damals [illegible]. Vor zehn Jahren hat man einen kostbaren Weg von drei Meilen von diesem Schlosse über eine Ebene geführt, die oft von der Trent unter Wasser gesetzt wird. Er ist in Ansehung des Nutzens und der [illegible] des Unternehmens eine der besten Anstalten unsrer Zeit. Die Trent theilt sich hier in zween Arme, und formirt eine zwo Meilen lange Insel. Newark ist ohne Zweifel aus den Ruinen römischer Oerter entstanden; das

*) Der Weg von Belvoir Castle dahin, geht über Bottesford, wo die Familienbegräbnisse der gedachten Manners gesehen zu werden verdienen.

das Nordöstliche scheint [illegible] mit [illegible]nischen Steinen gebauet zu seyn, [illegible] man hat auch Münzen, [illegible] und dgl. gefunden.

Sieben und vierzigster Brief.

Größe und Eintheilung von Lincolnshire. Holland. Viele Arten von Geflügel. Lincoln. Summer-Kastle. Trent-Quellen. Gainsborough. Insel Axholm. Barton. Barton. Castor. Grimsby. Saltfleet. Horncastle. Gänse zu Revesby. Spilsby. Boston. Menge von Fischen bei Spalding. Reihergehäge bei Dressin-Hall. Crowland.

Die Landschaft Lincolnshire,*) stößt gegen Osten an die Nordsee; gegen Süden grenzt sie an Cambridge, Northampton und Rutland, gegen Westen an Nottingham und Leicester, und gegen Norden wird sie durch den Meerbusen des Humberflusses von York getrennt. Man zählt eine Stadt, 39 Marktflecken, und 4059 Häu-

*) Das Uebrige davon kömmt im 48 und 49 Briefe vor.

Häuser darin. Sie gehört zu den größern Grafschaften, indem sie 180 Meilen im Umfange hat, und wird daher in drei Theile getheilt, nämlich, in Holland, welches den sumpfigen Theil gegen Südosten ausmacht, in Kesteven, oder den westlichen Theil, und in den nördlichen Theil Lindsey, welcher ungefähr so groß ist als die beiden übrigen. Die Landschaft schickt 12 Deputirte zum Parlament.

Die Natur hat gleichsam eine andre Eintheilung gemacht, und drei hohe Striche gebildet, zwischen welchen die Flüsse durchgehen. Die Südheide (South theath) geht von Stamford gerade gegen Norden bis eine Meile vor Lincoln, um die Witham durchzulassen, hinter Lincoln fängt die Nordheide an und geht bis Winteringham an der Trent, so daß beide zusammen die Grafschaft von Süden gegen Norden in zween Theile theilen. Dieser Strich ist ungefähr vier Meilen breit, und hat gegen Westen einen gähen Abhang, aber gegen Osten senkt er sich allmählich gegen die Sumpfgegenden (Fens). Auf der Südheide liegen die Oerter meist oben auf dieser Höhe, aber auf der Nordheide am Fusse derselben. Der Boden auf diesem ganzen Strich

ist steinigt. Der dritte hohe Strich heißt the Woulds und geht von Spilsby etwa zehn Meilen nordwärts von Boston bis nach Barton an der Humber.

Der Boden ist in Lincolnshire sehr verschieden, und nach diesem richtet sich auch die Landwirthschaft. Holland, welches wegen der Aehnlichkeit mit der vereinigten Provinz Holland so heißt, ist ein flaches mit Kanälen durchschnittenes und Überschwemmungen ausgesetztes Land. Viele Gräben sind schiffbar. Das Land ist weich, sumpfig, und hat viele Moräste, folglich eine ungesunde und fieberhafte Luft, zumal für Fremde. Dieser Strich geht von Wainfleet bis an die Insel Ely. Kesteven ist fruchtbar, und den Nebeln von den Sümpfen nicht so sehr unterworfen. Lindsey ist durchgängig fruchtbar und gesund. Im Ganzen genommen ist die Landschaft ungemein fruchtbar, aber eine jede Gegend auf eine andre Art. Die beiden letztern Theile sind hauptsächlich fürs Getreide; Holland hingegen bauet viel Raps (Coleseed, Brassica campestris. Lin.) und hat herrliche Weiden für Schafe und Rindvieh. Die Ochsen sind sehr groß, und werden, wenn sie fett sind, nach London getrieben. Die besten Pippingsäpfel von ganz England

wach-

wachsen hier. Uiber dieses giebt es noch einen vortrefflichen Strich Landes, der längs dem Fusse der Woulds und der Seeküste von Wainfleet bis Barton geht. Er ist ungefähr zehn Meilen breit, läuft aber gegen Barton schmäler zu: man nennt ihn das Marschland, weil er nach und nach von der See angeschwemmt und eingedämmt ist. In diesen Dämmen sind kleine Schleusen, die man hier Goats nennt, mit doppelten Thüren, die sich bei der Ebbe von selbst öffnen, damit das Wasser aus den Gräben abläuft, und die Fluth schiebt sie wieder zu, daß kein Seewasser eindringen kann. Dieser ganze Strich ist durch Gräben ausgetrocknet. Der Boden ist fest, und beständig vom schönsten Grün, weil das Gras immer fort wächst.

Holland muß in den ältesten Zeiten ein Wald gewesen, und von der See überschwemmt worden seyn. Drei bis vier Fuß unter der Dammerde trifft man eine unzählige Menge von großen Bäumen, vornämlich Eichen und Kiefern an, die ausserordentlich hart, schwer und schwarz sind. Die Zweige stehen so hoch in die Höhe, daß die Ackersleute zuweilen ihre Pflugschaaren daran zerbrechen. Bei den Dörfern Kyme und Billingay, hat man ver-

ist steinigt. Der dritte hohe Strich heißt the Woulds und geht von Spilsby etwa zehn Meilen nordwärts von Boston bis nach Barton an der Humber.

Der Boden ist in Lincolnshire sehr verschieden, und nach diesem richtet sich auch die Landwirthschaft. Holland, welches wegen der Aehnlichkeit mit der vereinigten Provinz Holland so heißt, ist ein flaches mit Kanälen durchschnittenes und Überschwemmungen ausgesetztes Land. Viele Gräben sind schiffbar. Das Land ist weich, sumpfig, und hat viele Moräste, folglich eine ungesunde und fieberhafte Luft, zumal für Fremde. Dieser Strich geht von Wainfleet bis an die Insel Ely. Kesteven ist fruchtbar, und den Nebeln von den Sümpfen nicht so sehr unterworfen. Lindsey ist durchgängig fruchtbar und gesund. Im Ganzen genommen ist die Landschaft ungemein fruchtbar, aber eine jede Gegend auf eine andre Art. Die beiden letztern Theile sind hauptsächlich fürs Getreide; Holland hingegen bauet viel Raps (Coleseed, Brassica campestris. Lin.) und hat herrliche Weiden für Schafe und Rindvieh. Die Ochsen sind sehr groß, und werden, wenn sie fett sind, nach London getrieben. Die besten Pippingsäpfel von ganz England

mach-

wachsen hier. Aber dieses giebt es noch einen vortrefflichen Strich Landes, der längs dem Fusse der Wolds und der Seeküste von Wainfleet bis Barton geht. Er ist ungefähr zehn Meilen breit, läuft aber gegen Barton schmäler zu: man nennt ihn das Marschland, weil er nach und nach von der See angeschwemmt und eingedämmt ist. In diesen Dämmen sind kleine Schleusen, die man hier Goats nennt, mit doppelten Thüren, die sich bei der Ebbe von selbst öffnen, damit das Wasser aus den Gräben abläuft, und die Fluth schiebt sie wieder zu, daß kein Seewasser eindringen kann. Dieser ganze Strich ist durch Gräben ausgetrocknet. Der Boden ist fest, und beständig vom schönsten Grün, weil das Gras immer fort wächst.

Holland muß in den ältesten Zeiten ein Wald gewesen, und von der See überschwemmt worden seyn. Drei bis vier Fuß unter der Dammerde trifft man eine unzählige Menge von großen Bäumen, vornämlich Eichen und Kiefern an, die außerordentlich hart, schwer und schwarz sind. Die Zweige stehen so hoch in die Höhe, daß die Ackersleute zuweilen ihre Pflugschaaren daran zerbrechen. Bei den Dörfern Kyme und Billingay, hat man ver-

 schie-

schiedene aus einem hohlen Baum gemachte Kähne ausgegraben. Das Sonderbarste ist das hier gefundene Skelett eines Krokodills, auf einen flachen Stein, welches in dem Kabinet der königlichen Sozietät zu London aufbewahrt wird. Dr. Stukelei glaubt, man könne diese Phänomene keiner andern Ursache, als der allgemeinen Sündfluth zuschreiben. Holland würde öftern Überschwemmungen unterworfen seyn, wenn es nicht durch die Bänke in der See (the Washes) geschützt würde. Diese Bänke werden für sehr gefährlich ausgegeben, und sind es auch in der That, wenn ein Fremder keinen Führer hat. Mit diesem kann man aber bei der Ebbe sicher darüber gehen; bei der Fluth sind sie hingegen mit Wasser bedeckt. Sie liegen an der Mündung der Flüsse Welland und Ouse. In vorigen Zeiten konnte man über den Long Wash bei der Ebbe von Boston nach Lynn Regis gehen, dies ist aber jetzt unmöglich. Der Boden hat in Holland gar keine Steine, und ist so weich, daß man keine Pferde beschlägt. Gutes Wasser fehlt ganz; und man muß sich mit Regenwasser, das in Gruben verwahrt wird, behelfen. Hin und wieder giebt es Triebsand, darin zuweilen Schafe versinken, doch ist er weit

selt-

[illegible] weitern das Land besser ausgetrock-
[illegible]
[illegible] daß dies
Moorland in Lincolnshire, welches nebst
[illegible] Cambridge, und Northampton auf
[illegible] Meilen beträgt, [illegible] gehö-
[illegible] sam wäre. Man hat eine
Menge Mühlen und Maschinen, welche das
Wasser aus den Gräben heben, und in die
[illegible] Kanäle [illegible]. Eine derselben heben
[illegible] alle halbe Stunden [illegible]
[illegible] durch [illegible] Segel getrie-
ben. Allein die Menge des Wassers nimmt
[illegible] sehr überhand, und die Dämme
[illegible] zuweilen hier und da durch. Wenn
[illegible] Wasser, welches drei
[illegible] Trent [illegible] dem Herz
[illegible] England nicht abführen, in diese
[illegible] füllet, und [illegible] diese
[illegible] Gräben und Kanäle [illegible]
[illegible] so wird [illegible]
die Menge desselben nicht [illegible]
[illegible], [illegible] bei einer [illegible] Nach-
lässigkeit [illegible] alles wieder in unbrauch-
baren Sumpf verwandeln würde. *) Es
[illegible] fehlet

*) Man sehe was im 26. B. S. 342 hiervon gesagt worden.

fehlet nicht an Parlamentsakten, und Verordnungen, um dieses zu verhüten, und das Land immer in einen bessern Zustand zu versetzen.

Die vornähmsten Flüsse in Lincolnshire heissen, die Welland, Trent, Witham und Ankam. Die Trent fließt an der westlichen Grenze, und fällt hernach in den Humber. Die Witham fließt mit einem grossen Bogen durch die ganze Grafschaft, und fällt bei Boston in die See. Die Welland macht die südliche Grenze, und geht durch die Sümpfe von Holland in die See. Die Ankam entspringt nordwärts von Lincoln, und fließt in den Humber. Diese Flüsse und die See gewähren einen grossen Uiberfluß an Fischen: insonderheit sind die Hechte der Witham berühmt. Zu Lanchorpe, Walcot, Aserby rc. giebt es mineralische Quellen, aber ihre Heilkräfte sind nicht sehr untersucht, und sie werden auch nicht sehr gebraucht.

Der Strich von Holland ist wegen der vortrefflichen Hunde, sowohl Windspiele, als Schäferhunde berühmt. Er hat einen Uiberfluß an allerlei Wild, vornämlich an wildem Geflügel, daher man Lincolnshire das Vogelhaus von England nennt. Zwo Arten davon, die in Lincoln häufig, sonst aber

cher höchstselten in England sind, und als Leckerbissen gefangen werden, sind, der Kanut (Knot, tringa Canutus Linn.) und Morinell. Der Kanut wird den Winter über am Fossdyke häufig mit Netzen gefangen, im Frühling aber verschwindet er. Der Morinell (Dottrel, Charadrius Morinellus Linn.) ist deswegen merkwürdig, weil er wie ein Affe alles nachahmet, und daher nicht schen ist. Die Jäger fangen sie sehr leicht, zumal beim Fackellicht. Sie sind so gross wie Amseln. Sie ziehen im April und August aus den morastigen Gegenden, in die Gebirge: und allezeit in großen Haufen. Die Trappen (Otis Tarda) welche sich nur in den Ebenen von Salisbury finden, sind auch hier anzutreffen. Die Menge der wilden Enten, Krickenten, welche in den sumpfigen Gegenden von Holland gefangen werden, ist beinahe unglaublich. Es giebt Entenfänge; *) die 100 bis 500 Pf. Strl. Pacht geben; man weiß aber nicht, woher die Lockenten solche große Züge herbei führen, daß oft auf einmal ein Paar tausend gefangen werden. Die Meisten werden nach London geschafft.

Die

*) Die Art sie zu fangen ist eben die wie in Cambridgeshire s. Band 26. S. 344.

Die Lachmeven (Pewit, Blackheat, Larus ridibundus. Linn.), brüten in grosser Menge in Lincolnshire. Sie kommen im Frühling, und zerstreuen sich nach dem Brüten an der Seeküste. Die Jungen wurden sonst für ein Leckerbissen gehalten. Der Ornithologe findet hier überhaupt eine grosse Menge von Vögeln, die ihn beschäftigen können. Ausser den Enten und Lachmeven, giebt es Rothhälse (Anas ferina), Löffelenten (anas clypeata), schwarze, kleine Meven (larus minuta), welche einen fast taub schreien, Haubentaucher (colymbus cristatus) Wasserrallen (Rallus aquaticus) verschiedene Schnepfenarten als, Scolopex Calidris, Limosa, und Phaeopus, welchen leztern man auch den Regenvogel nennt, weil er mit einem Geschrei in die Höhe fliegt, wenn es regnen will, und andre mehr. An der Küste sind die Avosetten (Recurvirostra avoceta), gegen den Winter sehr häufig, sie halten sich aber nicht über ein Paar Monate auf, und ziehen hernach nach Italien. Man nennt sie hier nach ihrem Geschrei yelpers. Sie fliegen den Jägern, wie die Kibitze um den Kopf mit vorgerecktem Halse, und ausgereckten Beinen. Zugleich mit den Schnepfen kömmt die kurzöhrigte Eule (Pennants Brit. Zool. I, N. 66), und verschwindet auch

wieder

wieder mit ihnen. Sie setzt sich nicht auf Bäume, sondern verbirgt sich in langem al- ten Grase. Jagt man sie auf, so setzt sie sich bald wieder, und sieht umher, mittler- weile man ihre Hörner sehen kann. Die Landleute sehen diese Eulen gern, weil sie das Land von Mäusen säubern, sie fliegen auch bei neblichtem trüben Wetter bei Ta- ge auf den Raub aus.

Das Hauptsächlichste, woran diese Graf- schaft Mangel leidet, ist die Feurung. Die armen Leute brennen daher trocknen Kuh- mist; und weil sie die Exkremente der Schweine statt der Seife zum Waschen ge- brauchen, so sagt man im Sprichworte von Lincolnshire, daß hier die Schweine Seife, und die Kühe Feurung von sich geben.

Von Newark fährt man 18 Meilen bis Lincoln auf dem Fosseway in gerader Linie, und hat den Dom von Lincoln im- mer im Gesichte. Die Trent bleibt zur Linken, und die Hügel von Lincoln-heath zur Rechten. Diese Hauptstadt der Graf- schaft liegt am Abhang eines steilen Hü- gels, womit sich der obgedachte hohe Strich der Nordheyde endigt, und zieht sich in das Thal hinab, wodurch die Witham fließt, und jenseits derselben, erhebet sich die Süd- heide wieder. Lincoln ist ein sehr alter

Ort,

Ort, der zween Deputirte zum Parlament schickt, das Lindum Colonia der Römer. Vormals war es ein Stapelort der Wolle von vier Grafschaften, und des Tuchhandels; es hatte 52 Kirchen. Nachdem sich dieser Handel aber weggezogen, ist es herunter gekommen, und hat nur 15 Kirchspiele mehr. Allenthalben sieht man Ruinen alter Klöster. Die Bogen und Gewölber derselben sind in Schuppen, Scheunen, Ställe, und manche gar in Schweinsställe verwandelt. Die Kirchen sind alle schlecht, als ob sie mit Fleiß so gebauet wären, um die schöne Kathedralkirche desto mehr zu heben. Wenn man die herrliche Lage der Stadt auf dem steilen Hügel von dem Thurm derselben betrachtet, so scheint sie aus fünf kleinern zusammengesetzt zu seyn.

Der älteste und noch von den Britten angelegte Theil der Stadt ist am Fusse des Berges, wo sich die Witham in einen grossen See, der Swa-pool genannt, ergießt. Der Boden ist sumpfig, und der darauf stehende Theil von Lncoln heißt Carham. Die Römer verlegten die Stadt weiter auf der Anhöhe hinauf, in Gestalt eines großen Vierecks. Diese Stadt ward durch zween sich kreuzende Straßen in vier Theile getheilt, und die zween südlichen Viertheile

wur-

wurden durch die Kirche und das Kastell angefüllt. Das nördliche von den Römern erbauete Thor Newport genannt, ist noch ganz stehen geblieben, und das ein besten erhaltens Stück alter Baukunst in England. Es bestehet aus einem halben Zirkel von Steinen, die ohne Mörtel auf einander gelegt sind, und nur durch ihre keilförmige Gestalt zusammenhalten. Der Bogen hält 16 Fuß im Durchmesser, ostwärts von diesem Thor steht noch ein Stück der römischen Stadtmauer, von Steinen, die mit einem sehr festen Mörtel verbunden sind Bei dem Thore befindet sich noch ein anderes Stück einer römischen Stadtmauer, 40 Fuß lang, und 16 hoch, der Mint-Wall genannt; die Steine und Ziegel sind wechselsweise darin gelegt; die Römer fügten zu dieser Stadt einen andern Theil hinzu, der eben so groß, als der erste war; sie legten ihn auf der Südseite am Abhange des Hügels nach dem Fluß zu an, um der Bequemlichkeit der Schifffahrt willen. Nicht weit vom Wasser steht der in der Geschichte der Kaiserin Mathilde bekannte Lucy-Thurm. Die Sachsen nahmen eine fernere Vergrößerung nordwärts über den Berg vor, wovon man noch Spuren an dem Mauerwerk zweener Thürme und eines Thors sieht. Die letzte Vergröß-

größerung geschahe unter Wilhelm dem Eroberer, welcher ein Kastell anlegte, dessen Ruinen man noch sieht, und den Graben Sanfill dyke ziehen ließ.

Ob gleich Lincoln viel von seiner ehemaligen Größe verloren hat, so scheint es sich doch gegenwärtig wieder zu heben, weil verschiedene Arten von Gewerbe, wieder anfangen zu blühen. Aus dem bisher Gesagten kann man sich schon die sonderbare Lage der Stadt vorstellen; der eine Theil liegt in der Ebene so tief, daß der kleine Fluß Witham zuweilen die Gassen überströmt; der andre oben auf einem hohen Hügel; der dritte an dem steilen Abhange stehende Theil ist gerade der beste, und wo das meiste Gewerbe getrieben wird. Die Kommunikazion zwischen der obern und untern Stadt, wird dadurch dem Fuhrwerk und den Kutschen äusserst beschwerlich. Der Markt wird in der untern Stadt, in einer unbequemen engen Gasse gehalten.

Die Witham ist so überwölbet, und übergebauet, daß man nichts davon sieht, wenn man durch die Hauptstraße geht. Aus diesem Fluß ist ein Kanal in die Trent geführt, welcher Fossedyke heißt, und wegen der Fahrt und des Handels zu Wasser von großem Nutzen ist. Im obern Theile

der

der Stadt, wohnen viele angesehene Familien in guten Häusern, und alles was zum Dom gehört; im untern sind sie desto älter und schlechter.

Die Kathedralkirche ist ein prächtiges Gebäude, und nach der zu York, die größte in England. Sie hat eine sehr vortheilhafte Lage, auf einer Anhöhe, daß man die Spitze in fünf bis sechs Grafschaften sieht. Die Glocke, welche die schönste im Reiche ist, wiegt beynahe 10,000 Pfund, und hat 32 Fuß acht Zoll im Umfange. Sie ward vormals dem Thomas Becket, Erzbischof zu Canterbury, geweihet, und hieß Tom von Lincoln; daher sagt man noch im Sprichwort; so laut, als Tom von Lincoln. Im J. 1767 machte man ein Model davon, auf daß Fremde, die sich um große Glocken bekümmern, nicht nöthig hätten, den Thurm hinan zusteigen.

Der mittelste viereckige Thurm ist der höchste in England, obgleich die Spitze nicht einmal mehr darauf steht. Die Mönche waren in alten Zeiten so stolz darauf, daß sie sagten, der Teufel betrachte ihn mit neidischen Augen, und daher ist die Redensart geblieben, daß man sagt, wenn Jemand neidisch und tückisch aussieht, er sieht es an, wie der Teufel Lincoln. Jetzt stehen

nur vier kleine Thürmchen darauf, auf jeder Ecke einer. Die Kirche hat ein doppeltes Kreuz, und zween große Eingänge auf der Westseite, und außer dem gedachten viereckigen Thurm noch zwo ansehnliche Thurmspitzen. Die Klöster sind schön, und die bei der Kirche aufbewahrte Bibliothek hat gute Handschriften. Liebhaber alter, und die Geschichte zum Theil aufklärender Denkmale finden solche in Menge, in dieser Domkirche.

Der bischöfliche Palast, welcher der Kirche in Ansehung der Größe und Pracht gleich kam, liegt auf der Südseite; er ward in dem bürgerlichen Kriege zerstört, könnte aber, ohne gar zu ansehnliche Kosten hergestellt werden, weil noch vieles Gemäuer, und der ganze Eingang davon steht. Von der Weitläuftigkeit des Gebäudes kann man daraus urtheilen, daß die Küche allein sieben Rauchfänge hatte. Der bischöfliche Sprengel war ehemals ungleich weitläuftiger, gleichwohl hat der Bischof noch gegen 2000 Pf. Strl. Einkünfte.

Lincoln giebt der alten adelichen Familie von Clinton den gräflichen Titel. In dieser Gegend fiel das blutige Treffen zwischen den Anhängern der Mathilde, der Mutter Königs Heinrichs II. vor, darin der König

Ste-

Stephan geschlagen und gefangen ward. Die Stadt liegt überhaupt in einer sehr angenehmen Gegend, und in der Mitte der fruchtbaren Ebene der Lincoln-Heide, wovon bereits gedacht worden.

Nordwärts von Lincoln auf der Heide liegt Summer-Castle, ein Landsitz des Hrn. Wray, den der Besitzer ungemein verschönert hat*). Der Prospekt ist sehr reitzend. Das Thal ist hinlänglich mit Holz besetzt, und der See oder Teich so angelegt, daß er sich auf eine glückliche Art mit der Wölbung verbindet. Das Wasser thut eine gute Wirkung; es ist eine halbe Meile lang, sehr breit, und hat die schönsten Ufer. Kleine Haine, einzelne Bäume, und Einzäunungen wechseln auf das angenehmste mit einander ab. Hier liegt das Dorf an einem sanften Abhange, und manche Häuser stecken zwischen den Gebüschen, dort strecken sich die Kornfelder zum Wasser hinab; alles dieses verbreitet so mancherlei Abwechselungen, als man nicht allenthalben bei den Wasserstücken findet. Seen, welche sich durch ein Thal fortkrümmen, und an den Seiten mit groß-

*) Young im III. B. S. 241 redet weitläuftig von seiner guten Feldwirthschaft.

großen, grünen Plätzen und dicken Wäldern umgeben sind, nennt man nordamerikanische Szenen, und diese sind jetzt in den Parks so häufig anzutreffen, daß eine solche Abwechselung von Einzäunungen, die dem Auge allerlei landwirthschaftliche Geschäfte darstellen, nicht anders als gefallen kann. Sie thun übrigens die Wirkung, daß das Wasser dadurch größer scheint, als wenn es von einer großen, grünen Rasenfläche umgeben ist.

Man trifft in dieser Gegend eine natürliche Merkwürdigkeit, die Trentquellen an. Dies sind einige Quellen oder Brunnen, welche zuweilen, ohne daß man die Ursache weiß, anschwellen und überlaufen. Die Meinung, daß dieses von einer unterirdischen Verbindung mit der Trent herrühre, und daß sie überlaufen, wenn der Fluß steigt, ist nicht wahrscheinlich; man hat vielmehr bemerkt, daß sie auch zuweilen bei niedrigem Wasser der Trent anlaufen, und allemal wachsen, wenn auf den Hügeln von Derbyshire heftige Regengüsse fallen.

Ehe man von Lincoln nach Gainsborough kömmt, bleibt das Dorf Littleborough an der Mündung des Kanals Fossedyke in die Trent, aber jenseits in Nottinghamshire liegen. Es hieß bei den Römern

An-

Agelocum oder Segelocum. Die Trent hat etwas von dem ehemaligen Ort weggespühlt, wie man aus den Ruinen unter dem Wasser sehen kann. Beim Graben und Pflügen findet man römische Münzen, und weil die Schweine auch zuweilen dergleichen auswühlen, so haben die Bauern ihnen den Namen der Schweinepfennige gegeben.

Gainsborough liegt 14 Meilen nordwestwärts von Lincoln an der Trent, und ist einer der besten Oerter in der Grafschaft, wozu der Fluß, worauf Schiffe von beträchtlichen Lasten bis hieher segeln können, das Meiste beträgt. Von hier gehen die Waaren alsdann in kleinen Barken vermittelst der inländischen Kanäle ins Innere des Landes, bis Liverpool u. s. w. Dies war der Landungsplatz der Dänen, als sie die Trent herauf kamen. Es giebt hier verschiedene Versammlungshäuser der Dissenzienten, und auf der nördlichen Ebene bei der Stadt werden Pferderennen gehalten. Die adeliche Familie Noel führt den gräflichen Titel von diesem Orte.

Vermittelst einer Fähre läßt man sich von hier nach der fruchtbaren Insel Axholm übersetzen, die zehn Meilen lang, und fünfe breit ist, und durch die Trent, Idle und Dun formirt wird. In dem hohen Mi-

Mittelstücken derselben trifft man Alabaster an, aber gegen das Ufer hat sie einen Moorgrund, darin man zuweilen große Kiefern, auch Eichen von fünf Ellen im Umfange beim Graben versenkt findet. Die Kiefern liegen tiefer als die Eichen. Aus der Tiefe des Sumpfes so wohl, als aus dem Mangel der Nachrichten folgt, daß die Uiberschwemmung vor vielen Jahrhunderten geschehen seyn muß.

Wenn man den Lauf der Trent von Gainsborough an verfolgt, kömmt man nicht weit von ihrer Mündung an das Städtchen Burton, welches am Fusse der Nordheide liegt. Die Häuser stehen zum Theil angenehm zwischen den Bäumen. Es hat zwo Kirchen, deren eine so nahe an einem hohen Felsen steht, daß man von diesem beinahe auf den Thurm springen kann. Die Trent treibt in der Nähe viele Mühlen.

Unterhalb der Mündung der Trent liegt das Dorf Aukborough, bei den Römern Aquis genannt. Man sieht hier noch die Ruinen eines ihrer Kastelle, wovon jede Seite 300 Fuß lang ist; es steht im äussersten nordwestlichen Winkel von Lincolnshire, und muß eine sehr gute Warte für Nottingham und Yorkshire gewesen seyn. Auf der Ebene the Green ist ein rundes

Laby=

Labyrinth, Julians Bower genannt, wo die römische und brittische Jugend Leibesübungen vornahmen; und die Knaben üben sich hier noch bis auf den heutigen Tag mit Wettlaufen. Einige wollen den Namen von dem Julus, dem Sohn des Aeneas herleiten, welcher nach dem Virgil die trojanischen Spiele zuerst in Italien einführte.

Ein Paar Meilen den Humber hinunter, kömmt man nach Winteringham einen schlechten Ort, wo man beim Graben noch oft Mauerwerk von der alten hier gestandenen Stadt Abontrus, findet. Noch zwo Meilen weiter, liegt der Flecken Barton, nicht weit von dem Einfluß des Humber ins Meer. Die Einwohner haben gute Nahrung von der Fähre, die beständig zwischen hier und Hull hin und wieder geht. Der Fluß ist in dieser Gegend sechs Meilen breit, und bei stürmischem Wetter nicht gut zu passiren, weil das Wasser alsdann sehr unruhig wird.

Von Barton gehen wir nunmehr längs der Seeküste um die Grafschaft hinum bis Boston. Gleich nach Barton liegt linker Hand Barrow, wo Uiberbleibsel eines brittischen Tempels sind, den der gemeine Mann ein Kastell nennt. Nach drei Meilen kömmt man an die Ruinen von Thornton-Collе-

berühmte Abtei war. Das in dieser Gegend befindliche weitläuftige Moor nährt eine ungeheure Menge Gänse, welche den größten Reichthum der Einwohner ausmachen. Während der Brützeit sind die Gänse in ihren Häusern, und selbst in den Wohnstuben. In jeder Stube sind drei Reihen Behälter von Weiden geflochten, über einander. Jede Gans bleibt die Brützeit über in einem besondern Fach. Ein eigner Hirte treibt sie täglich zweimal ans Wasser, führt sie nach ihren Fächern wieder zurück, und hilft den obersten in ihre Nester, ohne jemals eine Gans in ein unrechtes Nest zu bringen. Die Gänse werden zuerst um Mariä Verkündigung, und hernach noch viermal gerupft. Der größte Theil davon wird nach London getrieben.

Spilsby, ein artiger Flecken, liegt ostwärts von Horncastle, und noch näher gegen die Küste Burgh, ein unbedeutender Ort. Hingegen ist der Marktflecken Wainfleet weit beträchtlicher. Er steht drei Meilen südwärts von Burgh an der See, und gehört unter die am besten gebaueten dieser Grafschaft. Dr. Wainfleet Bischof von Winchester, von dem das Magdalenenkollegium in Oxford herrührt, hat hier eine schöne Freischule gestiftet. Der schlechte

Fle-

Flecken Bolingbroke, von dem die adeliche Familie St. John seit den Zeiten der Königin Anna den Titel Vicomte führt, bleibt drei Meilen seitwärts.

Bei Wainfleet fängt sich das Moorland, oder das sogenannte Holland an, wovon wir oben geredet und einen Theil der sich darin aufhaltenden Wasservögel angeführt haben. Dazu gehört noch der um Wainfleet insonderheit häufige Rohrdommel (Ardea Stellaris), dessen unleidliches Geschrei sonst für eine üble Vorbedeutung gehalten wurde. Man hat ihn seit einigen Jahren als einen Leckerbissen auf vornehme Tafeln gebracht. Weil das Land hier anfängt mit so vielen Kanälen durchschnitten zu werden, so pflegen die Einwohner von einem Orte zum andern in Kähnen zu fahren.

Boston eine ansehnliche, volkreiche, wohlgebauete Handelsstadt, die auch zween Deputirte zum Parlament schickt, liegt drei Meilen von der Mündung der Witham, welche von hier bis Lincoln schiffbar ist. Die Häuser stehen zu beiden Seiten des Flusses, und um ihrer Verbindung willen geht eine hölzerne Brücke über denselben. Die Einwohner treiben einen wichtigen aus- und inländischen Handel, und haben einen bequemen Hafen. Ehemals war hier ein

starker

starker Wollstapel, und die Hansestädte hatten ein großes Verkehr mit diesem Orte. Die Kirche ist eine der größten Pfarrkirchen ohne Kreuz in England, 300 Fuß lang, und hundert im Lichten breit. Das Merkwürdigste ist der Thurm, welcher 365 Stufen hoch ist, und daher in diesem platten Lande 40 Meilen umher, und aus der See noch weiter gesehen wird. Man erkennt ihn bei der Einfahrt der Kanäle Lynn-Deep, und Boston-Deep, welche den Schiffern beim Stürmen oft so gefährlich werden. *) Weil er ein so höchstnöthiges Seezeichen ist, so hat das Parlament eine Auflage verordnet, um ihn im baulichen Wesen zu erhalten. Das Wasser wird durch Röhren aus einem großen Teich in die Stadt geleitet. Die ganze Gegend um Boston ist ein sehr fetter Marschboden, worauf eine unglaubliche Menge der größten Ochsen und Schöpse gemästet, und hernach nach London geschafft werden. Diese fette Marschgegend ist etwa 50 Meilen lang, und 20 breit.

Von Boston muß man sich über das Wasser setzen lassen, wenn man den nächsten

*) s. B. 20. S. 314. folg.

sten Weg nach dem kleinen Flecken Hol-
beach nehmen will. Er treibt einen guten
Handel mit Korn, Flachs, und Hornvieh.
Von hier sind neun Meilen bis

Spalding, welches in Ansehung der
Form, Reinlichkeit und Lage mit einer
holländischen Stadt viel Aehnliches hat.
Die Welland fließt durch eine Gasse, und
durch eine andre ist ein Kanal gezogen, der
auf beiden Seiten mit Bäumen besetzt ist.
Die Kirche ist groß, und hat einen spi-
tzigen Thurm. Uiberhaupt sind die Kirchen
in dieser Marschgegend gut, und alle von
Steinen, ob solche gleich wenigstens 20
Meilen weit auf Kanälen hergeschafft wer-
den müssen. Uiber die Welland geht eine
Brücke; es können Schiffe von 50 bis 60
Tonnen an die Stadt kommen, welche für
ihren Handel mit Steinkohlen und Getrei-
de groß genug sind.

Merkwürdig ist es, daß sich alle sieben
bis acht Jahre eine unendliche Menge Stich-
linge (Gasterosteus aculeatus Linn.) unter
Spalding in der Welland sehen läßt, und
in Form einer großen Kolonne den Fluß
aufwärts zu kommen versucht. Pennant,*)

ver-

*) Reise durch Schottland I. Thl. S. 17.

vermuthet, daß diese Fische durch die Fluthen von mehr als einem Jahre aus dem Moor zusammengespült, und in irgend ein tiefes Loch getrieben werden, welches sie, wenn der Raum zu enge wird, verlassen. Weil sie nur zwei bis drei Zoll lang sind, werden sie nicht gespeiset. Sie kommen den Fluß in solcher Menge hinauf, daß einstens ein Mann, der sie fieng, eine ziemliche Zeit täglich vier Schillinge damit verdiente, ob er gleich den Scheffel nur für einen halben Pence verkaufte. Man düngt das Land damit, und hat auch versucht Oel daraus zu pressen. Das Moor ist mit Rohr bedeckt, welches die Einwohner jährlich schneiden, und damit sowohl Hütten als auch gute Häuser besser als mit Stroh decken. Die Staare, welche sich im Winter über millionenweise in dem Rohr einnisten, thun vielen Schaden, daher man sie, so viel wie möglich wegzuschießen, oder zu verscheuchen sucht. Das abgeschnittene Rohr wird in große Haufen zusammen gesetzt, die zum Theil 100 bis 200 Pf. Sterl. werth sind.

Pennant führt am angefangenen Ort als eine Merkwürdigkeit in dieser Gegend das große Reihergehäge zu Cressi-Hall sechs Meilen von Spalding an. Die Reiher kom-

kommen im Februar hieher, um ihre Nester auszubessern, brüten im Frühlinge, und ziehen im Winter wieder fort. Ihre Nester sind so dicht neben einander, daß er auf einer einzigen Eiche 80 zählte. Ich fand bei dieser Gelegenheit, fährt er fort, daß ich mich mit andern Ornithologen geirrt, und geglaubt, daß es zwo Arten von Reiher gebe. Der kuppigte Reiher ist keine besondere Art, sondern nur der Hahn, welcher ungemein schön aussieht, wenn die schneeweißen Federn am Halse, und der lange Kamm in den Wind hinflattern. Die Familie, welcher dieser Ort zugehörte, führte den Namen dieser Vögel, und dies mochte wohl die Hauptursache seyn, warum diese Vögel hier so gehägt werden.

Wenn man von Spalding längs der Welland aufwärts fährt, kömmt man nach dem wohlgebaueten Flecken Crowland, welcher einen ziemlichen Handel mit Fischen, und Geflügel, zumal wilden Enten treibt. Die letztern sind hier in solcher Menge, daß in manchem Entenfang zuweilen auf einmal zwei bis 300 gefangen werden. Die Einwohner bezahlen dem König jährlich 300 Pf. Sterl. Pacht dafür, welche Summe sie auch ehemals dem hiesigen Abt entrichten mußten. Crowland besteht aus

drei Gassen, welche durch Wassergräben von einander abgesondert, und diese mit Weiden bepflanzt sind. Das Rindvieh weidet in ziemlicher Entfernung, und wenn die Einwohner es melken wollen, so müssen sie mit kleinen Kähnen, die nur zwo Personen fassen, dahin fahren.

Die Kirche ist ein Theil der großen Abtei, welche Ethelbald, König von Mercia, stiftete; man sieht ihr das Alterthum und den gothischen Geschmack an. Vor derselben befindet sich die berühmte dreieckige Brücke, die aber zu steil für Pferde und Wagen ist. Sie besteht aus drei Zirkelbogen, die in der Mitte zusammenstoßen, und jedes Ende steht in einer andern Grafschaft, oder ist eigentlicher zu reden nach einer andern Grafschaft gerichtet, diese sind, nämlich Lincoln, Cambridge und Northampton. Die Flüsse Welland und Nyne vereinigen sich unter der Brücke, so daß der Mittelpunkt der Brücke gerade über den Vereinigungspunkt des Wassers beider Flüsse ruhet, und hier theilt sie sich in zween Arme oder Brücken, deren eine rechts nach Torney, und die andere nach Holland führt. *) Auf der Brücke sieht man

*) Eine Abbildung dieser sonderbaren Brücke kann man in Bucks Views of Castles etc. sehen.

man die sitzende Figur des Stifters der Abtei.

Man hat in dieser Gegend eine Methode Fische lebendig nach London zu schaffen, die sonst nirgends üblich ist. Man wirft sie in große mit Wasser angefüllte Fässer, die eine Klappe statt des Spundes haben. Die öffnet man, um den Fischen frische Luft zu geben. Alle Abend wird das matte Wasser im Wirthshause abgezapft, und frisches aufgefüllt. Vornämlich verführt man auf diese Weise Hechte und Schleihen, die hier vorzüglich groß sind.

Acht und vierzigster Brief.

Natürliche Beschaffenheit von Huntingdonshire. Ramsey. Peterborough. Thorp. Market Deeping. Boarn. Folkingham. Sleaford. Ancaster. Belton. Grantham. Grimsthorpe.

Weil wir einmal bei der Beschreibung der Sumpfgegenden in Lincoln sind, so wollen wir den nördlichen Theil von Huntingdonshire *) mit nehmen, welcher von gleicher Beschaffenheit und eben so mit Kanälen durchschnitten ist: zuvor aber einige vorläufige Anmerkungen von dieser Grafschaft voranschicken. Sie ist eine von den kleinsten, und hat nur ungefähr 67 Meilen im Umfange. Sie schickt daher auch nur vier Deputirte zum Parlament, nämlich zween von der Landschaft, und zween von der Hauptstadt Huntingdon. Gegen Osten grenzt sie an Cambridgeshire, gegen Süden an Bedford, gegen Westen an Northampton, und gegen Norden theils an eben die-

*) Das Uibrige kömmt im folgenden Briefe vor. Jefferys hat 1768. eine Charte auf sechs Blättern davon geliefert.

dieselbe, theils an Lincolnshire. Man zählt sechs Städte und Marktflecken, 79 Kirchspiele, 279 Dörfer, 8217 Häuser, und 493 0 Einwohner darin.

Die beiden merkwürdigsten Flüsse sind, die Nen und die Ouse, welche fast parallel an der südlichen und nördlichen Grenze laufen. Die Nen oder Nyne kömmt aus Northamptonshire, nimmt in unsrer Landschaft viele Seen (meers) mit, und geht durch Cambridgeshire bis sie zwischen Lincoln und Norfolk in die See fällt.

Der größte See heißt Witlesy-Meer, unweit Peterborough; er ist sechs Meilen lang, und drei breit. Die andern sind Ug-Brick-Ramsey und Benwick-Meer; alle führen eine Menge von Fischen. Sie haben die sonderbare Eigenschaft, vornämlich Witlesy-Meer, daß sie oft ohne daß man weiß warum in eine heftige Bewegung zu nicht geringer Gefahr der Fischer gerathen. Die meisten Naturkündiger suchen die Ursache davon im Ausbruche unterirdischer Winde.

Die Ouse durchströmt einen großen Theil der südlichen Grafschaft, und macht von St. Ives an die Grenze gegen Cambridgeshire. Sie ist auf diesem ganzen Wege schiffbar.

Die Seen und Gräben, sind beinahe mit eben den Vögeln, und auch in eben solcher Menge besetzt, als das Moorland in Lincolnshire. Der Moorboden giebt wie dorten die herrlichsten Weiden, daher ziehen die Einwohner vortreffliches Vieh, sowohl zum Schlachten als zur Zucht. Der Käse von Stilton bei Yaxley ist so gut, daß man ihn vergleichungsweise den englischen Parmesankäse zu nennen pflegt. Überhaupt ist der Boden der ganzen Grafschaft ungemein fruchtbar. Der hoch liegende Theil, welcher zu Heinrichs II. Zeiten aus lauter Waldung bestand, bringt die ergiebigsten Getreideärndten hervor, und schickt sich zu Schaftriften. Hier ist die Luft auch sehr gesund, da sie im Gegentheil in den Moorgegenden durch schädliche Ausdünstungen, Nebel, u. dgl. verdorben wird. Holz und Steinkohlen sind selten, dafür hat die Natur die Einwohner in den Sümpfen mit Torf versorgt.

Aus dem bisher Angeführten kann man ungefähr schon schliessen, was für Artikel die Einwohner von Huntingdon übrig haben und ausführen können. Es sind nämlich solche, welche die Landwirtschaft, die Jagd und der Fischfang liefert, z. B. Getreide Rindvieh, Schafe, Käse, zahmes und wil-

de

des Federvieh, und Fische. Fabriken findet man hier nicht.

Wenn man die Moorländer in Huntingdon bereisen will, so thut man am besten von Crowland, womit wir unsern vorigen Brief schlossen, erst auf Peterborough, wovon gleich ein Mehrers, und alsdann nach Ramsey zu gehen. Ramsey ist ein artiger Flecken, der vormals eine berühmte unter König Edgar gestiftete Abtei hatte. Er ist ringsumher mit Wasser und Sümpfen umgeben außer auf der Westseite, wo er durch einen zwo Meilen langen Damm mit dem festen Lande zusammenhängt. Die Einwohner treiben vermöge ihrer Lage einen guten Handel mit Rindvieh, Fischen, und Wasservögeln. In den Ruinen der alten Abtei sieht man das Grab ihres Stifters Alwin, dessen Bildniß für das älteste Stück der englischen Bildhauerkunst gehalten wird. Von Ramsey bis Peterborough geht ein Graben, der zugleich die Grenze gegen Cambridgeshire macht, er heißt bald Steeds Dike, bald Knouts delf, weil er dem König Canut zugeschrieben wird.

Peterborough liegt in dem äußersten östlichen Zipfel von Northamptonshire am Flusse Nen in einer angenehmen Lage. Auf der einen Seite sind Sümpfe und Wasser,

auf der andern Wälder und schöne Vieh-
weiden. Die Stadt ist sehr alt, aber nur
klein. Sie hat reinliche, artig bebauete
Gassen, und einen guten Marktplatz. Das
Vornehmste in dieser Stadt ist die ehr-
würdige Kathedralkirche, welche 160 Ellen
(Yards) lang, und 52 breit ist. Die west-
liche Fronte ist im feinsten gothischen Ge-
schmack, und viel neuer als das übrige
Gebäude, welches bereits 664 zu Stande
gekommen seyn soll. Weil die Stadt aber
von den Dänen und bei andern Gelegen-
heiten mehrmalen fast ganz zerstört worden,
so kann es leicht seyn, daß die Kirche kein
so hohes Alterthum hat. Bis zu Heinrichs
VIII. Zeiten war hier nur eine sehr reiche
Abtei: dieser König errichtete aber an deren
statt ein Bisthum. Der Körper der un-
glücklichen Königin Maria von Schottland
ward nach ihrer Enthauptung in diese Kir-
che begraben; ihr Sohn ließ ihr aber in
der Westminsterabtei in Heinrichs VII. Ka-
pelle ein Monument errichten, und ihre
Gebeine dahinschaffen, wiewohl andre be-
haupten, daß solche noch hier ruhen. Ei-
ne andre unglückliche Königin, Catharina
von Spanien, von der sich Heinrich der
VIII. scheiden ließ, hat ebenfalls hier un-
ter einem mittelmäßigen Denkmal ihre Grab-
stätte

stätte gefunden. Dabei ist auch das Bild des alten 95 jährigen Todtengräbers, der beide Königinnen nach einem Zeitraum von 50 Jahren zur Erde bestattete, bis die Reihe endlich, wie die Inschrift sagt, auch an ihn kam. Ob das verfallene Monument des ersten Erbauers dieser Kirche, des Bischofs Wulfer ächt sey, läßt sich wegen der gedachten vielen Schicksale desselben nicht bestimmen.

Die Stadt hat das Recht zween Deputirte zum Parlament zu schicken. Die Familie Mordaunt führt den gräflichen Titel davon. Seitdem die Nen unter der Königin Anna schiffbar gemacht worden, treiben die Einwohner gute Handlung.

Nicht weit von Peterborough westwärts fängt sich bei Castor eine römische Straße, der sogenannte 40 Fuß Weg an, und läuft nach Stamford, längs der Mauer des Burleigh Park weg, wovon wir im folgenden Briefe reden. Es ist ein hoher Damm, worauf nahe bei dem kleinen Walde von Bernack ein Wachthurm steht. Castor ist ein Dorf an der Nen, wo Durobriuæ der Römer gestanden haben soll, wenigstens haben sich hier viele Münzen gefunden. Dabei liegt Milton, des Grafen Fitzwilliam Landsitz. Sonst war bei Gunworth nur ei-

ne Fähre, der Vater des jetzigen Grafen hat aber eine schöne Brücke über die Nen bauen lassen.

Bei der Stadt hat Hr. St. John einen Landsitz zu Thorp, 1720. entdeckte man hier einen Fußboden von Mosaik, welcher vermuthlich zu einer Villa eines vornehmen Römers gehört hat. Im Garten bemerkt man einige antike, marmorne Statüen aus der arundelischen Sammlung, welche mehr vom Wetter als vom Alter leiden. Uiberhaupt scheint das englische Klima den marmornen Statüen nicht zuträglich zu seyn. Die Antiken haben seit der Zeit, da sie dort aufgestellt sind, mehr gelitten, als vorher seit vielen Jahrhunderten in Griechenland und Italien. In der Mitte bemerkt man eine kolossalische Livia. In den vier Ecken stehen Diana, Amphion, ein Redner und ein Fechter; auf der Terrasse ein schöner Herkules, der die Schlange tödtet. Uiber den meisten Thüren sind Büsten, z. B. von Caracalla, und andern aufgestellt. Im Hofe stehen zwo Statüen zu Pferde von Bronze Heinrich IV. König in Frankreich, und Don Juan von Oestreich.

Weil noch ein groβes Stück von Lincolnshire zu besehen ist, so kehren wir wieder von Peterborough dahin zurück. Der

erste

erste Ort, wenn man die Welland passirt, ist Market Deeping ein schlecht gebaueter, schmutziger Flecken, welcher etwa fünf Meilen westwärts von Crowland, wo wir diese Grafschaft verließen, liegt.

Auf der Straße von hier nach Lincoln kommt man nach 6½ Meilen zuerst auf den kleinen Flecken Bourn, welcher an der Grenze der Marschländer liegt. Er ist wegen der vielen Gerber berühmt; in der Nachbarschaft werden Pferderennen gehalten. Man sagt, er habe den Namen von einem Gesundbrunnen erhalten; jetzt ist einer dergleichen zwo Meilen von hier zu Cawthorp. Fünf Meilen von Bourn südwärts liegt das Dorf Woolstrope, wo der große Philosoph und Mathematiker Isaac Newton 1642. die Welt zuerst erblickte. Er starb 1726. im 85. Jahre.

Noch neun Meilen weiter auf gedachter Straße erreicht man den alten Flecken Folkingham, oder Fokingham, welcher auf einer Anhöhe in einer reizenden Gegend liegt. Er hat viele gesunde Quellen, aber wenig Gewerbe. Man sieht hier noch zwei Ueberbleibsel ehemaliger Pracht. Das eine ist der Wohnsitz der alten Familie Clinton, darin unter andern Lord Clinton, Admiral der Königin Elisabeth wohnte. Das Haus

verfällt ganz: doch sind die Gypsdecken noch erhalten: sie sind von einer besondern Art Gips, dergleichen man nirgends so fein und fest antrifft. Es lassen sich große Stücke davon abbrechen, und mit einem Griffel wie Schreibtafeln beschreiben. Das andre sind die Ruinen eines Klosters der Gilbertiner in dem benachbarten Dorfe Sempringham. Gilbert de Sempringham stiftete diesen Orden von außerordentlicher Strenge. Es wohnten Mönche und Nonnen nach eben der Regel in einem Hause beisammen. Lord Clinton, Graf von Lincoln hat hier jetzt einen schönen Landsitz.

Sieben Meilen weiter auf der Lincolner Straße liegt Sleaford. Der gute Marktflecken Donnington, welcher einen starken Handel mit Hanf, und Hanfsamen treibt, bleibt drei bis vier Meilen rechter Hand im Marschlande. Sleaford selbst ist ein wohlgebaueter, volkreicher Ort in einem Thal. Der kleine Bach, welcher durch dieses Städtchen passirt, und in der Nähe entspringt, läuft so schnell, daß er nie gefriert, und in einer geringen Entfernung acht Mühlen, fünfe zum Korn, zwo zum Walken, und eine zum Papiermachen treibt, und hernach in dies Witham fällt. Die Kirche ist ansehnlich, und hat viele Grabmale der Fami-

milie Eaor, daraus einer ein Hospital für arme Männer an diesem Ort gestiftet hat. Mit der Erbin dieses Hauses hat der jetzige Graf von Bristol große Güter in dieser Gegend erheurathet.

Hier verlassen wir die Straße nach Lincoln, und wenden uns westwärts nach Ancaster, um auf einer andern Straße die von Lincoln über Grantham nach Stamford führt, wieder zurück zu gehen. Ancaster ist etwa fünf Meilen von Sleaford entfernt, und ein uralter Flecken, von dem sich die Familie Bertie Herzog nennt. Man hält ihn für das Croco Colana der Römer, und sieht auch noch Reste von Verschanzungen. Daß es ein stark bewohnter Ort von ihnen gewesen, beweisen die alten Münzen, und Steine zu Mosaiken, welche man noch häufig findet, und womit manche von den Einwohnern einen kleinen Handel treiben. Nach einem starken Regen laufen die Knaben nach den abhängigen Oertern, um solche zu suchen, und kommen selten mit leeren Händen zurück. Der Flecken besteht aus einer Hauptstraße: an den beiden Enden derselben sind ergiebige Quellen, welches die Römer vielleicht veranlaßt hat, sich hier nieder zu lassen, denn auf den 16 Meilen von hier bis Lincoln trifft man weiter keine

andre

andre an. Die große Heide von Ancaster liegt nordwärts; man bauet sie aber alle Jahre mehr an, und zäunet Felder ein.

Auf dem Wege von Ancaster nach Grantham, liegt bei dem letzten Ort eine Meile außer der Straße Belton in einem Thale. Es gehörte John Cust, ehemaligem Sprecher des Unterhauses, dessen Sohn 1776. zum Lord Brownlow genannt ward. Das Gebäude ist neu, und der Landsitz überhaupt auch in Ansehung der Gärten und des Parks einer der schönsten in Lincolnshire. Vor einiger Zeit hat man auf einer Anhöhe Babelmount genannt, eine Sternwarte in Form eines Triumphbogens errichtet, von der man eine herrliche Aussicht hat.

Die Stadt Grantham liegt an der Witham auf der großen Heerstraße von London nach York: welches den Einwohnern viel Nahrung giebt. Es ist ein reinlicher, volkreicher Ort, der zween Deputirte zum Parlament schickt; und einen guten inländischen Handel treibt. Die Kirche ist ansehnlich, und wegen ihres 300 Fuß hohen Thurms berühmt, der, wie man sagt, nach jeder Seite, von der man ihn betrachtet, hinhängen soll: dies besteht aber in der Einbildung. Das zur Kirche befindliche Beinhaus ist sehr zierlich. Die Dis-

sen-

senzignten haben hier einige Versammlungs-häuser. Der Bischof von Winchester Richard Fox stiftete an diesem seinen Geburtsort eine Freischule, darin der große Newton den Grund zu seinen Wissenschaften legte. Grantham war schon ein römischer Ort, der ein Kastell hatte. Von den ehemaligen vielen Klöstern sieht man auch noch hin und wieder Uiberbleibsel.

Der Landsitz des Herzogs von Ancaster zu Grinsthorpe verdient eine besondre Reise von Grantham aus; man kann ihn aber auch zugleich besehen, wenn man anstatt den obigen nächsten Weg von Bourn nach Folkingham zu nehmen, einen Umweg von etlichen Meilen macht. Der Park ist sehr weitläuftig, die Straße geht drei Meilen lang durch denselben. Das Gebäude hat eine herrliche Lage auf einer Höhe, und fällt prächtig ins Auge. Auf allen Seiten liegen kleine Lustwälder, welche sich mit Hügeln und Durchschnitten endigen, die auf das Hauptgebäude gerichtet sind. Vor dem Hause befindet sich ein großes Wasserstück, worauf zwo Jachten schwimmen. Die Anlage ist mit Geschmack gemacht und die Buchten sind mit vieler Einsicht angebracht, so daß alles Natur scheint. Allein so lang und so breit es auch ist, so fehlen ihm doch

doch zwei Stücke zu seiner vollkommnen Schönheit. Es würde weit edler in die Augen fallen, wenn das Ende hinter einem Hügel, oder einem mit geringen Kosten anzulegenden Walde versteckt wäre, weil es etwas ängstliches ist, wenn man gleich beim ersten Anblick das Ende eines großen Wasserstücks sieht. Der andre Fehler ist, daß das Wasser durch einen Damm unterbrochen wird. Es sind eigentlich zween Teiche, deren einer etwas höher liegt als der andre, daher kann man keine wirkliche Brücke bauen, und muß den Damm stehen lassen. Man könnte aber etwas anlegen, das ungefähr das Ansehen einer Brücke hätte, und selbst diejenigen, welche darüber passiren, irre machte. Dies würde eine herrliche Wirkung thun. Das Innere des Wohnhauses ist mit ungemein vielem Geschmack möblirt, und in den Zimmern hängen gute Gemälde z. B. Carl I. und seine Familie von Van Dyck. Gleich beim Eintritt in das große Vorhaus fällt einem die doppelte steinerne Treppe in die Augen, welche aber etwas schwerfällig angegeben ist. Im Theezimmer ist die Kamineinfassung von einem Marmor, der sich im Park findet. Die Kapelle nimmt sich gut aus.

Von Grantham gehen wir nun südwärts nach Stamford als dem letzten Ort in Lincolnshire, nehmen aber auf dem Wege die kleine Landschaft Rutlandshire mit, darin nur ein Paar Oerter zu merken sind. Von da besehen wir die noch übrigen Oerter in Northamptonshire, und Huntingdonshire, und durchreisen alsdann die Grafschaft Bedfordshire.

Neun und vierzigster Brief.

Größe und Boden von Rutlandshire. Okeham und Uppingham. Burleigh on the hill. Der Rest von Northampton und Huntingdonshire: Stamford. Burleigh-house, Fotheringay. Oundle. Yaxley-Huntingdon. Landsitze. Godmanchester. St. Ives. St. Neots.

Rutlandshire*) ist die kleinste von allen englischen Grafschaften, indem sie kaum 40 Meilen im Umfange hat. Man zählt auch nur zween Marktflecken, 48 Kirchspiele, und 3263 Häuser. Kein Ort in derselben schickt Deputirte zum Parlamente, sondern blos die Grafschaft zween. Sie wird von den Grafschaften Leicester, Lincoln und Northampton eingeschlossen. Ihr Umfang konnte auch nicht größer seyn, wenn die Erzählung ihres Ursprungs war ist, daß einst ein gewisser König von Mercia seinem Günstlinge Rott so vieles Land geschenkt, als er in einem Tage umgehen würde. Der Bo-

*) Man hat von dieser Grafschaft eine Beschreibung von Wrigth, die aber schon 1684. in Fol. gedruckt ist.

Boden und die Luft sind hier vortreflich; insonderheit gehört das Thal von Catmose zu dem fruchtbarsten Strich in England. Die vornehmsten Produkte von Rutlandshire sind: Korn, Rindvieh, Schafe, Wolle, und Holz. Die Welland macht die ganze südliche Grenze aus, und nimmt unterhalb Stamford die Gwash oder Wash zu sich, welche im Thal von Catmose entspringt. Die Wash fließt quer durch die ganze Landschaft von Westen gegen Osten, und theilt sie in zween gleiche Theile. Sie ist fischreich. Uiberdieses giebt es noch kleinere Flüsse. Das Haus Manners führt von dieser Grafschaft den Titel Herzog von Rutland.

Oakeham ist der Hauptort dieser Grafschaft, wo auch die Landgerichte gehalten werden. Er ist gut bewohnt, und hat eine angenehme Lage im Thal von Catmose. Der Name kömmt von dem ehemals hier befindlich gewesenen Eichenwalde her. Man sieht noch den Umfang der Mauern des alten Kastells; das jetzt auf dieser Stelle stehende Gebäude, welches den Namen eines Kastells beibehalten hat, ist aus den Materialien desselben aufgeführt, und wird zu den gedachten Gerichtssitzungen gebraucht. Hier wird noch eine sonderbare Gewohnheit be-

gebachten, welches darin besteht, daß jeder Baron des Reichs, welcher zum erstenmal durchpassirt, sich ein Hufeisen von seinem Pferde abnehmen lassen, oder sich mit einer Krone oder halben Guinee auslösen muß, wofür ein Hufeisen mit seinem Namen und Titeln, an gedachtes Kastell angeschlagen wird.

Uppingham der zweite Marktflecken dieser Grafschaft, liegt fünf Meilen von Oakeham an einem Hügel. Er ist ziemlich gut gebauet, hat aber sonst nichts Merkwürdiges.

So klein diese Grafschaft ist, so trifft man doch einige gute Landsitze des Adels darin an. Der vornehmste von allen liegt dicht bei Oakeham, und heißt Burleigh mit dem Beinamen on the hill. Er gehörte ehemals dem in der englischen Geschichte bekannten George Williers, Herzog von Buckingham, welcher hier mit vieler Pracht lebte. In den bürgerlichen Kriegen war das Gebäude abgebrannt. Jetzt hat der letzte Graf von Nottingham ein neues vortreffliches an dessen Stelle aufgeführt, welches gegenwärtig dessen Erbe, der Graf von Winchelsea besitzt. Das Haus hat eine herrliche Lage am Ende des Thals Catmose. Die Zimmer sind im besten Geschmack möblirt, und mit guten Gemälden versehen. D

[illegible] ist ansehnlich. Die Gärten und ebenfalls schön, in dem Park sind die angenehmsten Abwechselungen von Holz und Wiesen. Er hat sechs Meilen im Umfange, und ist voll von Wild. Von einer 300 Ellen langen und 12 Ellen breiten Terrasse genießt man eine vortreffliche Aussicht.

Von hier sind ungefähr acht Meilen bis Stamford in Lincolnshire. Die Stadt liegt auf dem Abhang eines Hügels an der Welland, worüber eine steinerne Brücke geht, um den übrigen Theil des Orts, welcher eigentlich in Northamptonshire liegt, und Stamford Baron heißt, mit dem Hauptorte zu verbinden. Aus der Nachbarschaft römischer Läger und Heerstraßen läßt sich schließen, daß er schon damals in Ansehen stand. Vor 1500 Jahren brannten ihn die Dänen ab. Vor Eduard III. war hier bereits eine Art von Universität, wie die Ueberreste von ein Paar Kollegien beweisen, wovon das eine die kupferne Nase hieß. Man sieht noch eine solche Nase mit einem durchgezogenen Ring am Thorwege, wie bei dem gleichnamigen Kollegium zu Oxford. Diese hohe Schule ist längst eingegangen. Heutiges Tages ist Stamford eine ansehnliche, wohlgebauete, und reiche Stadt. Alle Häuser sind von Stein, weil die ganze Gegend

unter der Dämmerde ein Steinbruch ist, und meistens mit Schiefer gedeckt. Sie hat sechs Kirchen, wovon zwo so nahe stehen, daß Reisende glauben, ihre Thürme gehören zu einer einzigen Kirche, weil die meisten Kathedralkirchen in England zween Thürme haben. Die Stadt hat sehr viele Vorrechte in Ansehung der Gerichtsbarkeit, und auch das Recht zween Deputirte zum Parlament zu schicken. Wegen der starken Durchfuhre sind hier viele Wirthshäuser, wovon eines zum Ochsen einem Pallast ähnlich sieht, und das andre zum heiligen George für das größte in England gehalten wird. Bei der Stadt werden Pferderennen gehalten. In der Kirche bei der Brücke sieht man ein schönes Denkmal des Grafens und der Gräfin von Exeter, mit ihren Figuren in Lebensgröße. Sie sind von weissem Marmor, und in Rom verfertigt. Die Kirche St. Martin in Stamford Baron hat ein noch prächtigeres Denkmal aufzuweisen, nämlich das von Cecil Lord Burleigh, dem berühmten Günstling der Königin Elisabeth. Das Rathhaus ist ein gutes Gebäude. An diesem Ort ist die Gewohnheit (Burrough English, genannt) daß der jüngste Sohn die liegende Gründe erbt, wenn der Vater ohne Testament stirbt. Die

Familie Grey von Groby führt seit Carls I. Zeiten den Titel Grafen von Stamford. Die Einwohner treiben einen ansehnlichen Handel mit Quadersteinen aus ihren Brüchen, mit Malz und Steinkohlen.

Eine Meile von Stamford, aber in Northamptonshire liegt der herrliche Landsitz des Grafen von Exeter, welcher von seinem Erbauer dem obgedachten Lord Burleigh, Kanzler der Elisabeth, angelegt worden. Es ist ein altes, weitläuftiges, vieleckiges Gebäude mit einem geräumigen Hofe, vielen Thürmen, nach damaligem Geschmack, und einer Menge kleiner Zimmer. Weil es hoch liegt, so sieht man auf [illegible] Meilen weit in die Marschländer von Lincoln. Der jetzige Graf hat den Park und die Gärten durch den Gartenarchitekten Brown sehr verschönern lassen. Was aber diesem Landsitz für einen Kenner den größten Werth giebt, ist die herrliche Sammlung von Gemälden. Sie rühren meistens von Johann dem fünften, Grafen von Exeter her, der ein großer Liebhaber von Malereien war, und bei seinem langen Aufenthalt in Italien, und vornämlich zu Florenz die schönsten Stücke aufkaufte; die Treppen und die Decken im ganzen Hause sind meistens von Verrio gemalt, welcher 12 Jahre hier ge-

arbeitet hat. Die merkwürdigsten Stücke in den Zimmern sind: drei Stücke von Joseph Chiari, eine gut kolorirte Anbetung der Hirten, Bassano. Zwo Landschaften von Caspar Poussin; ein Paar schöne Stücke von Wright aus Derby, das eine stellt blasenmachende Knaben, und das andre Mädchen vor, die eine Katze anziehen. Der Ausgang und die Vertheilung des Lichts ist schön. Henriette, des Königs Karls Gemahlin, mit einem schönen Gewande, von Dyck. Ein Trauben- und Bluhmenstück Mich. Gray. Venus und Cupido, Nicol. Poussin. Vier Stücke, Karl Maratti, aber nicht in seiner besten Manier. Die Ausgießung des heiligen Geistes mit feinen Köpfen, le Brunn. Maria mit dem Kinde, Correggio, aber nicht so schön kolorirt, als man es von ihm erwartet.

Die Anbetung der heiligen drei Könige, von Carlo Dolce, sehr fleißig gemalt. Die Marter der heiligen Katharina mit vielen Figuren, Giulio Romano. Maria mit dem Kinde, Carlo Cignani. Ein schlafender Christus, Poussin. Die Köpfe der Maria und Josephs, zwo Skizzen, Raphael, vermuthlich keine Originale. Ein Gesicht, welches der heilige Eustachius gehabt, Albert Dü-

rer,

ner, sehr fleißig. Christus segnet die Elemente, eines der schönsten Bilder, die Carlo Dolce je gemalt. Eine Anbetung der Hirten, von demselben. Christus im Garten, Bassano. Die Marter der heiligen Katharina, von Parmeggiano nach Correggio sehr lieblich gemalt. Maria mit dem Leichnam des Heilandes, Hann. Caracci. Eine heilige Familie, Andr. del Sarto, schön ausgeführt.

Morgen und Abend, zwo Landschaften, Tempesta. Eine Anbetung der Hirten, Ferrari. Maria mit dem Leichnam des Heilandes auf dem Schooße, ein kleines aber herrliches Gemählde, van Dyck. Der Zinsgroschen von demselben; Elisa, Carlo Dolce. Die Himmelfahrt der Maria, Hann. Carracci. Maria beim Grabe Christi, Karl Maratti nach Raphael. Die Anbetung der Hirten, und Weisen, beide angenehm ausgeführt, Poelemburg. Der heilige Johannes, Parmeggiano. Dejanira mit dem Centaur, Luc. Giordano. Der heilige Sebastian, und die heilige Lucia, Carlo Dolce. Venus auf dem Meere, Tizian, ein herrliches Gemälde und das Kolorirt ungemein wohl erhalten. Amphitrite, Albani. Eine herrliche Landschaft, Roland Savary im Geschmack von Salvator Rosa.

Christus mit der Samariterin, Karl Maratti. Adam und Eva beweinen den Tod Abels, Celesti. Eine persische Sybille, Guido. Isaac segnet den Jacob, und Tobias, beide sehr schön, Giordano. Maria mit dem todten Christus, und eine meisterhafte Magdalena, Karl Maratti. Maria mit dem Kinde, und Johannes, Ludwig Caracci.

Jupiter mit der Europa, Marcus Curtius, das Glück, und der Tod des Seneca, von Giordano, das letzte Stück ist vornämlich schön. Christus und Johannes bei der Maria, Guercino. Diogenes, welcher seine Schaale wegwirft, Moreli. Die Enthauptung des Johannes, und Diana mit dem Actäon von Giordano ꝛc. Die Gemälde dieser Sammlung sind wohl erhalten: insonderheit ist die Menge von Giordano ansehnlich. Den Carlo Dolce lernt man hier in seiner ganzen Größe kennen, vornämlich ist Christus mit den Elementen sein Meisterstück. Die Venus von Tizian, und die Sybille des Guido, sind Kapitalgemälde und aus der besten Zeit dieser grossen Meister.

Daß bei dem Park von Burleigh house eine römische Heerstraße vorbeigeht, ist bereits

als im vorigen Briefe bei Peterborough angezeigt.

Von Stamford gehen wir zehn Meilen gerade südwärts über Fotheringay nach Oundle. Fotheringay ist ein Dorf, in einer angenehmen Lage, nicht weit von der Nen. Ehemals war hier ein Kastell, welches in der Geschichte dadurch bekannt geworden, daß die Königin Maria von Schottland eine Zeit lang darin gefangen saß, und endlich enthauptet ward.

Oundle ist ein wohlgebauter Flecken, der ganz von der Nen umflossen wird, und deswegen zwo steinerne Brücken hat, wovon eine aus vielen Bögen besteht. Aus der hiesigen Freischule sind viele gelehrte Männer gekommen. Die Einwohner treiben einen nahrhaften Handel. Von Oundle ist nicht mehr weit bis an die Grenze der Landschaft Huntingdon, wovon wir im vorigen Briefe nur einen kleinen Theil berührten, und nun noch das Meiste zu beschreiben übrig haben.

Der erste Ort, der uns aufstößt, ist der kleine, artig gebauete Flecken Yaxley, von hier sind noch 16 Meilen bis Huntingdon, die Hauptstadt, wovon diese Grafschaft den Namen führt. Zuerst kömmt man nach dem Dorfe Stilton, wo sich die

beiden

beiden Heerstraßen von Stamford und Peterborough vereinigen. Hernach bleibt Connington außer dem Wege. An diesem Ort hatte der gelehrte Robert Cotton seine schöne Sammlung alter römischen Inschriften, welche der letzte Baronet aus dieser Familie dem Dreieinigkeitskollegium zu Cambridge schenkte, wo sie noch aufbewahrt wird. Das vormals prächtige Haus ist eingegangen. Die hiesige Kirche hat schöne gemalte Glasfenster. Zwischen Great und Little Stukeley läuft die alte römische Heerstraße Hermanstreet in gerader Linie fort, und führt den Namen Stangate, das heißt, so viel als die gepflasterte Straße, weil sie noch von den Römern gepflastert ward. Sie geht durch einen großen Wald, welcher hoch liegt und von dem man eine herrliche Aussicht nach den Moorländern und Wittlesey-Mere hat. In dieser Gegend liegen verschiedene Dörfer, welche alle Saltries oder Sawtries heißen, und noch einen Beinamen haben.

Huntingdon liegt auf einem kleinen Hügel an der Ouse, welche bis Bedford für kleine Schiffe fahrbahr gemacht ist. Die Stadt ist sehr herunter gekommen, und hat von 15 Kirchen nur noch zwo. Sie besteht hauptsächlich aus einer langen Gasse,

ist, darin gute Häuser, und vornämlich viele Wirthshäuser stehen, weil die große Heerstraße nach den nördlichen Theil von England durch Huntingdon geht. Die Landgerichte werden hier gehalten, und die Einwohner schicken auch zween Deputirte zum Parlament. Die Wiesen längs der Ouse sind bei dieser Stadt so schön, als man sie fast nirgends in England antrifft, und im Sommer mit unzähligen Heerden bedeckt. Uiber den Fluß geht eine Brücke, zu der ein vortrefflicher Damm durch die tiefen Wiesen führt. Der berühmte Protektor Cromwell war 1599. zu Huntingdon geboren.

Kurz vor Huntingdon, wenn man von Yarleys kömmt, liegt Hinchinbroke, ein Landsitz des Grafen von Sandwich. Das Gebäude ist alt, hat aber eins der schönsten Zimmer in England. Die Gärten sind auch vortrefflich. Etliche Meilen südwestwärts liegt der Flecken Kimbolton, von dem der Herzog von Manchester sich Graf nennt, und wo er auch dicht dabei einen artigen Landsitz Kimbolton-Kastle hat. Es ist ein viereckiges Gebäude, welches mit guten Gemälden, und einer ansehnlichen Bibliothek versehn ist. Auf dem Wege von Huntingdon dahin haben die Bischöfe von Lincoln im

Diese Buchen einen Lustsitz. Das Haus und der Garten sind mit einem tiefen Graben umgeben.

Der Flecken Godmanchester wird von Huntingdon durch einen schmalen Fluß getrennt, über den ein gewisser Spok, der hier bald ertrank, 1636 eine hölzerne Brücke zur Bequemlichkeit bauen ließ, wie die Inschrift sagt. Die Einwohner sind von jeher als gute Landwirthe berühmt, weil sie das sonderbare Recht haben, wenn der König durchpassiret, ihm mit ihren Pflügen, die aufs beste aufgeputzt sind, einzuholen. Als Jacob I. auf seiner Reise aus Schottland hierdurch reisete, empfiengen sie ihn mit 70 neuen Pflügen, und schönen Pferden, welches ihm so wohl gefiel, daß er den Ort mit den Vorrechten eines Fleckens inkorporirte.

Sieben Meilen ostwärts von Huntingdon kömmt man nach St. Ives, einem Marktflecken, der wegen seines Rindviehmarkts berühmt ist, und eine ansehnliche Brücke über die Ouse hat. Er hat sich seit dem großen Brande vor etlichen Jahren noch nicht wieder recht erholen können. Der Flecken Erith bleibt nordwärts auf dem Wege nach Cambridgeshire liegen, wir wenden uns aber südwärts nach St. Neots, um

um von diesem Ort aus nach Bedfordshire zu kommen.

St. Neots insgemein St. Reeds genannt, ist ein großer, volkreicher, und wohlgebaueter Ort an der Ouse, die bis hieher für Barken schiffbar ist. Uiber den Fluß geht eine schöne Brücke. Die hiesige Kirche ist groß, und hat eine artig gearbeitete Spitze. Bis hieher kommen die Steinkohlen zu Wasser, und werden alsdann auf der Achse weiter geschafft. St. Neot (Neatus) soll zuerst die Theologie auf der Universität Oxford gelehrt haben; und ihm zum Andenken hier ein Kloster gestiftet worden seyn. Bei diesem Orte liegt das Dorf Haikweston, welches zween Gesundbrunnen hat; der eine ist süß, und heilt die Krätze, der andre ist salzig, und gut für blöde Augen.

Fünf-

Fünfzigster Brief.

Grösse, Boden, und Produkte von Betfordshire. Waidbau. Tempsford. Potton. Sandy. Biggleswade. Shefford. Bedford. Houghton Park. Ampthill. Wooburn. nebst dem prächtigen Landsitz. Battlesden. Dunstable. Leighton. Luton. und Park zu Luton-hoo.

Bedfordshire ist nur eine kleine Landschaft, *) die keine hundert Meilen im Umfange hat. Man zählt 11 Marktflecken, 124 Kirchspiele, 12170 Häuser, und 67350 Einwohner darin. Sie gehört zu den sieben beisammenliegenden Grafschaften, von denen man im Sprichwort sagt, daß sie keine eigentliche Stadt (city) aufweisen können. Die übrigen sechse sind: Huntingdon, Bucks, Berks, Hertford, Essex und Suffolk. Sie schickt auch nur vier Deputirte, zween von der Landschaft, und zween von Bedford, zum Unterhause. Die Grenzen sind gegen Osten Cambridgeshire, gegen Westen

*) Jefferys hat 1765. eine schöne Charte auf acht Blättern, und auch einen Auszug auf ein Blatt davon geliefert.

Westen Buckinghamshire, gegen Norden Northampton und Huntingdon, und gegen Süden Hertfortshire.

Der vornehmste Fluß ist die Ouse, welche von Westen gegen Osten quer durch die ganze Landschaft, aber mit so vielen Krümmungen, geht, daß diese zusammen einen Weg von 50 Meilen ausmachen, anstatt daß die gerade Linie nicht viel über 20 Meilen betragen würde. Sie ist von Bedford an schiffbar, und geht durch Huntingdon nach Lynn Reigs. An der südwestlichen Grenze fließt die Ouzel oder Lowsel, und fällt in die Ouse. Letzterer Fluß nimmt auch die bei Biggleswade schiffbar werdende Ivel auf. Die Ivel könnte leicht bis Hitchin schiffbar gemacht, und von hier durch einen Kanal mit der Lea, welche in Bedfordshire entspringt, und in die Themse fällt, vereinigt werden, welches eine große Bequemlichkeit für den inländischen Handel seyn würde.

Der Boden von Bedfordshire ist herrlich, vorzüglich der Theil auf der Nordseite der Ouse, welcher aus einem tiefen, fetten Lehm besteht; der mittlere Theil zwischen Wooburn und Potton hat vielen Sand, und war vormals lauter Wald, wovon die bald vorkommenden Parks zu Wooburn,

Wrest, Houghton und Ampthill noch Ueberbleibsel sind. Viehzucht und Getreidebau sind hier in gleichem Flor; Insonderheit liefert das Thal von Bedford den schönsten Weizen, und viele Gerste, welche in grosser Menge als Malz nach London geschafft wird: Butter und Käse wird ebenfalls in Menge verfertigt. Die vornehmsten Fabrikwaaren, welche diese Landschaft liefert, sind Spitzen, und allerlei Arbeit von Stroh, insonderheit Hüte. Jene werden vornämlich im südlichen Theil längs den Grenzen von Buckingham- und Hertfordshire gemacht, die Strohhüte aber auf dem ganzen Striche längs Hertfordshire und in Hertfordshire selbst. Die letzte Fabrik hat seit einigen Jahren ungemein zugenommen.

Eine Pflanze, welche viel in dieser Grafschaft gebauet wird, ist der Waid (Isatis tinctoria), wovon die Tonne des besten mit 18 Pfund Strl. bezahlt wird. Die alten Britten bemalten sich damit, wenn sie in die Schlacht zogen, und gaben sich ein so schreckliches Ansehen, daß die Römer bei ihrer ersten Landung unter dem Cäsar sich mehr dafür fürchteten als für geharnischten Soldaten. *) Der Waid geräth

*) Territa quaesitis ostendi terga Britannis. LUCAN.

räth in dem fetten Boden von Bedfordshire vortrefflich, und giebt bei günstigem Wetter drei bis vier Aerndten; die abgewelkten Blätter werden auf den Waidmühlen gestampft, und zu Ballen geschlagen. Diese werden getrocknet, hernach mit Hämmern zerklopft, wieder angefeuchtet und getrocknet: wenn dies dreimal wiederholt, und eine tüchtige Farbe daraus geworden, schlägt man sie in Fässer zum Verkauf.

Um die östliche Seite der Landschaft Bedford zu bereisen, geht man von St. Neots längs der Ouse hinauf, und passirt solche unweit Tempsford, wo sie die Ivel aufnimmt. Man sieht hier noch Uiberbleibsel des Lagers der Dänen, als sie das Kastell Sandi, welches vier Meilen südwärts liegt, und der Römer Salinae seyn soll, erobern wollten. Man kömmt aber erst auf Potton, den vornehmsten Marktflecken nach Bedford in dieser Grafschaft. Die Gegend umher ist sehr angenehm, obgleich der Boden etwas sandigt ist, die hiesigen Viehmärkte sind beträchtlich, insonderheit wohnen hier eine Menge Schlächter, welche eine unglaubliche Menge Kälber ausgeschlachtet nach London schicken.

Auf dem Wege von hier nach Sandi bleibt Sutton, der alte Familiensitz der

Burgoynes links liegen. Bei Sandi geht die Straße von St. Neots über die Girtfordbrücke. Man hat hier sehr viele Münzen und Alterthümer, von den Römern und alten Britten gefunden. Z. B. Lampen, Urnen, Vasen, auch einen Otho von Bronze, die zum Theil in Oxford aufbewahrt werden. Sandi ist größtentheils mit Gärten umgeben, und von Gärtnern bewohnt, die ihre grüne Waaren nach allen benachbarten Städten und Flecken verführen.

Der Flecken Biggleswade liegt drei Meilen von hier in einer angenehmen Gegend an der Ivel, über welche eine steinerne Brücke geht. Die Einwohner haben theils durch den Handel mit Steinkohlen, weil der Fluß von hier bis zum Einfluß in die Ouse schiffbar ist, theils wegen der durchgehenden Heerstraße zwischen London und York gute Nahrung.

Fünf Meilen aufwärts an der Ivel kömmt man nach dem Flecken Shefford, welcher zwo steinerne Brücken über die Ivel, und einen kleinen Bach hat. Gleich dabei liegt Chicksand Pryory, der Landsitz des Baronets Osborne.

Von hier wenden wir uns nordwärts, um nach Bedford zu kommen. Auf dem

Wege

Wege dahin liegt der Landsitz South-hill, welcher dem Lord Torrington gehört.

Bedford ist eine große, volkreiche, nahrhafte, und angenehm liegende Stadt, welche durch die Ouse in zween Theile getheilt wird, und eine schöne steinerne Brücke über den Fluß hat. Die hohe Straße ist vorzüglich gut gebauet; überhaupt ist die Stadt seit einigen Jahren durch neue Häuser sehr verbessert worden, weil sie sich in einem blühenden Zustande befindet. Außer den fünf englischen Kirchen trifft man noch verschiedene Versammlungshäuser der Dissenzienten an. Die Ouse hat nach und nach so viel vom Ufer weggerissen, daß sie auch eine Kapelle mitgenommen, darin der berühmte Offa, König von Mercia, begraben lag. Auf dem Platze, wo vormals das Kastell stand, ist ein angenehmer Boßelplatz angelegt. Die Stadt hat zwei Hospitäler, eine Frei- und Armenschule, und so viel Grundstücke, deren Einkünfte den Armen bestimmt sind, daß man glauben sollte, es gäbe keine Nothdürftige hier, gleichwohl müssen die Einwohner so viel Beitrag zur Armensteuer geben als an andern Orten: und die Armen werden nicht besser versorgt. Wo muß der Fehler stecken? Überdieses ist die hiesige Spitzenfabrik

brik so beträchtlich, daß sie 300 Weiber und Mädchen beschäftigt. Man verfertigt sie zu allerlei Preisen bis auf 15 Schillinge die Elle. Weiber, die geschickt damit umzugehen wissen, verdienen täglich einen Schilling; die meisten aber nur acht bis zehn Pfennige; und Mädchen von acht bis 15 Jahren sechs bis neun Pfenige. Die Einwohner treiben auch einen ansehnlichen Handel mit Kohlen und Getreide. Letzteres geht von hier auf der Ouse bis Lynn, und von da in großen Schiffen zur See weiter. Der reiche Boden um die Stadt trägt den herrlichsten Weizen, welcher von hier auf der Achse nach den Märkten in Hitchin und Hertford geführt, daselbst verkauft, gemahlen, und das Mehl alsdann nach London geschafft wird. Aus der benachbarten Gegend wird auf dem hiesigen Markte eine unglaubliche Menge Federvieh, Butter ꝛc. gebracht, von den Höcken aufgekauft und nach London auf dasige Märkte geschafft. Die adeliche Familie von Russel führt von Bedford den herzoglichen Titel.

Auf der Nordwestseite von Bedford liegen zween Landsitze in einer geringen Entfernung: Clapham gehört den Grafen von Ashburnham, etwas weiter kömmt man nach

nach Hakley, ein Eigenthum des Herzogs von Bedford. Nicht weit von diesem Ort geht eine ansehnliche aus 29 Bögen bestehende Brücke über die Ouse, welche die Staffordbrücke heißt.

Wir wenden uns nun von Bedford nach dem südlichen Theil dieser Grafschaft. Der erste Flecken ist Ampthill, ehe man solchen aber erreicht, kömmt man auf Houghton-Park, oder nach einer alten adelichen Familie auch Houghton-Conquest genannt. Der Herzog von Bedford kaufte diesen Landsitz vor etlichen Jahren für seinen Sohn und Erben, den unlängst verstorbnen Marquis von Tavistock. Hier ist eine vortrefliche Gemäldensammlung, welche der Marquis auf seinen Reisen in Italien angeschafft hatte. Das Haus steht am Abhang eines Hügels, und hat einen herrlichen Prospekt über das Thal von Bedford. Nicht weit vom Eingange des Parks, wenn man von Ampthill kömmt, steht ein Lusthaus, und in der Nähe desselben ein Birnbaum, unter welchen Sidnei einen großen Theil seiner Arkadia (weil das Haus damals der Gräfin Pembroke gehörte, die es gebauet hat), geschrieben haben soll.

Der Flecken Ampthill liegt ungefähr im Mittelpunkt der Grafschaft, sehr angenehm zwischen zween Hügeln. Hier war ehemals ein Palast, darin Heinrichs VIII. Gemahlin Katharine nach ihrer Ehescheidung gewohnt, und auch ihr Leben beschlossen hat; weswegen ein gothisches Kreuz mit einigen artigen Versen zu ihrem Andenken vom Lord Ossory errichtet worden. Karl II. schenkte ihn nebst dem großen Park, dem Lord Bruce, als er ihn zum Vicomte von Ampthill erhob. Seit zwanzig Jahren hat ihn der Herzog von Bedford gekauft.

Nicht weit von Ampthill ostwärts liegt Wrest ein ansehnlicher Landsitz der Familie Grey, mit einem großen Thiergarten, welcher mit der letzten Erbin dieses Hauses an den jetzigen Grafen von Hardwicke gekommen. Gleich dabei hat der Graf von Granville auch einen zu Hawnes.

Wooburn, ein kleiner Flecken westwärts von Ampthill, brannte 1724. meist ab, ist aber zum Theil auf Kosten des Herzogs von Bedford, dem er gehört, artig wieder aufgebauet worden. Hier werden viele Mützen oder Kappen (jockey caps) fabrizirt. Bei Wooburn findet sich eine sehr gute Walkererde in großer Menge; und in der Nähe zu Aspley-Guise ist ein kleiner

ner Bach, der Holz, und was man sonst hineinlegt, mit einer steinernen Rinde überzieht. Was diesen Ort aber am meisten berühmt macht, ist der nahe dabei gelegne prächtige Landsitz des Herzogs von Bedford.

Wooburn Abby ist in allen Betrachtungen sowohl in Ansehung des Hauses, als der Gärten und des Parks der Neugierde eines reisenden Liebhabers würdig. Das Wohnhaus *) besteht aus einem großen Viereck, mit einem geräumigen Hof inwendig. Vor der Hauptseite, welche die beste ist, bemerkt man ein sehr großes Wasserstück, worauf einige Lustfahrzeuge liegen. Die Nebengebäude machen zween besondre viereckige Höfe aus, die sehr simpel, aber zu ihrer Absicht ungemein bequem liegen. Sie bestehen, wie das Hauptgebäude, aus weißen Steinen. In der Mitte zwischen beiden ruhet eine Kuppel auf toskanischen Säulen, welche eine gute Wirkung thun. Man wird selten mit so vieler Einsicht in Ansehung ihrer Bestimmung angelegte Nebengebäude für die Küche, Ställe, und die Bedienten sehen.

*) Es wird blos Montags und Sonnabends den Reisenden von zehn bis drei Uhr gezeigt.

Die Zimmer des Wohnhauses sind durchgehends mit dem besten Geschmack möblirt; es fehlt weder an Marmor, noch an grossen Spiegeln, Schnitzwerk, kostbaren Porzellangefäßen, schönen Tapeten und Gemälden. Von den letztern mag es genug seyn, nur einige der vorzüglichsten anzuzeigen. Vier große Schlachten von Alexander. Der letzte Marquis von Tavistock, und die jetzige Herzogin von Marlborough, beide von Reinolds. Die Grotte ist in ihrer Art artig, aber die Basreliefs von Muschel schicken sich nicht hinein; das bäurische Werk ist gut gearbeitet. Im Billardzimmer hängen feine Tapeten nach Raphaels Kartons, die man sonst in Hamptoncourt sahe. Im Kleidungszimmer eine herrliche Landschaft von Claude Lorrain, mit einem Schiffe, das halb hinter einem Gebäude liegt. Eine heilige Familie, darin der Kopf des Kindes unnachahmlich schön ist. Eine schöne Magdalena. Eine wilde Gegend, darin Salvator Rosa einen Felsen mit abgebrochenen Aesten von Bäumen vortrefflich nach der Natur geschildert hat. Joseph legt des Pharao Traum aus, meisterhaft von Rembrand, und in einer größern Manier als gewöhnlich ausgeführt. Das Bildniß dieses Meisters, von ihm selbst gemalt.

Die

Die jetzige Herzogin, welche ihre Tochter Karolina der Minerva darbietet, von Hamilton. Ein Morgen und Abend, zwo Landschaften, von Morat. Einige Löwen, von Rubens. Einige Schlachten in des Bourguignon Manier. In der Gemäldengallerie hängen eine Menge Bildnisse der Familie Russel, darunter insonderheit die Gräfin Sommerset, der Graf Wilhelm Bedford, und Lady Katharina Brook zu bemerken sind. Hier stehen auch vier Statüen: eine Kopie der mediceischen Venus, und eine Venus, die sich einen Dorn aus dem Fusse zieht. Der Schmerz der letztern ist hier nicht so gut ausgedrückt als bei der Antiken zu Wilton.

Der Park von Wooburn hat zehn englische Meilen im Umfang, und eine große Manigfaltigkeit von Hügeln, Thälern, und prächtigen Eichenwäldern. Man fährt oder reitet durch solchen vom Hause ab gegen Süden, und sieht einen Durchschnitt von etlichen Meilen, an dessen Ende ein chinesischer Tempel steht. Man gelangt durch das Holz zum sogenannten Gebüsche der Herzogin, welches 16 Acker enthält, und nach dem neuesten Geschmack angelegt ist. Es stehen majestätische Eichen darin. Von hier kömmt man auf die Hügel am nördlichen

lichen Ende, von welchen man eine weite Aussicht über Buckingham, Hertfort, und Bedfordshire hat. Linker Hand führt der Weg zu einer Pflanzung von immer grünenden Bäumen, die 200 Acker einnimmt. Vor 40 Jahren war hier ein unfruchtbarer Kaninchengarten; jetzt ist es ein schöner eingefaßter Platz. Weil er einen trocknen Boden hat, und mit allerley Bäumen besetzt ist, die beständig grünen, so gebraucht die Herrschaft ihn im Winter zum Spazierenreiten. In der Mitte liegt, etwas einsam aber angenehm, ein artiger Tempel. Am Ende dieser Pflanzung stößt ein Wasserstück von 10 Ackern, darauf sich eine Insel mit einem chinesischen Tempel befindet, darin die Herrschaft zuweilen speiset, zu welchem Behuf in dem nahen Gehölz eine Küche angelegt ist.

Dieser Park ist einer der größten in England, und enthält 3500 Acker, deren Boden theils sandig, theils fett ist. Es wächst vieles Gras darin zur Weide und Mästung des Rindviehes: weil solches aber nicht ausgewintert werden könnte, so läßt der Herzog eine Menge Felder mit gelben und rothen Rüben besäen, welche in dem sandigen Boden vortrefflich gedeihen, und eine herrliche Winterfütterung für das Vieh

geben. Der ganze Park ist mit einer Mauer umgeben, würde aber weit angenehmer seyn, wenn man ihm mehrere Abwechselungen mit Wasser geben könnte, aber dies geht wegen der Natur des Bodens an niedrigen Orten nicht an. Hingegen ließen sich desto leichter hin und wieder Gebäude anbringen, um die melancholische Einförmigkeit zu unterbrechen, wenn man darin spazieren reitet.

Auf dem Wege von Wooburn nach Dunstable kömmt man durch Hockliffe, insgemein wegen der tiefen Lage Hockley in the Hole genannt, welches meist aus Wirthshäusern besteht. Seitwärts liegt Battlesden, des Baronets Page Landsitz, welcher bereits viele Annehmlichkeiten hat, und täglich verschönert wird. Linker Hand bleibt der Marktflecken Luddington liegen.

Dunstable ist ein ansehnlicher Marktflecken auf einem Kreidehügel, der von der durchgehenden Londner Heerstraße nach Norden viele Nahrung hat. Der Ort ist sehr alt, und steht auf dem Kreuzwege, wo sich die beiden römischen Heerstraßen Watlingstreet, und Ikeningstreet rechtwinklicht durchschneiden. Er hat daher auch zwo Hauptstraßen, welche ein Kreuz ausmachen, und ihre Richtung beinahe gegen die vier Welt-

gegen-

gegenden haben. Die hiesigen Kreidehügel (Chiltern-hills,) gehen fast in der Richtung der Ikeningstraße von dem deutschen Meere an bis hieher. Der Hügel bei Dunstable war sonst steil, und bei Regenwetter so schlüpfrig, daß Menschen und Pferde oft unglücklich waren. Aber vor etlichen Jahren haben die adelichen Besitzer der benachbarten Güter dem Hügel auf ihre Kosten einen sanften Abhang gegeben, daß man nichts mehr zu befürchten hat. Es fehlt den Einwohnern an gutem Quellwasser; es sind zwar einige Brunnen durch den Hügel geschlagen, aber dies ist bei weitem nicht hinlänglich; sie müssen sich daher mit dem Wasser eines Teichs in der Straße behelfen. Sie verfertigen viele Spitzen, insonderheit aber ist die Manufaktur von Stroharbeit, als Hüte, Mützen, Körbe allerlei Spielsachen ꝛc. sehr blühend. In der umliegenden Gegend werden jährlich eine unglaubliche Menge Lerchen gefangen. Die ehrwürdige Kirche gehörte in alten Zeiten zu einer großen Priorei, wovon der Erzbischof Kramer der letzte Probst war. Er sprach in dieser Kirche den Ehescheidungssentenz zwischen dem König Heinrich VIII. und der Königin Katharine. Bei Dunstable sind auf dem höch-

sten

sten Hügel Reste eines Lagers, Maiden Bower genannt, welches einige den Britten, andre den Dänen zuschreiben. Der Kirche gegen über ist eine Pachterwohnung Kingsbury, welche vormals den Königen zum Aufenthalte diente.

Westwärts von Dunstable ganz an der Grenze von Buckingham, und an der Ouzel lassen wir den Marktflecken Leighton, welcher wegen seiner ansehnlichen Märkte von Kutsch- und Wagenpferden bekannt ist, liegen, und gehen gegen Osten nach Luton, einem feinen Städtchen, das angenehm zwischen zween Hügeln liegt, und durch den dabei liegenden Landsitz des Grafen von Bute Luton-hoo bekannt ist. Der Weg dahin ist schlecht, man wird aber durch die Schönheit des Orts, wo Hügel, Thäler, Holz, und Wasser auf das angenehmste abwechseln, reichlich belohnt.

Das Wohnhaus von Luton-hoo hat der Graf nach einem prächtigen Plan *) durch Adam aufführen lassen. Wenn man von der Stadtseite in den Park kömmt,

fährt

*) Es ist in Nro. 3 von des James Adam Works of Architecture, welche lagenweiß heraus kommen, abgebildet. Man findet auch einige Stücke der Ausmöblirung dabei.

fährt man längs dem Ufer eines Flusses, der von Natur sehr gering war, aber durch Kunst zu einem angenehmen Wasser gemacht worden. Die Pflanzung von Bäumen auf den Hügeln beim Eingange rechter Hand, fällt angenehm in die Augen. Linker Hand ist eine krummlaufende Tiefe hin und wieder mit Bäumen besetzt, und längs dem Wasser auf eine edle Art angegeben. Am Ende des Sees kömmt man an eine kleine Insel, wo man einen schönen Prospekt hat, theils von dem sich krümmenden Flusse, theils von seiner Breite, in der er mit unregelmäßigen Krümmungen weit in die Ferne fortfliegt. Die Insel selbst ist groß, mit hohen Bäumen und jungen Pflanzungen besetzt, wodurch die Szene noch verschönert wird. Der Weg läuft zwischen Bäumen rechter Hand, und man hat durch solche beständig den Fluß in den Augen.

Wenn man sich dem Hause nähert, stehen viele hohe Buchen da, durch deren dunklen Schatten das Wasser desto schöner in die Augen fällt. Von dem Hause führt ein Kiesweg rechter Hand zum Wasser hinab; zu beiden Seiten stehen hin und wieder Klumpen Bäume, wo durch Oeffnungen,

ken, die dem Auge die gegen über liegenden Hügel darstellen, gehauen sind. Am Fusse dieser Hügel zeigt sich das Wasser, welches eine Viertel Meile breit ist, und eine artige Krümmung macht. Auf derselben liegen zwei Böte, und vier Schaluppen mit Segeln, und fliegenden Wimpeln vor Anker, sie sind aber nicht nach der Größe des Wassers proporzionirt. Etwas weiter zur Rechten zeigt sich eine Brücke, die nur von Holz und ohne Zierathen ist, aber einen guten Prospekt giebt, und endlich kömmt eine Kaskade, welche eine angenehme Abwechselung verursacht.

Den Rückweg vom Wasser nimmt man durch ein angenehmes Thal, wo ein Grabmonument zwischen Bäumen einen sehr malerischen Prospekt liefert. Es ist eine toskanische Säule auf einem viereckigen Postement, daran man liefet: zum Gedächtniß des Franz Napier. Oben steht eine Urne, und wenn gleich sonst keine Zierathen sind, so ist das Monument doch schön, und nimmt sich durch seine edlen Verhältnisse, und durch die Simplizität, wenn man sich im Thale befindet, vortrefflich aus. Man hat hier wieder allerlei abwechselnde Prospekte, und schöne Durchsichten, bald

durch das Holz, bald in tiefe Thäler, wo hin und wieder Bäume stehen, alles zusammen macht die Szene sehr ländlich.

Luton-hoo liegt an der Grenze von Hertfordshire nur noch 28 Meilen von London. Hiemit schließen wir die verschiednen Touren durch die südlichen Landschaften Englands, welche disseits der Trent liegen: nun ist noch der nördliche Theil jenseits der Trent übrig, welche wir zur Abtheilung zwischen dem südlichen und nördlichen England annehmen.

Ein und funfzigster Brief.

Größe, Boden und Produkte von Nottinghamshire. Vom Fluße Trent. Nottingham. Landsitze zu Clifton, Bunnypark, Holm, Wollatonhall, und Newsted Abbey. Mansfield Turford. East und West-Redford. Blyth. Workfop. Landsitze zu Workfop Manor, Welbeck und Thoresby.

Ehe wir zur Beschreibung des nördlichen Theils von England jenseits der Trent schreiten, wollen wir erst einige allgemeine Anmerkungen von diesem Flusse, und von der Grafschaft Nottinghamshire *) voranschicken. Die Trent, die Themse, die Severn und der Humber machen die vier Hauptflüsse in England aus. Die Trent ist der längste von allen, und überhaupt unter denen, die sich nicht unmittelbar ins

Mm 2 Meer

*) Einige der vornehmsten Oerter im südlichen Theil von Nottinghamshire sind bereits vorgekommen. z. B. Bingham und Newark im 46. Briefe, und Littleborough im 47. Briefe. Man hat von dieser Grafschaft Thorntons Antiquities of Nottinghamshire. 1677 Fol. und Deerings history and Antiq. of Nottinghamshire.

Meer erreichen, der größ[illegible] ihre Verbindung mit der Severn und Themse, um einen Handel zwischen Hull, Lipperpool, Bristol und London durch inländische Kanäle zuwege zubringen, haben wir bei Staffordshire *) geredet. Sie entspringt in den hohen Gegenden von Staffordshire, und wird gleich durch eine Menge Bäche dergestalt verstärkt, daß sie mit einem schnellen Lauf von diesen hohen Gegenden herunter kömmt: sie wird darauf bald breiter und tiefer, und fängt an langsamer zu fließen, giebt Trentham den Namen, und kömmt nach Stone, von da geht sie durch Derbyshire, wo sie bei Wilden Ferry oder der jetzt gebaueten Cavendishbrücke den großen von der Mersey kommenden Kanal aufnimmt, ferner durch Nottingham und Lincoln, wo unweit Gainsborough der von Chesterfield kommenden Kanal hineinfließt, und fällt endlich bei Burton in den Humber.

Nimmt man Schottland dazu, so ist der nördliche Theil Grosbritanniens über der Trent der größte, ist die Rede aber blos von England, so ist der südliche Theil Wales mit eingeschlossen, der ansehnlichste, reich-

*) S. Brief 44.

reichste, und bewohnteste, welches hauptsächlich von dem Handel und der Größe der Stadt London herrühret. Denn was die Städte betrifft, so sind zwar Bristol, Exeter, Lynn, Norwich, Yarmouth ꝛc. sehr wichtig, und treiben einen überaus starken Handel mit Waaren aus der See und isländischen Manufakturen: dagegen hat aber der nördliche Theil Großbritanniens eben so wichtige Oerter als Liverpool, Hull, Leeds, Newcastle, Manchester, Edinburgh und Glasgow aufzuweisen.

Die Trent macht durch die vier Landschaften Stafford, Derby, Nottingham und Lincoln beinahe einen Lauf von zwei hundert Meilen. Außer den kleinen Flüssen nimmt sie folgende wichtige auf: die Sowe kömmt von Stafford; die Tame von Birmingham und Tamworth, die Soar von Leicester, die Dove und Derwent, ein paar reißende Ströme vom Peak in Derby, die Idle, ein sanfter schiffbarer Fluß, von Retford in Nottingham; der Fosse dyke bringt einen Theil des Wassers der Witham aus Lincoln: und der größte von allen, die Dun, welche sehr schnell läuft, und von Rotherham und Sheffield durch York kömmt.

Ziemlich schwere Schiffe können auf der Trent bis Gainsborough, 40 Meilen von

ihrer Mündung hinauf kommen; Barken gehen ohne Beihilfe von Schleusen bis Nottingham, aber von hier bis Burton in Staffordshire muß die Kunst der Schifffahrt zu Hilfe kommen. Der Kanal des Flusses ist immer voll, hinlänglich tief und sicher. Die gewöhnliche Fluth steigt bis Gainsborough, die Springfluth aber bis Newark. Die Grafschaft Nottinghamshire macht ein Oval aus, das 110 Meilen im Umfange hat, und von vier Landschaften, deren jede gegen eine Haupthimmelsgegend liegt, umgrenzt wird, nämlich gegen Norden von Yorkshire, gegen Westen von Derby, gegen Süden von Leicester, und gegen Osten von Lincoln. Man zählt neun Marktflecken, 450 Dörfer, 168 Kirchspiele, und gegen 18000 Häuser darin. Die Landschaft schickt acht Deputirte zum Parlement. Der vornehmste Fluß ist die Trent, welche fast durch die ganze Landschaft von Süden gegen Norden hinunter geht, und zuletzt die Grenze gegen Lincolnshire macht. Die beiden ansehnlichsten Flüsse nach diesem sind die Idle und Erwash. Die Idle fließt mitten durch die Grafschaft ebenfalls von Süden gegen Norden bei Bawtry vorbei, und theilt sich in zween Arme, deren einer in die Dun, der andere in die Trent fällt. Die Erwash nimmt eine ganz entgegen gesetzte Richtung

von

vom Norden gegen Süden, macht die Grenze zwischen unsrer Landschaft und Derby, und fällt bei Altonbury in die Trent. Mineralische Wässer giebt es hier nicht viel, außer zu Orston 12 Meilen ostwärts, und zu Kinveton sieben Meilen südostwärts von Nottingham; beide stehen aber in keinem großen Ruf.

Der Boden von Nottingham theilt sich gleichsam von Natur in zween Theile. Auf der Ostseite ist er fett und schwer, weswegen man ihn den Kleiboden nennt, und in South-Clay und North-Clay eintheilt; hier ist herrliches Korn- und Grasland. Die Westseite hat hingegen viel Sand, und an einigen Orten Steinkohlen. Den größten Theil nimmt der Forst von Shirwood ein, welcher vor diesen ungemein beträchtlich war, und daher noch in drei Theile getheilt wird, denen eine Menge Forstbedienten vorgesetzt sind. Jetzt liegen auf dem Striche, den er ehemals einnahm, viele Oerter, und die Parks zu Welbek, Clumber, Thoresby ꝛc. wovon bald ein Mehrers. Die Großen, welche solche besitzen, eifern gleichsam um die Wette den alten Forst, aber mit aller Schönheit des neuern Geschmacks, wieder herzustellen. Man sieht in keiner Landschaft so vielen Eifer ansehnliche Waldungen anzulegen. Die Herzoge von Kingston, Newcastle und Portland, Lord By-

von. Sir Sedley haben ganze Wälder geschaffen, und Hr. Saville allein hat gleichsam eine halbe Landschaft in Wald verwandelt. Clumber-Park, den die vorigen Herzoge von Newcastle ganz abtreiben lassen, ist von dem jetzigen wieder angepflanzt, und wird mit der Zeit eine herrliche Waldung abgeben, deren Anlage, dem Geschmack des Besitzers Ehre macht. Das Haus ist aus des Herzogs Bruchen gebauet, und viele hundert Acker Heideland sind in schöne Wiesen verwandelt.

Die gedachten Steinkohlen und etwas Blei finden sich längs den Grenzen von Derbyshire. Es giebt Mergel von allerlei Farbe, und einen Stein fast wie Alabaster, aber weicher, welcher zu Gips gebrannt wird, und hievon macht man in den meisten Häusern den Estrich zu den Fußböden, welcher ungemein hart und dauerhaft wird. Zu Gotham und Mansfield sind vortreffliche Steinbrüche: und zu Sedling, drei Meilen von Nottingham, bricht man einen Stein, welcher die Eigenschaft der Bathsteine hat, nämlich, daß er Anfangs weich und leicht zu bearbeiten ist, aber nachgehends an der Luft erhärtet, und ungemein dauerhaft wird. Die übrigen Produkte dieser Grafschaft sind: Hopfen, Rindvieh, Getraide, eine Menge von Geflügel, und Flußfischen. Die vornehmsten

Manu-

Manufakturen sind; wollene, gestrickte, und gewirkte Strümpfe, Beinkleider, und Handschuhe, viele Töpfer- und Glaswaare. Es wird auch vieles Malz gemacht, und ein Theil davon zu einer starken Art von Ale verbrauet.

Nottingham gehört zu den feinsten, größten, und in Ansehung der Lage zu den angenehmsten Städten in England, wenigstens unter denen, die nordwärts der Trent liegen. Sie steht auf einem Felsen, von dem man die reizenden Wiesen der Trent übersieht, welche eine Meile von der Stadt vorbei fließt, und eine ansehnliche Brücke von 19 Bögen hat. Mit dieser parallel läuft der kleine Fluß Leen dicht an der Stadt hin. Die Trent ist hier breit und tief, weil sie bereits viele von den obgedachten ansehnlichen Flüssen zu sich genommen hat. Der Felsen, worauf Nottingham steht, ist so weich, daß man viele Gewölbe oder Keller darin ausgehauen hat, aber doch fest genug, die Decke zween oder drei übereinander befindlicher Keller zu tragen. Manche derselben sind auf 80 Stufen tief hinunter gehauen. Auf diesem Felsen stand in alten Zeiten ein festes Kastell, das nur durch Hunger zu bezwingen war. Zu diesem führte ein verborgener durch den Stein gehauener Gang, um das Kastell mit Lebensmitteln zu versorgen. Als Eduard der dritte

es belagerte, machte er solchen ausfündig, überrumpelte den Mortimer darin, und bekam ihn nebst dem Kastell in seine Gewalt. Seit der Zeit heißt dieser Gang noch Mortimers Höhle. Das Kastell ward auf Cromwells Befehl nieder gerissen. Die Trümmer kaufte der Marquis von Newcastle 1674, und fieng an ein schönes Gebäude aufzuführen. Sein Sohn bauete es zwar aus; aber die nachher zu Herzogen erhobenen Nachfolger haben es sehr eingehen lassen. Die Aussicht ist herrlich; und die Mittagsseite des Felsens unersteiglich. Zu Fuß steigt man auf vielen Stufen hinan, und um mit Kutschen hinauf zu kommen ist ein Weg mit vielen Wendungen angelegt, weil er sonst viel zu steil seyn würde. In der Mitte der Vorderseite steht des Marquis von Newcastle Statüe zu Pferde. In dem westwärts vom Kastell liegenden, und dazu gehörigen Park, sind noch Ueberbleibsel verschiedener in dem Felsen gehauenen Gebäuden; und man findet noch oft Höhlen in dem Felsen, welche vielleicht von hohem Alterthum sind. Eine in Felsen gehauene Kirche soll viel Aehnliches mit der zu Bethlehem in Palästina haben, die auf eben die Art ausgehauen ist.

Nottinghant schickt zween Deputirte zum Parlament, und ist die Stadt, wo die Graf-

Assisengerichte gehalten werden. Sie ist gut gebauet, und insonderheit seit 20 Jahren in diesem Stücke sehr verschönert worden. Viele Häuser am Markte, und in den vornehmsten Straßen ruhen auf Pfeilern an der Vorderseite, so daß man beim Regenwetter trocken darunter durchgehen kann. Die Gassen sind wegen der hohen Lage des Orts beständig reinlich. Die Stadt hat drei Kirchen, von denen die Marienkirche ein schönes, helles, gothisches Gebäude ist. Uiber dieses haben die Dissenzienten acht Versammlungshäuser. Das Rathhaus ist ein gutes Gebäude, welches auf Säulen ruhet. Man trifft in der Stadt viele Häuser an, welche von Leuten vom Stande bewohnt werden. Vor einem derselben in der Gasse High pavement ist eine Durchsicht wo man durch einen Garten mit einem unbegrenzten Prospekt überrascht wird. Der Markt ist so groß, daß einmal 10000 Mann darauf in Schlachtordnung gestanden. Der bedeckte Gang unter den Häusern auf der einen Seite heißt die Börse. Außer diesem sind noch zween Märkte, weil der Ort volkreich ist. Auf der Südseite der Stadt sind verschiedene kleine Wohnungen dergestalt in den Felsen gehauen, daß man eine Treppe hinaufsteigen muß, um in den darüber statt des Daches angelegten Garten zu kommen,

wo die Feuermauer mitten aus den grünen Beeten hervorsteigt.

Weil die Trent zuweilen austritt, so geht ein Damm von der Brücke über diesen Fluß, bis zu der, über die Leen. Aus dem letztern Flusse wird das Wasser durch eine Maschine in eine sehr große, und tiefe Zisterne, die auf einer etwas höher als die Stadt liegenden Anhöhe in den Felsen gehauen ist, getrieben, und aus dieser läuft es in die Häuser der Stadt. Nottingham hat ein eignes Theater, und zween Assembleesäle; der Platz zu dem Pferderennen im Julius ist einer von den besten im Lande. Es sind hier eine lateinische Freischule, zwo Armenschulen, und wohl sechs kleine Hospitäler.

Die Gegend und die Spaziergänge um die Stadt sind überaus angenehm. Auf der Südostseite ist ein artiger Gang nach einem Kaffehause bei Sneinton, dessen sonderbare Lage eine Anzeige verdient. Man geht längs einer Reihe senkrechter Felsen hin, an deren Fuß kleine Häuser mit Gärten liegen. Das Kaffeehaus steht auf einer Anhöhe, der Felsen ist in lauter Terrassen abgetheilt, die aber nicht nackend, sondern mit allerlei Buschwerk, und den wohlriechendsten Blumen bepflanzt sind. Die Terrassen steigen höher als das Kaffehaus hinauf. Man übersieht von

Co. diesen

diesen Gängen die Trent mit der Brücke, welche sich durch die schönsten Wiesen schlängelt, und zur Linken die Wälder von Colwick, welche sich von dem Abhange wie ein schwebender Garten herabsenken.

Nottingham ist mit Flußfischen sehr gesegnet, und die Seefische werden auf der Achse herbeigeführt. Alle schwere Waaren als Eisen, Zinn, Salz, Hopfen, Wein, Oehl, Färbematerialien, Hanf, Flachs, kommen auf der Humber, und meistens von Hull, wogegen die Schiffe zur Rückfracht Blei, Kohlen, Holz, Korn und Käse aus Warwick- und Staffordshire mitnehmen. Der hiesige Handel mit gewebten Strümpfen, Hosen und Westen ist ungemein wichtig. Die Strumpfweber haben hier und in den benachbarten Oertern etliche tausend Stühle, *) die beständig

*) Wilhelm Lea, aus dieser Grafschaft gebürtig, erfand zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Stühle zum Strumpfweben. Es gieng ihm aber wie vielen Erfindern der nutzbarsten Dinge; er fand keine Unterstützung, und begab sich deswegen auf Einladung Königs Heinrichs IV. mit einigen von seinen Arbeitern nach Frankreich. Der Tod des Königs, und die darauf folgenden Unruhen machten, daß die Sache ins Stecken gerieth, Lea starb, und seine Leute giengen meistens nach England zurück. Nach der Zeit sind verschiedene Versuche aber vergebens, gemacht, diesen wichtigen Handelszweig den Engländern zu entwenden, er ist aber blühender als jemals.

dig, im Gange sind. Die irdene Waare von Nottingham, wird durch einen großen Theil Englands, Schottlands, und auch nach London versendet, vornämlich eine unglaubliche Menge von Theetöpfen, und Tassen, seitdem das Theetrinken so allgemein geworden, daß jeder Bettler ihn trinkt. Man behauptet auch, daß in keiner Stadt so vieles Malz gemacht wird; es geht vornämlich nach Derby= und Lancashire. Auf allen niedrigen Feldern, zumal längs den Ufern der Trent, wird daher fast nichts als Gerste gebauet.

In der Gegend um Nottingham trifft man ihrer Annehmlichkeit halben viele Landsitze an. Der zu Clifton gehört der Familie dieses Namens, und liegt etwa vier Meilen westwärts von Nottingham auf der Südseite an der Trent gegen einen Hügel. Der Garten besteht aus drei Terrassen, die viel [illegible] gekostet haben. Es wäre aber weit angenehmer gewesen den sanften Abhang des Hügels beyzubehalten, so hätte man von oben das Ganze besser übersehen können, welches nun durch die Terrassen unterbrochen wird. Oben steht ein Lusthaus, von dem man eine herrliche Aussicht über die Trent, und die Wiesen nach Nottingham Castle hat. Die mit [illegible] verschiedenen [illegible] angelegten Pflanzungen können andern [illegible] von Landgütern

zum

zum Muster dienen, wie sie mit mäßigen Kosten ihre Güter nicht nur verschönern, sondern den Werth derselben auch um ein Grosses erhöhen können.

Ein Paar Meilen südwärts liegt Bunneypark, dessen verstorbener Besitzer, Thomas Parkyns, ein berühmter Ringer war. Er unterrichtete andre zu seinem Vergnügen in der Ringkunst, und schrieb auch eine Abhandlung davon. Er ließ sich in der Kirche bei seinen Lebzeiten ein marmornes Denkmal errichten, worauf seine Statüe in der Stellung eines kühnen Ringers steht, der bereit ist seinen Gegner zu empfangen. Die Zeit mähet ihn auf einem Basrelief mit der Sense nieder, als ob diese allein nur im Stande war, ihn zu bezwingen. Er ließ verschiedene Grabschriften verfertigen, die eine Anspielung auf seine Lieblingskunst haben mußten, und wählte endlich folgende:

Quem modo ſtraviſti longo certamine Tempus,
Hic recubat Britonum clarus in orbe pugil,
Nunc primum ſtratus; praeter te vicerat omnes,
De te etiam victor, quando reſurget, erit.

Nicht weit von diesem Orte liegt das Dorf Gotham, dessen Einwohner wegen ihrer Einfalt im Rufe stehen, und auf ihre Rechnung eben so viele Histörchen erzählen lassen müssen, als die unschuldigen Bürger von Schilde in Sachsen. Man nennt sie spottweise die klugen Leute von Gotham, und zeigt in der Nachbarschaft noch den Guckucksbusch, darin die Gothamer einst einen Guckuck mit einem Zaun einfangen wollten, weil sie ihn immer hörten, aber nie sahen.

Bei Holm pierpont, einem Dorfe, ebenfalls am südlichen Ufer der Trent, aber ostwärts, hat der Herzog von Kingston einen Landsitz, dessen Gebäude ansehnlich, und die Gärten und der Park sehr angenehm sind.

Drei Meilen gerade gegen Westen von Nottingham, besitzt Lord Middleton einen dergleichen zu Wollaton hall. Das Haus ist ein ehrwürdiges Gebäude, und giebt einen Beweis von dem Geschmack zu den Zeiten der Königin Elisabeth, da es gebauet ward. Der Park ist mit einer Mauer eingefaßt, und vortrefflich mit Holz besetzt. Die Gärten sind weitläuftig.

Der Flecken Southwell (gemeiniglich Suthell,) an dem Flüßchen Greet, welches bald darauf in die Trent fällt, liegt etwa zehn Meilen nordostwärts von Nottingham. Er

hat

hat eine grosse Kollegiatkirche, die der Münster heißt, und an Größe einer Kathedralkirche gleicht. Sie hat die Gestalt eines Kreuzes, einen großen Thurm in der Mitte, und am westlichen Ende noch zwo Thurmspitzen.

Wenn man diesen grossen Umweg nicht machen will, kann man auch von Nottingham gerade nordwärts durch den Forst von Shirwood nach Newsted Abby, dem Landsitz der Lords Byron gehen. Ehemals war hier eine berühmte Abtei; Heinrich der achte hob sie aber auf, und schenkte sie einem gewissen Byron, der Aufseher des Shirwood Forstes war, bei dessen Nachkommen sie geblieben. Sie ist jetzt in ein Wohnhaus verwandelt, dessen Vorderseite, noch die von der alten gothischen Abtei ist. Ein Theil des Forsts ist mit einer Mauer umgeben, und der Lord hat noch eine Menge junger Pflanzungen angelegt. Das Haus liegt tief, und mitten in dem Park. Auf der einen Seite hat der jetzige Lord einen großen See ausgraben lassen, der sich mit vielen Krümmungen fortstreckt. Auf der andern Seite fließt noch einer bis an das Haus. Das Ufer der einen Seite ist mit Gehölze besetzt, und dieses ziehet sich sanft gegen den Hügel hinan; auf der Seite gegen über stehen einzelne Kastanien, und dicht am Ufer ein Paar Kastelle, oder Batterien, wel-

-che einen malerischen Anblick machen: es ist aber doch etwas Unschickliches, daß die Mündungen der Kanonen auf denselben gerade gegen das Gesellschaftszimmer gerichtet sind. Ein Schiff von 20 Kanonen, etliche Jachten und Böte liegen auf dem See vor Anker, und beleben die ganze Szene auf eine angenehme Art. Wenn man den Hügel hinauf geht, erreicht man ein gothisches Gebäude, von dem man die Seen, die Abtei, die Pflanzungen und den Park übersieht, welches zusammen eine schöne Landschaft ausmacht.

In dem Hause selbst sind einige vortreffliche Gemälde. Z. B. Holofernes, Michael Angelo; die Verabschiedung der Hagar, Rubens; Judith und Holofernes, Casali; zwo inwendige Kirchen, Peter Nefs; Triumph der Venus, Ricci; Ruinen, Pannini; die Apostel, welche den Leichnam Christi tragen, van Dyck; Rahel und Laban, Paul Veronese; Diogenes, Tizian; drei Stücke werden für Raphaels Arbeit ausgegeben, nämlich ein Mann, der einer Frau seine Geldbörse anbietet, Jacob und Esau, und eine Maria mit dem Kinde. König Karl der erste zu Pferde, und eine Lustbarkeit von Malern, beide von van Dyck. Christus, Maria und Johannes, von Domenichino nach Raphael kopirt. Eben diese drei

Per-

Personen, Andreas del Sarto. Eine Frau die sich ankleidet, Tizian ꝛc.

Etwas westwärts von Newsted Abby hat die Familie Chaworth zu Ainslei einen Sitz, der mit schönen Holzungen und ansehnlichen Teichen versehen ist.

Der große Marktflecken Mansfield ist fünf Meilen von Newsted Abby, gegen Norden entfernt. Es wird an diesem Orte sehr viele Seife und Malz gemacht. Sonst hatten die Könige hier ein Jagdhaus, wenn sie im Walde Shirwood jagten. Wir wenden uns nunmehr nordostwärts nach dem Flecken Tuxford, welcher wegen des kleiigen Bodens Tuxford in the Clay heißt. Er ist, seitdem er zu Anfange dieses Jahrhunderts abbrannte, artig wieder aufgebauet. Die meiste Nahrung hat er von der Durchfahrt der großen Heerstraße von London nach York.

Acht Meilen weiter nordwärts, eben nicht weit von der Heerstraße, liegt East Redford an der Idle. Dieser Flecken hat viele Vorrechte, weil er ein Domainenstück der Krone ist; er schickt auch zween Deputirte zum Parlament. Die Gerichtssitzungen der Grafschaft werden hier gehalten. Auf der andern Seite liegt West-Redfort, welches zwar mit jenem durch eine Brücke zusammenhängt, aber ein Ort für sich ist, der ein gutes Hospital hat.

Vier Meilen nordwestwärts gegen die Grenze von Yorkshire bleibt der Marktflecken Blyth liegen, welcher eine gute Kirche und Uiberbleibsel eines Kastells und einer Priorei hat. Wir gehen nun wieder gegen Süden, um, ehe wir diese Landschaft verlassen, noch ein Paar merkwürdige Landsitze mitzunehmen.

Workſop, sechs Meilen sowohl von Redford als von Blyth, ist ein kleiner Flecken, wo vieles Malz gemacht, und in dessen Nachbarschaft eine Menge von Süßholz erbauet wird. Von dem ehemals hier gewesenen Kloster steht noch viel in den Wiesen bei dem Ort, unter andern die Vorderseite der Kirche mit zween Thürmen. Er ist aber noch bekannter durch den auf der Westseite liegenden vortrefflichen Landsitz des Herzogs von Norfolk zu

Worksop-Manor; Im J. 1761 brannte das vorige Haus nebst einer trefflichen Gemäldesammlung, Bibliothek, und andern Kostbarkeiten ganz ab, so daß der Schade auf 100,000 Pf. Strl. geschätzt wurde. Seit der Zeit ist in der größten Geschwindigkeit ein noch ansehnlicheres Gebäude unter der Aufsicht des Architekten Payne aufgeführt worden. Wenn es nach dem bestimmten Plan ausgeführt wird, so möchte es wohl das größte in England werden; bisher ist nur der fünf-

fünfte Theil vom Ganzen fertig. Die Vorderseite ist zu Stande, und 308 Fuß breit. In der Mitte ist eine schöne Halle angelegt, die auf sechs prächtigen korinthischen Säulen ruhet. Von diesen geht zu beiden Seiten des Dachs ein Säulengeländer, bis an die beiden Risalite auf jeder Ecke, welche gleichsam Flügel vorstellen. Die Vorderseite hat überhaupt eine edle Architektur. Es herscht Simplizität und Zierlichkeit darin. Die Zimmer sind schön, und im neuesten Geschmack möblirt, aber ohne vorzügliche Gemälde.

Nicht weit vom Wohnhause ist ein Stück Landes zum Vergnügen sehr schön angelegt. Man sieht hier einen durch Kunst ausgegrabnen See und Fluß, welche der Natur sehr glücklich nachahmen, und deren Ufer natürlich schön verziert sind. Gleich beim Anfang trifft man eine im gothischen Geschmack angelegte Bank auf einem beschatteten, einsamen Ort an, von der man einen Prospekt nach einer Bucht des Sees hat. Das Ufer ist ungleich, und felsigt, und die Bäume hängen wild über das Wasser, in mehrerer Entfernung wird das Wasser breiter, und hinten im dicksten Wald ist eine Brücke darüber geschlagen; diese thut, zumal wenn die Sonne darauf scheint,

die herrlichste Wirkung, und macht mit dem umliegenden Gebüsch einen vortrefflichen Kontrast.

Von hier führt der Weg links durch den Wald nach einem offenen Rasenplatz, an dessen Ende man rechter Hand Wasser zu Gesichte bekömmt, und auch behält, wenn man diesen Platz hinabgeht. Linker Hand liegt ein toskanischer Tempel, von dem man eine angenehme Aussicht über einen Theil des Sees hat. Andere geschlängelte Gänge führen nach verschiedenen Gegenden des ganzen Platzes, einer zur Menagerie, der andre zur Brücke, die leicht und artig gebauet ist. Vier bis fünf Ellen hinter derselben hat das Wasser ein Ende, welches keine gute Wirkung thut, und über dieses unnatürlich ist, weil man keine Brücke anlegt, wenn sich das Wasser in einer Minute umgehen läßt. Vermuthlich wird man das Wasser noch etwas weiter in eine Krümmung ziehen, damit das Ende desselben von der Brücke nicht gesehen wird. Geht man über die Brücke, so erhebt sich das Ufer allmählig, und ist mit einzelnen stehenden Bäumen und Gebüschen besetzt, welches eine schöne Wirkung thut. In einiger Entfernung ist mitten im Gehölz ein kleiner Wasserfall angebracht, den man

in einem nahe dabei stehenden Tempel zwar hört aber nicht sieht. Dieser ganze Platz muß einem jeden gefallen, welcher die sanften Szenen der Natur und das Schöne liebt, wenn gleich die Pracht und eine gewisse Größe fehlt, die in Erstaunen setzt.

Zwo Meilen von hier weiter gegen Süden, besitzt der Herzog von Portland einen prächtigen Landsitz zu Welbeck. Einige der vornehmsten Gemälde in dem Hause sind: Acht Architekturstücke mit Figuren vom ältern Frank. Venus und Kupido, Rubens; eine Magdalena, Guido; Kenelm Digby, van Dyck; eine herrliche Landschaft mit einem Wasserfall, Salv. Rosa; Thomas Morus, Holbein; die aus dem Bade steigende Venus, Hannibal Caracci; vier Nebenbilder mit ländlichen Beschäftigungen sehr schön, Philipp Lauri; Christus bei der Samariterin, Albani; drei Schlachten von Bourguignon; der Erzengel Michael, Guido; eine Frau mit einem Licht, und andern Figuren von Schalken. Der große Stall zu Welbeck ist einer der schönsten in England, und hat Raum zu 40 Pferden. Der Herzog von Newcastle ließ ihn ehemals zu einer Reitbahn aufführen.

Der Park hat viele ehrwürdige, alte Eichen von außerordentlicher Größe. Man

steht eine, die im Begriff ist einzugehen, durch welche ein Gang, beinahe so breit als eine Kutsche, durchgehauen ist. Eine andre hat sieben ungeheure Aeste, die aus einem Stamm gewachsen sind. Diese Bäume bewundert man wegen des Sonderbaren, es giebt aber andre sehr große, die weit schöner, und frischer von Wachsthum sind. Von dem Hause läuft ein Thal mit vielen Krümmungen durch den Wald. Es war sonst sehr sumpfig, der Herzog hat aber dem Uibel abgeholfen, indem er einen Theil tief ausgraben, und in einen schönen, großen See verwandeln lassen, der sich mit vielen Buchten an verschiedene Theile des Waldes schmieget. An manchen Orten scheint das Wasser auf eine sehr malerische Art durch. In einiger Entfernung vom Wohnhause, aber doch im Gesichte desselben, ist eine prächtige Brücke angelegt.

Drei Meilen südostwärts von Welbeck gegen Tuxford hat der Herzog von Kingston, dessen einer Sitz zu Holm, bereits oben vorgekommen ist, noch einen andern, der Thoresby heißt. Das Haus ist zweimal niedergebrannt, und jedesmal noch schöner aufgebauet worden. Das jetzige hat Carr angegeben, und man findet den

Ab-

Abriß davon im brittischen Vitruv. Die große Rasenfläche vor dem Hause ist herrlich, und wird sehr bewundert.

Von Welbeck, welches nahe an der Grenze von Derbyshire liegt, wenden wir uns nunmehr westwärts, um diese für einen Liebhaber der Naturgeschichte in vielen Betrachtungen merkwürdige Grafschaft zu besehen.

Trent fallen, und durch die südliche Ecke von Derbyshire fließt, und bei Wilden = Ferry, oder nachdem die Familie Cavendish eine Brücke über den Fluß bauen lassen, bei Cavendish = brigde den großen Kanal aufnimmt, wodurch die Trent und Mersey mit einander verbunden werden. Die Dove entspringt bei den Grenzsteinen von drei Grafschaften, in Kalkbergen, daher hat ihr Wasser eine starke, düngende Kraft, und man sieht es gerne, wenn sie im Frühjahr austritt, weil die Wiesen alsdann viel besseres Gras liefern. Aber eben diese Berge sind auch schuld, daß sie bei heftigen Regengüssen plötzlich aufschwillt; und an manchen Orten Rind = und Schafvieh mitnimmt. Uibrigens macht die Dove ihrer ganzen Länge nach die Grenze zwischen Stafford = und Derbyshire, und ist wegen der Forellen, und Aschen (Salmo thymallus) berühmt. Die Erwash trennt Nottingham = und Derbyshire von einander. Die Derwent ist der ansehnlichste Fluß unter diesen dreien, und auch bei weiten der längste, denn er theilt beinahe die ganze Grafschaft von Norden gegen Süden in zween gleiche Theile. Es giebt noch drei Flüsse dieses Namens, einen in Yorkshire, den andern in Cumberland, und den dritten in Durham.

Die

Die beiden Theile von Derbyshire sind auch in Ansehung der Luft und des Bodens sehr verschieden. Denn der östliche Theil hat gesunde, sanfte Luft, und einen fruchtbaren Getreideboden; der westliche hingegen ist nur gegen Süden fruchtbar, hingegen höher hinauf nach Norden zu wird der Boden schlecht, voller Berge, und die Luft ist scharf und rauh. Die Thäler ausgenommen, so trifft man viele Steine und unfruchtbare Stellen an, die jedoch zahlreichen Heerden von Schafen zur Weide dienen. In den wildesten Gegenden sieht man weder Busch noch Bäume, hingegen sind desto mehr Schätze im Innern der Erde verborgen. Denn sie liefern Spiesglas, Galmey, Marmor, Alabaster, allerlei andere Steine, und vornämlich Blei.

Diese wilde, bergigte Gegend heißt mit dem allgemeinen Namen der Peak. *) Die Bergwerke machen den Peak für den Mineralogen, und Naturkündiger viel merkwürdiger, als die sogenannten sieben Wunder des Peaks, wovon alle Beschreibungen und Reisen voll sind, die aber im Grunde nicht viel

Außer-

*) Peak heißt überhaupt eine Anhöhe, oder hoher Berg: auch im Französischen eine hohe Spitze, z. E. le Pic de Teneriffe.

Außerordentliches haben. *) Von der politischen Verfassung und Haushaltung bei den Bergwerken **) von dem elenden Maschinenwesen, von dem fehlerhaften Aufbereiten der Bleierze, vom Bleischmelzen, von der Aufbereitung des Galmeis, und der rothen Menninge kann man Hr. Ferbers angezeigtes Buch nachsehen. Die Bergleute heissen Peakrills. Der König bekömmt von den gewonnenen Erzen den 13 Theil, und dieser soll blos in dem Revier, (welches hier Wapentake heißt) von Wirksworth jährlich 1000 Pf. Strl. abwerfen. „Die Menge der Bleigänge, sagt Hr. Ferber, und der darauf brechenden groben Geschicke sowohl, als die Art der Verwaltung und der Aufsicht über

*) Der berühmte Hobbes hat diese Wunder in folgenden Vers gebracht.

Aedes, mons, barathrum, binus fons, antraque bina.

Das Haus ist Chatsworth, der Berg Mam Tor, und unter dem Abgrund, barathrum, wird Elden hole verstanden. Die beiden Quellen sind Burton und Tideswell, die beiden Höhlen: Pools Höhle, und the Devils Arse. Sie kommen alle in der Folge vor.

**) Wer sich noch genauer darum bekümmern will, der lese the miners Guide, or a compleat miner by Will. Hardy. 1748 zu Sheffield gedruckt.

über die Gruben, machen eine sonst auf alles aufmerksame und scharfsinnige Nazion gegen die Ordnung und die Vortheile gleichgültig, die unausbleibliche Folgen einer bessern Einrichtung seyn würden. Die allgemeine Bergverfassung ist in England aus politischen Gründen fehlerhaft. In einem Lande, wo kein öffentliches, durch die Gewalt der Regierung in Bergsachen vollkommen mündiges Bergkollegium ist, wo jeder Besitzer eines Grubenfeldes Berge bricht, Erze gewinnt und aufbereitet, wie er will und versteht, darf man keine Vollkommenheit dieses Gewerbes erwarten. Das Studium der Mineralogie fängt erst an, und die Bergleute haben so wenig Kenntniß darin, daß sie D. Schlosser aus Amsterdam, vor eben nicht vielen Jahren zurück in Cornwall einen andern Gebrauch des Wismuts, als ihn auf die Halde zu werfen, lehren mußte. Der ganze Bergbau, und die Schmelzkunst im großen Feuer werden noch weniger wissenschaftlich behandelt."

In verschiedenen Gegenden des hohen, kalkigten Bergrückens vom Peak trifft man Höhlen oder Grotten (caverns) an, die vermuthlich von dem Wasser, welches vom Tage durchdringt, und zum Theil auch wohl von unterirdischen Strömen formirt, und

in-

inwendig mit Stahlaktiten von verschiedener Größe und Farbe begleitet sind. Die Stahlaktiten sind alle kalkartig, von der Stärke eines kleinen Fingers bis zur Dicke eines Menschen im Leibe, und von verhältnißmäßiger Länge. Die Farbe ist weiß, grau, oder gelblich, durchsichtig oder undurchsichtig. Der gelbliche, klare Stahlaktit mit weißen, milchfarbigten Streifen ist besonders schön, und giebt einem Alabaster nichts nach, wenn er geschliffen und polirt wird, welches zu Ashford geschieht. Eine übertriebne Einbildungskraft hat in der Stellung der Stahlaktiten gegen einander in diesem Grotten, so wie in der Baumannshöhle am Harz, besondre Gestalten und Figuren gesucht, die gleichwohl einem bloßem Ungefähr ihren Ursprung zu danken haben. Diese Höhlen kommen im folgenden Briefe vor. *)

England besteht größtentheils sowohl das flache Land als die Hügel, aus horizontalen Schichten, die sich sanft mit den Hügeln heben und senken. Die schiefe Stellung der Flötze, ihr verschieben, und den gänzlichen Bruch muß man verschiedenen Zufällen, Erdbeben, Uiberschwemmungen, den ver-

*) Von allen diesen Höhlen s. Beiträge zur physikalischen Erdbeschreibung B. I. S. 55.

veränderten Lauf der Flüsse, der die Flötze durchbricht, und untergräbt, zuschreiben. In Derbyshire sind die Flötzlager selten horizontal, sondern setzen gemeiniglich schief in die Erde nieder, ändern ihre Lage oft, und nehmen andre Richtungen. An manchen Orten sind sie quer abgebrochen, ein Theil des Flötzes steht als ein abstürziger Fels in die Höhe, und der abgebrochene liegt tief im Thale niedergesunken. Daher scheint der Peak einem ungeübten Auge nichts weniger als sanftgebirgisch, oder flötzartig, sondern vielmehr felsartig, als ob es aus unförmlichen Klippen mit vielen jähen Abkürzen und tiefen Thälern dazwischen bestünde. Giebt man aber genauer Acht, so entdeckt man leicht, daß die Natur diese Flötze Anfangs so, wie alle übrige, wagerecht geformt hat, und daß ihre jetzige Beschaffenheit spätern Veränderungen zuzuschreiben sey. Alles bezeuget, daß hier erstaunliche Verrückungen der anfänglichen Lage, und die gewaltsamsten Brüche der Flötzschichten, ja sogar gänzliche Zerstörungen einiger derselben an gewissen Orten vorgegangen, wovon die Ursachen in vielen und großen, natürlichen Revoluzionen, zu den ältesten uns unbekannten Zeiten zu suchen sind.

Herr Ferber theilt die Flözlager von Derbyshire in zwo Klassen; 1) allgemeine, woraus ganz Derbyshire besteht, und die überall in der nämlichen Ordnung untereinander angetroffen werden, wenn nicht einige der obersten Schichten durch eine gewaltsame, natürliche Zerstörung weggeräumt sind. 2) Zufällige sind einige bisweilen über die allgemeinen, liegende, später entstandene Schichten, die an jedem Orte verschieden, und nicht überall gegenwärtig sind.

Wir wollen zuerst die allgemeinen Flözlager anführen, so, wie sie Hr. Ferber gefunden hat, und wie sie vom Tage nach der Tiefe vorkommen. 1) Sandstein (Greet, grit oder Freestone,) ist von ungewisser und sehr veränderlicher Mächtigkeit, weiß, oder röthlich, ziemlich fest und hart. Er wird zum Straßenbau, und auch zu Mühlensteinen gebrochen. 2) Schwarzer, thonigter Tafelschiefer (Shale,) bis 140 und 150 Yards mächtig. 3) Schwarzer Kalkstein (the firſt Limeſtone,) wird in Betracht des folgenden der erste genannt, und verändert seine Mächtigkeit von 35 bis 50 Ellen und darüber. Bei Stafford ist er sehr hart, und frei von Versteinerungen, die ihn sonst anfüllen; er wird deswegen auch allda als Marmor verarbeitet. Wo er weicher

von

von Textur ist, riechen wenigstens die nächst am Tage liegenden Schichten, wenn sie gerieben werden, wie Stinkstein. Dieser schwarze Kalkstein ist voll von Zweischaaligten Conchylien allerlei Art. Hin und wieder trifft man schwarze Feuersteine darin angewachsen an. *) 4) Der erste Mandelstein (Dun - stone, Blackstone, Toad - stone.) Er heißt wegen seiner schwarzen Farbe mit weißen Flecken, Krötenstein. Diese Steinart, welche so, wie die folgenden alle Gänge abschneidet, und kein Erz führt, ist gemeiniglich hart und fest, besteht aus einem schwarzen, mehr oder weniger versteinerten, und bisweilen jaspisartigen erhärteten Thon, worin weiße Kalkspatkörner häufig eingestreut sind. Die Mächtigkeit dieses ersten Mandelsteins beträgt gewöhnlich 14 bis 16 Ellen. 5) Grauer Kalkstein (the second oder the gray Limestone) ist gemeiniglich gegen 35 Lachter (fathoms) mächtig. Er stinkt bisweilen auch beim Reiben. Den weichen brennt man zu Kalk, und den härtern verarbeitet man als Marmor zu Tischplatten ꝛc. Beide Abänder-

*) Lose Feuersteine sind aber in ganz Derbyshire nicht, daher man die zur Verfertigung des englischen Steinguts nöthigen von der norfolkischen Küste holen muß.

änderungen sind voll von unzähligen versteinerten Conchylien und Lithophyten, worunter die sogenannten Fungiten (Madrepora turbinata Linn.), und Entrochiten in Menge vorkommen. 6) Der zweite Mandelstein (the second Toad-stone) ist ungefähr 46 Ellen mächtig. 7) Der dritte Kalkstein (the third Limestone) ist grau, ohne alle Versteinerungen, gewöhnlich gegen 70 Ellen mächtig. 8) Der dritte Mandelstein ist den ersten beiden gleich, und ungefähr 22 Ellen mächtig. 9) Der vierte Kalkstein ist ebenfalls grau; tiefer ist man noch nirgends gekommen. Die bisherigen Kalk- und Mandelsteinlager sind oft durch dünne einen bis vier Fuß mächtige Thonschichten von einander abgesondert. Die Erzgänge sind in den Kalksteinlagern, hingegen in dem dritten zwischen diesen liegenden Schichten des Mandelsteins trifft man keine Erzanbrüche an.

Die zufälligen Flözläger, welche über die allgemeinen in Derbyshire liegen, sind beinahe an jedem Ort verschieden. Hr. Ferber fand folgende Arten davon in verschiedenen Gegenden. 1) Rother Mergel, und darunter Strahlgips. 2) Thonigter Eisenstein. Eigentlich sind in Derbyshire keine Eisengruben, und darauf eingerichtete Schmelzwerke, denn was man Ironwork, oder

Iron

Iron-mill nnnt, dergleichen man zu Derby, Chesterfield und andern Orten antrifft, sind Walzwerke, wo Stangen von Eisen und Stahl für die Eisenmanufakturen in Birmingham zwischen stählernen Walzen dünne gezogen, und nachher vermittelst zwei stählnerner Räder, deren jedes aus mehrern mit den Kanten an und über einander passenden Stahlscheiben besteht, in lange, schmale Streifen zerschnitten werden. 3) Braunstein (magnesia vitriariorum). 4) Steinkohlen sind in dem flächern Lande um den Peak häufig, und werden in sehr vielen Gruben gewonnen. Gemeiniglich sind sie gleich unter der Dammerde, oder der vermengten Ackererde mit schwarzen Thonschiefer bedeckt, welcher eine Menge versteinerten und abgedruckter fremder Gewächse enthält, die in dem obigen allgemeinen Schiefer nicht angetroffen werden. 5) Schiefrichter Sandstein (Slate). 6) Rottenstone (Creta fusca beim Dacosta) eine braune, feine, kalkgemischte Trippelerde, welche zum Poliren des Zinns, und geschliffener Krystallen gebraucht wird ꝛc.

Der erste merkwürdige Ort, der uns in Derbyshire aufstößt, wenn man von Welbeck nach dieser Grafschaft reiset, ist der ansehnliche Flecken Bolsover, wo man

Uiberbleibsel von dänischen Verschanzungen siehet. Das Vornehmste an diesem Ort ist das Kastell; einiges Mauerwerk desselben ist noch alt, das meiste aber neu, jedoch in der Form alter Kastelle mit Einschnitten oben auf der Mauer gebauet. Auf der einen Seite ist eine 72 Ellen lange Gallerie. Dies ansehnliche Gebäude, welches eine reizende Aussicht hat, gehört jetzt dem Herzoge von Portland. Die Einwohner dieses Orts liefern eine große Menge Tabakspfeifen, die weit und breit verführt werden.

Von Bolsover geht der Weg südwärts nach Alfreton, durch einen Winkel von Nottinghamshire über Mansfield, welches schon im vorigen Briefe berührt ist. Der kleine Marktflecken Alfreton hat den Namen von seinem Erbauer dem König Alfred. Der Ort steht in dem Rufe, daß hier die beste Ale in der ganzen Grafschaft gebrauet wird. In der Nachbarschaft ist eines der größten Steinkohlenwerke in Derbyshire. Auf dem Wege von hier nach der Hauptstadt Derby bleibt fünf Meilen von Alfreton linker Hand Codener liegen, wo ehemals ein ansehnliches Kastell des Lords Grey von Codener war. Es stehen noch ungemein viele Uiberreste davon. Jetzt gehört es einem Ritter Leigh Master.

Der=

Derby oder Darby, die Hauptstadt dieser Grafschaft, liegt angenehm auf der Westseite der Derwent, über welche eine Brücke von fünf Bögen geht. Der Fluß ist bis zur Vereinigung mit der Trent schiffbar gemacht worden, daher treibt die Stadt einen guten Handel. Sie ist volkreich, und dient vielen adelichen Familien zum Aufenthalte, welche Güter in dem gebirgigten rauhen Striche des Peaks haben, und lieber hier als in jenen unfreundlichen Gegenden wohnen. Diese sind es auch, welche vor ein Paar Jahren auf ihre Kosten einen schönen Assembleesaal auf dem Markte erbauen ließen, der nach dem zu York der beste im nördlichen Theil von England ist. Auf den Wiesen um Derby längs dem Flusse wächst sehr vieler Safran (Crocus sativus,) aber er wird nicht ordentlich gebauet, und eingesammelt, wie in Cambridgeshire. Die Südseite von Derby wird durch den kleinen Martinsbach bewässert, über den neun Brücken gehen. Die Stadt ist meistens wohlgebauet, und hat fünf Kirchen, nebst einigen Versammlungshäusern von Dissenzienten. Die Allerheiligenkirche hat einen ansehnlichen Thurm von gothischer Arbeit, der in seiner Art sehr zierlich gebauet ist; die Kirche selbst ist aber neuer. Die Begräbnisse der Familie Caven-

disch sind darin anzutreffen. Der Thurm ward auf Kosten der Mädchen und Hagestolzen aus der Stadt erbauet; und ehemals mußten die letztern allemal läuten, so oft ein aus der Stadt gebürtiges Mädchen heirathete, die Mode ist aber bereits lange abgekommen. Das Rathhaus, darin auch die Landgerichte und Sitzungen gehalten werden, ist ein schönes, von Bruchsteinen aufgeführtes Gebäude. Auf einem Platze bei der Stadt Now Ditches genannt, werden Pferderennen gehalten. Der große Astronom John Flamsteed war 1646. in dieser Stadt geboren; die alte adeliche Familie Stanley führt den Titel Grafen von Derby. In der letzten Rebellion von 1745, drang der Prätendent bis hieher vor, und schlug seine Hofstatt hier auf, fand aber eine so kalte Aufnahme, daß er bald wieder nach Schottland zurückgieng.

Die Fabriken in Derby von verschiedener Art sind wichtig. Außer dem treiben die Einwohner auch einen starken Handel mit Getreide, Gerste, Malz und Ale, welches letztere wegen seiner vorzüglichen Güte, sogar in großer Menge nach London geschafft wird. Die Seidenmanufaktur beschäftigt ungefähr 200 Personen von allerlei Alter, beiderlei Geschlechts. Die Gebäude dazu

lie=

liegen auf einer Insel in der Derwent, die man von der Brücke sieht, und weil sie artig bepflanzt ist, angenehm in die Augen fällt. Hier ist die berühmte, jetzt aber an mehrern Orten nachgemachte Seidenmühle, wovon Thomas Lombe das Modell zuerst J. 1733. aus Italien brachte. *) Am nördlichen Ende sind Wohnzimmer, und andre Bequemlichkeiten für eine Familie, und nicht weit davon die Werkstatt eines Spinners, die acht holländische Drehmühlen enthält, welche durch ein kleines Rad auf der Westseite gedrehet werden; vier im untern, und vier im obern Stockwerke, nebst einer Gallerie und einem Arbeitszimmer für die Dreher. An das südliche Ende dieser Werkstäte stößt ein großes, regelmäßiges, massives Gebäude, fünf Stockwerk über die Schwibbögen, worauf er ruhet, hoch, und etwa 140 Fuß lang, in welchem die Maschinenwerke zur Bearbeitung der italiänischen Organzine, oder feinen Seide sind. Dies Maschinenwerk besteht aus acht großen Müh-

*) Das Modell steht im Tower zu London s. M. 27. S. 343. Wir haben daselbst angezeigt wie viel Ellen Faden durch einmal Umdrehen des Rades und wie viel in 24 Stunden gewonnen werden.

len zum Spinnen der Seide, und aus vier andern zum Drehen derselben, nach italiänischer Art, wie man unter andern zu Bologna siehet. Es wird nämlich aus zwei ganz zarten Faden einer zusammengedrehet, und alsdenn abermals zwei von diesen gedoppelten Faden, welche erst den rechten brauchbaren, seidnen Faden ausmachen, so wie er verarbeitet wird. Gedachte acht Mühlen nehmen die beiden untern Stockwerke ein, und die drei obern enthalten Maschinen zum Winden der rohen Seide, welches sie zu den andern Verarbeitungen zubereitet. Alle diese Werke in den fünf Stockwerken werden auf gleiche Weise, durch eine zu dem Ende erfundene Feuermaschine erwärmt, und von einem Wasserrade von 23 Fuß im Durchmesser auf der Westseite herumgedrehet. Ein Aufseher regiert das ganze Werk. Am südlichen Ende dieser Gebäude sind die Waarenlager, und andre Bequemlichkeiten, nebst einem kleinen Thurm mit einer Glocke, um die Arbeiter zusammen zu rufen. Was die Fremden bei Besehung dieser Anstalten in eine Büchse geben, davon wird jährlich zu Michael ein Fest von allen Arbeitern angestellt; die Fenster werden illuminirt, ein

Ochs

Ochs geschlachtet und den Tag in Liederlichkeit zugebracht.

Die Porzellanmanufaktur ist gleichfalls wichtig, aber nicht mit der vom Steingut, welches hier auch so, wie bei Burslem und Worcester gemacht wird, zu vermengen. Es soll ächtes Porzellan seyn, dergleichen man auch zu Worcester und Chelsea verfertigt. Hr. Ferber sagt, die Materie sei schlecht, und nur das äußere Ansehn gut. Es arbeiten auf hundert Menschen dabei und der jetzige Aufseher Duesberry,*) soll die Zeichnung, und Blumenmalerei sehr verbessert, auch die blaue Farbe, und das Gold zu einer bisher in England ungewöhnlichen Vollkommenheit gebracht haben. Die Materialien dazu giebt Hr. Ferber selbst nicht bestimmt an. Ein glaubwürdiger Mann versicherte ihn, man vermenge einen guten feuerbeständigen Thon mit dem cornwallischen Speckstein (Soaprock,) und mache daraus Porzellan. Ein andrer behauptete hingegen, es komme gar kein Thon dazu, sondern das Kalkartige würde mit leichtflüssigen Steinen zu einer Art von Fritte zusammengeschmolzen, diese zerstoßen, fein gemahlen, und mit einem starken Gummiwasser

*) Tour trough great Britain. T. III. S. 73.

fer zu einem Teig gemacht, welchen man auf der Scheibe drehen, alsdann trocknen, bemalen, glasiren, und brennen ließe. Herr Ferber sah auch wirklich ein ganzes Faß voll gebrannter, und gereinigter Austerschaalen, die man zur Bereitung des Porzellans brauchen wollte. Zur Bildung kleiner Porzellanfiguren wurden kleine von Schwefel gegossene Formen gebraucht. Die größern machte man aus Gipse von Chellaston.

Eine artige Arbeit, die häufig in Derby, so wie auch in Matlock, Winstre, und andern Orten in Derbyshire gemacht wird, ist das Poliren und Drechseln verschiedner Arten von Stahaktiten, Marmor, Amethystflüsse rc. welche sich hin und wieder finden. Man verfertigt davon allerlei Arten von Urnen, Vasen, kleinen Säulen, und dergl. zu Kaminaufsätzen, und von den größern Stücken auch Kamineneinfassungen. Aus den Buxtoner Diamanten, woven im folgenden Briefe, werden viele Steinschnallen gemacht; man verfertigt auch viel rothe Mennige hier und zu Wirksworth. *)

Wir müssen nun noch etliche in der Gegend von Derby liegende Oerter mitnehmen, die

*) S. unten bei Wirksworth.

die merkwürdig sind. Dicht bei der Stadt liegt litle Chester, bei den Römern Derventio. Man hat hier Ringe, Münzen rc. gefunden, es steht auch noch altes Mauerwerk, und bei hellem Wasser entdeckt man in der Derwent Spuren einer ehemaligen Brücke. Auf der Westseite der Derwent liegt das Dorf Quarn oder Quarenden, wo ein mineralischer Brunnen von sehr martialischer Eigenschaft, welcher häufig getrunken wird, und auch ein kaltes Bad ist.

Formark bei Swartan, ein artiger Landsitz, einige Meilen von Derby am südlichen Ufer der Trent. Der jetzige Besitzer Burdet hat ein schönes, neues Haus mit einem auf vier Säulen ruhenden Giebel aufführen lassen. Man hat einen herrlichen Prospekt. Von der Hinterseite übersieht man verschiedene Hügel, mit jungen Pflanzungen. Das Luststück (pleasure Ground) ist sehr schön. Ein Gang führt vom Hause mit vielen Krümmungen durch einen angenehmen Wald von Eichen ins Thal zur Trent hinab, und lenkt sich wieder auf einen mit Holz besetzten Felsen, der unter das Sonderbarste in dieser Gegend gehört. Der Fluß hat nirgends ein so romantisches Ufer. Die Felsen sind ziemlich hoch und senkrecht: an einigen Stellen hängen die Bäume von den Spitzen auf eine

etwas fürchterliche Art herab, und überschatten das Wasser. Der Gang läuft vom Rande dieses Abgrundes fort, und man sieht auf eine malerische Weise durch die Bäume auf den unten sich fortkrümmenden Fluß hinab. Hin und wieder sind natürliche Durchsichten durch die Bäume, wodurch man die Landschaft mit den darin abwechselnd liegenden Dörfern erblickt. Längs dem jähen Abhange, und durch ein am Ende mit dicken Wald besetztes Thal läuft der Gang fort; durch den Wald sieht man kein Wasser, bis man wieder die Spitze eines hohen Hügels erreicht, wo ein Tempel den herrlichsten Prospekt auf einmal darstellt. In einer großen Tiefe erblickt man die Trent, die sich in kühnen Wendungen durch das Thal krümmt, welches aus eingezäunten Wiesen von dem schönsten Grün besteht. Zur Linken läuft sie nach einem Dorf, aus dessen Mitte sich eine weiße Kirche erhebt, und hinter demselben schleicht sie sich wieder durch Umzäunungen von Hecken mit einzelnen Bäumen fort. Hinterwärts erblickt man den obgedachten Felsen, der sich an der Spitze des Wassers erhebt. Von hier geht man durch verschiedne in Verbindung mit einander stehende Plantazionen zurück.

Bei Stansby und Simonfield sechs Meilen von Derby ist ein ansehnliches Kohlen-

werk

werk des Herrn Barbor. Man sieht bei demselben zwo Feuermaschinen, wovon die eine nach der gewöhnlichen Art, *) die andere der nach des Besitzers Erfindung verbessert ist. Der Unterschied besteht hauptsächlich darin, daß die Wirkung der Dünste des siedenden Wassers aus dem Kessel, und der Einfall des kalten Wassers seitwärts oder horizontal, und nicht wie sonst in aufgerichteter Lage geschieht. Man schwefelt hier sehr viele Steinkohlen ab, um sie hernach zum Malzdörren und dergleichen Verrichtungen gebrauchen zu können. **) Man legt zu dem Ende zerschlagene Steinkohlen von mäßiger Größe, in einen länglichen, vierseitigen sieben bis acht Ellen langen, und einen Schuh hohen Haufen, auf der bloßen Erde sehr los auf und an einander, damit die Luft durchstreichen kann. Auf der Oberfläche dieses Haufens wirft man hin und her kleinere Kohlen, und in der Mitte läßt man verschiedene Löcher in einigem Abstande von einander offen, worein

*) Wie im Strande zu London, s. 1490. B. 127. S. 419

**) Sonst geschah es in besondern Oefen, welche in einer zu Leipzig 1769 in 8. gedruckten Nachricht vom Abschwefeln der Kohlen abgezeichnet sind. Von der hier angezeigten Art sehe man den Schauplatz der Künste und Handwerker B. X. S. 247.

ein Feuer geworfen, und auf diese Weise der Haufen angezündet wird. Man läßt solchen brennen, bis der meiste Schwefel abgeraucht ist; alsdann dämpft man das Feuer durch feines Kohlgestübe, womit der Haufen beworfen wird, und läßt ihn stehen, bis man glaubt, daß alle Kohlen mürbe und durchgebrennt sind, reißt alsdann vermittelst langer, eisernen Rührhacken den ganzen Haufen auseinander, breitet die Kohlen weitläufig auf dem Felde aus, damit die etwa noch glühenden an der Luft auslöschen, und befördert dieses noch mehr, daß man die Kohlen von Zeit zu Zeit umrührt, bis kein Feuer mehr darin vermerkt wird.

Auf dem Wege von Derby nach Ashborn liegt drei Meilen von der erstern Stadt der merkwürdigste Landsitz dieser Grafschaft, und einer der vorzüglichsten in England, dies ist Kedleston, welches dem Lord Scarsdale gehört. Die schöne Vorderseite ist 360 Fuß breit. Der Giebel der Halle in der Mitte ruhet auf vier korinthischen Säulen. Die Sammlung von Gemälden ist für einen Liebhaber der Kunst außerordentlich merkwürdig. Im großen Vorhause stehen Kopien des vatikanischen Apolls und des Meleagers im Pallast Picchini zu Rom. Der Sabinerraub und die Enthaltsamkeit des Scipio auf den Kami-

nen

nen werden für des Michael Angelo Arbeit ausgegeben. Es ruhet auf 24 Pfeilern von buntem Alabaster, welches einen edlen Anblick macht: die übrigen Zierrathen entsprechen dieser prächtigen Halle. Wir führen nur die vornehmsten Gemälde in den Zimmern an: Bacchus und Ariadne, von Guido. Ein Tempel der Flora, Viviani. Ein Paar Landschaften, Orizonte. Der Hafen zu Neapel, Caspar Occhiali. Der Triumph des Bacchus, Luc. Giordano. Ein alter Mannskopf, Rembrand. Olympia und Orlando, Hann. Caracci. Alexander, Paul Veronese. Maria besucht die Elisabeth, Andr. del Sarto. Der Tod der Maria, Raphael. Jupiter und Juno, Andr. Sacchi. Eine Magdalena, Hann. Caracci. Eine heilige Familie, Guido. Ein Fest der Flora nach van Dyck, von Zuccarelli kopirt. Eine heilige Familie in einer Landschaft, Poelemburg. Die Weiber, welche Christum salben wollen, Ben. Lutti. Eine angenehme Landschaft, Claude Lorrain. Eine heilige Familie, Raphael. Adam und Eva, Domin. Feti. Cain und Abel, Ben. Lutti. Eine heilige Familie, Tintorett. Dergleichen, Joh. Chiari. Ein schlafender Cupido, Guido. Maria mit dem Kinde, Parmeggiano.

In der Bibliothek: Diogenes, Luc. Giordano. Adam und Eva, Loth mit seinen

Töchtern, Carl Lotti. Daniel legt des Nebukadnezars Traum aus, Rembrand. Ein Mannskopf, Guercino. Dergleichen, Salv. Rosa. Die Figur des Winters, Andr. Sacchi. Eine heilige Familie, Nicc. dell' Abbate. Rinaldo und Armida, Poussin. Andromeda am Felsen, Guido.

In dem runden, schönen Saal bemerkt man vier Kopien nach Rubens; nämlich: eine Landschaft, ein Sturm, ein Seesturm, und eine Bärenhetze. Die Statüen sind nach den besten Antiken kopirt, als: der Antinous im Kapitol, eine Priesterin der Isis, die Flora im Kapitol, die mediceische Venus zweimal, ein tanzender Faune zweimal, die Muse Urania, der Ganymedes aus der mediceischen Villa, Mercurius, die heilige Susanna von Fiamingo.

Im Kleidungszimmer: König Karl I. van Dyck. Landschaften von Guercino und Cignaroli. In der Garderobe: Ruinen, Grifier. Eine Landschaft, Domenichino, eine andre, Swanefeld. Im Speisesaal: die vier Jahrszeiten unter Triumphen der Götter, als des Apolls, der Venus, des Bacchus, und Aeolus vorgestellt, von Hamilton. Ein Paar Landschaften, und die Geschichte des Porsenna, Zuccarelli. Hagar und Ismael, Ciro Ferri. Herodias mit dem Johannes,

Ro-

Romanelli. Eine Landschaft, Andr. Schiavone, und eine dergleichen, Claude Lorrain. Hier stehen auch schöne Tischblätter und Vasen von ägyptischem Marmor. Die Haupttreppe ist sehr schön, und mit Kopien von antiken Statüen besetzt. Uiberhaupt herrscht in der ganzen Verzierung der Zimmer viel Geschmack; die meisten hat der berühmte Adam angegeben.

Die geräumigen, und wohlgebaueten Ställe haben das Besondre, daß ein Gewölbe unter der Erde neben den Ställen hergeht, mit Thüren, in welche der Mist hineingeschafft wird, damit der Hof ganz rein bleibt.

So schön das Gebäude zu Kedleston ist, so viel Angenehmes haben auch die neuen Anlagen umher. Von der Hauptfronte des Hauses gegen Mitternacht wird das Auge auf eine Kaskade geleitet, deren Wasser eine mit Fichten bepflanzte Insel umgiebt. Das Wasser fällt über rauhe Felsen, und vermehrt einen breiten Fluß, darauf ein Jagdschiff schwimmt. Die grünen Rasenplätze haben einen guten Hang nach dem Wasser, und sind mit ansehnlichen, alten Eichen eingefaßt. Wenn man von Derby kömmt, passirt man einen dieser Wälder, und hat, wenn man herauskömmt, den Prospekt des Hauses von der Seite verliert solchen aber wieder, indem

ein Feuer geworfen, und auf diese Weise der Haufen angezündet wird. Man läßt solchen brennen, bis der meiste Schwefel abgeraucht ist; alsdann dämpft man das Feuer durch feines Kohlgestübe, womit der Haufen beworfen wird, und läßt ihn stehen, bis man glaubt, daß alle Kohlen mürbe und durchgebrennt sind, reißt alsdann vermittelst langer, eisernen Rührhacken den ganzen Haufen auseinander, breitet die Kohlen weitläuftig auf dem Felde aus, damit die etwa noch glühenden an der Luft auslöschen, und befördert dieses noch mehr, daß man die Kohlen von Zeit zu Zeit umrührt, bis kein Feuer mehr darin vermerkt wird.

Auf dem Wege von Derby nach Ashborn liegt drei Meilen von der erstern Stadt der merkwürdigste Landsitz dieser Grafschaft, und einer der vorzüglichsten in England, dies ist Kedleston, welches dem Lord Scarsdale gehört. Die schöne Vorderseite ist 360 Fuß breit. Der Giebel der Halle in der Mitte ruhet auf vier korinthischen Säulen. Die Sammlung von Gemälden ist für einen Liebhaber der Kunst außerordentlich merkwürdig. Im großen Vorhause stehen Kopien des vatikanischen Apolls und des Meleagers im Pallast Picchini zu Rom. Der Sabinerraub und die Enthaltsamkeit des Scipio auf den Kaminen

nen werden für des Michael Angelo Arbeit ausgegeben. Es ruhet auf 24 Pfeilern von buntem Alabaster, welches einen edlen Anblick macht: die übrigen Zierrathen entsprechen dieser prächtigen Halle. Wir führen nur die vornehmsten Gemälde in den Zimmern an: Bacchus und Ariadne, von Guido. Ein Tempel der Flora, Viviani. Ein Paar Landschaften, Orizonte. Der Hafen zu Neapel, Caspar Occhiali. Der Triumph des Bacchus, Luc. Giordano. Ein alter Mannskopf, Rembrand. Olympia und Orlando, Hann. Caracci. Alexander, Paul Veronese. Maria besucht die Elisabeth, Andr. del Sarto. Der Tod der Maria, Raphael. Jupiter und Juno, Andr. Sacchi. Eine Magdalena, Hann. Caracci. Eine heilige Familie, Guido. Ein Fest der Flora nach van Dyck, von Zuccarelli kopirt. Eine heilige Familie in einer Landschaft, Poelemburg. Die Weiber, welche Christum salben wollen, Ben. Lutti. Eine angenehme Landschaft, Claude Lorrain. Eine heilige Familie, Raphael. Adam und Eva, Domin. Feti. Cain und Abel, Ben. Lutti. Eine heilige Familie, Tintorett. Dergleichen, Joh. Chiari. Ein schlafender Cupido, Guido. Maria mit dem Kinde, Parmeggiano.

In der Bibliothek: Diogenes, Luc. Giordano. Adam und Eva, Loth mit seinen Töch-

Töchtern, Carl Lotti. Daniel legt des Nebukadnezars Traum aus, Rembrand. Ein Mannskopf, Guercino. Dergleichen, Salv. Rosa. Die Figur des Winters, Andr. Sacchi. Eine heilige Familie, Ricc. dell' Abbate. Rinaldo und Armida, Poussin. Andromeda am Felsen, Guido.

In dem runden, schönen Saal bemerkt man vier Kopien nach Rubens; nämlich: eine Landschaft, ein Sturm, ein Seesturm, und eine Bärenhetze. Die Statuen sind nach den besten Antiken kopirt, als: der Antinous im Kapitol, eine Priesterin der Isis, die Flora im Kapitol, die mediceische Venus zweimal, ein tanzender Faune zweimal, die Muse Urania, der Ganymedes aus der mediceischen Villa, Mercurius, die heilige Susanna von Fiamingo.

Im Kleidungszimmer: König Karl I. van Dyck. Landschaften von Guercino und Lignaroli. In der Garderobe: Ruinen, Griffier. Eine Landschaft, Domenichino, eine andre, Swanefeld. Im Speisesaal: die vier Jahrszeiten unter Triumphen der Götter, als des Apolls, der Venus, des Bacchus, und Aeolus vorgestellt, von Hamilton. Ein Paar Landschaften, und die Geschichte des Porsenna, Zuccarelli. Hagar und Ismael, Ciro Ferri. Herodias mit dem Johannes,

Re-

Romanelli. Eine Landschaft, Andr. Schiavone, und eine dergleichen, Claude Lorrain. Hier stehen auch schöne Tischblätter und Vasen von ägyptischem Marmor. Die Haupttreppe ist sehr schön, und mit Kopien von antiken Statüen besetzt. Uiberhaupt herrscht in der ganzen Verzierung der Zimmer viel Geschmack; die meisten hat der berühmte Adam angegeben.

Die geräumigen, und wohlgebaueten Ställe haben das Besondre, daß ein Gewölbe unter der Erde neben den Ställen hergeht, mit Thüren, in welche der Mist hineingeschafft wird, damit der Hof ganz rein bleibt.

So schön das Gebäude zu Kedleston ist, so viel Angenehmes haben auch die neuen Anlagen umher. Von der Hauptfronte des Hauses gegen Mitternacht wird das Auge auf eine Kaskade geleitet, deren Wasser eine mit Fichten bepflanzte Insel umgiebt. Das Wasser fällt über rauhe Felsen, und vermehrt einen breiten Fluß, darauf ein Jagdschiff schwimmt. Die grünen Rasenplätze haben einen guten Hang nach dem Wasser, und sind mit ansehnlichen, alten Eichen eingefaßt. Wenn man von Derby kömmt, passirt man einen dieser Wälder, und hat, wenn man herauskömmt, den Prospekt des Hauses von der Seite verliert solchen aber wieder, indem

der Weg in einen zweiten Wald führt. Wenn man diesen zurückgelegt hat, zeigt sich das ganze Haus auf einmal mit den hinter solchen angelegten weitläuftigen Plantazionen. Man sieht, wie das Wasser das Thal auf eine angenehme Art durchströmt, und wie sich die Arme, welche die Insel formiren, zertheilen. Dieser Weg zum Schlosse hat ungemein viel Abwechselungen, ohne daß man die Kunst merkt, oder daß man, um der Mode zu folgen, etwas aufgeopfert hätte.

Der Lord hat über eine mineralische Quelle, und über ein Bad ein kleines, ländliches Haus bauen lassen, wohin, von der Landstrasse her, ein angenehmer Spaziergang führt. Man sieht es aus dem Schlosse liegen. Es wird von vielen Leuten gebraucht, für welche der Lord einen Gasthof an der Straße aufführen lassen.

An der Gartenseite hat Lady Scarsdale ein Luststück (pleasure ground,) mit vielem Geschmack angelegt. Es besteht aus einem sich krümmenden Rasenstücke oder Wildbahn, die mit einzelnen Bäumen, Gesträuchen, und Klumpen von Bäumen geziert, und wodurch ein Kiesweg geführt ist. Dieser zieht sich rechter Hand aus dem Thale nach zween Hügeln hinauf, wobei man wegen der schönen Abwechselung gedachter Gesträuche und Bäume

sehr

sehr malerische Aussichten auf den See und die daranstoßende Waldung hat. Vom Gipfel der Hügel genießt man einen trefflichen Prospekt über die umliegende Landschaft. Man sieht auf das mit dem Park besetzte Thal, den sich dadurch schlängelnden breiten Fluß, und die sich allenthalben verbreitenden mit großen Eichen besetzten Rasenflächen hinab. Ringsumher liegt eine Menge von Hügeln, deren eingezäunte Wiesen dem Auge einen schönen, grünen Abhang darstellen. Von hier ist ein Gang mit neuen Anlagen durch allerlei Plantazionen rund um die südliche Seite des Parks geführt, wo man einen eben so schönen Prospekt als den vorigen, und die ganze Stadt Derby im Gesicht hat. Alsdann gelangt man durch andre Waldungen zum Wasser hinab, und kömmt längs dessen Ufer wieder in den Garten zurück.

Wir gehen von Derby auf Uttoxeter, um nachher längs der Dove hinaufzureisen. Uttoxeter insgemein Utcester liegt jenseits der Dove eigentlich schon in Staffordshire, und ist bereits im 44. Briefe vorgekommen. Auf dem Wege von hier nach Ashbourn und nicht weit davon hat man drei merkwürdige Dinge nicht aus der Acht zu lassen, Dovedale, Ilam und Akeover. Das erstere thut man am besten von Ilam aus mit einem Führer

zu besehen, und von der Seite des Bergs Thorp Cloud hinaufzugehen.

Dovedale wird von allen Reisenden wegen der außerordentlichen romantischen Szenen besucht. Wir wollen hören was Whately, der große Kenner, davon sagt: *) man wird selten so viel Abwechselung, so viel Phantasie in einem Bezirke beisammen finden als in Dovedale. Dies ist ein zwo Meilen langes, tiefes und schmales Thal, beide Seiten bestehen aus Felsen, und die zwischen durch fliessende Dove verändert beständig ihren Lauf, ihre Bewegung, ihr Ansehen. Die Wasserfälle sind zahlreich, aber auch sehr verschieden; an einigen Orten gehen sie gerad, an andern schief über den Fluß, und wieder an andern nehmen sie nur einen Theil desselben ein. Das Wasser schlägt entweder gegen die Steine, und springt darüber weg; oder ergießt sich von einem Abhang hinab, und prallt von den unten befindlichen Steinen zurück. An einem Ort des Thals kommen beide Seiten so nahe zusammen, daß kaum ein Durchgang für den Fluß übrig bleibt, der hier tobet, brauset und schäumt, bis er sich aus seinem Kerker durchgewunden hat. An andern

*) Betrachtungen über das Gartenwesen S. 135.

dern Orten ist der Ström ruhig, er umfasset eine kleine, wüste Insel, und schleichet sich durch Schilfgebüsche hindurch. Die Felsen verändern durch das ganze Thal, so oft ihre Gestalt, als der Fluß seinen Lauf. Auf der einen Seite des Thals sind sie ganz kahl, auf der andern steht hin und wieder Gehölze, und die unermeßliche Höhe von beiden Seiten nebst dem engen Zwischenraume vermehrt die Mannigfaltigkeit. Einige sind durchaus fest und dicht, andre gespalten, noch andre zerschmettert und untergraben, und diese werden auf eine wunderbare Art von abgebrochenen Stücken unterstützt. Die Figuren und Stellungen der Felsen machen aber nicht allein ihre ganze Abwechselung aus. In vielen derselben sind grosse, natürliche Oeffnungen ausgehöhlt, *) so daß man durch einige derselben den Himmel sehen kann, andre endigen

 sich

*) Ein grosses Gewölbe in einem Felsen wird die Reynards-Höhle genannt; von da hat man eine wilde, mannigfaltige Szene vor sich, und wenn man dadurch geht, kömmt man in Reynards Halle und Küche. Ob dieser Bogen von Natur oder durch Kunst gemacht worden, ist unbekannt, auch keine Sage davon vorhanden, doch scheint letztere etwas dabei gethan zu haben, aber diese Risse sind gewiß Wirkungen einer Erschütterung.

sich in eine finstre Tiefe; und durch manche zeigen sich verschiedene noch seltsamere Schwibbögen, und unbearbeitete Pfeiler. Die einzige Spur von Menschen in dieser wilden Gegend, ist ein versteckter Fußsteg, der aber wenig ausgetreten ist, und nur von denen begangen wird, welche die Neugierde reizt, die Wunder von Dovedale zu besehen. Das Getöse der Wasserfälle und Flüsse wird durch das Echo in dem Felsen verdoppelt; man hört oft das Wasser zu gleicher Zeit in der Nähe rauschen, und in der Ferne brausen.

Der Landsitz des Ritters Port zu Ilam hat in Ansehung des Hauses nichts Besonders, aber desto merkwürdiger ist der Garten mit den Spaziergängen. Einen so romantischen Garten wird man nicht leicht in England finden. Ein schmales Thal ist von hohen mit Waldung bedeckten Hügeln umgeben, welche ein vollkommnes Amphitheater ausmachen. Ein reißender Strom schießt auf einer Seite am Fusse derselben fort, und an der andern ist ein Gang, von dem man den ganzen Umfang übersieht. Beim Eingange des Thals führt der Weg einen Steinfelsen hinan, von dem man an einigen Stellen in den Fluß hinab blickt, an andern aber nur sein rau-

schaudernd Getöse über die Felsen hört.*) Am Ende des Thals trifft man an der Wasserseite eine Bank an, von der man einen Prospekt über das Ganze hat. Der Eingang scheint von hier versperrt zu seyn, weil man gegen den hohen Berg Thorp-Cloud, der fast einen abgekürzten Kegel vorstellt, sieht. Die über das Flüßchen geschlagene Brücke schadet dem Prospekt beinah, weil sie gegen den prächtigen Anblick des grossen Waldes und Berges zu klein ausfällt. Sie sollte entweder gar nicht da seyn, oder aus einem einzigen kühnen Bogen bestehen, um mit dem übrigen dieser prächtigen Szene übereinzustimmen.

Thorp-Cloud steht mitten auf der rauhesten Gegend, und füllt einen Abgrund aus, der sich zwischen grossen, nackenden und ungestalten Höhen herabsenkt, deren, ungeschickte Theile und seltsame Gestalten von diesem kegelförmigen Berge durchschnitten werden, und durch dessen ziemlich regelmässige Form einen noch viel wildern Anblick erhalten. Das Ganze zusammengenommen macht den stärksten Eindruck, vornämlich aber dieser Berg. Er hat

*) Hier ist ein Sitz in einem Felsen, der deswegen berühmt ist, weil Congreve ihn sehr liebte, und hier sein Lustspiel der alte Hagestolz verfertigte.

den Oerter Middleton, auch Many-Middleton und Cranford an, welche ebenfalls Bleigruben haben. Zu Cranford hat Herr Arkroyd vor einiger Zeit eine merkwürdige Manufaktur angelegt, darin Baumwolle, vermittelst Maschinen, die vom Wasser getrieben werden, nicht nur gekrempelt, sondern auch gesponnen wird. Es werden nur wenige Personen dazu erfordert, um diese Maschinen zu regieren. Er hat auch für seine Arbeiter Häuser und eine Kapelle zum Gottesdienst aufgeführt.

Das Dorf Matlock ist so wohl wegen seiner mineralischen Wässer, als wegen seiner romantischen Gegend berühmt. Es giebt hier zween warme, oder laulichte Quellen, die ungefähr 68 Grad Wärme nach dem fahrenheitischen Thermometer haben, und wovon eine das alte, und die andre das neue Bad heißt. Sie haben sowohl zum innerlichen als äußerlichen Gebrauch dieselben Wirkungen als das Wasser zu Bristol und Buxton, indem sie das Blut versüßen, und die Säfte stärken. Das Wasser ist sehr kalkartig, und bezieht mit einer solchen Kruste nicht nur alles, was man hineinlegt, sondern auch das Erdreich und Gehänge des Gebirges umher. *)

Diese

*) Herr Ferber fand (S. 25) eine ansehnliche Schicht von inkrustirtem Moos, Gras, Zweigen

Diese Bäder werden im Sommer häufig besucht, wenn gleich der wöchentliche Preis [illegible] beträgt. Die Wohnung und das Baden [illegible]. Die ganze, tägliche Ausgabe für die Badegäste, mit dem Thee des Nachmittags kostet nur drei Schillinge: alles wird durch Bediente besorgt, welche von einigen Herren, die die Häuser durch Unterzeichnungen gebauet haben, hier angestellt worden sind.

Das Bad besteht aus einer ansehnlichen Reihe von Gebäuden, außer einem Nebenhause von schönen Wohnzimmern, das nahe dabei steht, und den sehr ansehnlichen Ställen.

Im

gen von Bäumen ꝛc. die bereits drei, sechs, acht, und mehr Ellen mächtig war, und [illegible] sich [illegible]. Sie bedeckt alle schwarze, kalksteinige Hügel und Berge um Matlock-Bath nächst am Tage, und ist so leicht und [illegible], daß [illegible] Bausteine gebrochen, und ganze Häuser aufgeführt werden. Man trifft in dieser Inkrustationsrinde die vortrefflichsten Salinenstücke von inkrustirtem Moos, Abdrücke von Blättern, hübsche, knotichte Tropfsteine, und zuweilen auch mit dem Kalksteine zugleich hineingekommene versteinerte Schnecken u. dergl. m. In den Rinnen, die sich das von den Bergen unablässig herunterlaufende Wasser macht, und in welchen es drei bis vier Fuß hoch steht, setzen sich schöne, stalaktitische Sinterungen zu Boden, die tropfsteinartig, aber wenn sie noch feiner den Köpfen des Blumenkohls ähnlich sind.

In der ersten Abtheilung dieses Gebäude sind zwei Bäder, eines für die Herren, und das andre für die Damen nebst dazu gehörigen Ankleidezimmer. Das Bad der Damen ist etwa zehn Fuß über der Oberfläche des Wassers mit Steinen gewölbt, wodurch es kühl ist. Uiber den Bädern sind die Wohnzimmer derer, die beständig baden. Jenseit des Bades ist im untern Stockwerk eine Reihe von Zimmern, davon jedes bequem 12 Personen fassen kann, und weiter hin eine große Küche, und ein Saal für die Bedienten. Eine ansehnliche Treppe mitten im Gebäude führt zu dem Musiksaal nebst dem Versammlungszimmer zur rechten Hand. Daselbst ist ein Ausgang aus dem Zimmer auf der Seite des Bergs, der zu einer großen Höhe steigt, und den Hintertheil des Hauses deckt. Die vorhandene Gesellschaft speiset in diesem Zimmer gemeiniglich Mittags und Abends und frühstückt auch zusammen.

Vor der Fronte des Hauses ist eine große Terrasse, von der man auf etliche Stufen zu einem ebenen, grünen Platze zum Spazierengehen hinabsteigt. Am Rande dieses Platzes ist eine niedrige Mauer, hinter welcher sich ein steiler Felsen bis zur Derwent hinabsenkt, die hier sehr ungestüm und reißend ist. Sie läuft mit einem murmelnden Getöse; und durch

den zurückprallenden Schall von den überragenden Felsen vermehrt wird, von welchen der höchste Matlock Tor heißt. Auf der einen Seite des Hauses ist eine Laube von hohen Bäumen, und auf der andern ein angenehmer, schattiger Platz, den man den Spaziergang der Verliebten nennt.

Matlock ist ein Bad, das keinesweges unangenehm ist, um sich eine Zeitlang daselbst aufzuhalten, und reizende Spaziergänge zu Pferde und zu Fuß, zu machen. In Ansehung der romantischen Gegenden muß es die Neugierde eines jeden, der es sieht, befriedigen, weil es sich von allen merkwürdigen Plätzen dieser Art in England unterscheidet. Die natürlichen Schönheiten der Gegend umher übertreffen die schönsten Oerter, welche die menschliche Kunst zu verbessern gesucht hat. Es ist ein mit vielen Krümmungen versehenes Thal, wodurch die Derwent fließt, welche an einigen Orten ziemlich breit ist, und sanft fortläuft, an andern zwischen abgebrochenen Felsen durchrauscht, und allerlei kleine Kaskaden macht. An der einen Seite ist das Thal von fruchtbaren Hügeln, an der andern von fürchterlichen mit Waldung bewachsenen Felsen umgrenzt.

Um diese merkwürdige Gegend recht in Augenschein zu nehmen, thut man am besten,

den Fluß bei dem Schlagbaum, wo
züglich ein Boot bereit liegt, wel
Mann gehört, der den folgenden W
legt hat, zu passiren, und dem sch
gelnden Fußsteig den Felsen hinauf zu
welcher zu der auf der Höhe liegenden
von Feldern führt. Sie endigen sich
dem Abgrunde, längs dem man
Wer Matlock recht besehen will, muß
Weg nehmen, weil hier unstreitig die
ste, natürliche Terrasse in der Welt ist.
lenkt man sich links zu der hervorrag
Spitze Hagrock genannt, von der man
recht über die jähe Anhöhe hinab in den
sieht, der hier einen schönen jenseits mit
men eingefaßten Spiegel vorstellt, gr
von Felsen herunterstürzt, und die Szene
das Geräusch belebt. Das Thal ist hier
aus demselben erheben sich die Hügel jä
empor, und stellen theils schöne, grüne
zäunungen, theils nackte Felsen, theils
nen waldigen Rücken dar.

Geht man längs an diesem Abgr
hin, und unter dem am Rande dessel
wachsenden Gebüsche fort, so hat man
se malerische Aussichten, zuweilen blos
Wasser hinab, zuweilen an ein Stück
stere Waldung; manchmal entdeckt man
einmal eine Durchsicht auf reizende Stel

des Thals, oder auf die fruchtbaren Hügel. Dies währet so lange, bis man an eine große Ulme kömmt, die mit ihren breiten Zweigen eine felsigte Ecke an dem Abgrund beschattet. Hier hat man über ein von der Natur gemachtes Gebäude eine wirklich prächtige Szene. Zu beiden Seiten bildet der Fluß einige schöne Spiegel, und fällt viermal über Felsen hinab. Auf der linken Seite ist der ganze Abhang bis ans Wasser mit Wald besetzt, doch ragen hin und wieder Felsenspitzen hervor. Oben darauf sind zwo kleine ganz mit Wald umgebne Einzäunungen von Grasland, die durch sperrige Bäume von einander getrennt sind. Man kann nichts schöners sehen. Auf der andern Seite des Thals liegen eingezäunte Wiesen, und höher hinauf sind die Hügel mit großer Abwechslung von Saatfeldern abgetheilt. Auf der rechten Seite ist der Anblick ganz verschieden. Das Gehölze steht so enge am Ufer, als wenn es aus dem Wasser herauswüchse; es verursacht einen dunkeln Schatten auf dem sanft darunter wegfließenden Flusse. Uiber den Wald weg zeigen sich einige mit Grasfeldern umgebne Häuser, und der grüne Teppich zieht sich zwischen einigen wilden Strecken von Wald und Felsen herab.

Bei der Ansicht dieser prächtigen Landschaft wünscht man billig, daß die Kunst etwas dazu beitragen möchte, um sie in ihrer ganzen Schönheit zu zeigen. Man dürfte nur einen gemeinen Weg (keinen künstlichen von kurz abgeschornem Rasen, wie in den Blumengärten,) längs dem Abgrund durch ein kleines, dickes Holz anlegen, um auf einmal zu jener Ulme zu kommen, und von dieser herlichen Szene überrascht zu werden; die Wirkung würde nicht leicht ihres Gleichen in England haben.

Geht man weiter, so kömmt man an eine vorragende mit niedrigen Eschen besetzte Ecke, von der man den Fluß durch einen dicken Wald erblicket, welches eine sanfte Abwechslung von den vorigen Scenen ist. Rechterhand erhebt sich ein 150 Fuß hoher Felsen senkrecht aus dem Wald, und ist selbst ganz mit Holz bewachsen. Man kömmt in ein so dickes Holz, daß man nicht um sich sehen, aber wohl das Getöse des unten über Felsen wegrauschenden Stroms hören kann, und gelangt zulezt an eine Felsenspitze, die höher als alle vorigen ist; und da das Gesicht hier frei ist, so hat man die ganze bewundernswürdige Schönheit des Thals vor Augen. Links fließt der Fluß längs dem schönen mit Walde besetzten Abhang,

hang, und darüber weg zeigt sich eine grosse Strecke von Einzäunungen, da immer eine höher liegt, als die andre.

Einige Schritte weiter kömmt man an eine andre stark vorspringende Spitze des Felsens, wo sich neue Auftritte darstellen. Man sieht den Fluß auf der rechten und linken Seite mit prächtigen, dicken Waldungen besetzt; gegenüber sind auf dem Hügel vier Einzäunungen von dem schönsten Grün: durch die sie umgebenden Bäume erblickt man das frische Grün des Rasens, welches mit dem fehlenden Abgrund einen auffallenden Kontrast macht.

Von hier hindert einen der dicke Wald eine Weile an der Aussicht, bis man zu der sogenannten Adamsbank gelangt. Hier geht der Felsen weit ins Thal hinein, weswegen man den bisher zurückgelegten Weg sehr gut übersehen kann. Man erstaunt über die senkrechte Höhe der Felsen, die mit überhängenden Bäumen besetzt sind, und gerade bis ans Wasser hinunter gehen. Hin und wieder gucken die nackenden Felsen hervor, und geben mit den aus ihnen hervorwachsenden Gesträuchen einen wirklich malerischen Anblick. Gegenüber stößt der Wald an das Ufer; überhaupt kann man

digkeiten von Derbyshire werden den Inhalt des folgenden Briefes ausmachen.

Drei und fünfzigster Brief.

Fortsetzung von Derbyshire. Chatsworth. Stony-Middleton. Middleton-dale. Tideswell. Bir-chover. Castleton. the Devils Arse. Mam Tor. Elden Höhle. Buxton. Pooles Höhle. Bakewell. Ashford. Monsall-dale. Haddonhall. Chesterfield.

Der prächtige Sitz des Herzogs von Devonshire Chatsworth liegt ein sieben Meilen nordwärts von Matlock. Er ward zur Zeit der Anlage unter die schönsten in England gerechnet, und daher zu den Wundern des Peaks gezählet. Heutiges Tages sind die vielen springenden Wasser, und die Wässer aus speienden Löwen, Drachen, und Najaden nicht mehr Mode; und aus der Ehre klein Versailles zu heißen, wird nichts mehr gemacht. Das Gebäude ist weitläuftig, aber nicht auf einmal gebauet, sondern zu zwei verschiedenenmalen vergrößert, daher herrscht keine rechte Uibereinstimmung des ganzen darin. Man kann von

von der ganzen Anlage dieses Landsitzes überhaupt sagen, daß die nachtheilige Lage auch wieder etwas zu seiner Schönheit beigetragen hat. Auf der Ostseite erhebt sich nämlich nahe beim Hause ein hoher mit dicker Waldung besetzter Berg. Oben auf demselben werden Mühlsteine gebrochen. Die ganze Gegend von 15 Meilen ist eine wüste Strecke, wo man weder Häuser, noch Bäume, noch Buschwerk sieht, hier befindet sich ein großer Teich von 30 Ackern, darin sich alles Wasser aus dieser Gegend versammlet, und zum Behältniß dient, daraus die vielen Kaskaden und Fontänen des Gartens vermittelst Röhren versorgt werden. Der verstorbne Herzog von Devonshire*) hat zwar diese altmodischen Wasserkünste, Statüen, Urnen, Vasen gelassen, aber doch den Park durch den berühmten Brown nach dem neuesten Geschmack einrichten lassen. Es sind neue Plantazionen angelegt, eine schöne Brücke gebauet, an manchen Orten Bäume weggehauen, neue Wege und Durchsichten gemacht, so, daß man hier den Geschmack des vorigen und des jetzigen Jahrhunderts nunmehr beisammen

*) Von seiner Sammlung von Zeichnungen siehe Chiswick im 30. Briefe des 27. Bandes.

men findet. Zu den vornehmsten Wasser- künsten gehören: 1) Neptun mit seinen Nym- phen, das Wasser fällt aus verschiedenen Säulen auf Meermoos. 2) Ein Teich, dar- in die Meerpferde in beständiger Bewegung sind. 3) Ein Baum von Kupfer, der einer Weide ähnlich ist; jedes Blatt läßt Wasser fallen, welches einen Regen vorstellt. 4) Eine Kaskade mit einem Teich, daraus das Wasser in Gestalt einer Rose aufsteigt, und so weiter.

Die Westfronte des Hauses ist die vor- nehmste, und von ionischer Ordnung; vor derselben läuft die Derwent vorbei, die zwar nur etliche Meilen von hier entspring[t], aber doch schon ein reißender Fluß ist, wenn es in den Bergen stark regnet. Eine an- sehnliche Brücke führt über diesen Flu[ß], und auf einer darin befindlichen Insel ist ein altes Gebäude in der Form eines Ka- stells. Die Gartenseite des Palastes ist von regelmäßiger Architektur. Am Friese lieset man mit großen goldnen Buchstaben das Motto der Familie und ihres Wappens: Cavendo tutus. Von dieser Seite über- siehet man den Garten, und damit man über solchen durch das ebene Land einen Prospekt bis Hardwick einen andern Si[tz] des Herzogs haben möge, hat er einen h[...]

h[...]

en Hügel, der im Wege stand, abtragen
assen. Die Kamine und Thürgerüste im
Hause sind von Marmor, und Verrio hat
die meisten Deckenstücke gemalt.

Wenn man vermittelst der Brücke die
Derwent passirt ist, und nach dem Hause
zugeht, kömmt man durch einen Gang von
großen Bäumen, wo der berühmte Hobbes
oft spaziren zu gehen, und seinen philoso-
phischen Betrachtungen nachzuhängen pflegte.
Maria, Königin von Schottland, ward eine
Zeit lang als Gefangne in diesem Haus auf-
behalten, und der Aufsicht der Gräfin von
Shrewsbury, welche den größten Theil des-
selben gebauet hat, anvertrauet. Einige
neuere Zimmer, die statt der alten angelegt
sind, haben noch den Namen, der Köni-
gin Zimmer beibehalten. Cibber, der sich
als Schauspieler, und als Schriftsteller fürs
Theater so bekannt gemacht hat, hielte sich
hier einige Zeit auf, und schrieb etliche Zei-
len zum Lobe der Königin und von Chat-
sworth, die man noch an der Wand des
Gewächshauses lieset.*) Die Möblen des
Hau-

*) Als er Abschied von dem Herzog nahm, sag-
te er zu ihm: Mylord J thought, J should
have broke my neck to get here; J am sure
J shall break my heart to get away. Er
zielte auf die damaligen schlechten Wege bei
Chatsworth, die aber jezt gut gemacht sind.

Hauses sind schlecht, auch keine Gemälde vorhanden, außer eine vortreffliche Flucht nach Aegypten von von Hannibal Caracci, die man hier nicht sieht.

Um die übrigen Merkwürdigkeiten des Peak zu sehen muß man von Chatsworth den Weg über Tideswell und Castleton nehmen. Von Chatsworth geht man auf Hassop, des Herrn Eyre Landsitz, welcher weitläuftige und wohl unterhaltene Plantazionen angelegt hat, und alsdann nach Stony-Middleton. Dieser Flecken hat den Beinamen Stony, um ihn von dem im vorigen Briefe vorgekommenen Middleton zu unterscheiden. Die Kirche ist achteckig. Ueber den Flecken sieht man im Sommer den Dampf von einer Menge Kalköfen. Ein Ofen brennt zween Tage, und der Kalk wird insgesamt der englische Scheffel für zween Pence, zum Düngen der Felder gebraucht. Ein Brenner verdient wöchentlich acht bis zehn Schillings. Von Chesterfield und Sheffield werden Karren mit den Abgängen von Steinkohlen, Slak genennt, hergebracht, und dafür wird hier ein Karren voll Kalk wieder gegeben. Drei Scheffel gehen auf einen Karren, und 40 bis 50 Karren werden zur Düngung eines Ackers erfordert.

Hier fängt sich das Thal von Middle-
n an; dieses ist eine Kluft zwischen Fel-
n, die sich allmählig von einem romanti-
chen Dorf erheben, bis dieses in einer
ntfernung von ungefähr zwo Meilen in
en großen morastigen Gegenden des Peak
:scheint. Es ist ein schreckenvoller Eingang
n eine Wüste. Die Berge über demselben
ind nackend; die Felsen haben eine graue
Farbe, sind höckerigt, und von wilder Ge-
stalt. Keine Spuren von Menschen sind
hier zu finden, ausgenommen an einer
Straße, welche in einem so wüsten Auftritt
keine Wirkung hat, und an den auf der
Seite beständig rauchenden Kalköfen. Die
Arbeiter wohnen aber in einer großen Ent-
fernung. Es ist nicht eine Strohhütte im
ganzen Thal, und nur einige wenige halb-
dürre Sträuche machen die ganzen Gewächse
desselben aus. Der Boden ist mit allen Misch-
ungen von braune und roth, welche Unfrucht-
barkeit anzeign, verunstaltet. An einigen Or-
ten ist es zerfallen und weggespült, und
man sieht blos Schichten von schwarzen Stei-
nen, an andern hat sich die aus den Berg-
werken aufgeschüttete Erde und Schutt in
langen Linien an den Klippen herabgesenkt.
Man findet, daß mit den Bleigängen auf
der einen Seite des Thals, die auf der ge-
gen-

genüber stehenden Seite völlig übereinkommen, und einerlei Richtung haben; und ob sich gleich die Felsen an verschiedenen Orten sehr stark von einander unterscheiden, so haben sie doch in einer ansehnlichen Strecke einerlei Charakter gegen einander. Diese Bemerkungen machen es wahrscheinlich, daß Middletondale nur eine Oeffnung ist, die durch irgend eine gewaltsamme Veränderung der Natur vor undenklichen Jahren ist gerissen worden.

Tideswell ist ein kleiner Marktflecken, welcher wegen seiner ebbenden, oder bald fließenden, bald stillstehenden Quellen eines harten, kalten Wassers am Fuß eines hohen Kalkberges merkwürdig ist. Sie hat was besondres, denn wenn das Wasser durch das beständige Ablaufen etwa ½ Schuh gefallen, wozu zehn Minuten Zeit gehören, so bricht es an dem gegenseitigen Ufer aus verschiedenen Oeffnungen mit solcher Gewalt hervor, daß es die Quelle in fünf Minuten wieder zu voriger Höhe anfüllt. So bleibt sie etwa noch fünf Minuten, folglich ist die Zeit des Steigens und Fallens genau dieselbige. Es ist zu vermuthen, daß im Innern des Berges, woraus dieses Wasser hervor quillt, Höhlen sind, worin das Wasser sich sammlet, und daß, wenn es in genugsamer Menge

zu-

sammen gelaufen, die Luft zusammenge-
uckt, und das Wasser dadurch mit Gewalt
:raus gestoßen wird. Einige haben behaup-
t, diese Quelle habe eine Verbindung mit
:r Ebbe und Fluth der See, dies hat aber
cht den geringsten Grad der Wahrscheinlich-
it.

Von Tideswell erhebt sich immer der
oden mehr, und man kömmt allmählig in
:n Theil von Derbyshire, welcher der ho-
e Peak heißt, und unstreitig die wüsteste,
ildeste, und an Menschen ärmste Gegend
on England ist. Die bisherigen niedri-
en Berge des Peak, sind nur das Vor-
iel davon. Die Berge machen einen gan-
:n Rücken aus, der England so theilt,
ie die Apenninen Italien, und bis zum
ochlande in Nordschottland gehen. Sie
heiden Yorkshire von Lancashire, Dur-
am von Westmoreland und so weiter. Alle
lüsse in Nordengland entspringen auf dem
eak, die an der Ostseite laufen ins Nord-
ieer, die an der Westseite ins irländische
Meer. Die Dove und Derwent entsprin-
en zwar auf der Südseite, und laufen süd-
ch in die Trent, aber diese, und alle übri-
e Flüsse laufen nachher westlich oder östlich.
Die Mersey entspringt an der Westseite des
eaks, und fließt bei Lieverpool in die See.

die Dun entspringt auf der Ostseite, und fällt mit dem Humber in die Nordsee ꝛc. Manche Gegenden des Peaks sind sumpfig, und bei vieler Nässe schwer zu passiren. Es giebt Sümpfe, oder Brüche, die jetzt ausgetrocknet sind, und flache Felder von vielen Meilen machen, z. B. Brassington Moor 12 Meilen lang von Brassington unweit Wirksworth bis Buxton, und auch eines bei Chatsworth.

Bei dem Dorfe Birchover nordwestwärts von Tideswell trifft man einen großen Felsen an, darauf sind zwei andre (Rocking stones,) wovon der eine, ob er gleich 12 Fuß hoch ist, und 36 Fuß in der Runde hält, auf einer Spitze in solchem Gleichgewicht ruhet, daß man ihn mit der Hand bewegen kann.

Castleton liegt etwa vier Meilen von Tideswell auf einem steilen Hügel. In einem feinen Thale, welches in Getreidefelder und Wiesen abgetheilt ist, sieht man das Städtchen Hope liegen. Castleton ist ein elender Flecken, bei dem man noch Ruinen eines alten Kastels sieht, das blos einen Zugang von der Seite von Castleton hatte, und wozu die Steine von einem Berg auf der andern Seite des Fleckens mit unsäglicher Arbeit dahin geschafft werden

mußten. Hinter dem Kastell liegen noch weit höhere Berge, aber es ist eine große Kluft dazwischen.

Bei diesem Ort befindet sich die berühmte Höhle the Devils Arse, oder wie man sie höflicher nennt die Peaks Höhle.*) Es ist keine Gefahr dabei, sie zu besuchen. Der Gang ist sonderbar. Ein aus ihrer Mündung fließender Strom läuft zur Linken, und zur Rechten ist man von einer Reihe Felsen umgeben, welche ihr hohes Haupt gegen die Wolken empor strecken. Der Eingang ist 42 Fuß hoch, und 120 breit. Ehe man so weit kommt, sind in diesem dunklen Auffenthalte zwischen den Felsen einige zerstreute Hütten, darin eine Menge Weiber und Kinder spinnen. Wenn man eine gute Strecke zurückgelegt hat, kommt man an das erste Wasser, wo man sich übersetzen lassen muß. Die Fremden legen sich in dem Kahn auf Stroh nieder, weil der Felsen so niedrig ist, daß man nicht aufrecht sitzen kann. Ein Mann, der im Wasser geht, schleppt ihn fort. Man muß, ehe

*) Mehr davon findet man in Philos. Transact. abridg'd. T. II. S. 370. und Buffons allgemeinen Naturgeschichte. B. 3. S. 84. f.

ehe man das Ende erreicht, noch siebenmal darüber passiren, und bald auf hohen Steinnen darüber wegsteigen, bald sich auf dem Rücken eines Mannes tragen lassen. Wenn man aus dem Boote steigt, kömmt man gleichsam in das erste Gemach einer unterirdischen Gottheit. Die Länge dieses furchtbaren Aufenthalts ist 270, und die Höhe 120 Fuß. Um das fürchterliche Dunkle recht übersehen zu können, so brennen rund herum eine Menge von Lichtern, die wie Sterne schimmern, und das Traurige erhöhen. Hernach kömmt man nach Roger Raine's Haus, welches diesen Namen führt, weil unaufhörlich Wassertropfen allenthalben niederfallen. Am angenehmsten wird man überrascht, wenn man zu dem Ort the Chancel genannt, kömmt, wenn man auf 60 Fuß hoch ein Chor von Männern mit Lichtern anstimmen hört, welche sich durch einen andern Fußsteig dahin begeben haben. Nachdem man noch durch verschiedene Oerter gegangen ist, denen die Führer besondre Namen gegeben haben, erreicht man endlich nach 2250 Fuß vom Eingang das Ende dieser merkwürdigen Höhle 620 Fuß unter der Oberfläche des Hügels. Man glaubt, daß hier noch nicht das Ende der Höhle sey, und sucht mit Sprengung des Fel-

sens weiter zu kommen. Einige bilden sich gar ein, sie hänge mit der bald vorkommenden Elden Höhle zusammen.

Das Thal bei Castleton und ein andres dabei liegendes, Edale genannt, wird durch einen grauen Kalkberg getrennt, der Mam Tor heißt. Man nennt ihn auch den bröckelnden Berg (Schivering mountain), weil fast beständig Erde und große Steine auch bei stiller Luft mit solchem Getöse herabfallen, daß die Einwohner dadurch in Schrecken gesetzt werden. Sie bilden sich ein, der Berg nähme wunderbarerweise niemals ab, sie merken es aber nicht, weil er von großem Umfang ist. Von dem vielen Herabfallen ist unten ein kleiner Hügel entstanden, daher man beide Berge zusammen auch Mutter und Tochter nennt. Am Fuße dieses Berges geht ein Stollen zu einigen Bleigruben hinein, welche auf einem fast zu Tage ausstreichenden mächtigen Gang angelegt sind. In diesen und andern bei Castleton befindlichen armen Bleigruben arbeiten etwa 50 Mann. Sie liefern eine Menge Kalkspatkrystallen, Stahlstein, und besonders halb durchsichtigen, weißen, amethystfarbigten Flußspat von unbestimmter Gestalt in größern und kleinen Stücken, worin der violette gemeiniglich

den weißen Flußspat als Saalbänder umfaßt. Den violetten nennt man in Derbyshire blue Iohn, Iohnstone, Bluestone; und dieser ist es, der die vortreffliche Positur annimmt, und wovon die schönen Vasen u. dergl. gemacht werden, wie im vorigen Briefe bei Derby angezeigt worden. Unter den dünnen Scheiben des weißen durchsichtigen Flußspats malt man bisweilen rothe, oder andre Adern, um dem Stein ein Ansehen von buntem Alabaster zu geben.

Durch einen Hügel zwischen Castleton und Mam Tor wird jetzt eine merkwürdige, unterirdische Fahrt zu reichen Bleigängen getrieben. Man steigt zu derselben 107 Stufen hinab, und fährt alsdann mit Lichtern auf einem Boot unter der Erde fort. An der andern Seite des Hügels ist eine Höhle, welche der Sage nach drei Meilen fortgehen soll, und verschiedene Bleiadern hat. Die Kosten waren aber zu groß, um sie zu bearbeiten, daher fiel man auf den Gedanken diese Wasserfahrt nach dem Beispiel des Herzogs von Bridgewater in dem Kohlenwerke zu Worsmill anzulegen, und mit seinem Beistande wird sie auch betrieben. Die Minirer sprengen den Fels, und machen den Platz rein. Im Jahr 1778. hatten sie noch 200 Yards

durch

durchzubrechen, bis sie in die gehoffte Höhle gelangen. Für einen Raum sieben Fuß hoch, sechse lang, und sechse breit, bekommen sie fünf Guineen. Das Wasser quoll damals nur eben so stark auf, daß der Kanal befahren werden konnte. Dieser Kanal ist 600 Fuß tief unter der Erde. *)

Von Castleton wenden wir uns nun südwärts. Zuerst kömmt man nach Edlen Höhle, welche zu den Wundern des Peaks gerechnet wird, weil sie unergründlich seyn soll. Dieser fürchterliche Schlund befindet sich mitten auf einem flachen, freien Feld in einem Felsen. Die Oeffnung ist 50 bis 60 Fuß lang, und 26 breit. Sie geht senkrecht in die Tiefe hinab, wie tief sie aber sey, ist ein unergründliches Geheimniß, ob man gleich allerlei Versuche gemacht hat, sie zu erforschen. Das Getöse von großen Steinen verschwindet allmählig, und wie in einer großen Entfernung. Cotton sagt in seinem Gedichte, daß er ein Senkblei von 800 Klaftern, welches fast eine Meile ausmacht, hinunter

*) 1778. arbeitete man auch an einer ähnlichen Fahrt in einen Hügel zwischen Matlock und Rooſley, die bereits 10000 Pf. Strl. gekostet hatte, und noch zweimal so viel erforderte.

ter gelassen, ohne Grund zu finden. Seine Schnur war unten naß. Das Wasser soll in einer Tiefe von 460 Fuß anfangen. Das von der Kante abtröpfelnde Wasser gefriert gleich zu Eiszapfen.

Burton ist ein kleiner, unansehnlicher Ort, von allen Seiten mit kahlen Hügeln umgeben, aber seit einigen Jahren durch einige laulichte mineralische Quellen, welche viele Brunnengäste herziehen, in mehrere Aufnahme gekommen. Die hiesigen Bäder waren schon zur Römer Zeit berühmt. Bei St. Annens Brunnen sieht man noch römisches Mauerwerk, und die Heerstraße heißt bis auf diesen Tag the Roman bathgate. Acht Quellen sind warm, schwefelicht, und salzigt, die neunte aber sehr kalt. Das Wasser ist wohlschmeckend, erweckt den Appetit, öffnet die Verstopfungen, und ist bei rheumatischen, scorbutischen Zufällen und Nervenschwäche sehr wirksam. Das Wasser läuft durch die nahe dabei liegenden Wiesen fort. Der Herzog von Devonshire, dem Burton gehört, hat ein groses, wohleingerichtetes Haus zur Bequemlichkeit der Gäste aufführen lassen. Das Badezimmer ist gewölbt. Das darin befindliche Wasser ist sehr klar. Es können etwa 20 Personen zugleich dar-

in gehen und schwimmen. Uiber dieses sind seit einiger Zeit noch mehrere Häuser für Badegäste angelegt worden; überhaupt hat der Herzog sehr gute Einrichtungen zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen der hieher kommenden Brunnengäste machen lassen. An den Seiten des Berges giebt es noch verschiedene andre warme Quellen, die aber nicht gebraucht werden.

Bei Buxton sind viele Kalkbrennereien aus dem grauen Kalkstein. Der Kalk wird zum Bauen, vornämlich aber zum Düngen gebraucht. Man brennt ihn nicht nur von dem zweiten grauen Kalksteinlager, sondern auch von dem schwarzen *) mit versteinerten Schnecken gefüllten Kalksteine, der nicht als Marmor zu gebrauchen ist. Das Brennen geschieht in runden von Ziegeln erbaueten, inwendig verkehrt kegelförmigen sechs Ellen hohen Oefen, die dicht am Berge, wo man Kalksteine bricht, aufgeführt, und mit Steinkohlen angefeuert werden. Je schwärzer der Kalkstein des ersten Lagers ist, desto bessern Kalk giebt er. Im Gegengebirge desjenigen, wo die Kalkbren-

*) Von beiden s. den vorigen Brief bei den Flözlagern.

gende enge Monsall-dale hinab sieht. Es liegt zwischen Bergen, und der kleine Fluß Wye fließt durch dasselbe. Die Pracht des Ganzen läßt sich nicht beschreiben. Man kann bei einem Pachterhause zu Pferde durch den Fluß reiten, und den Fußsteig nach Ashford verfolgen, so kömmt man bei einem vortrefflichen Wasserfall eben dieses Flusses vorbei. Das Thal gehört dem Herzog von Devonshire, der seine Gesellschaft oft von dem benachbarten Chatsworth hieher führt.

Eine Meile von Bakewell südwärts besitzt der Herzog von Rutland zu Haddon-Hall einen Landsitz mit einem ehrwürdigen Gebäude nach alter Art, welches eine schöne Aussicht über die Wye und herrliche grüne Wiesen hat. Der Herzog kömmt selten her, daher das große Gebäude meist leer steht.

Von Bakewell und Ashford wenden wir uns wieder nach Chatsworth. Auf diese Weise ist der ganze Zirkel in den Peak Gebirgen zur Besichtigung aller merkwürdigen Oerter gemacht; von Chatsworth nehmen wir den Weg nach dem sieben Meilen entfernten Chesterfield, als den letzten Ort in dieser Grafschaft, ehe wir uns nach Yorkshire begeben. Chesterfield ist eine kleine, nahrhafte, und volkreiche Stadt zwi-

schen

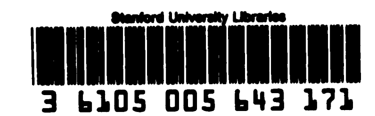
schen der Rother und Ibber. Sie liegt sehr angenehm an der Seite eines Hügels, und am Ende des gedachten Thals Scarsdale. Man trifft hier eine schöne Kirche, und viele gutgebauete Häuser an. Die hiesige Freischule ist die beträchtlichste im nördlichen Theil von England. Die Familie Stanhope, welche aus Stanhope in Durham stammt, führt von dieser Stadt den gräflichen Titel. Der Handel der Einwohner ist ungemein wichtig; man kann Chesterfield als den großen Markt von Blei, Materialien= und Seidenwaaren, Malz, Leder, Strümpfen rc. ansehen, womit sie in dieser, und den benachbarten Grafschaften, und auch nach London Handlung treiben.

Diese Handlung wird durch den schönen Kanal sehr erleichtert und befördert, welcher vor ein Paar Jahren zu Stande gekommen ist, und von hier durch die südliche Ecke von Yorkshire, und durch die nördliche von Nottinghamshire in die Trent geht. Er fällt unterhalb Gainsborough in diesen Fluß, ist 44 Meilen lang, im Grunde 24 Fuß breit, und 4½ Fuß tief. Die darauf befindlichen Schleusen und Brücken sind alle von Quadern erbauet, und er kann mit Schiffen von 40 bis 50 Tonnen

be=

befahren werden. Dieser Kanal ist nicht nur für Chesterfield, sondern zum Absatz der vielen ins Gewicht fallenden Produkte der Grafschaft Derbyshire, als Blei, Steine, Gallmei, Mennige, Marmor ꝛc. vom größten Nutzen, sondern verschafft auch der Stadt Sheffield in Yorkshire, welche nur 12 Meilen entfernt ist, eine bequeme Gelegenheit ihre große Menge von fabrizirten Waaren mit weit geringern Kosten, als sonst nach Hull, und andern Ländern zu versenden, und sich von daher mit rohen Materialien wieder zu versehen.

Ende des 28sten Theils.


Stanford University Libraries
3 6105 005 643 171